Freitag, 12. September 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 212 - 37. W - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 600,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanadische Inseln 185 Pts, Türkei 750 TL

Heute in der WELT

Grabbe – ein genialer Dramatiker

Ein Mann, „der alle Fenster aufstößt" – so bezeichnete der Theaterkritiker Alfred Kerr den Dramatiker Christian Dietrich Grabbe, der heute vor 150 Jahren gestorben ist. Genial, aber dem Leben nicht gewachsen, ist er keine 35 Jahre alt geworden. Geblieben ist von seinen Dramen vor allem „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". Seite 19

Morgen in der WELT

Die großen Straßen der Welt

Erwin Wickert, der frühere deutsche Botschafter in China, erinnert sich an den Bund, Hafenpromenade und schönster Boulevard von Schanghai. Hier residierten die ausländischen Handelshäuser, hier bauten die Banken ihre Paläste, hier spielte sich das gesellschaftliche Leben im vorrevolutionären China ab. In der vorletzten Folge unserer Serie „Die großen Straßen der Welt" stellt Wickert den Bund vor.

POLITIK

Japan: Erstmals in ihrer 31jährigen Geschichte hat die japanische LDP eine Änderung ihrer Statuten beschlossen und die Amtszeit von Ministerpräsident Nakasone (Foto) als Parteivorsitzender um ein Jahr verlängert. Damit bleibt er auch Regierungschef bis Oktober 1987.



Nicaragua: Die Contras haben ausländische „Aufbauhelfer" eindringlich davor gewarnt, in den Kriegsgebieten des Landes tätig zu werden. Wenn sie gefaßt werden, müßten sie als Kriegsgefangene behandelt werden.

Flucht: Ein 26jähriger Kranführer ist gestern nahe Helmstedt aus der „DDR" in die Bundesrepublik geflüchtet. Insgesamt flohen in den ersten acht Monaten 2773 Einwohner der „DDR", fast 800 mehr als im gleichen Zeitraum 1985. Zugenommen hat die wenig spektakuläre Flucht über Drittländer.

Polen: Für eine Verständigung mit führenden, aber gemäßigten Vertretern der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" hat sich ein Mitglied des polnischen Staatsrats, Sylvester Zawadzki, ausgesprochen. Sie sollten nicht „ausgeklammert" bleiben.

Ernteeinsatz: Tausende sowjetischer Soldaten sind in die Getreide-Anbaugebiete Sibiriens geschickt worden, damit angesichts andauernd schlechten Wetters die erhoffte „Rekordernte" rascher eingebracht werden kann.

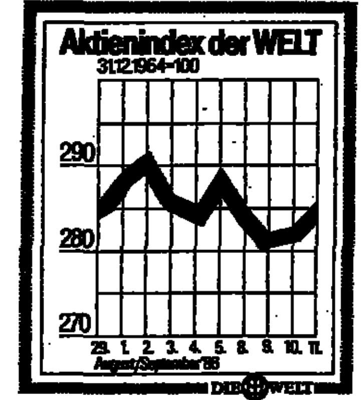
Deutsche Welle: Drei Kandidaten stehen für die Intendantenwahl bereit: Der amtierende Intendant Klaus Schütz (SPD), sein der CDU nahestehender Stellvertreter Heinz Fellhauer und Chefredakteur Josef M. Gerwald (FDP).

WIRTSCHAFT

Bundesbank: Die Leitzinsen der Deutschen Bundesbank bleiben unverändert mit 3,50 Prozent für den Diskont- und 5,50 Prozent für den Lombardkredit. Das teilte die Bundesbank im Anschluß an eine Sitzung des Zentralbankrates mit.

Frankreich: Nachdem Paris die dirigistischen Fesseln der Wirtschaft wesentlich gelockert hat, soll jetzt der Expansion vor allem über weitere Steuersenkungen Auftrieb gegeben werden. (S. 9)

Börse: Der Aktienmarkt schloß gestern leicht befestigt. Der Rentenmarkt tendierte schwach. WELT-Aktienindex 285,58 (282,63). BHF-Rentenindex 107,255 (107,510). BHF-Performance-Index 107,045 (107,270). Dollar-Mittelkurs 2,0678 (2,0611) Mark. Goldpreis je Feinunze 402,00 (418,50) Dollar.



KULTUR

Karussell: Kurt Hübner, seit 1973 Direktor des Volksbühnen-eigenen Hauses in der Berliner Schaper-Straße, legt sein Amt überraschend nieder. Sein Nachfolger ist Hans Neuenfels, einer der wenigen guten Regisseure, die bislang frei arbeiteten. (S. 19)

Edinburgh: Die 40. Festspiele sind zuende. Es gab Höhepunkte und Erfolge; Enttäuschungen fehlten nicht. Das Angebot war atemberaubend – von einem japanischen Ensemble mit griechischer Tragödie bis zum postfreudianischen „Hamlet". (S. 19)

SPORT



Schach: Eine überraschende Nachricht kommt von der Schach-Weltmeisterschaft in Leningrad. Der Amerikaner Bobby Fischer (Foto), der 1975 die internationale Schach-Szene verlassen hatte, strebt ein Comeback an. Fünf Millionen Dollar will er für einen WM-Kampf kassieren.

Fußball: Bei den Qualifikationsspielen zur Europameisterschaft 1988 gab es zwei Überraschungen: Europameister Frankreich spielte nur 0:0 in Island, Belgien lediglich 2:2 gegen Irland. (S. 17)

AUS ALLER WELT

Feste: Trotz Haushaltsdebatte und Wahlkampf-Vorgeplänkel feierte Bonn gleich zweimal. Die Berliner luden zum traditionellen „Laubenpieper"-Fest, die Nordrhein-Westfalen starteten die Festlichkeiten zum 40. Geburtstag ihres Bundeslandes. (S. 20)

Funk: Hier ging für Millionen Landser die „Lilli Marleen" über den Äther, hier pflanzten sich nach dem Krieg Sowjet-Soldaten als Wache auf. Zu Füßen des Berliner Funkturms erhält jetzt das älteste Funkhaus der Welt ein neues Gesicht. (S. 20)

Leserbriefe und Personalien — Seite 7
Fernsehen — Seite 18
Wetter: Mäßig warm — Seite 20
Reise-WELT — Seiten I–VIII

Berlin kündigt Abschiebung abgelehnter Asylbewerber an

Zimmermann skeptisch über Wirksamkeit Bonner Kabinettsbeschlüsse

hrk./gba. Berlin

In die kontroverse innenpolitische Debatte um die Eindämmung des Asylstroms, die gestern im Bundestag auf breitem Raum im Debattenbeitrag von Bundesinnenminister Zimmermann einnahm, kommt Bewegung: Berlins Innensenator Kewenig kündigte nach Rückkehr von einer dreitägigen Informationsreise nach Libanon an, daß sich zumindest mehrere hundert der fast insgesamt 1700 in Berlin geduldeten, aber bereits rechtskräftig als Asylanten abgelehnten Libanesen und Palästinenser in den kommenden Wochen auf eine *Abschiebung in ihre Heimat einstellen müssen.*

Kewenig machte deutlich, daß die abgelehnten Asylbewerber in Libanon keine „Gefahr für Leib und Leben" mehr zu befürchten hätten. Es gäbe also keine Gründe, daß sie weiterhin in Berlin bleiben müßten. Er stieß allerdings mit seiner Beurteilung beim Senatspartner FDP auf Kritik. Deren Parlamentarischer Geschäftsführer Rolf-Peter Lange kündigte Kewenig an: „Ohne eine klare Bestätigung Ihrer Darstellung durch das Auswärtige Amt bekommen Sie von uns keine Aufhebung des Abschiebestopps."

Minister Zimmermann äußerte sich in der Bundestagsdebatte gestern skeptisch über die Wirksamkeit der vom Bundeskabinett am 26. August beschlossenen Maßnahmen zur Eindämmung des Asylstroms. Nach den Erfahrungen mit früheren Novellierungen des Asylverfahrensrechts „erwarte ich keine Wunder", *sagte er und kündigte an,* daß in absehbarer Zeit erneut geprüft werden müsse, „wie wir unsere humanitären und rechtlichen Verpflichtungen in Einklang mit unseren tatsächlichen Möglichkeiten bringen". Nach seiner Meinung dürfe dann „die Erörterung der Frage nicht ausgeklammert werden, ob das verfassungsrechtliche Konzept des Artikels 16 Grundgesetz heute noch trägt, oder ob wir zu einer Ergänzung der Verfassung gezwungen werden".

SEITEN 2 und 4:
Weitere Beiträge

Es werde dabei „nicht darum gehen, den Schutz für die Menschen zu mindern, die in ihren Heimatländern aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen verfolgt werden". Diesen werde die Bundesrepublik Deutschland auch künftig eine Zuflucht bieten. Aber derzeit würden nur rund 16 Prozent der Asylbewerber als Verfolgte anerkannt.

Skepsis über die Wirksamkeit der Kabinettsbeschlüsse hatte bereits CDU-Generalsekretär Geissler in dieser Woche vor der Unionsfraktion erkennen lassen. Dabei hatte er sich auch gegen die von einem Abgeordneten erhobene Forderung gewandt, *das Aslybewerberproblem zu dem* beherrschenden Thema des Wahlkampfs zu machen: Dies führe zur Eskalation von Emotionen, und – hier traf er sich mit der Einschätzung Zimmermanns – es könnte die kaum erfüllbare Erwartungshaltung geweckt werden, daß das Problem in wenigen Monaten zu beseitigen sei.

Mit dem Asylproblem beschäftigen sich auch die Chefs der Staats- und Senatskanzleien der Bundesländer auf ihrer gestern begonnen zweitägigen Jahreskonferenz.

DER KOMMENTAR

Trennschärfe

PETER PHILIPPS

Bundesinnenminister Zimmermann hat präzise den Kern des Asyl-Problems herausgeschält: Wir müssen „unsere humanitären und rechtlichen Verpflichtungen in Einklang mit unseren tatsächlichen Möglichkeiten bringen". Die Verfassung und die deutsche Geschichte gebieten es, daß diejenigen Zuflucht finden, die in ihrer Heimat politischer Verfolgung mit Gefahr für Leib und Leben ausgesetzt sind. Das heißt aber auch, daß Schein-Asylanten, Wirtschafts-Flüchtlinge oder wie auch immer die Gruppe der Nichtverfolgten definiert wird, nach einer zügigen Entscheidung über ihren Asyl-Antrag unser Land wieder verlassen.

Der Berliner Innensenator Kewenig hat endlich, nach unverständlich langem Zaudern, ein Signal in diesem Sinne gesetzt. Denn Berlin ist seit langem ein besonders augenfälliges Beispiel dafür, welche Folgen die gängige Praxis bei uns hat, auch rechtskräftig abgelehnte Asyl-Bewerber wie Asylanten zu behandeln und bei uns jahrelang leben zu lassen. Gegen jeden zweiten in der Stadt lebenden Libanesen wird, wie die WELT kürzlich berichtete, wegen keineswegs unerheblicher Straftaten ermittelt. Gleichzeitig lebt jeder zweite Libanese immer noch in Berlin, obwohl sein Asyl-Antrag rechtskräftig abgelehnt wurde. Nun sollen sie endlich zurückgeschickt werden.

Fraglos muß jedem Verdacht auf einen neu aufkommenden Fremdenhaß entgegengewirkt werden. Sogenannte „Volksinitiativen" gegen Asylanten, wie jetzt im Saarland, sind mit allem Nachdruck zu bekämpfen. Aber andererseits kann die Bundesrepublik Deutschland auch nicht für jene europäischen Nachbarländer in die Bresche springen, die sehr viel resoluter mit diesem Problem umspringen. Sie beobachten unser Vorgehen gegen Asylanten mit Argusaugen und öffnen die eigenen Grenzen trotz aller völkerrechtlichen Grundlagen nur zum Durchschleusen.

Es gibt zu denken, wenn demokratische Musterländer wie die Schweiz oder Dänemark eine überaus restriktive Asylpraxis praktizieren, ohne in den Verdacht der Unmenschlichkeit zu geraten.

Peres hat nur geringen Spielraum

Der Gipfel Israel-Ägypten dient vor allem der Klimapflege / Mubarak riskiert Imageverlust

DW. Alexandria

Der israelische Ministerpräsident Peres ist gestern zu seinem Gipfeltreffen mit dem ägyptischen Staatspräsidenten Mubarak in Alexandria eingetroffen. Der Palast des ägyptischen Staatsoberhaupts, in dem die Begegnung stattfindet, liegt in einer für den öffentlichen Verkehr gesperrten Sicherheitszone direkt am Meer. Es ist die erste derartige Begegnung zwischen Vertretern beider Länder seit fünf Jahren. Zuletzt hatten sich im August 1981 der damalige ägpyptische Staatspräsident Anwar el Sadat und der israelische Regierungschef Begin getroffen.

„Wir werden nicht zulassen, daß *der Friedensprozeß stirbt oder sich* langsam in nichts auflöst, und wir werden alles in unserer Macht stehende tun, um den Friedensbemühungen neues Leben und neuen Geist zu verleihen", hatte Peres vor dem Abflug aus Tel Aviv erklärt. Er brachte ferner die Hoffnung zum Ausdruck, daß seine Reise dazu beitragen möge, dem seit vier Jahren andauernden „kalten Frieden" zwischen beiden Ländern ein Ende zu setzen und den Raum für Frieden in der Region durch eine Lösung des Palästinenserproblems auszuweiten.

Der Weg für das Treffen war freigeworden, nachdem sich Ägypten und Israel in der Nacht zum Donnerstag geeinigt hatten, den Konflikt um den von beiden Ländern beanspruchten Küstenstreifen Taba am Roten Meer in einem internationalen Schiedsverfahren regeln zu lassen.

SEITE 2:
Die Weltpolitik

Ägypten erhofft sich von dem Tref*fen eine Wiederankurbelung des Frie*densprozesses im Nahen Osten und neue Schritte Israels im Hinblick auf eine Lösung des Palästinenserproblems. In Israel ist man im Hinblick auf Fortschritte bei Nahostverhandlungen eher skeptisch, da der Verhandlungsspielraum von Peres schon deshalb eingeschränkt ist, weil er im Zuge des Wechsels an der Regierungspitze sein Amt in 34 Tagen an den konservativen Likud-Politiker Shamir abgeben muß.

Nach Auffassung von Beobachtern in Kairo riskiert Mubarak, der wiederholt Einladungen des israelischen Ministerpräsidenten Begin abgelehnt hatte, durch das Treffen bei ägyptischen „Hardlinern" einen erheblichen Imageverlust. Der Gipfel könnte zudem zu von linken Studenten oder islamischen Fundamentalisten ausgelösten Unruhen führen. Weiter wird die langsame Normalisierung der Beziehungen zwischen Kairo und anderen arabischen Städten, die nach dem Camp David-Abkommen 1979 ihre diplomatischen Beziehungen zu Ägypten abgebrochen hatten, durch den Gipfel gefährdet. Israel und Ägypten hatten im Januar 1980 diplomatische Beziehungen aufgenommen. Im September 1982, nach dem israelischen Einmarsch in Libanon, hatte Kairo seinen Botschafter zurückgerufen. Israel erwartet offenbar einen neuen ägyptischen Botschafter.

Katholikentag hält Gespräche mit den Grünen für nutzlos

Jugend vor allem am Thema „Dritte Welt" interessiert

HENK OHNESORGE, Aachen

Der Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (ZdK), Staatsminister Hans Maier, sieht derzeit keine Möglichkeit, mit den Grünen ins Gespräch zu kommen. „Es gibt niemanden, mit dem wir nicht sprechen", sagte er gestern bei einer Pressekonferenz zum 89. Deutschen Katholikentag in Aachen. Ein Gespräch habe jedoch nur dann Sinn, wenn die Aussicht bestünde, Gemeinsamkeiten zu finden. Am Vortag hatte Maier der Forderung der Grünen nach einer völligen Freigabe der Abtreibung eine entschiedene Absage erteilt. Trotz der Kontroverse mit den Grünen, die den Kirchentag überlagert, betonte Maier: „Wir können mit dem Start zufrieden sein."

Themenvorschläge der Jugend seien in die Programmgestaltung eingeflossen, doch habe man bewußt von einem speziellen Jugendprogramm abgesehen, denn man wolle nicht „ein Getto für eine Mehrheit, die den Katholikentag prägt".

Die CDU-Politikerin Waschbüsch stellte „eine erfreuliche Mischung der Generationen" in den Veranstaltungen fest. Dem widerspricht zumindest teilweise der Augenschein: So waren in dem Forum „Menschenwürde und Recht auf Arbeit – die katholische Soziallehre angesichts der Arbeitslosigkeit" die 250 Teilnehmer zwischen 25 und 60 Jahren unter sich, während Veranstaltungen zum Thema Dritte Welt zur Domäne der Jugend zu werden scheinen.

Schon der erste Tag brachte harte Töne. So erklärte Peter Koslowski von der Universität Witten-Herdecke, das Rentensystem biete nur die Illusion einer Gleichheit von Leistung und Gegenleistung. In Wirklichkeit hätten die heutigen Beitragszahler keine Chance, in den Genuß ihrer Einzahlungen zu kommen.

Der niedersächsische CDU-Politiker Remmers meinte zum Thema „Wird die Leistungsgesellschaft dem Anspruch der Solidarität gerecht?" dies sei nicht möglich in einer Gesellschaft, die in den Bahnen der Arbeitsteilung, Arbeitsverteilung und Leistungsmessung beharrt. Es fehle ein neuer, ordnungspolitischer Rahmen, „der unser nach dem Prinzip des Eigennutzes organisiertes Wirtschaften wirksam an das Wohl des Ganzen bindet".

Daniloff soll nicht Stolperstein werden

Washington und Moskau deuten Kompromiß an / Gorbatschow antwortet auf Brief Reagans

DW. Washington/Moskau

Die Stellungnahmen einer auffallend großen Zahl hoher sowjetischer *Funktionäre, aber auch Äußerungen* der amerikanischen Administration lassen erkennen, daß beide Seiten in der Affäre Daniloff an einem Kompromiß arbeiten und daß mit der baldigen Freilassung des Journalisten gerechnet werden kann.

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Wladimir Petrowski erklärte auf einer Pressekonferenz in Moskau, er halte eine Lösung des Falles für möglich. Solche Vorfälle dürften den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nicht im Wege stehen. Es gebe Kontakte mit den „entsprechenden kompetenten Organen" in den USA. Insgesamt handele es sich um eine „künstliche Aufregung".

Der sowjetische Botschafter in London, Leonid Samjatin, fügte im britischen Fernsehen an, das amerikanisch-sowjetische Gipfeltreffen „muß stattfinden und sollte vom Fall Daniloff unbeeinflußt bleiben". Der Chef der sowjetischen Presseagentur Nowosti und frühere Botschafter Moskaus in Bonn, Walentin Falin, hatte in einem Interview für eine norwegische Rundfunk- und Fernsehanstalt ebenfalls die Möglichkeit einer gütlichen Einigung angedeutet: „Es gibt immer einen Ausweg, der die Interessen beider Seiten wahrt und mit dem Schicksal von Menschen in gerechter Weise umgeht."

Präsident Reagan hat unterdessen bestätigt, daß er von Gorbatschow eine Antwort auf sein Schreiben erhalten hat, in dem er sich für die Freilassung Daniloffs eingesetzt hatte. Er wollte keine Einzelheiten nennen, um „die laufenden Verhandlungen nicht zu gefährden", sagte Reagan und machte auch damit das Bamühen deutlich, den geplanten Gipfel nicht am „Fall Daniloff" scheitern zu lassen. Aus Regierungskreisen sickerte durch, daß Gorbatschow sich für eine „prompte und schnelle" Lösung ausgesprochen hatte. In Washington sprach Außenminister Shultz mit dem sowjetischen Botschafter Dubinin über die Affäre.

Die „New York Times" berichtete von einem Vorschlag der USA, Daniloff und den wegen Spionageverdachts in den USA angeklagten sowjetischen UNO-Mitarbeiter Sacharow in die Obhut ihrer jeweiligen Botschaften zu entlassen. Daniloff selbst hatte aus seiner Zelle angeregt, durch einen solchen Schritt Verhandlungen zwischen Moskau und Washington zu erleichtern.

Eine Gruppe von 270 Amerikanern will eine Reise zu einem Kulturtreffen in Riga (Littauen) nicht antreten, bevor Daniloff freikommt. Unter ihnen befinden sich der Abteilungsleiter im Pentagon, Richard Perle, das Mitglied des nationalen Sicherheitsrats, Jack Matlock, der ehemalige Sicherheitsberater Robert McFarlane sowie die frühere UNO-Botschafterin Jeane Kirkpatrick.

Nach dem US-Senat hat gestern auch das Repräsentantenhaus in einer einstimmig angenommenen Resolution das Verhalten Moskaus scharf verurteilt und die sofortige Freilassung Daniloffs gefordert.

Reagan-Appell zur Terrorbekämpfung

DW. Washington/Straßburg

US-Präsident Reagan hat zur „Zusammenarbeit der zivilisierten Nationen" beim Kampf gegen den Terrorismus aufgerufen. Seine Forderung war in einer Botschaft an den türkischen Staatschef Evren zum Synagogen-Massaker von Istanbul enthalten. Über die Identität der Täter des Blutbads herrscht immer noch Unklarheit. Das Europa-Parlament hat gestern in Straßburg die „rigorose Anwendung von Auslieferungsbestimmungen" zur wirksamen Bekämpfung des Terrorismus verlangt.

WELT-Report über Singapur

DW. Bonn

Wirtschaftsfragen stehen im Mittelpunkt der Gespräche, die der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Singapurs, Goh Chok Tong, in Bonn führt. Der Politiker will erläutern, daß die Flaute, die seit nun bald zwei Jahren die Wirtschaft am Singapore River dümpeln läßt, kein unabwendbares Schicksal ist. Ein WELT-Report stellt Singapur vor. Im Wirtschaftsteil berichtet Goh in einem Interview über die Ergebnisse seiner Gespräche und meldet erste Erfolge: Im 2. Quartal wuchs die Wirtschaft wieder.

Frau Thatcher setzt auf attraktive Köpfe

REINER GATERMANN, London

Die Opposition fordert eine neue Politik, Margaret Thatcher bringt neue Gesichter. Nicht weniger als 33 Posten auf Staats- und Unterstaatssekretärsebene wurden neu besetzt. Das Kabinett blieb bei diesen voraussichtlich letzten Revirement in der Regierung vor der nächsten Wahl verschont. Zwei Vorraussetzungen mußten die 33 erfüllen: Pragmatische Gesinnung und – mit Rücksichtnahme auf die Bedeutung des Fernsehens – gutes Aussehen.

Von den personellen Veränderungen, die umfassendsten seit der Bildung des zweiten Kabinetts Thatcher (1983), sind zwölf der insgesamt 15 Ministerien betroffen. Die Schwerpunkte liegen auf den Ressorts Gesundheit und Soziales, Ausbildung und Wissenschaft sowie Innenpolitik. Die beiden letzteren bekamen im September 1985 beziehungsweise im Mai dieses Jahres neue Chefs, wonach ihr Ansehen beim Wähler erheblich zunahm. Wahrscheinlich hätte Frau Thatcher nun auch Norman Fowler an der Spitze des Gesundheits- und Sozialministeriums abgelöst, weil er offenbar keine glückliche Hand hat. Aber Frau Thatcher wollte ihr Kabinett nicht mehr antasten, nachdem sie alleine in diesem Jahr aufgrund verschiedener Krisen bereits drei Posten neu besetzen mußte: Verteidigung, Industrie und Ausbildung.

Sieben Staats- und Unterstaatssekretäre mußten jetzt die Thatcher-Administration verlassen, zwei stiegen auf eigenem Wunsch aus und einer, Peter Morrison, verließ das Industrieministerium, um einer der beiden stellvertretenden Parteivorsitzenden der Tories zu werden. Er soll nun die Parteizentrale auf den Wahlkampf einstellen.

Frau Thatcher gab den Wünschen der Unionisten in Nordirland nicht nach, den „Verräter" Nicholas Scott aus dem Ulster-Ressort zu entlassen, im Gegenteil: Sie beförderte die „treibende Kraft hinter dem anglo-irischen Abkommen" vom Unter- zum Staatssekretär. Scott ist fünf Jahre im Amt und damit der dienstälteste Politiker aller Zeiten in diesem Ministerium. Besseren Lohn für harte Arbeit, aber besonders auch für sein „Verkaufstalent", erhielt David Mellor (37), der für die Regierung den Antidrogenkampf führt und jetzt auf den Stuhl des Staatssekretärs im Innenministerium befördert wurde.

Unter den „neuen Gesichtern" der Thatcher-Administration fällt besonders das von Edwina Currie auf, die im nächsten Monat 40 Jahre alt wird. Als sie 1983 ins Parlament einzog, machte sie sich schnell bei Kollegen und Personal mit ihrem fordernden und aggressiven Auftreten unbeliebt. Als Unterstaatssekretärin im Ministerium für Gesundheit und Soziales erhofft sich Frau Thatcher von der attraktiven Dame offenbar ein bedeutenden Beitrag zur Imageverbesserung dieses gebeutelten Ressorts.

In Jugoslawien wird das Brot zum Ersatz für Fleisch

Ärzte besorgt über hohen Mehlkonsum / WHO-Studie

R. GAVRILOVIC, Belgrad

Die Jugoslawen müssen Ihren Gürtel noch ein Loch enger schnallen. Angesichts einer Inflationsrate von fast 100 Prozent und extrem niedrigen Gehältern verschwinden nach einer in Belgrad veröffentlichten Untersuchung Fleischgerichte zunehmend vom Teller. Knurrende Mägen werden mit billigerem Brot gefüllt.

Nach der Studie, die von dem Vorsitzenden der jugoslawischen Vereinigung für die Lebensmittelwerbung und Experten der Weltgesundheitsorganisation WHO, Miladin Mirilow, angefertigt wurde, sind Getreideprodukte gegenwärtig mit einem Anteil von 46,58 Prozent in der Durchschnittsernährung der Jugoslawen vertreten. 35 Prozent sind den Angaben zufolge für eine ausgeglichene Ernährung jedoch ausreichend. Der Fleischverbrauch sank der Untersuchung zufolge innerhalb von sechs Jahren um 1,4 Kilogramm, der Milchverbrauch um vier Liter pro Kopf und Jahr. Diese Entwicklung wird von Ernährungsexperten als alarmierend beurteilt.

Jugoslawien gehört jetzt schon zu den Ländern Europas, in denen am wenigsten Fleisch, Milch und Eier gegessen werden. Dafür schlagen die Jugoslawen alle Rekorde beim Mehlkonsum. Als erste Konsequenz dieser mehlreichen Nahrung stellten Ärzte bereits einen Anstieg der Herz- und Gefäßkrankheiten, sowie zunehmende Diabetes fest. Auch die Sterblichkeitsrate erhöhte sich in den vergangenen Jahren wieder.

Die fortschreitende Aufhebung der bisher staatlich festgelegten Preise trägt ein übriges dazu bei, die Situation weiter zu verschlimmern. Mehr als 1100 Hersteller fordern die Freigabe der Preise für ihre Produkte. ◆Die Preise der meisten Lebensmittel stiegen bereits in den vergangenen Monaten steil an. Nach den in der Studie angegebenen Zahlen mußten sozial schwach gestellte Familien im Mai dieses Jahres 63 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben. Auch Spitzenverdiener gaben noch 25 Prozent des Familienbudgets für Essen und Trinken aus. (AFP)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Fangen des Taschendiebes

Von Heinz Heck

Umverteilung von unten nach oben" lautet die Formel, mit der die SPD seit 1982 die Bundesregierung angreift. Sie ist offenbar entschlossen, diese Linie – wenn es eine ist – bis zur Bundestagswahl durchzuhalten. In der gestrigen Haushaltsdebatte erwies sich Arbeitsminister Blüm erneut als „Chefverkäufer" der Regierung. Ihm gelingt es, die Absurdität des SPD-Vorwurfs deutlich zu machen. Blüm nannte die von der Koalition beschlossene Einführung der Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung ein „Epochenwerk". Hundert Jahre Rentenversicherung seien hundert Jahre Unrecht gegenüber den Müttern gewesen. Diesem Befund kann man, bei allen Vorbehalten zur Lösung, zustimmen.

Die wohl wichtigste Regierungsleistung gerade auch für die Sozialpolitik ist aber zweifellos die Wiederherstellung der Preisstabilität. Blüms Hinweis auf die Inflation als den „Taschendieb der kleinen Leute" macht dies plastisch. Bei steigender Geldentwertung bleiben Rentner im Wettlauf mit den jährlichen Anpassungen unweigerlich auf der Strecke, von den Auswirkungen auf die Rentenfinanzen ganz zu schweigen. Deren Zustand lieferte bis vor einiger Zeit manchmal täglich Schlagzeilen. Mit dem langsamen Aufbau der Reserven ist wieder Ruhe eingekehrt.

Renten sind angesichts der Bundesgarantie sicher, solange der Staat nicht bankrott ist. So gesehen sind Regierungshinweise auf die Sicherheit der Renten zu relativieren. Doch wenn im Zuge schwankender Reserven die Notbremse gezogen wird, wie es in der Vergangenheit geschehen ist, nimmt das Versicherungssystem ebenso Schaden wie das Vertrauen von Beitragszahlern und Rentenempfängern in Sozialversicherung und Staat. Der bis 1982 zu beobachtende Zustand machte Einschnitte nötig. CDU-Sozialexperte Jagoda hat gestern zu Recht daran erinnert, daß kein Geringerer als der damalige Kanzler Schmidt (SPD) Mitte 1982 die Notwendigkeit stärkerer Einschnitte ins Sozialbudget zur Sicherung der Beschäftigung betont hat.

Sieben Siegel vor Archiven?

Von Günter Zehm

In einer ungewöhnlich scharfen öffentlichen Erklärung protestiert der Verband der Historiker Deutschlands im Vorfeld des heranreifenden 36. Historikertages gegen die angeblich zunehmende Behinderung der Forschung durch den Datenschutz in den Archiven. Immer mehr Archiv-Direktoren verweigerten unter Hinweis auf das jüngst ergangene Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts die Einsicht in Personenstandsbücher, Steuerlisten, Vereins- und Strafregister. Dadurch werde, so die Historiker, die Leistungsfähigkeit der Geschichtswissenschaft in der Bundesrepublik empfindlich beeinträchtigt. Der Artikel 5 des Grundgesetzes sei in Gefahr.

Das ist nun ziemlich starker Tobak. Sicherlich sind viele Archivare – nicht zuletzt durch das kürzliche Bonner Hearing über eine Novellierung des Archivgesetzes – verunsichert. Einige reagieren überängstlich nach dem Prinzip „Lieber zweimal schweigen als einmal zu viel Auskunft erteilen". Doch von einem Angriff auf die Wissenschaftsfreiheit kann im Ernst nicht die Rede sein.

Die Historiker müssen einsehen, daß Persönlichkeitsrechte auch für die Vergangenheit von Personen oder Personengruppen gelten und daß der zeitgeschichtlichen Forschung dadurch gewisse Grenzen gezogen sind (oder besser: gewisse Anstandsregeln abverlangt werden). Es gibt ja nicht nur untadelige objektive Wissenschaftler, es gibt auch „Zeitgeschichtler", die in Archiven wühlen, um Munition für den politischen Tageskampf zu erlangen oder intime Daten, die sich für pikante Illustrierten-Histörchen eignen. Mit einer bloßen „Anonymisierung" ist es keineswegs immer getan, denn es gibt viele Möglichkeiten, Anonymitäts-Codes zu knacken.

Freilich darf die Entscheidung darüber, ob Auskunft gegeben oder verweigert wird, nicht im Ermessen des jeweiligen Archivars verbleiben. Bundesweite Regelungen sind notwendig, Karenzzeiten für bestimmte Dokumentenarten wären in Aussicht zu nehmen, vor allem müssen die bestehenden Registergesetze präzisiert werden. Und natürlich sollte der Rat der seriösen Historiker eingeholt und so weit wie möglich berücksichtigt werden. Daran zu erinnern, kam die Erklärung des Historikerverbands genau zur rechten Zeit.

Ansprüche als Bumerang

Von Vera Zylka

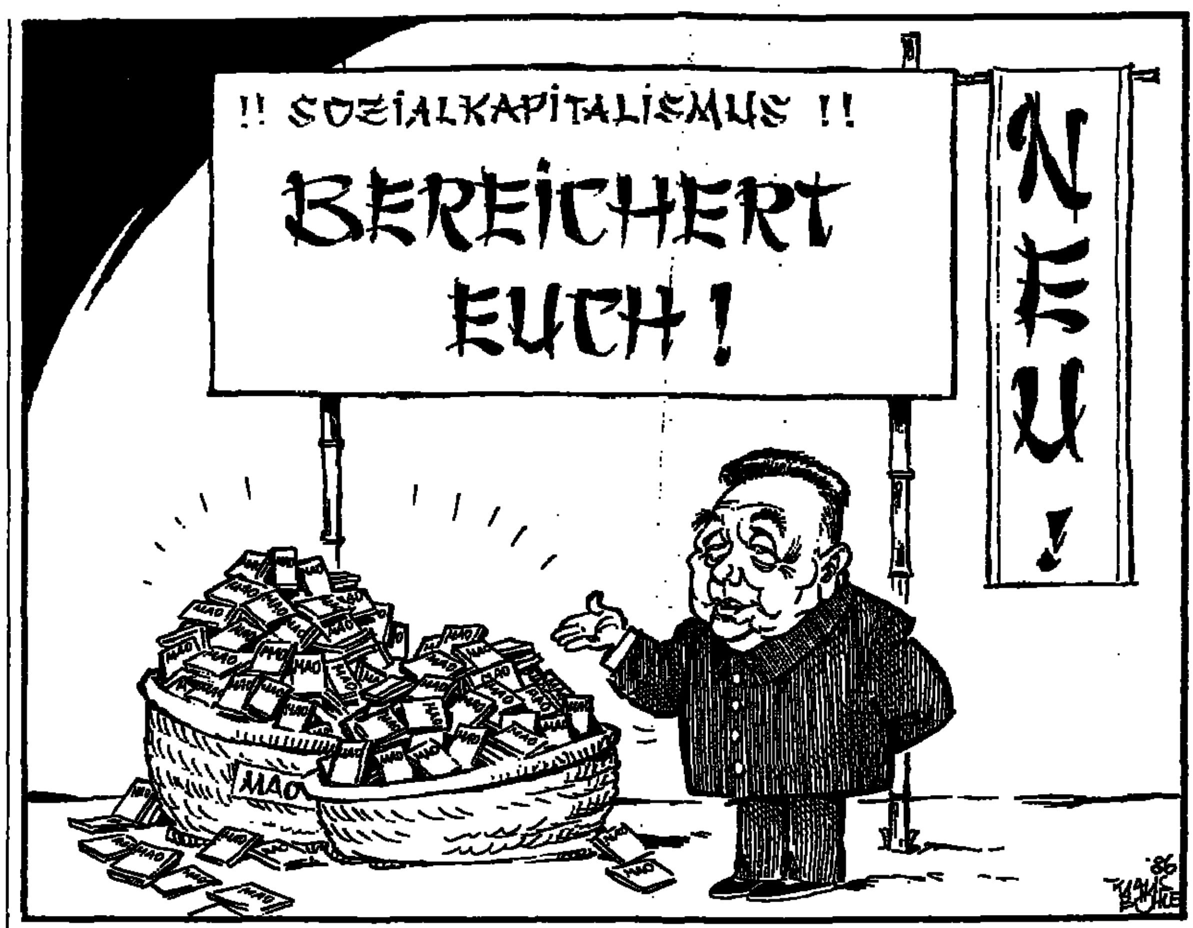
Karsten Vilmar, Präsident der Bundesärztekammer, hält es für notwendig, „Gesundheit" und „Krankheit" neu zu definieren – ein Gedanke von großer Tragweite, der folgenlos versickerte. Aber wir müssen in der Tat umdenken. Gesundheit wird zwar als „Elementargefühl" angesehen, doch unterliegt ihre Definition subjektiven Kriterien; man versteht darunter Wohlbefinden körperlicher wie seelischer Art, Sorgenlosigkeit und Freiheit von Angst.

Doch Gesundheit ist kein statischer Zustand, auf den man einen Anspruch hat, wie viele unterschwellig meinen. Sie ist vielmehr einem ständigen Wandel unterworfen, auf den man allerdings Einfluß haben kann – der Verantwortung verlangt. Ein Wertewandel hat dazu geführt, daß Krankheit oft als „Betriebsstörung" empfunden wird, die wie eine Autopanne in einer Werkstatt behoben werden könne. Ärzte können aber immer nur Berater und Helfer sein – Eigenverantwortung ist wohl die Grundbedingung für die Erhaltung der Gesundheit.

Die Verkümmerung des Gesundheits-Gewissens hat zu einer bedrohlichen Entwicklung geführt nach dem Motto: Lasset uns das Leben genießen, denn morgen sind wir nicht etwa tot, sondern dann bekommen wir eine Kur; so denken viele und leben drauflos. Als mache die Sozialisierung der finanziellen Risiken die individuelle Vorsorge überflüssig.

Dazu kommt, daß die Wohlstandsgesellschaft ihr eigenes Krankheits-Spektrum hervorgebracht hat: Falsche Ernährung, Alkohol und Nikotin sowie Bewegungsmangel führen zu Übergewicht, Zuckerkrankheit, Bluthochdruck, Herzinfarkt, Lungenkrebs, Leberzirrhose, Degenerationsschäden am Skelettsystem und so weiter. Allein die durch falsche Ernährung hervorgerufenen Krankheiten kosten die Gemeinschaft der Versicherten pro Jahr 40 Millionen Mark. Krankenhausärzte sagen, daß die Ursachen für den Krankenhausaufenthalt von nicht weniger als zwanzig Prozent der männlichen Patienten *allein* Alkohol- und Nikotinmißbrauch sind.

Im Gesundheitswesen wuchern die Ansprüche – und die selbstverschuldeten Krankheiten. Das sind die eigentlichen Ursachen, an denen es krankt. Oder, wie Ministerin Süssmuth sagt: „Es muß wieder modern werden, gesund zu leben."



Restposten KLAUS BÖHLE

Gewichte der Republik

Von Herbert Kremp

Wie gewichtig die Bundesrepublik Deutschland außenpolitisch sei, ist eine ebenso wichtige wie alte Frage. Schmidt nahm in seiner Abschiedsrede dazu Stellung, und es ist nicht unhöflich, gleich anzumerken, daß er auch in diesem Zusammenhang über sich, den Bundeskanzler a. D., gesprochen hat.

Die Politiker haben die Möglichkeit, ihr Bild über die Medien selber zu gestalten. Otto v. Bismarck hatte diese Möglichkeit in viel geringerem Umfang und portraitierte sich daher in den „Gedanken und Erinnerungen", einer erstrangigen, aber inzwischen kritisch durchleuchteten Quelle. Die Eigenportraits frei Haus, die heute geliefert werden können, sind, je nach Person, eindringlich, aber kurzlebig. Auch die Medien-Politiker werden den Historikern nicht entkommen, die nach der gemessenen Zeit, welche man für Aktenfreigabe und Studium benötigt, zur Fassung des korrekten Bildes schreiten.

Schmidts Vorwurf, die Bundesrepublik habe nach ihm einen „weitgehenden Gewichtsverlust" erlitten, ja, sich von der Einflußnahme auf die westliche Gesamtpolitik „vorübergehend" verabschiedet, muß daher als eine subjektive Aussage gewertet werden. Der Politiker hatte zu seinen Tatzeiten starke internationale Aktivitäten entwickelt, man denke nur an die Wirtschaftsgipfel, die er als Weltökonom gern betrat, an die besondere, persönlich gefärbte Beziehung zu Giscard d'Estaing, an die Streitgespräche mit dem früheren US-Präsidenten Carter, an den kühlen Ton, der zum Weißen Haus Reagans herrschte, und an die Erörterungen mit Breschnew und Gromyko. Es herrschte sozusagen reger Verkehr, aber am Haushaltsdefizit der USA, am Einmarsch der Sowjets in Afghanistan, am Kriegsrecht gegen die Polen und am Zerfall der Entspannungspolitik hatte der rührige Bundeskanzler nichts zu ändern vermocht. Niemand machte ihm damals zum Vorwurf, daß sein Gewicht und das der Bundesrepublik ganz offensichtlich nicht ausreichten, den Ereignissen eine andere Wendung zu geben.

Schmidt war als Bundeskanzler mit Fragen der Abrüstung und Rüstungsbegrenzung beschäftigt. Die Stichworte Neutronenwaffe und Nachrüstung tauchen in diesem Zusammenhang auf. Im April 1978 lehnte Carter den Bau der Neutronenwaffe ab und desavouierte damit den deutschen Partner, der sich auf dieses Mittel vor allem zur Panzerbekämpfung eingelassen hatte. Reagan ließ 1981 die Waffe bauen. Im Dezember 1979 wurde angesichts der sowjetischen Hochrüstung (europadeckende SS-20) der NATO-Doppelbeschluß gefaßt. Schmidt vertrat den Beschluß zum Verhandeln/Nachrüsten innenpolitisch und verlor darüber in der SPD an Boden.

Nach den gescheiterten Verhandlungen in Genf setzte sein Nachfolger Kohl die Nachrüstung in die Tat um, während sich die SPD auf ihrem Kölner Parteitag 1983 von diesem Teil des Doppelbeschlusses trennte. Trotz seines Einflusses hatte Schmidt nicht nur das Kanzleramt, sondern auch die Gefolgschaft seiner Partei in einer bedeutenden Frage des Rüstungs-Gleichgewichts verloren. Darüber sprach er in seiner Abschiedsrede im Bundestag nicht, aber das war ja auch nicht zu erwarten.

Das persönliche Schicksal sollte aber nicht eine gerechte Beurteilung des außenpolitischen Gewichts der Bundesrepublik behindern. Das Gewicht ist durch den Teilstaat-Charakter des Landes, durch Vorbehaltsrechte der Alliierten, durch die Einbindung der Bundeswehr in die Befehlsstruktur der Atlantischen Allianz sozusagen von Geburt gemindert. Die Bundesrepublik ist nicht voll souverän. Das politische und wirtschaftliche Gewicht, das ihr zugewachsen ist, wird wiederum geostrategisch begrenzt.



Als die deutsche Stimme noch zählte? Schmidt mit Carter FOTO: STUDIO X

Die Europa-Politik wurde nie vollendet, und selbst wenn ein geeintes Europa existierte, wäre auch dieses nicht in der Lage, seine Souveränität und Integrität in allen Eventualitäten gegen die sowjetische Weltmacht allein zu behaupten. Die westlichen Anrainer des Sowjets-Imperiums benötigen die militärische und politische Präsenz der USA, um die Machtbalance (deren Gewichte sich verändern) herzustellen. Die mehr als physikalische Präsenz zu sichern, liegt im deutschen Interesse. Das wußte Schmidt, das weiß Kohl. Ob die SPD es noch weiß, ist zweifelhaft.

Die deutsche Einflußnahme, die Schmidt jetzt geschwunden sieht, war seit den fünfziger Jahren von der Koordinationsfähigkeit vieler Interessen und von den Fähigkeiten der Koordinatoren abhängig. Die Entspannung war zum Beispiel dadurch gekennzeichnet, daß die Diplomatien Nixons/Kissingers und Breschnews aus unterschiedlichen Gründen in Europa Entlastung suchten und sie durch das Berliner Viermächteabkommen, die Ostverträge und den Grundlagenvertrag zwischen Bonn und Ost-Berlin fanden.

Die Regierung Brandt zahlte dafür unter anderem mit der staatsrechlichen Anerkennung des im sowjetischen Einflußbereich festgehaltenen Teils Deutschlands, die Regierungen Schmidt und Kohl sind in die uns betreffenden Verträge eingetreten und wollen sie ausfüllen. In der etwas angewärmten Atmosphäre der siebziger Jahre konnten die USA ihre Rüstungsausgaben senken, die Sowjetunion ihre Rüstung hochfahren und in Afrika und Asien ungehindert expandieren. Der „deutsche Einfluß" – wem diente er damals? Gab es ihn überhaupt oder war die deutsche Außenpolitik damals nur eine Sache weltpolitischer Aerodynamik?

Von den deutschen Bundeskanzlern hat Adenauer jedenfalls die westliche Gesamtpolitik am stärksten beeinflußt – man wollte etwas von uns. Der Einfluß (er hängt ja auch von der Person ab, nicht nur von den Umständen) ließ unter Erhard und Kiesinger nach. Brandt wiederum war gewichtiger als Schmidt. Kohl hat durch Nachrüstung, Erhöhung der Wehrpflichtzeit, durch das französische Interesse an einem stabilen Nachbarn und durch normalen Umgangston mit den USA das deutsche Gewicht wieder erhöht. So sind die Tatsachen, alles andere ist Rede.

IM GESPRÄCH Müller-Borchert

Kompromißloser Intellekt

Von Rolf Tophoven und Florian Nehm



Meldet sich ab aus Chile: Müller-Borchert FOTO: CONTIPRESS (1970)

Für die wissenschaftliche Erforschung des Terrorismus in der Bundesrepublik leistete er Pionierarbeit. Bereits 1973 erschien seine brillante Analyse „Guerrilla im Industriestaat". Hans-Joachim Müller-Borchert, der jetzt bei seinem Abschied als Militärattaché aus Chile für einen Eklat sorgte (siehe WELT von gestern), lieferte damals die erste Bestandsaufnahme eines die moderne Industriegesellschaft angreifenden Terrors.

Das Buch wurde Standardwerk. Müller-Borchert dachte mit scharfem Intellekt weit voraus. Er entwarf Szenarien, die heute eingetroffen sind; lange nach der ersten Generation der deutschen Terroristen, in deren Umfeld er seine Thesen ansiedelte. Müller-Borchert prägte den Begriff „Kaderguerrilla" wissenschaftlich aus, er fügte ihn als Leitprinzip in das Gesamtgefüge seiner Thesen ein.

In der Zeit des Bader-Meinhof-Terrors war Müller-Borchert die Autorität der Bundeswehr für Fragen des Terrorismus und der Guerrilla schlechthin. Denn sein Werk trug Handbuchcharakter. Lehrbuch auch für Polizei und Abwehrorgane. Im terroristischen Untergrund der siebziger Jahre tauchte die Schrift ebenfalls auf.

Müller-Borchert plante in jener Zeit ein großes Werk über die RAF, das Material hatte er bereitliegen, ein renommierter Verlag wollte ihn verlegen. Doch dazu kam es bis heute nicht. Vielleicht engten gewisse Gebote den Berufsoffizier und jetzigen Oberstleutnant „von Amts wegen" ein.

Vielleicht war es aber auch seine Wesensart; denn Hans-Joachim Müller-Borchert war nie bequem. Seine Persönlichkeit prägt ein scharfer Intellekt. Wissen um das eigene Können. Er analysiert präzise, er kennt Zusammenhänge und weiß dies in geschliffene Sprache umzusetzen. Seine Thesen stoßen wegen der in ihnen liegenden Logik nicht bei allen auf offene Ohren – Müller-Borchert aber ist kompromißlos bis hin zum Undiplomatischen und furchtlos auch vor beruflichen Konsequenzen.

1937 in Bergen auf Rügen geboren, kam Müller-Borchert nach einer Tätigkeit als Wirtschaftsübersetzer für Englisch und Spanisch sowie einigen Semestern Rechtswissenschaft 1958 zur Bundeswehr, zunächst zur Artillerie. Besonders im lateinamerikanischen Kontinent kennt er sich aus; während seiner nun zu Ende gehenden Zeit in Chile war er erste Adresse für alle, die präzise informiert werden wollten. Seine hervorragenden Kontakte zum chilenischen Militär halfen auch bei mancher humanitären Rettungsaktion.

In Chile mag er emotional gebunden gewesen sein. Er weiß um die Exzesse der Uniformierten; ihn erschüttern aber auch Morde an jungen Polizisten. Deswegen hielt er Ende Juli seine erste ihm Ärger bereitende Rede, an der CDU-Generalsekretär Geißler kritisierte, daß sie die Opfer der Ordnungskräfte nicht berücksichtigt habe. Er hielt sie als Dank für einen Orden der Carabineros (der kasernierten Polizei). In seiner jüngsten Rede Anfang dieser Woche (Dank für einen Orden der Armee) machte er den „internationalen Kommunismus" für den Terror in Chile verantwortlich. Es mag falsch sein zu sprechen, wenn der Botschafter Schweigen empfiehlt, aber worüber er sprach, weiß er Bescheid.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NEUE OZ OSNABRÜCKER ZEITUNG

Sie meint zu Schüssen auf „DDR"-Flüchtlinge:

Am selben Tag, an dem der Fluchtversuch in Drewitz scheiterte, führte der Bonner Abrüstungsbeauftragte Ruth Gespräche in Ostberlin. Das kann mit Blick auf die Genfer Verhandlungen durchaus ein sinnvoller Dialog sein. Aber für die Menschen in der DDR wäre es am nützlichsten, wenn zunächst die Grenze abgerüstet würde.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Das Heidelberger Blatt kommentiert Schmidts Abschied:

Sein politisches Vermächtnis aus der gelassenen Distanz zum parteipolitischen Streit sollte im Parlament zurückbleiben: Politik bedeutet Auseinandersetzung, sie ist das Geschäft von Menschen mit ihren Fehlern und Irrtümern, Gegnerschaft belebt die Demokratie, Feindschaft aber tötet sie.

Süddeutsche Zeitung

Die Münchner Zeitung analysiert die französische Atompolitik:

Man ist nicht unglücklich darüber, daß den Deutschen als Folge des Zweiten Weltkrieges das nukleare Pulver versagt bleibt, aber man sieht keinen Grund, selber darauf zu verzichten, zumal niemand Frankreich aggressive Absichten unterstellt. Das Atomstrom-Programm dient gemäß seiner französischen Bezeichnung der „nationalen Unabhängigkeit in der Energieversorgung". Anders als die Bundesrepublik hat Frankreich keine großen und kaum rentable Kohlenlager.

LE MATIN

Die Pariser Zeitung bemerkt zur Lage in Chile:

Drei Oppositionelle wurden in Chile ermordet wiederaufgefunden. Die Liste der Inhaftierten wird jeden Tag länger. Die Repression wird jedoch nicht mehr allein von den amtlichen Ordnungskräften durchgeführt. Nach dem am vergangenen Sonntag gescheiterten Anschlag gegen General Pinochet haben die bewaffneten „zivilen" Kommandos ihren Dienst unmittelbar nach der Ausrufung des Ausnahmezustandes wiederaufgenommen. Diese durchorganisierten rechtsextremen Gruppen agieren in einem von Polizei- und Armeestreifen unablässig durchkämmten Land.

The Daily Telegraph

Die Londoner Zeitung meint zur Daniloff-Affäre:

In Europa mag man sagen, daß es nicht notwendig ist, die guten Beziehungen zur Sowjetunion für eine Einzelperson aufs Spiel zu setzen. Sollte man jedoch einen sowjetischen Spion im Austausch für den Journalisten Daniloff aushändigen, dann würde man damit der Sowjetunion das Recht zugestehen, jedes Mitglied von diplomatischen, Handels- und Kulturdelegationen im Westen für Spionagezwecke einzusetzen. Man kann sich kaum eine Konzession vorstellen, die die Kontakte zwischen Vertretern der NATO- und Warschauer-Pakt-Staaten mehr vergiften könnte.

Die Weltpolitik, Peres, Mubarak und Rafis Hütten in Taba

Ein Kompromiß ermöglichte den Gipfel in Alexandria / Von Jürgen Liminski

Alle können zufrieden sein. Israels Premier Peres hat sein Treffen mit Mubarak, der ägyptische Präsident bekommt Dollars aus den USA, die Amerikaner freuen sich über ein Stück Stabilität mehr in einer wetterwindigen Ekke, in der jederzeit ein Sturm losbrechen kann. Taba ist der goldene Taler des Tages.

In der Sache geht es um einen Quadratkilometer Sandstrand am oberen Ende des Golfs von Akaba. Die Israelis haben dort ein Luxushotel und Rafi Nelsons Strandclub mit den Bambushütten für Touristen. Wenn Taba an Ägypten übergeben werden sollte, ginge die Grenze mitten durchs Foyer des Hotels und ließe die Hütten auf ägyptischem Sand liegen.

Der Streit um diesen kleinen Streifen Land beruht darauf, daß sich die Seiten nicht einigen können, welche alten Karten sie bei der Grenzziehung gemäß dem Camp-David-Vertrag zugrunde legen sollen. Der nun getroffene Kompromiß besagt, daß beide Seiten sich auf die Namen von drei neutralen Sachverständigen für das internationale Schiedsgericht geeinigt haben, das in einem Monat in Genf zusammentreten und bis Mai 1988 die Taba-Frage klären soll. Die Namen der drei Neutralen bleiben vorerst Verschlußsache. Vielleicht wird dem einen oder anderen die Sache auch zu heiß, wenn er die ersten Drohungen von radikalen arabischen Grüppchen vorfindet.

Immerhin, das Hindernis für das Gipfeltreffen zwischen Peres und Mubarak war beseitigt. Vom Gipfel ist freilich auch nicht viel zu erwarten. Er selbst ist das Ereignis. In Washington heißt es, er könne das Klima für einen Friedensprozeß in Nahost verbessern. Das sieht aus israelischer Sicht so aus: Kalter bis lauwarmer Frieden im Südwesten, kalter bis lauwarmer Krieg in Nordost (Syrien, Südlibanon), gleichbleibend heiter bis bewölkt im Westen (Jordanien). Peres ist vor surrenden und klickenden Kameras nach einer Sondersitzung des Kabinetts zur Visite bei Mubarak aufgebrochen.

Der Likud-Block, der in vier Wochen das Amt des Premierministers wieder übernimmt, bestand darauf, daß in Alexandria nur über die bilateralen Beziehungen zwischen Kairo und Jerusalem gesprochen wird. Die Gespräche sind vertraulich. Ziemlich bekannt ist dagegen das Bestreben Peres', vor dem Ämtertausch mit Likud-Chef Shamir außenpolitisch Pflöcke festzuklopfen, um als Außenminister an seine eigene Politik anknüpfen zu können – mit ägyptischer und amerikanischer Unterstützung. Dafür braucht er Schlagzeilen, den Rückenwind der öffentlichen Meinung. Nur so kann er Shamir ausspielen. In Marokko hat er dafür Vorarbeit geleistet.

Recht bekannt ist auch der wirtschaftliche Notstand Ägyptens, der es Washington erlaubte, die politische Dollarschraube so zu winden, daß Mubarak zwischen der Zusage effektiv billiger Kredite einerseits und den Drohungen der Radikalen im In- und Ausland nicht mehr lange abzuwägen brauchte. Hinzu kam: Der sonst üblicherweise starke Gegendruck aus Riad war in diesen Tagen spürbar gering, weil die Saudis angesichts der Entwicklungen im Golfkrieg an stabilen Verhältnissen in der Region ein noch stärkeres Eigeninteresse haben. Das erleichterte das Geschäft.

Kein Geheimnis ist auch die qualitative Aufrüstung Syriens in den letzten Monaten. Damaskus erhält derzeit moderne Kampfflugzeuge des Typs MiG-29, Raketen des Typs SS-21 bedrohen mittlerweile Tel Aviv, die syrische Luftabwehr ist dichter geworden. Moskaus Verbündeter in der Region, der auch gleichzeitig mit der „Mullarchie" in Teheran paktiert, läßt die Muskeln spielen. Den waffenliefernden Sowjets ist das nur recht, solange die Spannungen kontrollierbar bleiben und, so hoffen sie, dazu beitragen, über internationale Konferenzen den Einfluß Moskaus in der Region zu erhöhen.

Für die USA sind kleine Schritte wie in Taba in der Summe ein Fortschritt. Man hat Abstand genommen von großen Plänen. Der Kriegs-Teufel wird im Detail bekämpft. Das ist erfolgversprechender, wenn auch mühsamer. So liegen um die Hütten Rafi Nelsons die konzentrischen Kreise der ägyptischen und israelischen Innenpolitik, der nahöstlichen Szenerie und schließlich auch der Weltpolitik. Die Region muß im Gleichgewicht gehalten werden, heißt es in den westlichen Hauptstädten, auch wenn die Sowjets die Spannungen erhöhen wollen.

Letztere sind übrigens die eigentlichen Verlierer. Denn Taba hat gezeigt, daß direkte Verhandlungen und Gespräche weiter führen als internationale Konferenzen.

Ein Sicherheitspaket läßt die Flügel heftig schlagen

Er verzichtete auf seinen Urlaub und blieb dem SPD-Parteitag in Nürnberg fern: Hamburgs Bürgermeister und Innensenator Alfons Pawelczyk kämpft. Das Thema „Sicherheit" hat die Wunden zwischen rechtem und linkem Parteiflügel wieder aufgerissen.

Von UWE BAHNSEN

Kanzlerkandidat Johannes Rau hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, als er den Funktionären der Hamburger SPD im Bürgerhaus des Arbeiterviertels Wilhelmsburg zurief: „Laßt jetzt mal Gremien Gremien sein. Die sind auch wichtig, denn in ihnen muß man das Profil der Partei erkennbar machen, aber die letzten zwei Monate vor der Wahl gehören nicht den Gremien, sondern gehören der harten Arbeit, dem intensiven Gespräch mit dem Wähler!"

Doch den Spitzengenossen in der Hansestadt um Bürgermeister Klaus von Dohnanyi, seinem Stellvertreter Alfons Pawelczyk und dem Landesvorsitzenden Ortwin Runde war schon an diesem Abend klar, daß sie eine höchst gefährliche Krise in ihrer Partei nur würden entschärfen können, indem sie eilends Parteigremien mobilisierten.

Eine Sondersitzung des Landesvorstandes, die für den nächsten Morgen bereits terminiert worden war, wurde zwar hastig wieder abgesagt, aber dafür eine Sondersitzung der SPD-Bürgerschaftsfraktion für den Nachmittag 15 Uhr (eine Stunde vor Beginn der ersten Parlamentssitzung nach der Sommerpause) anberaumt; Präsenzpflicht war angesagt.

Der innerparteiliche Explosivstoff, dessen Entschärfung versucht werden sollte, war die zwölf Seiten umfassende Bürgerschaftsdrucksache 11/6700 – ein dringlicher Senatsantrag zum Thema „Politik der Inneren Sicherheit für Hamburg". Inhalt: eine Verstärkung der Polizei in der Hansestadt um 292 Beamte in den nächsten Jahren und eine verbesserte Ausrüstung. Die Kosten: rund 14 Millionen Mark.

Der gegenwärtig starke Mann der Hamburger SPD und der Landesregierung, Bürgermeister Alfons Pawelczyk, hatte dieses „Sicherheitspaket" sogleich nach Amtsantritt als neuer Innensenator von Experten seiner Behörde und der Polizeiführung ausarbeiten lassen und dabei auch klargemacht, daß er diese Maßnahmen (unter anderem die Begleitung aller Nahverkehrszüge durch bewaffnete Polizeibeamte ab 22 Uhr seit dem 1. September) für absolut erforderlich halte, um vor allem die abdriftenden Wähler der Mitte bei der Bürgerschaftswahl am 9. November wieder mit der Regierungspartei SPD zu versöhnen.

Der „Hamburger Kessel" auf dem Heiligengeistfeld am 8. Juni, der Sicherheitsskandal um die Bluttat des St.-Pauli-Killers Werner Pinzner im Polizeipräsidium am 29. Juli, skandalöse Fälle von entlaufenen Strafgefangenen, interne Auseinandersetzungen in der Polizeiführung, eine überbordende Welle von Eigentumsdelikten in der Hansestadt – die Irritationen in der Bevölkerung über diese Zustände hatten tiefe Spuren in den Meinungsumfragen hinterlassen und ganz wesentlich dazu geführt, daß die SPD nur noch bei 45 Prozent notiert wurde. Das war gegenüber dem Wahlergebnis von 1982 mit 51,3 Prozent fast ein Erdrutsch.

Während die übrigen Spitzengenossen auf dem Nürnberger Parteitag über die SPD-Politik der Zukunft debattierten, strich Pawelczyk seinen Sommerurlaub, verzichtete auf die Reise in die fränkische Metropole und trieb seine Beamten zur Arbeit an. Im Mitte-Rechts-Lager der Hamburger SPD wurde ihm das politisch honoriert durch die Bereitschaft, die Verstärkung und Renovierung des Sicherheitsapparates im Senat und im Parlament durchzusetzen. Der linke Flügel jedoch sperrte sich.

Eine Verstärkung der Polizei als Folge ausgerechnet des „Hamburger Kessels", der zu einer Flut von Strafanzeigen gegen Polizeibeamte und von Anträgen auf die verwaltungsgerichtliche Feststellung geführt hatte, dieser Polizeieinsatz sei unrechtmäßig gewesen – eine solche Konse-



Bürgermeister Alfons Pawelczyk: „Alles Nervensache" FOTO: DIE WELT

quenz fanden zahlreiche Abgeordnete des linken Flügels unerträglich. Die Linken probten den Aufstand.

Anfang dieser Woche kam es dann auf einer SPD-Fraktionssitzung im Saal 151 des Rathauses zu einer beinharten Debatte über Pawelczyks Drucksache. Die Linken um den Fraktionsvize Bodo Schümann, den Volkswirtschaftsprofessor Leonhard Hajen und die Abgeordnete Helga von Hoffmann machten ihrem Unmut Luft: Angesichts der für Donnerstag vorgesehenen Verabschiedung des Konzepts samt Stellenbewilligung in der Bürgerschaft würden sie unter Zeitdruck gesetzt; eine gründliche Beratung sei gar nicht mehr möglich.

Das „Sicherheitspaket", das durch Stellenumschichtungen im gesamten öffentlichen Dienst verwirklicht werden soll und demzufolge Einsparungen in anderen Bereichen erforderlich macht, werde, so die Argumente der Rebellen, die Glaubwürdigkeit der SPD in der Arbeits- und Sozialpolitik erschüttern; mehr Polizei führe zu mehr Gewalt.

Das Fazit: Zunächst 16, dann nur noch acht Linke sagten Pawelczyk ins Gesicht: „Wir denken nicht im Traum daran, dieser Vorlage zuzustimmen."

Die Verweigerung der acht Genossen drohte acht Wochen vor dem Wahltag die Fraktion der 64 Sozialdemokraten zu spalten. Pawelczyk („Alles Nervensache") blieb ungerührt und ließ durchblicken, ein Scheitern seiner Vorlage werde zu seinem Rücktritt führen.

Die Spitzengenossen beschlossen die politische Seelenmassage der Abtrünnigen und bedienten sich dazu insbesondere des Landesvorsitzenden Ortwin Runde, der zwar Anführer des linken Flügels ist, die Gefährlichkeit der Situation jedoch sogleich erfaßt hatte und nun die Opponenten in Einzelgesprächen bearbeitete. Die Aufständler gaben einer nach dem anderen klein bei, auch Schümann und Hajen.

Nur Helga von Hoffmann und Erhard Schäfer ließen sich auch in der Fraktionssondersitzung vom Mittwochnachmittag nicht umstimmen. Pawelczyk hatte sich seinen harten Kurs leisten können, denn aus der CDU war ihm signalisiert worden, die Opposition werde seinem Konzept zustimmen.

So kam es denn bei der vom Donnerstag auf Mittwoch abend vorgezogenen Debatte über die Verstärkung der Polizei zwar zu Scharmützeln zwischen Pawelczyk und dem Christdemokraten Martin Willich, der im „Schattensenat" der CDU für das Ressort Inneres nominiert wurde (und mit Pawelczyk freundschaftlich verbunden ist). Der scharfzüngige Willich: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, ein Pawelczyk noch keine Innere Sicherheit."

Doch als das Ergebnis der namentlichen Abstimmung feststand, konnte Pawelczyk, zuvor von dem GAL-Fraktionsvorsitzenden Michael Herrmann als „oberster Geiselnehmer dieser Stadt" verleumdet, sich zufrieden in seinem Sessel auf der Senatsbank zurücklehnen: Bis auf die beiden SPD-Abweichler von Hoffmann und Schäfer und die achtköpfige GAL-Fraktion stimmten SPD und CDU geschlossen für seine Drucksache.

Das Profil der Hamburger SPD freilich, von dem Johannes Rau am Dienstag abend vor den Genossen im Bürgerhaus Wilhelmsburg gesprochen hatte, ist unklarer als je zuvor. Der Landesvorsitzende Ortwin Runde hatte zur Eröffnung dieser Funktionärskonferenz klargestellt, die SPD mache Politik für „solche Bürger", die als Arbeitnehmer abhängig seien, und nicht für „so'ne Bürger", die zu den bürgerlichen Schichten zählen.

Und der SPD-Spitzenkandidat für den 9. November, Bürgermeister Klaus von Dohnanyi apostrophierte mit der ganzen Herablassung, zu der er fähig ist, den von der CDU für das Amt des Wirtschaftssenators nominierten Bankier Eckart van Hooven als einen „Werbefachmann bei der Deutschen Bank", gegen den Betriebsräte und Gewerkschafter nach Dohnanyis Willen unter den Belegschaften der Hamburger Unternehmen Stimmung machen sollen.



Panzergrenadiere der Bundeswehr: Mindestens 34 Tage im Jahr auf dem Truppenübungsplatz FOTO: THOMAS PFLAUM

„Der Soldat wird zum Außenseiter"

Wachestehen, Manöver oder „Gammel-Dienst", das summiert sich oft zu 50 und mehr Stunden Dienst pro Woche. Für die Soldaten ist das nicht nur eine finanzielle Frage. Mehr noch bedrückt sie der Verzicht auf Freizeit. Sie befürchten „die Gefahr der gesellschaftlichen Abkoppelung".

Von CLEMENS RANGE

Keuchend schreit Hauptfeldwebel Manfred Dreesenkamp Unteroffizier Kniffger den Befehl zu, mit seiner Gruppe links durch die Mulde in die gegnerische Waldstellung einzubrechen. Jürgen Kniffger quittiert den Zuruf mit einem kurzen „verstanden" und schnellt dann aus der Deckung empor. Das MG der rechten Nachbargruppe hämmert los, der Übungsfeind wird aus der Stellung geworfen. Völlig verschwitzt sammeln sich die Soldaten des Zuges Dreesenkamp am Waldrand zur Manöverkritik.

Gelobt werden die Tarnung und das Engagement der Landser. Getadelt werden die fehlende Spritzigkeit und das unzureichende Beobachten des Feindes. Die angesprochenen Mängel sind jedoch teilweise eine Folge der hohen Dienstzeitbelastung.

„Ein kontinuierliches Aufbauen der Ausbildungsabschnitte ist vor allem durch die hohe Wachbelastung kaum möglich", klagt der Berufssoldat Dreesenkamp. „Ja, die vielen Wachen sind es, die mir am meisten stinken. Jedes zweite Wochenende ist dadurch kaputt", sagt der Gefreite Bernhard Ebelinghaus.

Der Wehrpflichtige Mathias Guenther schimpft: „Meine Klubkameraden vom Handballverein beschweren sich schon, daß ich nie zum Training da bin." Und nachdem er sich mit dem Ärmel über die geschwärzte Stirn gefahren ist, schlägt er vor: „Der Bund sollte für die Wachdienste ruhig mehr ziviles Personal einstellen, damit wir Soldaten endlich von unserer hohen Dienstzeit runterkommen. Die monotonen Wachschichten, GvD- und UvD-Dienste machen einen fertig – nicht die Gefechtsausbildung. Die macht sogar manchmal Spaß." Die Gefreiten Klaus Lohmeier und Stefan Birkenfeld nicken.

Die Aussagen der Soldaten der 2. Kompanie des Ahlener Panzergrenadier-Bataillons 192 sind typisch für die ganze Bundeswehr. Der eine Viertelmillion zählende Bundeswehrverband ist deshalb vor das Karlsruher Bundesgericht gezogen. Die Interessenvertretung der Soldaten erhebt Verfassungsbeschwerde wegen des Fehlens einer gesetzlichen Dienstzeitregelung. Vorbild ist dem Verbandsvorsitzenden, Oberstleutnant Rolf Wenzel, dabei der öffentliche Dienst mit seiner 40-Stunden-Woche und wo dies nicht realisierbar ist, mit dessen Überstunden-Vergütung.

Auf der Bonner Hardthöhe gehört die Dienstzeitbelastung seit Jahren zu den brennendsten Problemthemen. Der Zeitgeist machte nicht vor den Kasernentoren halt. Die Freizeit gewinnt einen immer höheren Stellenwert im Berufsleben – auch des Soldaten. Weitere Anpassungen an zivile Berufe werden von der militärischen Führung allerdings für nicht mehr tragbar gehalten.

Ein Papier der für die innere Führung zuständigen Stabsabteilung des Verteidigungsministeriums prognostiziert deshalb die Folgen der Einführung einer gesetzlich festgelegten Obergrenze der Dienstzeiten so: „Die Erfüllung des Auftrages wäre gefährdet. Die Einsatzbereitschaften müßten drastisch reduziert werden. Die Ausbildung hätte sich an der verfügbaren Zeit und nicht am notwendigen Ausbildungsziel zu orientieren."

Eine Klage, die zum Bumerang werden kann

Die finanziellen Folgen für Überstundenentgelt scheinen unübersehbar zu sein und sind überraschenderweise bislang nicht einmal von dem Bundeswehrverband durchgerechnet worden.

Der Hardthöhen-Bericht erinnert aber auch an eine Alternative, die die Forderung des Bundeswehrverbandes für diesen zum Bumerang werden lassen könnte. Darin heißt es: „Oder die zeitliche Obergrenze müßte so hoch angesetzt werden, daß die Soldaten – gesetzlich festgelegt – eine gesellschaftliche Außenseitergruppe darstellen." Eine Alternative, die wohl von niemanden gewollt wird.

Kompaniechef Hauptmann Paul Neuhäuser sieht dennoch die „Gefahr der gesellschaftlichen Abkoppelung, wenn nicht bald etwas passiert". Bei gleichbleibendem Personalumfang sind der Truppe seit Jahren permanent zusätzliche Neuaufgaben aufgebürdet worden. Die Einführung neuer Waffensysteme, Umorganisationen großen Stils und Neuaufstellungen brachten Mehrbelastungen, die zu einer wachsenden Unzufriedenheit in der Armee führte, resümiert der Bundeswehrverband-Vorsitzende Wenzel.

Etwa 360 000 Soldaten des Heeres, der Luftwaffe und Marine leisten wöchentlich im Durchschnitt mehr als 45 Stunden Dienst. Rund 10 000 Mann halten die Spitze mit 85 und mehr Wochenstunden. Die geleisteten „Überstunden" werden nach individuellen Regeln abgegolten. So wird für eine Nachtausbildung möglichst noch in der darauffolgenden Woche ein freier Tag gewährt. Im Anschluß an Truppenübungsplatz-Aufenthalte ist es üblich, daß die Soldaten zwei Tage frei bekommen. Nur knapp 40 000 Bundeswehrsoldaten kommen in den Genuß, eine 40-Stunden-Woche zu haben.

Viele von diesen seien es, „die in der Bevölkerung den Ruf der Armee schädigen" und den Eindruck erwecken, als betreibe die Bundeswehr Gammeldienst, stellt der Kommandeur der Panzergrenadier-Brigade 19, Oberst Gerd Schultze-Rhonhof, fest. „In meiner Brigade beträgt die niedrigste Dienstzeitbelastung 55 Wochenstunden, die höchste 69".

Stabsunteroffizier Klaus-Peter Bäumer von der 2. Kompanie der Ahlener Panzergrenadiere bemängelt vor allem die fehlende Anerkennung durch die Bevölkerung. „Wir sind im Jahr mindestens 34 Tage auf dem Truppenübungsplatz, schieben Bereitschaften und betreiben viele Nachtausbildungen. Nur weil wir dabei oft nicht zu sehen sind, heißt das noch nicht, daß wir nicht arbeiten."

Dennoch entsteht häufig Leerlauf im Dienstbetrieb, der die Dienstzeitbelastung noch verschärft. Schuld daran sind jedoch meist nicht die Ausbilder, sondern Vorschriften. So hatten die Ahlener Panzergrenadiere jüngst ein Tag-und-Nacht-Schießen, das durch eine mehr als sechsstündige Schießunterbrechung gekennzeichnet war, berichtet der Gefreite Michael Stöter. Der Grund: Der Gemeinderat erlaubt nur zwischen acht und 16 Uhr die Knallerei. Nachtschießen sind anmeldepflichtig und können zur Zeit frühestens um 21.30 Uhr beginnen. Die Folge: Die Dienstzeit der Soldaten kletterte weiter empor.

Statt Freizeit droht zusätzliche Belastung

Die Wehrpflichtigen sind über die Belastungen zwar erbost, nehmen sie aber meist ohne Murren als notwendiges Übel hin. Sie wissen, daß sie nur 15 Monate davon betroffen sind. Anders sieht es bei den jungen Zeitsoldaten aus, die zunehmend in einen inneren Konflikt geraten. Sie haben sich zwar für einige Jahre für das Soldatsein entschieden, doch schielen sie immer öfter mit einem feuchten Auge auf ihre Altersgenossen in der freien Wirtschaft, die meist mehr Freizeit besitzen.

„Ehen werden bis an die Grenzen der Belastbarkeit strapaziert und extrem häufig geschieden", sagt Feldwebel Uwe Heider. Die Berufssoldaten nehmen in ihrer Mehrzahl diese Belastungen noch aus Überzeugung in Kauf. Sie reagieren jedoch mehr und mehr verärgert über Vergleiche mit zivilen Berufen und der mangelnden Anerkennung ihres in der Art unvergleichbaren und einmaligen Berufes in der Öffentlichkeit.

Wie die Truppe die von Verteidigungsminister Wörner angekündigte zusätzliche Mehrbelastung durch die Ausbildung von Reservisten bewältigen soll, wissen selbst hohe Offiziere noch nicht. „Und wenn schon ein Politiker der Regierungskoalition in seinem Wahlkreis zu Bundeswehr-Vertretern sagt, ‚geht mal woanders zum Schießen hin, denn hier stört es', dann sind alle Appelle zu mehr Opfern anscheinend nur Lippenbekenntnisse", meint ein Offizier. „Die Leidtragenden dabei sind und bleiben die Soldaten. Wir fühlen uns immer mehr von den Politikern und der Bevölkerung im Stich gelassen."

„Ohnmächtig der Staats-Willkür ausgeliefert“

DW. Berlin

SED Parteichef Erich Honecker hat die Arbeit von Christen in der „DDR“ gewürdigt. In einem Glückwunschschreiben zum 75. Geburtstag an den ehemaligen Vorsitzenden des Evangelischen Kirchenbundes und früheren Ostberliner Bischof Albrecht Schönherr schrieb Honecker, dieser habe in hohen kirchlichen Ämtern „schon frühzeitig Schritte des Neubeginns getan und die ausgestreckte Hand zum gedeihlichen Miteinander in Staat und Gesellschaft der DDR ergriffen“.

Obwohl Bürger christlichen Glaubens nach Honeckers Worten „durch fleißige, schöpferische Arbeit zum Gedeihen unseres Landes aktiv beitragen“, bleiben ihnen Westreisen immer noch verwehrt. Deshalb wandte sich der sächsische Provinzialpfarrer Hans-Jochen Tschiche in einem Schreiben vom 7. August an den Staatssekretär für Kirchenfragen der „DDR“.

Die WELT dokumentiert Auszüge aus dem Brief: „Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen hat mir mitgeteilt, daß die staatlichen Behörden wiederum nicht bereit sind, mir eine Dienstreise

zu Tagung der Ökumenischen Vereinigung der Akademien und Tagungszentren in Europa zu genehmigen. Diesmal war ich nach Freiburg (BRD) eingeladen. Ich erhebe gegen diese Entscheidung Einspruch und möchte meine grundsätzlichen Bedenken gegen die staatliche Praxis geltend machen.

Dienstliche und private Reisen ins Ausland sind in der DDR kein einklagbares Rechtsgut des Bürgers. Die staatlichen Behörden können nach eigenem Ermessen über Reiseanträge entscheiden. (...) Der Bürger befindet sich in der Rolle des Bittstellers.

Ich frage nach der staatlichen Praxis im Umgang mit seinen Bürgern. Der absolute Führungsanspruch einer Weltanschauungsgemeinschaft, die sich des Staatsapparates bedient, bedeutet immer eine bedenkliche Bedrohung für die Würde und Rechte des einzelnen.(...) Der staatlichen Willkür ist der Bürger ohnmächtig ausgeliefert.“

SPD für TV-Duell zwischen Kohl und Rau

dpa, Bonn

Für ein „Fernsehduell“ zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und seinem Herausforderer Johannes Rau vor der Bundestagswahl hat sich die SPD ausgesprochen. Die Wähler hätten einen Anspruch darauf zu erfahren, was die beiden Spitzenpolitiker zu sagen hätten, meinte SPD-Vorstandssprecher Wolfgang Clement gestern in Bonn.

Diepgen wird als Zeuge gehört

hrk. Berlin

Die Verhaftung des früheren Jugendstadtrats im Arbeiterbezirk Wedding, Windfried Tromp (CDU), sorgt in Berlin für Aufsehen. Nach Mitteilung von Justizsprecher Walter Neuhaus wirft ihm die Staatsanwaltschaft vor, gemeinsam mit einem Architekten und Geschäftsführern zweier Firmen als früherer Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins „Schrippenkirche“ durch fingierte Rechnungen mehrere Banken um insgesamt 1,5 Millionen Mark geschädigt zu haben.

Jetzt muß auch der Regierende Bürgermeister Diepgen mit anderen Politikern von FDP und SPD als früherer CDU-Fraktionschef als Zeuge im Prozeß um den Bauskandal Franke aussagen, beschloß das Gericht.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Haushaltsdebatte im Bundestag / Die Gräben zwischen den Parteien werden tiefer

Blüm: „Epochenwerk“ der Bundesregierung

HEINZ HECK, Bonn

Der dritte Tag der Haushaltsdebatte machte ungeachtet aller auf den Wahlkampf zielenden Beiträge die tiefgreifenden Meinungsunterschiede zwischen Regierung und Opposition in der Wirtschafts- und Sozialpolitik deutlich. Arbeitsminister Blüm erinnerte daran, daß die Regierung Kohl 1982 keine Wahl gehabt habe und den Anstieg der Sozialabgaben drosseln mußte. Denn zwischen 1970 und 1982 seien die Bruttolohn- und Gehaltssumme um 139 Prozent, die Kosten der Sozialversicherung insgesamt aber um 254 Prozent gestiegen. Es sei nur eine Frage der Zeit gewesen, wann die Sozialabgaben die Löhne „aufgefressen“ hätten.

Der SPD warf er eine widersprüchliche Haltung vor. Sie beklage sich über zu hohe Steuern, sei aber gegen Steuersenkung. Sie beklage sich über zu hohe Sozialbeiträge, werfe der Regierung aber „Sparen im Sozialbereich“ vor. Um die seit 1982 eingetretenen Verbesserungen zu verdeutlichen, erinnerte er daran, daß die Bundesrepublik im Vergleich der EG-Länder bei Wachstum, Beschäftigung, Lohnentwicklung und Inlandsnachfrage 1982 zu den Schlußlichtern gehört habe, inzwischen aber Spitzenreiter geworden sei. Zu den Leistungen gehöre ferner die Beseitigung der Inflation, „dem Taschendieb der kleinen Leute“.

Die Einführung von Kindererziehungszeiten bezeichnete Blüm als „Epochenwerk“. Kritik der SPD an der Ausgestaltung wies Blüm mit dem Hinweis zurück, die SPD habe 13 Jahre lang die Chance zu Beschlüssen gehabt. Wäre ihr dies gelungen, so könnten heute bereits 16 Rentnerinnen-Jahrgänge davon profitieren. Mit Attacken auf Nordrhein-Westfalen, das „Vorreiter des Sozialabbaus“ sei, machte auch Blüm einen Ausflug in den Wahlkampf.

Die stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Fuchs bezeichnete es als unverantwortlich, daß Finanzminister Stoltenberg zu der Lösung der großen Aufgaben in der Rentenversicherung, vor allem der Notwendigkeit eines höheren Bundeszuschusses schweige, dafür aber Steuerentlastungen von 40 Milliarden Mark verspreche. Erneut setzte sie sich für die Einführung eines Wertschöpfungsbeitrags in der Rentenversicherung ein. Das Kindererziehungsjahr müsse für alle Frauen eingeführt werden. Bei der bis 1990 reichenden Stufenlösung, die die Koalition beschlossen habe, setze Blüm darauf, daß sie „bis 1990 nicht mehr so teuer“ sei.

Zu Beginn der Debatte hatte der Hamburger Bürgermeister von Dohnanyi (SPD) der Bundesregierung in der Beschäftigungspolitik Dilettantismus vorgeworfen. Die Duldung der Massenarbeitslosigkeit müsse ein Ende haben. Notwendig sei eine Stärkung der Nachfrage und der öffentlichen Investitionen, besonders auch im Umweltschutz.

Der CDU-Abgeordnete Friedmann warf dem abwesenden SPD-Kanzlerkandidaten Rau vor, er sei „zu feige“, an der Debatte teilzunehmen und scheue es, sich einer Auseinandersetzung zu stellen. Den Vorwurf der Kürzung von Sozialleistungen wies er mit dem Hinweis zurück, das Sozialbudget sei unter Kanzler Kohl um 80 auf 604 Milliarden Mark und die Leistungen je Kopf seien um 1400 Mark gestiegen.

Für die FDP erinnerte Cronenberg daran, daß die Sozialleistungen in der Bundesrepublik weltweit die höchsten seien. Mehr Leistungen seien nur möglich, wenn „der Kuchen vergrößert wird“. Seine Fraktionskollegin Adam-Schwaetzer stellte eine Verlängerung der Regelung über befristete Arbeitsverträge im Beschäftigungsförderungsgesetz in Aussicht. Der sozialpolitische Sprecher der Grünen, Bueb, warf der Regierung vor, sie habe Besserverdienende und „sogenannte Leistungsträger“ auf Kosten der sozial Schwachen gut bedient und damit ihr Ziel erreicht.

Gegner des Tages: Anke Fuchs und Norbert Blüm FOTO: DPA

Wallmann: Ausstieg moralisch undenkbar

DIETHART GOOS, Bonn

In seiner ersten großen Rede im Bundestag als Umweltminister hat Walter Wallmann (CDU) gestern an alle Parteien appelliert, in Fragen der Energiepolitik und Kernenergienutzung egoistische Positionen gegenüber nationaler Verantwortung zurückzustellen. „Es darf in diesen Fragen, die unsere Bürger so sehr bewegen, nicht um parteipolitische Interessen gehen.“ Wer die angeblich einfachen Wege des sofortigen oder schnellen Ausstiegs aus der Atomenergie propagiere, handele nicht nur verantwortungslos, sondern könne auch schuldig werden. „Die schrecklichen Vereinfacher sind die größte Gefahr für unsere Gesellschaft.“

Wallmann sagte in seiner leidenschaftlich wie nachdenklich vorgetragenen Rede, fossile Brennstoffe wie Kohle und Öl bildeten nach vorliegenden Erkenntnissen wahrscheinlich für die Gesundheit der Menschen und die Umwelt eine größere Gefahr als die Kernenergie. Der Umweltminister verwies zugleich auf die 374 weltweit betriebenen Kernkraftwerke gegenüber den 20 Anlagen in der Bundesrepublik, von denen 17 zu Zeiten der sozial-liberalen Bundesregierung genehmigt wurden. „Was nützt es, wenn wir bei uns abschalten, wo unsere engsten Nachbarn mit Nachdruck am Ausbau der Kernenergie arbeiten.“ Den Befürwortern des Ausstiegs hielt er vor: „Man kann nicht gestern über die großen Waldschäden klagen und heute den verstärkten Einsatz der diese Schäden verursachenden Kohlekraftwerke fordern.“

Entschieden wandte sich der Umweltminister gegen den von der SPD propagierten schrittweisen Ausstieg: „Wer Kernkraft für unverantwortbar hält, kann sie dann auch nicht für eine Übergangszeit verwenden.“ Es sei unverantwortlich, statt der Atomenergie die nur noch beschränkt verfügbaren fossilen Brennstoffe zu nutzen und sie damit den Ländern der Dritten Welt zu entziehen. „Finanziell könnten wir uns wohl einen Ausstieg leisten, moralisch aber nicht.“

Ausdrücklich lobte Minister Wallmann die Kooperationsbereitschaft der Sowjetunion in Fragen der Reaktorsicherheit und beim Strahlenschutz. Das habe er bei seinem eben beendeten Besuch in Moskau feststellen können. Ausdrücklich nahm Wallmann Professor Birkhofer als Vorsitzenden der Reaktorssicherheitskommission gegen die Rücktrittsforderungen der saarländischen Landesregierung in Schutz. „Er hatte gewagt, bezüglich der Sicherheit des französischen Kernkraftkomplexes Cattenom eine andere Auffassung zu vertreten als die politische Führung des Saarlandes. Eine solche Forderung richtet sich doch selbst.“

Auf den Umweltschutz eingehend kündigte Wallmann den Abschluß von Rahmenabkommen mit der „DDR“, der CSSR und der Sowjetunion noch vor Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode an. Eine neue Verhandlungsrunde mit der „DDR“ sei gerade zu Ende gegangen, und man komme gut voran.

Von einer „steilen Aufwärtsentwicklung“ bei der Verwendung abgasgereinigter Fahrzeuge sprach Wallmann, als er die neuesten Zahlen mitteilte. Ende August waren mehr als 1,3 Millionen schadstoffarme Autos zugelassen, weit über 500 000 mit Benzin- und Dieselmotoren genügten den strengen US-Vorschriften und 280 000 waren mit Katalysatoren ausgestattet.

Für die SPD-Opposition nannte ihr energiepolitischer Sprecher Volker Hauff vier Gründe für den Ausstieg aus der Atomkraft: das trotz aller Sicherheitssysteme bestehende Risiko, die Gefahr militärischen Mißbrauchs, eine unübersehbare Belastung kommender Generationen und ihre mangelnde „Sozialverträglichkeit“. Der Weg aus der Gefahr bei der Kernenergieanwendung müsse hinführen zur Reform der Energiewirtschaft. Demgegenüber sei die Argumentation von Koalition und Regierung zusammengebrochen.

SPD warnt Juristentag vor Einseitigkeit

Vorstand soll auf Wahl-Empfehlungen verzichten

HENNING FRANK, Berlin

Für einen generellen Verzicht auf Abstimmungen in den Fachabteilungen des deutschen Juristentages hat sich der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Alfred Emmerlich, ausgesprochen. In einer Pressekonferenz seiner Partei am Rande des 56. Deutschen Juristentages im Berliner ICC appellierte der rechtspolitische Sprecher der SPD an den Vorstand des „Juristenparlaments der Bundesrepublik Deutschland“ schon jetzt mehr von der Möglichkeit der Satzung Gebrauch zu machen, auf Beschlußempfehlungen am Ende der zweitägigen Beratungen über die Sterbehilfe, die Neuordnung der Rundfunklandschaft, die künstliche Befruchtung der Menschen, den Ausbau des Individualschutzes gegen Umweltbelastungen und die Arbeitnehmerhaftung zu verzichten.

Zugleich sprach Emmerlich die Erwartung aus, daß sich die ständige Deputation trotz des „Schattens, der auf den 56. Juristentag durch die Vertrauensleutewahl am Dienstagvormittag gefallen“ sei, auch künftig bei der Auswahl der Themen der Gutachter und der Abteilungsvorsitzenden jede Einseitigkeit zu vermeiden. Auch wenn der SPD-Politiker zu der Anfechtung dieser Wahl durch seinen Hamburger Parteifreund Claus Arndt (ein bedeutender Teilnehmer hat die Wahl mit Hilfe vorgefertigter schriftlich festgelegter Stimmempfehlungen vorgenommen“ nicht Stellung nehmen wollte, so kritisierte er doch die „hektographierten Wahlempfehlungen aus den Kreisen der Wirtschaftsjuristen und der CDU“.

Der Geschäftsführer des Bundesarbeitskreises christlich-demokratischer Juristen, Büttner, bestritt in einem Gespräch mit der WELT, daß von der CDU/CSU die Wahl bestimmter Kandidaten für das 30köpfige Vertrauensleutegremium empfohlen worden ist. Alfred Emmerlich plädierte für ein neues Wahlverfahren, um künftig solche „einseitigen Wahlempfehlungen“ zu verhindern. Die ständige Deputation hält die Anfechtung rechtlich für unzulässig. Sie geht allerdings von der „Richtigkeit der Einflußnahme auf die Wahl aus“ und hat sie in einer Presseerklärung „angesichts ihrer offenbaren Einseitigkeit“ auf das schärfste mißbilligt. Wer von den Vertrauensleuten neu in den 24köpfigen Vorstand gewählt worden ist, wird heute auf der Abschlußsitzung des Deutschen Juristentages bekanntgegeben. Bei dieser Gelegenheit will auch Juristentagspräsident Marcus Lutter zu „diesen Vorgängen“ Stellung nehmen.

Auf der Pressekonferenz der SPD hat sich Alfred Emmerlich auch zu den Fragen geäußert, die auf dem 56. Deutschen Juristentag beraten werden und sich dabei wie vor ihm schon der baden-württembergische Justizminister Heinz Eyrich (CDU) für einen breiten Konsens bei der rechtlichen Regelung der künstlichen Befruchtung beim Menschen ausgesprochen.

NGG fordert den sofortigen Ausstieg

dpa, Hamburg

Die Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten (NGG) hat die sofortige Stillegung aller in Betrieb befindlichen Kernkraftwerke gefordert. Außerdem wurde bei nur wenigen Gegenstimmen der Bau der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf und die Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in Kalkar abgelehnt. Nach Ansicht der Gewerkschaft sollte kein neues Kernkraftwerk geplant, fertiggestellt oder in Betrieb genommen werden.

Mit der Forderung nach einer sofortigen Stillegung sämtlicher Kernkraftwerke ging die NGG weit über die Beschlüsse des DGB-Bundeskongresses im Mai in Hamburg hinaus. Der DGB hatte vor dem Hintergrund des Reaktorunglücks in Tschernobyl eine Energiepolitik verlangt, die es ermögliche, „so rasch wie möglich“ auf den Einsatz der Kernenergie zu verzichten. Anstelle der Kernenergie verlangte die NGG Vorrang für die Kohle und die Förderung alternativer Energietechniken.

Datenschutz stört Historiker-Arbeit

DW. Bonn

Der Verband der Historiker Deutschlands sieht das in Artikel 5 des Grundgesetzes geschützte Prinzip der Wissenschaftsfreiheit durch einen falsch verstandenen Datenschutz bedroht. „Mit großer Besorgnis“ stellt der Verband fest, daß unter Berufung auf den notwendigen Schutz persönlicher Daten – und das Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts – zunehmend die historische Forschung „erschwert, teilweise sogar verhindert wird“.

Der Verband fordert, daß die anonyme Auswertung personenbezogener Daten „unbeschränkt möglich sein muß“. Der postmortale Datenschutz müsse präzise geregelt und auf solche privaten Daten begrenzt werden, an deren vertraulichen Behandlung ein gewichtiges Interesse noch lebender Angehöriger besteht. Die jetzigen Bedingungen zeigten, daß in den gültigen Gesetzen Lücken bestehen. Die Archivgesetzgebung müsse novelliert werden.

Seite 2: Sieben Siegel

Kanada klagt gegen „Aurigae“-Kapitän

AFP, Saint John's

Der Kapitän des deutschen Frachters „Aurigae“, Wolfgang Bindel, ist offiziell wegen des Verstoßes gegen die kanadischen Einwanderungsgesetze angeklagt worden. Das gab ein Sprecher der kanadischen Gendarmerie in der Hauptstadt Neufundlands, Saint John's, bekannt. Bindel wird vorgeworfen, im August 155 Flüchtlinge aus Sri Lanka von Bord seines Schiffes vor der Küste Neufundlands in Rettungsbooten ausgesetzt zu haben.

Mitangeklagt sind zwei in der Bundesrepublik lebende Srilanker, die die „Reise“ organisiert haben sollen. Da die Anklagepunkte jedoch nicht schwerwiegend seien, werde die kanadische Regierung keinen Auslieferungsantrag stellen, sagte der Sprecher. Den Beschuldigten drohen Höchststrafen von sechs Monaten Haft.

SPD für Garantie von Lehrstellen

DW. Frankfurt

Die Sozialdemokraten im Hessischen Landtag wollen noch in dieser Legislaturperiode allen Schulabgängern, die nicht studieren können, per Gesetz einen Ausbildungsplatz garantieren. Das hat der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Fred Gebhardt, in Frankfurt angekündigt. Wenn die Allgemeinheit den Abiturienten ein Universitätsstudium finanziere, müsse sie nach Ansicht der SPD auch den Haupt- und Realschulabgängern eine Berufsausbildung ermöglichen, meinte Gebhardt.

Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Anton Pfeifer, bezeichnete gegenüber der WELT den Plan als „unsinnige und ordnungspolitisch verfehlte Polit-Aktion“, da in absehbarer Zeit die vorhandenen Plätze ausreichten, „auch ohne daß der Staat eingreift“.

RAF-Kontakte zu Inhaftierten

DW. Karlsruhe

Ihre Kontakte zu gefangenen Terroristen baut die Rote Armee Fraktion (RAF) über Rechtsanwälte und das RAF-Umfeld zur Zeit intensiv aus. Offensichtlich, so sagten Ermittler gegenüber der WELT, bereite die Rote Armee Fraktion einen neuen Hungerstreik vor.

Die Betreuung inhaftierter RAF-Mitglieder durch andere RAF-Anhänger, die sich als Besucher tarnen, werden von der Terrororganisation sehr fleißig betrieben, heißt es bei den Ermittlungsbehörden. Es wurde sogar versucht, Kontakte zu ausländischen Terroristen aufzunehmen. Aus der Justizvollzugsanstalt Bruchsal wurde ein krimineller Straftäter nach Kassel verlegt. Er hatte Kontakte zu den RAF-Mitgliedern Günter Sonnenberg und Roland Mayer unterhalten, die beide zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren.

Müll bringt Geld für Medikamente

DW. Berlin

Die „DDR“ finanziert mit den Deviseneinnahmen aus der Sondermülldeponie Schönberg die Medikamenten-Einkäufe für ihr Gesundheitswesen. Dies geht aus Antworten von Vertretern des Ministeriums für Umweltschutz hervor, die von „DDR“-Umweltschutzgruppen nach der Gefährlichkeit der Deponie gefragt wurden. Es wurde bekannt, daß Gruppen ein Betreten der Deponie mit dem Hinweis abgelehnt worden sei, daß diese „kein Erholungsgebiet“ sei.

Die staatlichen Stellen hätten darauf hingewiesen, daß Schönberg ausschließlich aus Niedersachsen und Hamburg beliefert werde. Giftmüll werde von den Anlieferern nicht abgenommen und es sei „sehr selten, daß ein verschlossener, undefinierbarer Behälter abgekippt wird“, zitiert die Broschüre einen Vertreter des Rates des Bezirks Rostock.

Sicherheitspolitik – Abkehr vom Gemeinsamen

Von RÜDIGER MONIAC

Zwischen dem Bonner Regierungslager aus CDU, CSU, FDP und den Oppositionsparteien im Bundestag SPD und Grüne ist in Fragen der Sicherheitspolitik für absehbare Zeit keine Gemeinsamkeit mehr denkbar. Das Tischtuch ist zerschnitten. Das hat die Debatte der Fraktionen über Außen- und Sicherheitspolitik während der parlamentarischen Redeschlacht über den Haushalt des nächsten Jahres ergeben. Wenn Alfred Dregger oder Manfred Wörner bei den Sozialdemokraten anmahnen, sie sollten ihre Kritik an den USA nicht überziehen und in mißverständlich-überzogener „selbstbewußter Partnerschaft“ in Washington auftreten, trifft solche Kritik bei diesen auf bares Unverständnis. Von dort wird der Koalition entgegengehalten, sie habe unter der Verantwortung der Regierung Kohl/Genscher den Dialog mit dem Verbündeten zu einer Art „Lakaien-Beziehung“ verkommen lassen und heiße „in vorauseilendem Gehorsam“ alles gut, was Washington als „neuer Weltpolizist“ tue.

Mit Mißtrauen betrachtet auf der anderen Seite die Koalition, wenn sich die SPD sich an die Vision einer „Sicherheitspartnerschaft“ mit der Sowjetunion klammert und den Eindruck erweckt, als sehe sie dabei absichtsvoll über die harte Realität hinweg. Vor allem Wörner hatte hier den Finger auf die Wunde gelegt. Aber auch Hans-Dietrich Genscher hat politisch-feinnervig sogleich erkannt, daß die SPD gerne so tut, als sei auch er ein Anwalt der „Sicherheitspartnerschaft“ mit der Sowjetunion. Seine Klarstellung, für ihn gelte der Begriff nur im Verhältnis zu den USA, im Blick nach Osten bevorzuge er den

Die ● ANALYSE

Terminus „Suche nach kooperativen Lösungen“, mußte die Sozialdemokraten enttäuchen.

Entscheidend aber war Wörners Frage an die SPD, sie wird geradezu zum Schlüssel aller Fragen: Wie kann man seriös über Änderungen in der NATO, in der Sicherheitspolitik, der Strategie und der Streitkräfteplanung nachdenken, wenn man sich keine Rechenschaft mehr über die Bedrohung ablegt, für die die Sowjetunion die Ursache ist?

Während die Vertreter der Grünen rundweg jegliche militärische Verteidigungsvorbereitung verwerfen, weil sie in ihren Augen den heißen Krieg nur wahrscheinlicher machen, bei dem zerstört würde, was zu erhalten sei, ist bei der SPD eine derart radikale Verweigerung gegenüber der Wirklichkeit noch nicht zu registrieren. Dennoch hat sich, wie die Reden vor allem von Horst Ehmke und Norbert Gansel verdeutlichten, inzwischen ein großes Maß schwer realisierbaren Wunschdenkens in die Sicherheitskonzeption der Sozialdemokratie geschlichen. Die Partei glaubt, einer müsse anfangen, aus der „Spirale des Wettrüstens auszusteigen“, und sie meint, dies müßte die westliche Seite als erste tun, weil von der östlichen das kaum zu erwarten sei. Daß der Begriff „Wettrüsten“ niemals nach dem Krieg die Sache traf, will die jetzt den Ton in der Partei bestimmende Gruppierung nicht zugeben.

Der Nürnberger Parteitag, auf den vor allem der frühere Juso-Vertreter Gansel ohne Unterlaß hinwies, hat schon erkennen lassen, daß die SPD die Bundeswehr einer radikalen Veränderung unterwerfen würde, die Fachleute zutiefst verschreckt. Die SPD kämpft gegen die Verlängerung des Grundwehrdienstes auf 18 Monate, will die Verbände, die die Vorneverteidigung tragen, ganz wesentlich „kadern“ und den Verteidigungsetat sogleich um zwei Milliarden kürzen.

Als scharfer Kritiker solcher Pläne ist der Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Altenburg, aufgetreten. In einem Beitrag für die WELT schrieb er gestern, Forderungen nach einer weitergehenden Verringerung der präsenten Truppenteile der ohnehin schon weitgehend gekaderten Bundeswehr seien zur Lösung ihrer Probleme ungeeignet. Und noch deutlicher: „Sie gefährden die Auftragserfüllung der Streitkräfte und verletzen bündnispolitische Vereinbarungen.“

Es muß sich zeigen, ob solche Sätze bei der SPD eine Umorientierung bewirken werden. Jedenfalls ist sicher, daß der Fraktionsvorsitzende der SPD, Hans-Jochen Vogel, nächste Woche einen schweren Stand haben dürfte, wenn er Altenburg im kleinen Kreis erklären will, der sozialdemokratische Kanzlerkandidat Rau erlange mit dem Nürnberger Konzept sicherheitspolitische Kompetenz.

Berliner CDU-Basis rügt „Vorauswahl“

Parteispitze nennt ihre elf Kandidaten für den Bundestag

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Nach äußerst schwierigen Skandal-Monaten begibt sich die Berliner Union heute auf ihrem Parteitag auf den Prüfstand, ob der Beschluß, künftig die Hinterstuben-Politik von Kungel-Kreisen und „Betonriegen“ aufzugeben, die freie Debatte zu suchen und Einfluß „von oben“ zu vermeiden, auch hält: Viele der 385 Delegierten fühlen sich bevormundet und gegängelt, weil die CDU-Parteispitze längst eine „Vorauswahl“ für die elf Berliner CDU-Bundestagskandidaten getroffen hat.

Die Bewerber werden – wie alle 22 Berlin-Vertreter im Bundestag – wegen alliierter Vorbehalte nicht gewählt, sondern am Vormittag der Bundestagswahl (25. Januar 1987) lediglich vom Abgeordnetenhaus pauschal benannt. Nachdem die Sozialdemokraten ihre sieben Abgeordneten, unter anderem den ex-regierenden Dietrich Stobbe schon aufgestellt hatten und die Liberalen als Nr. 2 hinter Hans-Günter Hoppe den früheren Bürgermeister Wolfgang Lüder benannten, macht sich heute die Union an die Nominierung.

In einer sogenannten „Wahlvorbereitungskommission“, die CDU-Delegierte vergebens in der Landessatzung suchten, sonderten Generalsekretär Klaus Landowsky und die Parteispitze schon am vergangenen Samstag in vertraulicher Runde die vermeintliche „Spreu“ vom Kandidaten-„Weizen“.

Lummer Nr. zwei

Als unbestrittene Nummer eins schickt die Union wieder den treuen Knappen von Helmut Kohl aus alten Berlin-Tagen, den Ex-Landesvorsitzenden Peter Lorenz, an den Rhein. Wenn Lorenz gut und gern 380 der 385 Stimmen erhält, dürfte ihm Ex-Bürgermeister Heinrich Lummer, Volkstribun in der Berlin-Union und beim Mann auf der Straße, im Zustimmungsgrad kaum nachstehen. An Lummer will die Parteispitze um Eberhard Diepgen, die den Innensenator auf dem Höhepunkt der Senatskrise im April opferte, um wieder ein Stück Handlungsfreiheit zu gewinnen, „Wiedergutmachung“ beweisen.

Diepgen und Landowsky kennen nur zu gut die starken Wurzeln von Lummer im rechten Parteiflügel, der die Entmachtung des über Diepgens und Landowskys Rücktritts-Drängen noch immer stark verdrossenen Berliner Sicherheits-Ministers im Grunde nicht verwunden hat: „Die Parteibasis ist nach wie vor verärgert, weil Lummer damals gehen mußte.“

Kittelmann umstritten

Dem Politologen waren sein schwaches Gedächtnis bezüglich der Kontakte zu dem in die Antes-Affäre verstrickten Unternehmer Otto Putsch und die 15 Jahre zurückliegende Zahlung von 2000 Mark an rechtsradikale Anti-SPD-Plakatkleber zum Verhängnis geworden. Der Hobby-Außenpolitiker kann damit rechnen, in Bonn einen Sitz im vornehmen Auswärtigen Ausschuß zu erhalten.

Platz drei soll an den wegen der Führung „schwarzer Parteikassen“ in der Öffentlichkeit umstrittene Peter Kittelmann einnehmen. Kritische Delegierte – vor allem vom „Reformflügel“ – fragen, ob dies die rechte Belohnung für die Belastung des CDU-Ansehens sei, die mit Kittelmanns Verhalten einherging.

In einem nahezu bis in die letzte, vorbedachte Delegiertenstimme vorausberechneten System von Einflüssen und Gewichten der einzelnen Bezirke und Ortsverbände soll dann im Grunde die bisherige alte Berlin-Riege der CDU in Bonn wieder ein neues Ticket bekommen. „Reform“-Kandidat Dietrich Mahlo, Rechtsanwalt mit AA-Ausbildung, werden allenfalls Nachrücker-Chancen zugebilligt.

Ob die Partei die Chance zur inneren Klima-Reinigung nach harten Monaten nutzt, wird sich erweisen: Schon ist jedenfalls von Handzetteln die Rede, die auf dem Parteikongreß kreisen und an Sünden der Vergangenheit erinnern sollen.

Bonn will mit Entwicklungshilfe Demokratisierung in Sudan fördern

R. HOFFMANN, Khartum

Im Militärhospital in Khartum arbeitet der Herz- und Gefäßchirurg Babiker Abdalla. Er hat in der Bundesrepublik studiert und es bis zum Oberarzt an der Universitätsklinik in Göttingen gebracht. Seit drei Monaten ist er wieder zu Hause, „weil ich meinem Land helfen will". Daß er wenig verdienen würde, wußte er. Sein Gehalt beträgt 1100 sudanesische Pfund im Monat, das entspricht einer Kaufkraft von ungefähr 500 DM. „In Göttingen habe ich in einem Nachtdienst genau so viel verdient."

In seinem Hospital fehlen aber selbst die primitivsten medizinischen Instrumente, so daß er seinen Beruf eigentlich gar nicht ausüben kann. Ist es verwunderlich, wenn er jetzt darüber nachdenkt, ob es richtig war, nach Sudan zurückzukehren?

Abdallas Fall zeigt einen der Gründe für die Unterentwicklung des Landes auf. Qualifizierte Fachkräfte, die zum Teil in Europa und Nahost ausgebildet wurden, verlassen ihre Heimat oder kommen nach Abschluß ihrer Ausbildung nicht zurück. In den arabischen Ländern können sie rund zehnmal soviel verdienen wie in Sudan.

Dennoch sehen deutsche Entwicklungshelfer, die seit Jahren im Lande arbeiten, die Situation heute viel positiver als in der Zeit der Regierung Numeiri, der im April 1985 gestürzt wurde. Und auch die neue sudanesische Führung meint es ernst mit der Entwicklung des Landes, wie der Parlamentarische Staatssekretär im Entwicklungshilfeministerium, Volkmar Köhler, bei Gesprächen in Khartum feststellen konnte.

Die Sudanesen dringen darauf, daß der Westen endlich „durch Taten honorieren möge", daß ihr Land nach sechzehn Jahren Diktatur, fast ohne Blutvergießen, den Übergang zu einer gewählten demokratischen Regierung geschafft hat. Es ist damit die einzige wirkliche parlamentarische Demokratie in ganz Afrika. Dazu erklärte Köhler nach seinem kürzlichen Besuch: „Die Ungeduld ist verständlich. Wir würden einen Fehler machen, wenn wir es hier zu einer Enttäuschung kommen lassen würden."

Mit deutscher Hilfe sollen jetzt folgende Projekte realisiert werden: Erneuerung und Ausbau des Telefonnetzes in der Hauptstadt; Modernisierung der Zuckerfabriken und des Eisenbahnnetzes, das noch aus der Zeit der Engländer stammt, und Ausbau des Hafens von Port Sudan.

Allein kann das Land das nicht schaffen, denn in der Wirtschaft sieht es düster aus: Sudan ist zahlungsunfähig, der Internationale Währungsfonds gibt keine Kredite mehr. Ministerpräsident Sadek el Mahdi will im September mit dem IWF verhandeln; bis zum Jahresende soll nach seinen Vorstellungen eine Sanierungsstrategie ausgearbeitet worden sein. Köhler: „Unter diesen Umständen kann sich die Bundesregierung einer Mitwirkung an der Sanierung nicht entziehen, sondern ist als (derzeit) größter Geber gefordert."

Ein anderer wichtiger Punkt ist die Sharia, das islamische Strafrecht, das 1983 von Numeiri eingeführt wurde: Dieben wurde eine Hand abgehackt, in schweren Fällen auch ein Fuß. Alkoholgenuß wurde ebenso verboten wie Tanzen und westliche Musik. Der neue Ministerpräsident will die Sharia abschaffen, gegen die vor allem die Christen heftig opponieren. Die Strafgesetzgebung soll künftig nicht nur auf dem Islam, sondern auch auf dem Animismus und dem Christentum basieren. Diese Religionen sind im Süden vorherrschend.

Sadek el Mahdi sagte, er selbst habe unter der Sharia gelitten. Das, was Numeiri als Sharia eingeführt habe, sei eine Perversion der Sharia. Zum Beispiel hätte sie bei Dieben nur angewendet werden dürfen, wenn keine soziale Not herrsche. Unter Numeiri sei aber auch hungernden Menschen, die Mundraub begangen haben, die Hand abgehackt worden.

Größere politische Brisanz als die Sharia freilich hat der Bürgerkrieg, der 1983 durch die repressive Politik Numeiris ausgelöst wurde. Auf die Frage Köhlers: „Schießen oder verhandeln?" antwortete Sadek el Mahdi: „Wir wollen verhandeln und die Konfliktgründe vermindern." Er und seine Minister sind überzeugt, daß der Rebellenoberst John Garang „nicht mehr Herr seiner Entscheidungen ist", sondern in starkem Maße vom sowjetischen Verbündeten Äthiopien ferngesteuert wird.

NATO probt Schutz der Seewege

Großmanöver an der Nordflanke zeigen Schwächen des Bündnispartners Norwegen

JOCHEN SCHILDE, Oslo

Nach harten Wochen auf dem Atlantik kämpfen derzeit amrikanische Marines im Verbund mit Marinejägern aus Holland und England gegen 11 000 norwegische Soldaten, die einen Angriff auf das Südende des Oslofjordes abzuwehren haben. „Blauer Fuchs" ist der Code-Name des größten Manövers in Südnorwegen seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Teile der Manöverstruktur erinnern mit ihrer Blitzkriegphilosophie an den Überraschungsangriff der deutschen Wehrmacht vom 9. April 1940, der noch heute insofern nachwirkt, als die Bundeswehr vom Landkampf aus politischen Gründen ausgeschlossen ist.

In ihrer teilweise gigantischen Größenordnung stehen die beiden norwegischen Manöver „Northern Wedding" in Nordnorwegen und „Blue Fox" in Südnorwegen in einem für die gesamte Allianz lebenswichtigen Zusammenhang, nämlich der Freihaltung der Seewege über den Atlantik. „Norwegen", so General Bernie Watchers, „ist von einem vitalen Interesse für das Bündnis. Wir können es nicht zulassen, daß das Nordmeer von den Sowjets bereits heute als ein Mare Sowjeticum ausgegeben wird. Wer Norwegen besitzt, hält den Schlüssel zum Atlantik in der Hand."

Die Manöver finden vor dem Hintergrund der jüngsten Enthüllung über die massive militärische Konzentration der UdSSR auf der Kola-Halbinsel statt. Sie werden durch die bisher größte Armada östlicher Spionageschiffe überwacht. Beide Manöver zeigen die enorme Abhängigkeit der norwegischen Armee von alliierten Verstärkungen. Teilweise werden im Lande des Erdölmilliardärs Norwegen Soldaten noch auf Lastwagen der deutschen Wehrmacht befördert und schießen mit Beutekanonen der deutschen Marine-Artillerie.

Der norwegische General Helseth versucht die Schwächen seiner Armee im Gespräch mit der WELT abzutun. „Vergessen Sie nicht", meint er, „daß die Finnen und Schweden mit zu unseren natürlichen Verteidigungspartnern gehören; kein Russe würde sich trauen, in Finnland einzufallen."

Dieser Optimismus entbehrt jedoch jeglicher Grundlage. Und auch die Tatsache gemeinsamer Militärmanöver zwischen Finnen und Russen zeigt die Hilflosigkeit der Norweger, zu erklären, daß ihr Verteidigungskonzept der NATO-Nordflanke mehr politischem Wunschdenken als der Realität moderner Abschreckung folgt, die nur durch Feuerschnelligkeit ihren letztlichen Beweis erbringt. „Wir haben", so ein Pilot der norwegischen Luftwaffe, „keinen einzigen Angriffshubschrauber." Ein anderer Marineoffizier: „Unsere Minenleger sind so veraltet, daß wir sie verschrotten können." Die Schwächen der Norweger, so der NATO-Oberkommandierende in Europa, General Rogers, weise der Abschreckungskraft der Nordflanke Priorität zu.

Fast ohne öffentliche Aufmerksamkeit hat die Bundesmarine während der jetzigen Manöver und in ihrem Vorfeld im Nordmeer über den Polarkreis hinaus eine erstaunliche Schlagkraft demonstriert, die das Ergebnis einer jahrelangen Forschungsarbeit ist, hinter der Konteradmiral Klaus Jürgen Steindorf mit in der ersten Linie steht. Der deutsche Chef des Stabes der NATO-Nordflanke betonte der WELT gegenüber: „Keiner kann uns nach wie vor plausibel machen, warum Kola in dieser Größenordnung überhaupt existiert. Nur das Bündnis in seiner Gesamtheit kann diesem Gegner die Stirn bieten. Hier hat die Bundesmarine ihre größte Herausforderung. So haben deutsche Fregatten der Klasse ‚Bremen' im Eismeer durch ein neuentwickeltes Ortungssystem russische U-Boote zum Auftauchen bewegt; dies wahrscheinlich aus russischer Neugierde, um zu sehen, wer ihnen überhaupt so dicht auf die Pelle rücken kann in einem Gebiet, das fast ausschließlich von ihrer Marine bestimmt wird."

Kanellopoulos gestorben

AP, Athen

Der ehemalige griechische Ministerpräsident und Minister Panajotis Kanellopoulos ist gestern im Alter von 83 Jahren gestorben. Der konservative Politiker, Soziologe und Schriftsteller erlag in seinem Haus den Folgen eines Herzanfalls. Der Sohn einer großbürgerlichen Familie studierte in Athen und Heidelberg, wo er unter anderem von Alfred Weber und Karl Jaspers stark beeinflußt wurde. Schon als 24jähriger wurde er Mitarbeiter im Wirtschaftsministerium, 1967 für drei Wochen Regierungschef und nach dem Militärputsch abgesetzt.

Islamabad: Libyer festgenommen

dpa, Islamabad

Auf dem Flughafen von Islamabad ist ein Libyer im Zusammenhang mit der gekaperten PanAm-Maschine in Karatschi festgenommen worden. Er steht unter Verdacht, an der Planung der Geiselnahme und Flugzeugkaperung beteiligt gewesen zu sein, da sein Name bei Verhören der vier inhaftierten Entführer gefallen sei.

Der Libyer, nach eigenen Angaben Beamter und Ingenieur, wurde zur Identifizierung nach Karatschi gebracht. Nach Angaben der pakistanischen Polizei halten sich möglicherweise noch weitere Verbindungsmänner in Islamabad auf.

Vorschläge für Nobelpreis

AFP, Oslo

Der diesjährige Friedensnobelpreisträger wird am 14. Oktober benannt. Unter den Kandidaten sollen der südafrikanische Bürgerrechtler Nelson Mandela, seine Frau Winnie und Beate Klarsfeld sein. Die 1,5 Millionen norwegischen Kronen, die der Friedensnobelpreisträger von 1983, Walesa, erhielt, befinden sich nach Angaben des Komitees noch immer auf dem Konto einer norwegischen Bank. Walesa wollte das Geld zur Gründung des kirchlichen Fonds zur Modernisierung der privaten polnischen Landwirtschaft verwenden – doch das Projekt liegt auf Eis.

Denkmal in der Normandie für „Frieden und Freiheit"

PETER RUGE, Paris

Zwei Jahre nach der Siegesfeier der Alliierten in der Normandie ist nun im Städtchen Caen, 15 Kilometer vom Meer entfernt, der Grundstein zu einem „Memorial" gelegt worden. Diesmal waren die Deutschen dabei, sowohl der Botschafter der Bundesrepublik als auch der diplomatische Vertreter der „DDR". Ein Politikum also. Das Fahnenhissen, die Nationalhymnen, die militärischen Ehrenbezeugungen galten 13 Ländern, darunter Belgien, Großbritannien, USA, Kanada, Griechenland, Luxemburg, Polen, der Tschechoslowakei, Norwegen und den Niederlanden.

Symbolischer Ort

Der Platz für das Denkmal wurde ebenfalls nicht ohne symbolische Beziehung ausgewählt: es ist der Hügel über dem unterirdischen Befehlsstand des deutschen Generals Richter, der sich mit seiner 716. Infanterie-Division in diesem Abschnitt der Landung englisch-kanadischer Einheiten entgegenzuwerfen hatte. Die Schlacht in der Normandie, die als die größte strategische Militäroperation der Geschichte bezeichnet wird, begann am 6. Juni 1944. Sie dauerte auf Grund des verbissenen deutschen Widerstandes der 7. Armee 68 Tage. Beteiligt waren 6000 Schiffe, 11 000 Flugzeuge und etwa 3 Millionen Soldaten auf einer Frontlinie von 150 Kilometern. In diesen zehn Wochen starben auch 15 000 Zivilisten, Caen brannte elf Tage, es wurde nahezu zerstört.

„40 Jahre, das ist die Zeitspanne, die Völker brauchen, damit sich aufgerührte Leidenschaften legen, Schmerzen lindern und schließlich aus den Ereignissen Lehren offenbaren", sagte Premierminister Chirac. „Das Memorial soll der Jugend die wahre Bedeutung der Worte Frieden und Freiheit verständlich machen. Frieden, das sollten sie entdeckten, hat nichts mit Pazifismus zu tun. Frieden baut auf dem gegenseitigen Respekt vor dem Anderssein auf. Der Pazifismus ist eine Form der Feigheit, in der Utopien, Egoismen, Unwissenheit und Angst sich vermengen. Es ist der erste Schritt in eine Richtung, die oft genug in die Sklaverei führte."

Das Memorial ist als Museum angelegt, es soll aber auch als wissenschaftliches Friedensinstitut arbeiten. Die Kosten von über 30 Millionen Mark für den langgestreckten Bau, der architektonisch in der Mitte wie vom Meer zerteilt wird, sind bereits über Spenden von über 9 Millionen ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmern an der Invasion am D-Day gedeckt. Die an der Normandie-Schlacht beteiligten Länder stellen für das Archiv Spenden in Aussicht, zur Grundsteinlegung schickten sie Steine mit Inschriften. Der Granitblock aus der Bundesrepublik trägt einen Satz aus dem 1. Verfassungsartikel: „Das deutsche Volk bekennt sich zu den unverletzbaren und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt."

Botschafter Franz Schoeller erinnerte daran, daß mit dieser Landung in der Normandie auch Deutschland von Hitler befreit wurde. Der Botschafter der „DDR", Alfred Marter, glaubte daher wohl, das Geschichtsbild der in Caen Versammelten zurechtrücken zu müssen. Er dankte den Russen zuerst für die Befreiung vom Faschismus in Europa, durch die Menge ging ein spürbares Raunen.

„Unteilbar"

Die „DDR" wählte für das Memorial in der Normandie die Worte: „Das Vermächtnis der Helden der Anti-Hitler-Koalition mahnt uns, alles zu tun, damit die heutigen und kommenden Generationen für immer in Frieden und Freiheit leben können." Als der polnische Botschafter jedoch sagte „Frieden und Freiheit sind unteilbar", wußte jeder, wie er diese Worte zu verstehen hatte.

Abteilungs-Chef vom „GUM" muß ins Arbeitslager

dpa, Moskau

In einem aufsehenerregenden Prozeß sind jetzt 25 ehemalige Leiter und Mitarbeiter von Handelsorganisationen der Stadt Moskau unter anderem wegen Bestechung zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der ehemalige Chef aller Moskauer Handelsorganisationen, Nikolai Tregubow, erhielt nach Berichten der sowjetischen Presse 15 Jahre verschärfte Lagerhaft, weil er Schmiergelder angenommen habe.

Der Chef der Lebensmittelabteilung des bekannten Kaufhauses „GUM" auf dem Roten Platz, Tweritinow, wurde wegen Bestechung und Diebstahls zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt. Sein Stellvertreter Tregubow erhielt zwölf Jahre, zwei weitere Abteilungsleiter je zehn Jahre Lagerhaft. Auch der Chef der Handelsorganisation des Moskauer Kuibyschew-Bezirks ist wegen aktiver Bestechung zu acht Jahren und der Direktor eines weiteren großen Lebensmittelgeschäftes zu elf Jahren Arbeitslager verurteilt worden.

Wie der Gerichtsvorsitzende Tscherkassow mitteilte, habe es sich um Fälle von Diebstahl staatlichen Eigentums in besonders großem Ausmaß gehandelt. Eine Berufung sei deshalb nicht mehr möglich.

Die Handelsorganisationen stellen ein besonderes Ärgernis für die Sowjetbürger dar. Trotz langen Wartens in der Schlange ist die gewünschte Ware oft nicht zu bekommen. Qualitätsprodukte werden von den Geschäften und Organisationen meist zu einem Vielfachen ihres offiziellen Preises unter dem Tisch verkauft.

Fraga läßt Zweifel an seiner Führung nicht zu

Spaniens größte Oppositionspartei in der Defensive

KURT KLINGER, Lissabon

Manuel Fraga Iribarne, einziger heute noch aktiver Politiker des Franco-Regimes (er war damals Informationsminster), will zum fünften Mal in die Arena steigen, um das schon viermal erfolglos anvisierte Amt des Ministerpräsidenten zu erringen. Es sind für dieses Ziel zahlreiche, schier unüberwindliche Klippen zu überwinden.

Selbst Konservative aus den eigenen Reihen sagen, Fraga sei eine „verbrauchte historische Figur" ohne Chancen, die Sozialistische Partei (PSOE) bei Wahlen zu besiegen. Sein ganzes Streben aber ist auf dieses Ziel gerichtet, obwohl die von ihm geführte Volksallianz im Oktober 1985 eine Wahlniederlage hinnehmen mußte.



Will Premier werden: Manuel Fraga Iribarne FOTO: POLY PRESS

Die von Fraga begründete und bislang stärkste Oppositionspartei Volksallianz (AP), ist durch den Austritt der Christdemokraten schwer angeschlagen. Aber der hartnäckige Fraga Iribarne gibt nicht auf. Er will nicht wahrhaben, daß der Ausstieg der Christdemokraten gleich nach den verlorenen Parlamentswahlen von 1985 auch das Ende der Volksallianz ist.

Noch immer im Denken der Franco-Zeit verhaftet, glaubt Fraga, er könne wie zu Francos Zeiten in der AP nach persönlichem Gutdünken schalten und walten, ohne Rücksicht auf die Parteistatuten.

Auf dieser Ebene – eben erst vom Sommerurlaub zurück – überraschte er kürzlich die spanische Öffentlichkeit und sein Exekutivkomitee mit der blitzartigen Entlassung des AP-Generalsekretärs Jorge Verstrynge, der in den engsten Parteikreisen als Dauphin Fragas gehandelt wurde.

Ohne viel Federlesens ernannte er den 27jährigen Parteijustitiar Alberto Ruiz Gallerdon zum Nachfolger. Gallerdon ist für die breite Öffentlichkeit bislang nur als weiter rechtsstehend als Fraga Iribarne hervorgetreten und daß er mit einer Tochter des einstigen Franco-Ministers José Utrera Molina verheiratet ist.

Im nächsten Jahr finden in Spanien Kommunalwahlen statt. Enge Mitarbeiter Fragas, an der Spitze Verstrynge, rieten dem Parteichef, es Jacques Chirac gleichzutun. Chirac ist vom Amt des Pariser Bürgermeisters zum Regierungschef avanciert.

Der Alcalde (Bürgermeister) von Madrid steht in seinem Ansehen und in seinen Befugnissen höher als ein spanischer Minister. Das Amt ist deshalb begehrt und der Parteiantrag, für dieses politisch einflußreiche Amt zu kandidieren, ist unter normalen Umständen eine besondere Ehre für jeden spanischen Politiker.

Aber Fraga Iribarne sieht es anders. Er glaubt und hat angeblich auch Beweise dafür, daß man ihn auf diese Weise loswerden will. Ausgerechnet Verstrynge soll dabei die treibende Kraft sein. Tatsächlich sei Verstrynge aber nur als Symbol in Ungnade gefallen, nicht als Schuldiger.

Beobachter meinen, Fraga wollte lediglich ein Exempel statuieren gegen jene Fronde, die besonders nach Fragas kläglichem Abschneiden bei den letzten Parlamentswahlen und nach dem Ausstieg der Christdemokraten aus der Volksallianz nicht aufhören will, an seiner Führung zu zweifeln und ihn zu kritisieren.

Fraga Iribarne will nicht vor einem Dilemma stehen, sondern seine Wirkungsmöglichkeiten im Parlament voll ausschöpfen, um die politische Karriere schließlich doch als Regierungschef zu krönen.

Sollte er die Gemeinde-Wahlen im Frühsommer 1987 gewinnen, stünde er aber vor dem Dilemma. Als Bürgermeister von Madrid könnte er es schon zeitlich nicht schaffen, die Aufgaben als Oppositionsführer in den Cortes wahrzunehmen; so würde er die notwendige parlamentarische Operationsbasis verlieren. Ihm wären die Hände gebunden, sein Fernziel tatkräftig anzusteuern.

Verlöre er die Wahl, wäre es sein politisches Aus. Er bliebe als Chef einer kleinen Rechtspartei ohne Einfluß auf der Strecke. Fragas Temperament und politische Ambitionen lassen eine solche Absatzposition freilich nicht zu.

In der Provinz wurde Fragas einsame Entscheidung gegen den seit 1980 als AP-Generalsekretär tätigen Verstrynge übel vermerkt und nicht tatenlos hingenommen. So stellte der AP-Chef der Provinz Malaga seinen Posten zur Verfügung mit der Erklärung, das rüde Vorgehen sei mehr als abträglich für die Partei: „Er will Ministerpräsident werden, demonstriert nun aber, daß er es nicht sein kann."

Wirtschafts- und Energiepolitik sowie die Menschenrechte waren gestern Schwerpunktthemen auf dem Katholikentag in Aachen

Das Los der Arbeitslosen war für viele kein Thema

GEORG BAUER, Aachen

Brennt das Problem der Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland der Bevölkerung noch unter den Nägeln? Haben die günstigeren Wirtschaftsdaten dazu geführt, daß das Thema in den Randbereich der öffentlichen Diskussion gerückt ist? Nimmt man den Katholikentag in Aachen als Meßlatte für die Aktualität von Themen, so wird zweifellos deutlich, daß die Arbeitslosigkeit nicht mehr im Vordergrund der Aufmerksamkeit steht.

Und so kam es denn auch, daß bei der Podiumsdiskussion „politische Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit – Positionen der Katholiken" – die Zahl der Zuhörer weit hinter den Erwartungen der Diskussionsteilnehmer zurückblieb. Einen Grund für dies Verhalten nannte der Bundesvorsitzende der katholischen Jugend, Lothar Harles. Er sprach von den günstigeren Wirtschaftsdaten, die offenbar zu Optimismus Anlaß geben. Dabei drohe das weiterhin akute Problem der Arbeitslosigkeit in Vergessenheit zu geraten. In der Anstrengung, die Beschäftigungslosen von der Straße zu holen, dürfe seiner Meinung nach daher nicht nachgelassen werden. Ein weiterer Grund mag auch die Ernüchterung sein, die sich bei der Diskussion um mögliche Lösungen des Problems in der Republik breitgemacht hat. Politiker schwarzer und roter Couleur, Unternehmer und Gewerkschafter suchten vor allem Antworten auf die Fragen, über welche Wege dem Problem am besten beizukommen sei. Schafft das Freispiel der Kräfte in einer marktwirtschaftlich orientieren Gesellschaft neue Arbeitsplätze? Liegt das Heil der Lösung in der Möglichkeit, die vorhandene Arbeit auf dem Wege der Kürzung von Arbeitszeit umzuverteilen? Wie stark ist überhaupt die Solidarität der Besitzer von Arbeitsplätzen mit den Arbeitslosen? Oder wird die Lösung des Problems letztlich vertagt bis zu dem Zeitpunkt, an dem sich die demographische Entwicklung der Bundesrepublik mit ihren geburtenschwachen Jahrgängen auch auf dem Arbeitsmarkt auszuwirken beginnt?

Gegen Forderungen nach Beschäftigungsprogrammen war deutliche Skepsis spürbar. Aber auch der Glaube, daß der Markt die Arbeitslosen von der Straße hole, sofern man seine Kräfte sich nur entfalten lasse, stieß vor dem Hintergrund der günstigen Daten und des äußerst schleppenden Abbaus der Arbeitslosigkeit auf Kritik.

So meinte etwa der SPD-Fraktionsvorsitzende im Landtag Nordrhein-Westfalens, Friedhelm Farthmann, daß mit Kulturprogramm wie sie einst Karl Schiller aufgelegt habe, nichts mehr zu machen sei. Unterstützt von dem Gewerkschafter Klaus Lang, einem Vertreter der IG Metall, sprach sich der Sozialdemokrat daher für die Verteilung von Arbeit aus. Gleichzeitig propagierte Farthmann, die Nachfrage nach Arbeit in den Bereichen des Umweltschutzes anzukurbeln. Als Beispiele nannte er die Entstickung von Kraftwerken, den Bau von Entschwefelungsanlagen und den Ausbau der Fernwärme. Auch schnitt Farthmann die alte Forderung seiner Partei nach einer Investitionsabgabe für fünf oder zehn Jahre an, um Gelder dorthin zu pumpen, wo sie gebraucht würden. Eine Steuersenkung, wie sie von der Bundesregierung beabsichtigt ist, sei daher nicht das Gebot der Stunde. Stärker noch als der CDU-Bundestagsabgeordnete Heribert Scharrenbroich vertrat der Vorsitzende des Verbandes Katholischer Unternehmer, Cornelius G. Fetsch, die Gegenposition. Nach Ansicht von Fetsch hat die Vergangenheit bewiesen, wie Gelder durch den Staat in falsche Industriezweige geleitet worden sind. Außerdem sei die Steuersenkung nur eine Zurücknahme der Steuerprogression, in die die Bürger durch Beschlüsse aus der sozialliberalen Ära geraten sind.

Hart attackierte Fetsch die Gewerkschaften. Ihnen warf er unsolidarisches Verhalten mit den Arbeitslosen vor. Bei den Tarifgesprächen würde über die Arbeitslosigkeit nicht diskutiert. Der Kuchen werde verteilt, und anschließend darüber geklagt, daß der Staat nichts gegen die Arbeitslosigkeit unternehme. Voraussetzung für eine Lösung des Problems sei daher die Solidarität aller.



Schon Stunden vor einer Veranstaltung des Katholikentages in Aachen hat diese Ordensschwester ihren Platz eingenommen. Bei vielen der rund tausend Veranstaltungen wird bis Sonntag drangvolle Enge erwartet. FOTO: AP

Eine Debatte über Kernenergie mit vielen Argumenten und wenig Emotion

WALTER H. RUEB, Aachen

„Ein Kernkraftwerk wie in Tschernobyl wäre bei uns nie genehmigungsfähig, weil essentielle Sicherheitsvorkehrungen nicht getroffen worden sind", sagte der rheinland-pfälzischen Minister für Umwelt und Gesundheit, Klaus Töpfer, in einer Podiumsdiskussion in der Technischen Hochschule Aachen beim Katholischen Kirchentag. „Ein weltweiter Verzicht auf Kernenergie würde zu einer sich dramatisch zuspitzenden Nachfrage nach fossilen Energieträgern führen", fügte der Minister hinzu.

Töpfer rief dazu auf, die 370 Kernkraftwerke der Welt auf den höchstmöglichen Sicherheitsstand zu bringen und meinte, die 20 Kernkraftwerke der Bundesrepublik erfüllten den angestrebten Sicherheitsstandard bereits. Es sei deshalb ein Gebot der Stunde, die Sicherheit der deutschen Kernkraftwerke zu exportieren und zu internationalisieren.

Töpfer forderte den Einsatz von Geist und Kapital zur Erforschung und Nutzung neuer Energiequellen. Unter dem Beifall des weitgehend jugendlichen Auditoriums sagte der Minister: „Auf diesem Gebiet haben wir in den letzten 20 Jahren geschlafen und zu wenig getan." Denjenigen aber, die sich für einen bedingungslosen Ausstieg aus der Kernenergie einsetzten, hielt Töpfer vor: „Dazu gibt es keinen Alleinvertretungsanspruch auf eine moralische Position."

Die Podiumsdiskussion über die „Schlüsselfrage unseres Lebens", wie der bayerische CSU-Landtagsabgeordnete Alois Glück als Diskussionsleiter die Debatte über das Thema „Energie und Ökologie – Dynamik und die risikentechnologische Entwicklung" nannte, verlief sachlich und im Geiste gegenseitiger Toleranz.

Auf dem Podium saßen illustre Vertreter der Wissenschaft, darunter mit Professor Rudolf Schulten aus Jülich und Aachen der „Vater des Hochtemperaturreaktors". Schulten stellte fest, daß ein unbedingtes „Ja" wie auch ein „Nein" zur Kernenergie in gleichem Maße falsch wären. Mißtrauen sei gegen jene angebracht, die vorgäben, alles zu wissen. Schulten wörtlich: „Unsere Aufgabe ist es indessen nicht, die Kernkraftwerke abzuschalten, sondern unsere Aufgabe ist es, unser Wissen zu verbreiten und weltweit anwendungsfähig zu machen."

Ähnlich äußerte sich Professor Christian Streffer aus Essen, langjähriger Vorsitzender der Strahlenschutzkommission: „Ein Risiko gleich Null gibt es nicht." Den meisten Beifall gabe es für Alois Glück. Zu große Einigkeit bei der Energiediskussion wäre gefährlich, sagte er. Doch dürfe der Standpunkt nicht lauten: „Meine Meinung steht fest, also konfrontiert mich nicht mit Tatsachen."

Ob Sorgen und Ängste des Auditoriums zerstreut werden konnten, ist ungewiß. Am Anwalt des Publikums, Hubertus Graf Plettenberg aus Bonn, lag es jedoch nicht, daß das Podium zu einseitig besetzt war. Plettenberg: „Die Entschuldigung der Abwesenheit des vorgesehenen Umwelt- und Naturschützers aus Bayern sticht nicht. Wo ist denn der zweite Vertreter mit einer Kontra-Position?"

Die Menschenrechte im modernen Staat

MICHAEL JACH, Aachen

Der politische Kampf um die innerstaatliche wie internationale Durchsetzung der Menschenrechte ist mit dem Ruf nach wirksamen Kontroll- und Garantie-Instanzen „jetzt in das entscheidende Stadium eingetreten". Der Regensburger Völkerrechts-Professor Otto Kimminich sagte auf dem Katholikentag, es gebe keinen Grund zur Resignation, auch wenn der Verwirklichung von Menschenrechten noch einzelstaatliche Souveränitätsansprüche gegenüberstünden.

Als Hauptreferent der Forumsrunde „Die Idee der Menschenrechte und Bürgerfreiheiten" erinnerte Kimminich an das christlich-philosophische Verständnis von Macht als gottgegebener menschlicher „Fähigkeit, Realität zu bewegen". Unter den Bedingungen der freiheitlichen Demokratie könne und solle jeder Einzelne sich auch als „Machtpartikelchen" begreifen und einsetzen.

Zuvor hatte Kimminich das grundsätzliche völker- und staatsrechtliche „Dilemma der Institutionalisierung der Menschenrechte" analysiert: Wie könne eine Staatsordnung Rechtstitel selbst einsetzen, die sich als Schutz- und Anspruchsrechte „letztlich gegen den Staat selbst" wenden? Konsequent sei nach geltendem Völkerrecht weltweit noch nirgendwo der Einzelne überstaatlich als Träger persönlicher Rechte anerkannt. Global sei es beispielsweise bis heute unmöglich, etwa einen auch von der Bundesrepublik Deutschland geforderten UNO-Hochkommissar für Menschenrechte mit strikten Kompetenzen einzusetzen.

Vor dem 300köpfigen, überwiegend jugendlichen Publikum, unterstrich der Krakauer Historiker Wladislaw Bartoszewski die „Hoffnung, daß die heutige Praxis der Menschenrechtsverletzungen dereinst in einem ähnlichen Licht stehen wird wie heute die Sklaverei". Der polnische Bürgerrechtler und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels geißelte die Unterdrückung von Informations- und Meinungsfreiheit als „primitive Vorstellung, die Menschen besser beherrschen zu können".

Von den Zuhörern wurde Bartoszewski auf seinen kürzlich in der Ostakademie Königstein an den Westen adressierten Vorwurf der „Naivität" gegenüber verbalen Menschenrechtsbekenntnissen des Sowjetsystems angesprochen (WELT v. 4. 8.). Die daraufhin erfolgten Angriffe polnischer Staatsmedien quittierte der Vertraute von Papst Johannes Paul II. mit den Worten: „Das geht mich nichts an. Jemand muß die Wahrheit sagen."

Höffner: Das Gemeinwohl ist das Ordnungsprinzip

Aus dem Vortrag des Kardinals über die „Soziale Marktwirtschaft"

DW. Aachen

Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, hielt gestern auf dem Katholikentag einen Vortrag über die „Soziale Marktwirtschaft – Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus?". Die WELT dokumentiert Auszüge:

Als nach dem Zweiten Weltkrieg eine neue wirtschaftliche Ordnung aufgebaut werden mußte, haben katholische Sozialwissenschaftler und Politiker sowie die Sozialverbände ... entschieden gefordert, daß die sozialen Anliegen in den Vordergrund gerückt werden mußten: Marktwirtschaft ja, aber soziale Marktwirtschaft ...

Abschreckend wirkten nach 1945 ... die Erfahrungen, die man mit der zentralen Wirtschaftslenkung durch den Nationalsozialismus gemacht hatte, sowie die Erkenntnis, daß die bolschewistische Zentralverwaltungswirtschaft die Freiheit und Würde des Menschen bedroht ... Die marxistische Zentralverwaltungswirtschaft, so erklärt Papst Johannes Paul II., ist nicht in der Lage, den ‚Vorrang des Menschen' vor dem ‚Instrument Kapital" zu verwirklichen. Das Kapital gerät ‚in die direkte Kontrolle einer anderen Personengruppe', die durch ihre ‚Machtposition' über die gesamte Wirtschaft herrscht ...

89. Deutscher Katholikentag Aachen

In der Marktwirtschaft ist der Staat kein ... Nachtwächter. Er muß ... der Wirtschaft eine Verfassung geben, die der freien Konkurrenz Entfaltungsmöglichkeiten gewährt: durch Anerkennung des Privateigentums und der freien Preisbildung, durch Öffnung der Märkte, durch Kontrolle oder Verbot der Monopole. Die Wirtschaft ist ... lenkungsfähig und lenkungsbedürftig ...

Das Bekenntnis zum sozialen Charakter der Marktwirtschaft besagt, daß der Leistungswettbewerb nicht das regulative Prinzip der Wirtschaft ist. Die Wirtschaft hat vielmehr im Gemeinwohl ihr regulatives Prinzip, das ihr die soziale Ausrichtung, das humane Leitbild gibt. Der Wettbewerb ist ein nützliches Ordnungsmittel, aber nicht das Ordnungsprinzip der Wirtschaft. Hier zeigen sich gewisse Unterschiede zwischen der katholischen Soziallehre und dem Ordo-Liberalismus ... Das Sachziel der Wirtschaft besteht ... in der dauernden und gesicherten Schaffung jener materiellen Voraussetzungen, die dem einzelnen ... die menschenwürdige Entfaltung ermöglichen ...

Es gibt keine idealen Wirtschaftsordnungen. Diesen Anspruch erhebt auch die Soziale Marktwirtschaft nicht ... Wenn man diese Zusammenhänge beachtet, wird man sagen dürfen, daß sich verantwortliche Wissenschaftler und Politiker in guter Absicht bemüht haben, in der Bundesrepublik Deutschland eine Wirtschaftsordnung zu schaffen, die einerseits wirtschaftliche und damit persönliche Freiheit gewährt, andererseits die sozialen Belange berücksichtigt. In diesem Sinn kann die Soziale Marktwirtschaft als Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus verstanden werden.

Allerdings sind nach meinem Urteil zwei Ziele der Sozialen Marktwirtschaft nicht in den von ihren geistigen Vätern erhofften Weise erreicht worden. Die wirksame Durchsetzung des freien Leistungswettbewerbs, d. h. wie Franz Böhm sich ausdrückte, die ‚rücksichtslose Entmachtung der Privatwirtschaft' und die ‚Entprivatisierung der dann noch verbleibenden Marktmacht', wurden nur ... unzureichend in Angriff genommen ... Leider ist auch ein altes Anliegen der katholischen Soziallehre, die Beteiligung der unselbständig Erwerbstätigen an der volkswirtschaftlichen Kapitalbildung, ... nur ansatzweise verwirklicht worden ...

Auf dem Weg in die Zukunft wird die Soziale Marktwirtschaft ohne Zweifel die Freiheit des Wettbewerbs sichern und die Vermachtung der Wirtschaft unterbieten müssen. Zugleich tritt jedoch die soziale Komponente, die Gemeinwohl-Komponente, also jener Bereich, der jenseits von Angebot und Nachfrage liegt, immer dringender in den Vordergrund ...

Die Soziale Marktwirtschaft ist kein geschlossenes, nur die Interessen der Bundesrepublik Deutschland vertretendes System ... Wie die Sicherheit der einzelnen Staaten nur in der Gemeinschaft der Völker gewährleistet werden kann, so ist auch jeder Staat für das Wohlergehen der anderen Staaten und Völker mitverantwortlich ... Die hungernden Völker erwarten vor allem von den Christen ein Zeichen. Bleibt dieses Zeichen aus, droht die Gefahr, daß ein ‚zweiter Messias' durch ‚großtuerische, aber trügerische Versprechungen' die Massen aufwiegeln und an ‚totalitäre Ideologien' ausliefern wird (Enzyklika ‚Populorum Progressio')."

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Das Schulbuchdilemma

Sehr geehrter Herr Reitze,

ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Serie „Schulbücher", die man eigentlich noch schärfer titulieren müßte, zum Beispiel: „Destruktion + Indoktrination in deutschen Schulbüchern".

Zehn Jahre ist es her, daß – ausgehend von Niedersachsen – bildungspolitisch interessierte Leute aus Industrie- und Handelskammern (sie sind bekanntlich zuständig für die Berufsausbildung) eine Fülle von Falschdarstellungen und Vorurteilen in gängigen Schulbüchern aller Schularten aufspürten. Seinerzeit gaben wir die exakten Titel und die „Fundstellen" der bildungspolitisch-pädagogischen Fehlleistungen öffentlich bekannt und unterrichteten auch die (teilweise sehr renommierten) Verlage über ihre unangenehm und undemokratisch einseitig redigierten Erzeugnisse. Mancher Verleger staunte über die (meist sicher beabsichtigte) Realitätsferne seiner Autoren und bemühte sich um Änderung der „Schwachstellen".

Und darauf sollte es ja wohl ankommen: Solche bösartig-indoktrinären Verlagserzeugnisse sollten auf dem beschwerlichen Marsch durch die Institutionen (der Kultusminister) scheitern. Eltern und Elternräte können/müssen zur weiteren Barriere vor den Klassenzimmern ihrer Kinder gegen Haß- und Konfliktpädagogen (die solche Bücher schreiben) werden. Man muß sich schon rühren, wenn man etwas Kinderfeindlich-Böses beseitigen, die Schullandschaft – sagen wir es ruhig: von der Linkslastigkeit – befreien will. Dem Niedersächsischen Elternverein gebührt mein Dank, ja vielleicht der Dank aller wohlmeinenden Demokraten.

Mit besten Grüßen
Dr. Hans Georg Hess,
Wunstorf-Idensen

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dieser Serie ist es der WELT gelungen, auf einen elementaren Mißstand an unseren Schulen aufmerksam zu machen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als wollten einige Kultusminister das nichtssagende Kürzel „BRD" verbindlich in die Schulbuchsprache integrieren. Dieses Überbleibsel aus der ideologisch einseitig ausgerichteten Reformphase der siebziger Jahre belegt auf sehr deutliche Art und Weise, wie Schüler auch heute noch daran gehindert werden, sich mit dem sozialen Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland identifizieren zu können. Daß dieser negative Lerneffekt einen Multiplikatorprozeß bei den Schülern auslösen kann, beweist die Tatsache, daß der überwiegende Teil der Studenten an unseren Universitäten sich dieses Kürzels bedient und gleichzeitig damit zum Ausdruck bringen möchte, wie man auch in der Sprache seine Abneigung gegen das „System" zum Ausdruck bringen kann.

Mit freundlichem Gruß
Albert Alten jr.,
Bardowick

Wege zum Ziel aufzeigen

„Deutschlands widernatürliche Teilung ist der wahre Spannungsherd in Europa": WELT vom 6. September

Sehr geehrte Herren,

der Berliner Senator hat mit dankenswerter Klarheit die Schwächen des neuen sicherheitspolitischen Konzeptes der SPD dargelegt: Alle Erfahrungen sprechen gegen jedwede Hoffnung, die Sowjets durch einseitige Vorleistungen zum Einlenken zu bewegen. Daraus folgert der Verfasser zu Recht, daß die von uns allen gewünschte politische und militärische Entspannung nur aus der Geschlossenheit und Stärke des westlichen Bündnisses heraus zu erreichen ist. Der Kern dieses ausgezeichneten Beitrages besteht in dem letzten Satz: „Kein Weg zur Entspannung führt an der deutschen Frage vorbei." Aber dann fehlt leider jeglicher Hinweis darauf, wie diese Lösung der deutschen Frage aussehen könnte und vor allem, was wir Deutschen im freien Teil unseres Vaterlandes dazu tun können und müssen. Politische Führung darf sich nicht darin erschöpfen, Ziele aufzustellen, sie muß auch Wege zu diesen Zielen aufzeigen. Sonst verliert sie an Glaubwürdigkeit.

Dr. Günter Kiessling,
General a. D.
Rendsburg

Trennung

„Venedig: Das älteste Juden-Ghetto als Museum": WELT vom 26. August

Sehr geehrte Damen und Herren,

der neue Fremdwörter-Duden hat den Irrtum, wonach das Wort „Ghetto" etwas mit den Eisengießereien in Venedig zu tun habe, längst korrigiert – aber in der Presse spukt diese falsche Etymologie immer noch fort. „Gießen" heißt italienisch „gettare" (sprich: dschettare), und nicht „ghettare".

„Ghetto" kommt denn auch nicht aus dem Italienischen, sondern leitet sich vom nachbiblischen hebräischen Ausdruck „Get", in italienischer Schreibweise „Ghet" her. Das Wort bedeutet Trennung, Scheidung (auch Ehescheidung), und das älteste Judenghetto, das diesen Namen trägt, nämlich jenes von Venedig, diente denn auch – wie alle anderen Ghettos – der Abtrennung seiner Einwohner vom Rest der Einwohner. Daß es in der Nähe einer Kanonengießerei lag, war reiner Zufall und hat mit dem Namen „Ghetto" nichts zu tun.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Salcia Landmann,
St. Gallen/Schweiz

Miodowicz

„Gegner der Solidarität": WELT vom 4. August

Sehr geehrte Herren,

wenn man die gewerkschaftliche Tätigkeit von Alfred Miodowicz beschreibt, darf man die Tatsache nicht übersehen, daß er bis zur Einstellung der Tätigkeit der NSZZ „Solidarność"-Mitglied dieser Organisation war.

Die ganze Zeit – seit 1952 – hat er in Lenin-Hütte als erster Heizer der Hochöfen gearbeitet. Dafür hat er unter anderem von Ihnen aufgezählte Orden und Auszeichnungen erhalten. Kann man also diese Periode der schweren Arbeit aufteilen und dann zum Schluß kommen, daß das eine gewisse „Lücke im Lebenslauf" war?

Ich möchte auch Ihnen versichern, daß Herr Miodowicz weiterhin in Lenin-Hütte beschäftigt ist und dort seinen Monatslohn erhält.

Vielleicht kann Sie das wundern, aber das sind die einzigen Bezüge des Chefs der polnischen Gewerkschaften.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Franciszek Ciemny,
Pressesprecher der OPZZ,
Warschau

Wort des Tages

„Auf böse Menschen ist Verlaß. Man weiß, was man von ihnen zu halten hat."

Maurice de Talleyrand-Périgord, französischer Staatsmann (1754–1838)

Alle Kosten?

Sehr geehrte Redaktion,

Sie berichten von dem Jubel beim Empfang der Cap Anamur hier im Hafen und der Begrüßung durch die in Hamburg ansässigen 2000 Vietnamesen. Dabei erwähnen Sie, daß die Cap Anamur bislang 10 395 Flüchtlinge aufgenommen habe. Außerdem soll eine Cap Anamur III geplant sein.

Sicher haben das alles die dafür Verantwortlichen nicht darum getan, um sich zu profilieren. Ich bin überzeugt, daß sie auch all die uns hier in Deutschland entstehenden Kosten übernehmen werden. Gehe ich recht in dieser Annahme?

Mit freundlichen Grüßen
Werner Zimmermann,
Hamburg 13

Verbittert

„Asyl-Bedenken sind Zwecklüge": WELT vom 4. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich scharf dem DGB, vor allem dem Vorstandsmitglied Ilse Brusis widersprechen, denn hilflos, verbittert und ohnmächtig sieht die Mehrheit unserer Bürger zu, wie eine Einwanderungswelle nach der anderen in dieses Land rollt. Will man uns Deutschen das innere Selbstbestimmungsrecht nehmen und die Bundesrepublik Schritt für Schritt zu einem Vielvölkerstaat werden lassen?

Die Politiker wissen das genauso gut wie wir, aber sie reden und reden, während monatlich Tausende kommen und während sich in Bangladesch und Indien, im Iran, Ghana und dem Libanon Hunderttausende zum neuen Mißbrauch rüsten. Oberster Souverän in einem demokratischen Staat ist das Volk! Dieses Volk muß jetzt – demokratisch, versteht sich! – die Lösung selbst in die Hand nehmen!

Mit freundlichem Gruß
Paul Fritz,
Neuss

Personen

DIPLOMATIE

Der mittelamerikanische Staat Costa Rica entsendet Botschafter **Otto Escalante Niepking** nach Bonn. Der Diplomat, von Beruf Pilot, war seit 1972 Präsident der Lineas Aereas Costarricenses. In seiner langen Laufbahn, die sich bisher nur mit dem Fliegen beschäftigte, hat er Piloten ausgebildet, so als Fluginstrukteur und Chef der Piloten der Aerovias Occidentales und als Instrukteur und Chef der Piloten der Fluglinie Lineas Aereas Costarricenses. Außerdem wurde er Präsident und Gründer der Gesellschaft Aviacion Civil von Costa Rica.

GEBURTSTAG

„Wer alt ist, gehört noch lange nicht zum alten Eisen" – diese Feststellung von Professor Dr. **Herbert Grünewald** Anfang dieser Woche vor dem „Seniorexpertenservice" in Bonn trifft nicht zuletzt auf ihn selbst zu. Die unangefochtene Nummer eins in der Konzerngeschichte der Bayer AG während der nahezu beiden letzten Jahrzehnte vollendet heute das 65. Lebensjahr. 30 Jahre Bayer-Zugehörigkeit liegen hinter ihm. 1956 trat er als „Chemiker von Geburt" in die Farbenfabriken Bayer AG ein. Wie selbstverständlich erklomm er die Karriereleiter: Direktor, Vorstandsmitglied, Vorstandsvorsitzender. 1984 übernahm Professor Grünewald den Vorsitz im



Herbert Grünewald

Aufsichtsrat der Bayer AG. Der vielseitige Industriemanager ist ein erklärter Freund der Chormusik, sammelt moderne Graphik und unterstützt den Bundesligaklub Bayer 04 Leverkusen „mit dem Herzen" und lautstark auf der Tribüne. Sein Engagement für den Behindertensport wurde mit der Gründung der „Herbert-Grünewald-Stiftung zur Förderung von Sportmöglichkeiten für Behinderte" gewürdigt.

UNIVERSITÄT

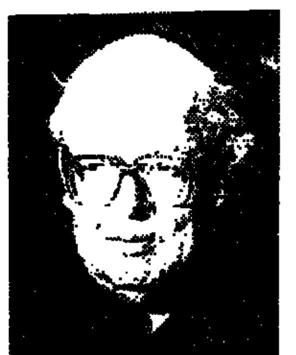
Professor Dr. **Hans Kreß** hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Entwicklungsgenetik im Fachbereich Biologie erhalten und angenommen. Professor Kreß, der sich 1971 in München in den Fächern Zoologie und Genetik habilitierte, verbrachte einen mehrjährigen Forschungsaufenthalt am Institute of Technology in Pasadena.

MEDIEN

Die „Hamburger Morgenpost" (Gruner + Jahr) hat einen neuen Chefredakteur. **Jürgen Juckel** stellte sich gestern den Kollegen vor. Der 59jährige wurde Nachfolger von Chefredakteur **Nils von der Heyde**, der als Korrespondent der Zeitung nach Bonn geht. Jürgen Juckel studierte Literaturwissenschaften und Philosophie. Seine journalistische Laufbahn begann 1953 als Volontär bei „Bild". 1969 wurde er stellvertretender Chefredakteur von „Bild am Sonntag", 1971 von „Bild". Von 1972 bis 1977 war er Redaktionsdirektor des Ringier Verlages in der Schweiz. Im Jahr 1977 übernahm Jürgen Juckel dann die Entwicklungsgruppe Zeitschriften im Hause Springer. Seit 1984 war er Chefredakteur der „Abendpost-Nachtausgabe" in Frankfurt am Main. Der Journalist hat einen besonderen Sinn für Hochleistung, so auch auf dem Gebiet des Sportes. In seiner Studentenzeit spielte er Basketball und wurde mit seinen Hamburger Kommilitonen auch einmal deutscher Hochschulmeister. In der Politik hat Jürgen Juckel in den letzten Jahren in Frankfurt ein besonders enges Verhältnis zu dem früheren Oberbürgermeister und heutigen Umweltminister in Bonn **Walter Wallmann** entwickelt. Der WELT sagte er gestern, er gehöre keiner Partei an und werde die neue Zeitung, die er jetzt als Chefredakteur leite, „nicht in absolute Berührung zu einer Partei bringen." Juckel: „Wir werden ein liberales Konzept fahren. Aber ich gebe zu, es wird in der nächsten Zeit ein heißer Lauf."

EHRUNG

Der Schweizer Dramatiker **Friedrich Dürrenmatt** erhält in diesem Jahr den Schiller-Gedächtnispreis des Landes Baden-Württemberg. Die mit 25 000 Mark dotierte Auszeichnung wurde dem 65jährigen Autor für sein literarisches Gesamtwerk zuerkannt. Der Schiller-Gedächtnispreis wird alle drei Jahre



Friedrich Dürrenmatt

am Geburtstag des Klassikers (10. November) überreicht und ging bisher unter anderem an ***Christa Wolf*****, Max Frisch, Ernst Jünger** und **Martin Walser**. Friedrich Dürrenmatt erhält am 10. Oktober in Darmstadt auch den mit 30 000 Mark dotierten Büchner-Preis, der als die bedeutendste literarische Auszeichnung in der Bundesrepublik Deutschland gilt.

GESTORBEN

Der Journalist und Publizist **Christoph von Imhoff** ist, wie erst jetzt bekannt wurde, im Alter von 74 Jahren am 8. September in Starnberg gestorben. Er war einer der Mitbegründer der Christlichen Presse-Akademie, des Ökumenischen Arbeitskreises für Information in Europa und des Publizistischen Arbeitskreises des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Seine journalistische Arbeit für Redaktionen in Düsseldorf, Köln und Stuttgart brachte den promovierten Juristen unter anderem in den Vorderen Orient, nach Afrika und Asien. Sein besonderes Interesse galt der ökumenischen Bewegung. Als Berichterstatter nahm er an den Weltkirchenkonferenzen in Amsterdam (1948) und Neu-Delhi (1961) teil. Zuletzt war Imhoff als freier Journalist in Nürnberg tätig.

Ehmke: Moskau muß Panzer „dislozieren“

p. p./C. v. B. **Bonn**

Als „völligen Unsinn“ hat der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Ehmke gestern gegenüber der WELT amerikanische Berichte zurückgewiesen, daß er in der vergangenen Woche in Washington die Errichtung einer von Kampfpanzern freien Zone in Zentraleuropa vorgeschlagen habe. Er soll dies, so war aus den USA zu hören, bei seinen Gesprächen mit Mitgliedern der Reagan-Administration als Diskussionsbeitrag gekennzeichnet und damit an Gespräche der SPD mit der SED über chemie- und atomwaffenfreie Zone angeknüpft haben.

Gegenüber der WELT stellte Ehmke gestern klar, daß er in seinen Gesprächen den Amerikanern über die sicherheitspolitischen Beschlüsse des Nürnberger SPD-Parteitags berichtet habe. Darin ist unter anderem die Forderung enthalten, die Bundeswehr „defensiv“ umzustrukturieren und deshalb die Panzer-Einheiten von der innerdeutschen Grenze ins Hinterland zurückzuziehen sowie vorne durch Panzer-Abwehrwaffen zu ersetzen. Ein panzerfreier Korridor – etwa in dem Sinne, wie er bei Chemie- und Atomwaffen angestrebt werde – sei ausgeschlossen: „Wenn wir uns 150 Kilometer zurückziehen, sind wir am Rhein“, während die Panzer des Warschauer Paktes dann eine ganz andere Ausgangssituation hätten.

Worum es dagegen in diesem Punkt in Washington gegangen sei, sei die Forderung der Amerianer an die Europäer, für die „Task Force“ in Halifax, die unter amerikanischem Vorsitz Vorschläge für eine konventionelle Abrüstung als Antwort auf Gorbatschows Budapester Vorschläge erarbeite, eigene Gedanken beizusteuern. Die SPD-Delegation in Washington habe deshalb folgendes zu bedenken gegeben: Wenn auf westlicher Seite im Panzer-Bereich umstrukturiert werde, müsse auch von den Sowjets „Entsprechendes“ verlangt werden. Ehmke hat, so seine Aussage gegenüber der WELT, den Gedanken einer „Dislozierung“ sowjetischer Panzerverbände ins Gespräch gebracht, „die einen Überraschungsangriff ausschließen“, sowie die Frage „anderer vertrauensbildender Maßnahmen“.

Chile verschärft Ausnahmerecht

Polizei geht mit Tränengas gegen Trauerzug vor / Bischöfe rufen zu Mäßigung auf

DW. **Santiago**

Der chilenische Präsident Pinochet hat erklärt, man habe einen Plan für einen „revolutionären Krieg“ entdeckt, durch den „nicht nur die Regierung, sondern auch dieser Berg an naiven Menschen beseitigt werden soll, die immer noch glauben, daß die Demokratie die einzige Lösung für dieses Land ist“. Pinochet sprach vor Luftwaffengenerälen im Haus der Militärjunta während des einzigen offiziellen Staatsakts zum Jahrestag des Militärputsches vor 13 Jahren. Für die Nacht zum Jahrestag, der Feiertag ist, wurde eine Ausgangssperre von zwei bis fünf Uhr Ortszeit verhängt und jeglicher Verkehr verboten.

Die Behörden haben unterdessen den Belagerungszustand weiter verschärft, indem sie den „Zustand des gestörten inneren Friedens“ um drei Monate verlängert haben. Dieser Ausnahmezustand, der Bürgerrechte wie das Postgeheimnis sowie die Freizügigkeit einschränkt oder aussetzt, muß gemäß der Verfassung von 1981 zum Fortbestehen jeweils alle drei Monate verlängert werden. Dies geschieht seit März 1981. Die Ausrufung des Belagerungszustandes erlaubte bereits Verhaftungen ohne richterliche Anordnung und Einschränkung der Informationsfreiheit.

Die Militärregierung teilte mit, 44 Oppositionelle seien bisher inhaftiert worden. Drei französische Missionare, die in Armensiedlungen gearbeitet hatten und wegen Beleidigung von Polizisten und Umsturzversuchs festgenommen worden waren, sind inzwischen ausgewiesen worden. Ferner ist der italienischen Nachrichtenagentur ANSA wegen angeblich tendenziöser Berichterstattung die Arbeit untersagt worden.

Einen Trauerzug für den ermordeten Journalisten Jose Carrasco Tapia löste die Polizei mit Tränengas und Wasserwerfern auf. Mehrere hundert Menschen hatten sich vor dem Sitz des Journalistenverbandes versammelt, um die Überführung der Urne zum Zentralfriedhof zu begleiten.

Seit Ausrufung des Belagerungszustandes sind außer Carrasco ein Student und ein Arbeiter von bewaffneten Kommandos entführt und ermordert worden. Der chilenische Menschenrechtsausschuß ermittelt in drei weiteren Fällen von Verschleppung. Die Bischofskonferenz Chiles hat gefordert, die Morde aufzuklären. Sie verurteilte „energisch“ den Anschlag auf Pinochet und appellierte an das Regime, den Ausnahmezustand „mit Mäßigung“ anzuwenden.

Die jüngsten Morde haben zu Ängsten in der Bevölkerung geführt, daß wieder eine „Todesschwadron“ ihr Unwesen treibt. Von 1973 bis 1977 waren, so die Kirche, 660 Menschen spurlos verschwunden, nachdem sie von paramilitärischen Kommandos verschleppt worden waren.

Der scheidende Militärattaché an der deutschen Botschaft in Chile, Oberstleutnant Müller-Borchert, gegen den wegen seiner öffentlichen Unterstützung des Pinochet-Regimes ermittelt wird, hat seine Dienstgeschäfte seinem Nachfolger übergeben und den Urlaub angetreten. Das Bundesverteidigungsministerium teilte mit, über die Einleitung eines Disziplinarverfahrens werde erst entschieden, wenn Müller-Borchert nach Wiederaufnahme des Dienstes in Deutschland am 1. Oktober gehört worden sei.

London strebt Tauschgeschäft an

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Das starke deutsche Interesse an einer Reduzierung der Zahl der militärischen Tiefflüge in der Bundesrepublik möchte London offensichtlich zu Bonner Zugeständnissen beim Entwurf des Jagdflugzeuges für die neunziger Jahre nutzen. Vor dem Besuch der britischen Premierministerin Margret Thatcher am nächsten Dienstag haben britische Industriekreise bei deutschen Politikern im Auftrag der Regierungschefin sondieren lassen, ob die Bundesregierung bereit sei, die deutsch-britischen Konsultationen zu einer klaren politischen Aussage für eine verläßliche Fortsetzung der Rüstungszusammenarbeit beim sogenannten Euro-Jäger zu nutzen.

Im Gegenzug dafür, so war zu erfahren, würde sich die britische Seite bereit erklären, die besonders vom Bonner Verteidigungsministerium unterstützten Planungen zum Bau eines NATO-Übungszentrums für militärischen Tiefflug und Waffeneinsatz in der Türkei nachdrücklich zu fördern. Südlich von Ankara, auf halbem Wege zur Mittelmeerküste, soll in der Nähe der Stadt Konya (WELT vom 9. September) diese Anlage entstehen. Sie soll die Basis für die Aufnahme von NATO-Kampfflugzeugen, ihren Besatzungen und den erforderlichen Versorgungstruppenteilen bilden und dazu dienen, einen großen Teil der Tiefflugübungen, die jetzt im deutschen Luftraum stattfinden und Lärm verursachen, zu verlagern. Das Projekt, das aus Mitteln des NATO-Infrastrukturprogramms finanziert werden soll, wird mit einem Finanzaufwand zwischen 600 Millionen und einer Milliarde Mark veranschlagt.

Bisher unterstützt in der NATO nur die Türkei diesen Plan der Bundesregierung. Diesen Umstand will die britische Regierung nach den vorliegenden Informationen als Hebel nutzen, um im Tausch für die Befürwortung der deutschen Pläne die eindeutige Aussage nicht nur des deutschen Verteidigungsministers, sondern auch des Bundeskanzlers zum Bau des Jagdflugzeuges der neunziger Jahre zu erreichen. Dem Vernehmen nach hat Minister Wörner der britischen Seite vor kurzem beim Besuch der Luftfahrtschau in Farnborough abermals signalisiert, daß Bonn die Definitionsarbeiten für den Euro-Jäger anlaufen lassen will und dementsprechend in den vergangenen Tagen auch auf der Hardthöhe die sogenannte „militärtechnische Zielsetzung“ (MTZ) unterzeichnet worden ist. Offenbar genügt dies aber Frau Thatcher nicht. Sie will, wie in Bonn zu erfahren war, sicher sein, daß die britische Flugzeugindustrie zuverlässig mit der Auslastung von Kapazitäten für den Bau des Jagdflugzeuges rechnen kann und damit Arbeitsplätze langfristig garantiert sind.

Das Flugzeugprojekt war ursprünglich von fünf NATO-Staaten gemeinsam begonnen worden. Frankreich ist inzwischen ausgeschert und baut den „Rafale“-Jäger ohne fremde Beteiligung. Am Euro-Jäger sind neben der Bundesrepublik und Großbritannien jetzt noch Italien und Spanien beteiligt.

Mainz fühlt sich von München allein gelassen

U. REITZ, **Bonn**

Rheinland-Pfalz fühlt sich von den Bayern im Stich gelassen. In Sachen Cattenom haben die Mainzer mit einiger Mühe die CDU-regierten Bundesländer hinter sich gebracht – aber nicht den Freistaat. Das könnte Folgen haben. Nicht nur für die Chancen der rheinland-pfälzischen Position, sich durchzusetzen, sondern auch für den Stellenwert des Bundesrats.

Zwei Cattenom-Anträge werden der Länderkammer am 26. September vorliegen: Nach dem Willen des SPD-regierten Saarlandes sollen die Länder den Bund auffordern, in Paris darauf zu dringen, daß die gesamte Kraftwerks-Konzeption ad acta gelegt wird. Kern des rheinland-pfälzischen Antrags ist es dagegen, über den Bund eine völkerrechtlich verbindliche Erklärung über die zugesagten niedrigeren Grenzwerte zu erreichen. Cattenom als Ganzes wird nicht angetastet.

Doch die Bayern versagten jetzt im Bundesrats-Innenausschuß nicht nur den Saarländern ihre Zustimmung, sondern auch den Pfälzern. Hintergrund: Die Bayern sprechen den Österreichern das Recht ab, in der „innerbayerischen“ Angelegenheit Wackersdorf zu intervenieren. Deshalb kann München jetzt keinen Antrag unterstützen, der darauf zielt, aus Bonn Einfluß auf eine „innerfranzösische“ Angelegenheit zu nehmen.

Sollte Bayern – mit fünf Stimmen Zünglein an der Waage – sich im Plenum Ende September so verhalten wie im Innenausschuß (womit gerechnet wird), dann hätte der Bundesrat zum Thema Cattenom keine Meinung. Der Freistaat könnte den Saar-Antrag genauso „abbügeln“ wie den rheinland-pfälzischen. Kein Wunder, daß Regierungskreise in Mainz Bayern nicht nur davor warnen, dem Förderalismus zu schaden, sondern auch davor, die CDU „vorzuführen“ – was mittelbar der SPD zugute käme.

Mit einigem Mißbehagen blickt Mainz außerdem der Tatsache entgegen, daß Bonn wieder alleine das Gesetz des Handelns bestimmen könnte. Hat doch der Bundeskanzler bereits deutlich gemacht, daß ihm an einer völkerrechtlich verbindlichen Cattenom-Erklärung der Franzosen nichts liegt.

Peking und Moskau sind auf Normalisierungs-Kurs

Aber China hält an seiner Unabhängigkeit fest

JOCHEN HEHN, **Bangkok**

Sechs Wochen nach Michail Gorbatschows aufsehenerregender Asien-Rede von Wladiwostok, in der der sowjetische KP-Chef den chinesischen Nachbarn mit Friedensofferten umwarb, scheinen die einstmals wegen tiefgreifender ideologischer Gegensätze zerstrittenen sozialistischen Brüder mit Riesenschritten die völlige Normalisierung anzustreben. Auf die nicht weniger spektakuläre Ankündigung des chinesischen Spitzenpolitikers Deng Xiaoping vor einer Woche, er sei unter gewissen Bedingungen bereit, zu Gorbatschow in die Sowjetunion zu reisen, folgten Anfang dieser Woche der Besuch des Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Chefs des staatlichen Plankomitees des Ministerrats der UdSSR, Talyzin, in die chinesische Hauptstadt und nun die Unterzeichnung eines chinesisch-sowjetischen Konsularabkommens. Es sieht die Wiedereröffnung der vor 25 Jahren geschlossenen Konsulate in Shanghai und Leningrad vor. Damit ist eins der drei von Peking markierten Hindernisse zur Normalisierung vom Tisch. Moskau und Peking sind darum bemüht, weitere Hürden aus dem Weg zu räumen.

Problem Kambodscha

Gorbatschow tat dies als erster mit seiner Wladiwostok-Rede, indem er zusagte, die Grenzstreitigkeiten im chinesischen Sinne beizulegen und die sowjetischen Truppen aus Afghanistan und aus der mongolischen Volksrepublik abzuziehen. Gewissermaßen als Gegenleistung erklärte Deng sich bereit, in die Sowjetunion zu reisen. Deng macht die Reise zwar immer noch von der Beseitigung jenes Hindernisses abhängig, das China am meisten am Herzen liegt, nämlich die Besetzung Kambodschas durch Vietnam. Doch reduziert sich das von Gorbatschow geforderte Zugeständnis nur noch darauf, daß er Vietnam „dränge“, die Aggression in Kambodscha zu beenden und die Truppen von dort zurückzuziehen.

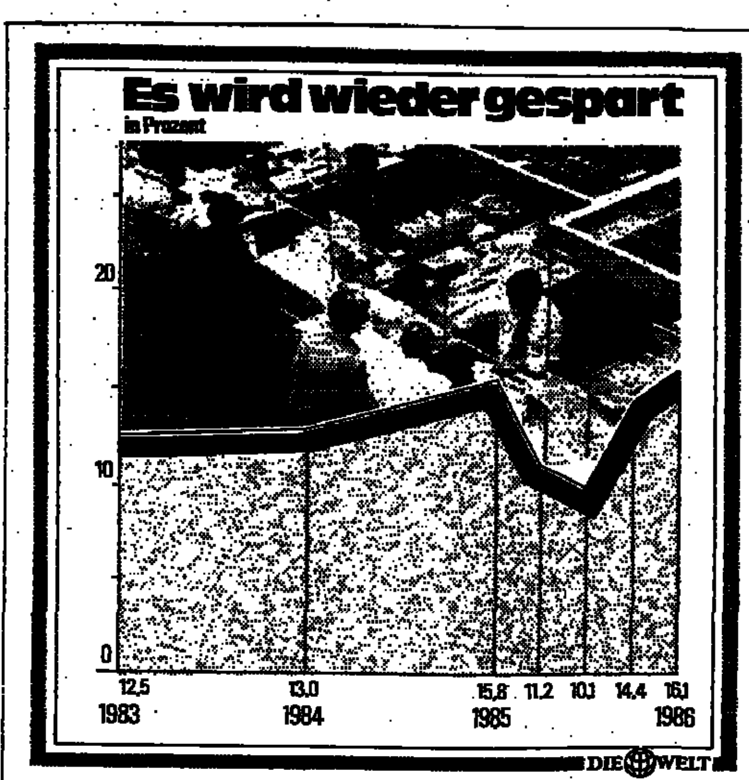
Wie sehr der chinesischen Führung der Kambodscha-Konflikt am Herzen liegt, wurde bei einem Empfang in der großen Halle des Volkes in Peking für die kambodschanische Widerstandsgruppe, die „Koalitionsregierung des Demokratischen Kambodscha“ deutlich. Deng Xiaoping sicherte den Führern der Dreierkoalition, Prinz Norodom Sihanouk, Khien Samphan und Son Sann, Chinas „unerschütterliche, vorbehaltlose und permanente Hilfe“ zu. Eine sicherlich mit Pekings Billigung veröffentlichte Erklärung der Widerstandsgruppe, in der die Sowjetunion scharf wegen ihrer massiven Unterstützung für den Aggressor Vietnam attackiert wurde, ließ zudem wenig Zweifel darüber aufkommen, welchen ernsthaften Beitrag der Sowjets sich China vor allem wünscht: die Einstellung der sich jährlich auf rund drei Milliarden US-Dollar belaufenden Militärhilfe an Vietnam.

Strategische Interessen

Die militärstrategischen Interessen der Sowjetunion, die in Vietnam einen Teil ihrer Pazifik-Flotte stationiert hat, aber auch die schnelle Reaktion der vietnamesischen Führung aus Hanoi – Dengs Vorschlag sei zum Scheitern verurteilt – lassen jedoch keine allzu großen Erwartungen aufkommen, daß der Chinese seine Moskauer Reisepläne schon bald in die Tat umsetzen könnte. Die sowjetisch-chinesische Annäherung wird dessenungeachtet weitergeführt werden. Dafür sorgt nicht zuletzt eine Reihe von flankierenden diplomatischen Aktivitäten. So wird noch vor dem China-Besuch Honeckers in der zweiten Oktoberhälfte schon Ende dieses Monats Polens KP-Chef, General Jaruzelski, in der chinesischen Hauptstadt erwartet. Möglicherweise werden dann sogar Parteibeziehungen aufgenommen.

Nach Erich Honecker reisen die Parteichefs Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei an den Drachenthron, um an ihre vor 25 Jahren gekappten Beziehungen zu China anzuknüpfen.

Trotz der Normalisierung werden nach einem Kommentar der chinesischen Nachrichtenagentur „Neues China“ „die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion nicht mehr das sein, was sie in den fünfziger Jahren waren“. Die Volksrepublik China ist nicht bereit, seine durch den Bruch mit Moskau errungene nationale und ideologische Unabhängigkeit wieder aufzugeben.



Sparen lohnt wieder. 1985 lag der durchschnittliche Zinssatz bei 2,9 Prozent. Da die Preise nur um 2,2 Prozent kletterten, ergab sich ein realer Spar-Ertrag von mehr als einem halben Prozent. Die Sparquote – Anteil der Ersparnisse am Volkseinkommen – erreichte im ersten Quartal 1986 mit 16,1 Prozent einen bisher in der Welt unerreichten Stand. GRAFIK: DIE WELT

FÜR DEN ANLEGER

WGZ-Bank: Die Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank eG, Düsseldorf, begibt eine 4,75prozentige Inhaberschuldverschreibung über 100 Mill. DM zu einem Ausgabekurs von 100 Prozent und mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Eine Besonderheit: Den Gläubigern wird 1989 und 1990 ein Kündigungsrecht eingeräumt. Für die Gesamtlaufzeit beträgt die Rendite 5,37 Prozent.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 285,58 (282,63); Chemie: 169,23 (168,15); Elektro: 339,56 (332,15); Auto: 760,80(756,88); Maschinenbau: 156,83 (153,09); Versorgung: 162,88 (162,25); Banken: 421,22 (417,76); Warenhäuser: 171,23 (168,52); Bauwirtschaft: 552,01 (547,21); Konsumgüter: 188,67 (186,68); Versicherung: 1504,71 (1484,92); Stahl: 159,37 (158,28).

Kursgewinner:	DM	+ %
Schiess	125,00	10,1
KHD	227,80	9,10
Massa AG	508,00	6,95
Dt. Babcock Vz.	212,00	6,80
MAN Vz.	203,50	4,90

Kursverlierer:	DM	– %
IG Faben Liqu.	9,60	12,7
Kawasaki Kisen	3,00	6,25
FAG Kugelf.	532,00	5,34
Felten & Guill.	167,00	5,11
Elkem .	32,00	4,76

(Frankfurter Werte)
Nachbörse: Fester

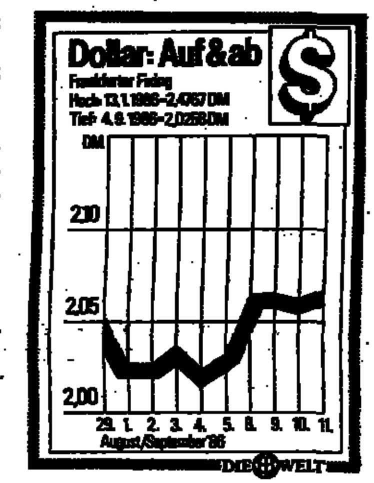
WELTWIRTSCHAFT

Kanada: Im Juli wurde erstmals seit zehn Jahren ein Defizit (267 Mill. Dollar) in der Handelsbilanz verbucht.

Opec: Der Entwicklungsfonds wird wegen des gesunkenen Ölpreises die Kreditzusagen an Länder der Dritten Welt im laufenden Jahr deutlich einschränken.

USA: Das Handelsbilanzdefizit ist weiterhin ein Klotz am Bein der Wirtschaft. (S. 10)

Rohöl: Norwegen wird im November und Dezember 1986 zehn Prozent weniger exportieren als bisher geplant.



UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Blaupunkt: Die Bosch-Tochter will in den nächsten eineinhalb Jahren 850 Arbeitsplätze im Bereich Autoradiofertigung von Salzgitter in ihr Stammwerk Hildesheim verlegen.

Oetker: Die Gruppe steigerte den Ertrag stärker als den Umsatz. (S.12)

Witt Weiden: Das Versandhaus wird zum 1. Januar 1987 von der zum Otto Versand zählenden Schwab Versand AG übernommen. Das Bundeskartellamt muß noch zustimmen.

Grundig: In der Gruppe wurde eine Umsatzsteigerung um 3,5 Prozent auf 2,93 Mrd. DM erzielt. (S. 11)

Airbus: Die Gespräche mit dem US-Unternehmen McDonnell-Douglas über eine Zusammenarbeit bei Langstreckenflugzeugen sind vorerst gescheitert.

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	10. 9. 86	9. 9. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	196,00	200,50	165,0	286,00	97,00
Diesel (EG-Material)	123,50	127,50	104,00	226,00	84,00
Heizöl 3,5 % S	79,50	77,50	76,50	139,00	29,00

MÄRKTE & POLITIK

Werften: Der Bund will Infrastrukturinvestitionen mitfinanzieren.

Großhandel: Die Preise sind von Juli auf August um 0,2 Prozent gefallen. Sie waren um 8,3 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor.

Bundesunternehmen: 140 Vorstände und Aufsichtsratsvorsitzenden kommen am 15. September in Berlin zusammen.

Konjunktur: Die privaten Banken haben für den Herbst ein günstiges Bild gezeichnet.

Frankreichs neue Ära beginnt mit der „Stunde der Wahrheit"

Balladur geht mit Steuersenkungen und Haushaltskonsolidierung auf expansiven Kurs

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Nachdem die neue französische Regierung die dirigistischen Fesseln der Wirtschaft wesentlich gelockert hat, will sie jetzt der Expansion vor allem durch weitere Steuersenkungen – acht Prozent in zwei Jahren – Auftrieb geben mit dem Ziel, die Arbeitslosigkeit bis zu den Präsidentschaftswahlen im Frühjahr 1988 zu vermindern. Gleichzeitig würde die Sanierung der Staatsfinanzen fortgesetzt, erklärte Wirtschafts- und Finanzminister Edouard Balladur in seiner vielbeachteten Fernsehsendung „Stunde der Wahrheit".

Ein konkretes „Arbeitslosenziel" nannte der vorsichtige Superminister – Nummer zwei im Kabinett nach Premierminister Chirac und möglicherweise sein späterer Nachfolger – zwar nicht. Um die gegenwärtige Arbeitslosenzahl von 2,5 Mill. (über zehn Prozent der aktiven Bevölkerung) auf den Stand von vor 15 Jahren (0,5 Mill.) zurückzubringen, würden zwei Jahre sicherlich nicht ausreichen. Immerhin aber hätte Frankreich in den letzten Monaten zum erstenmal seit fünf Jahren per Saldo keine Arbeitsplätze mehr verloren. Im kommenden Jahr würde sich ihre Zahl sogar erhöhen.

Für 1987 erstrebt Balladur eine Zunahme des französischen Bruttosozialprodukts von rund drei Prozent gegenüber etwas mehr als zwei Prozent in 1986 und nur einem Prozent 1985. Er setzt dabei vor allem auf die Belebung der Binnennachfrage, die durch Steuersenkungen von 28 Mrd. Francs gestützt werden soll. Davon sind 16 Mrd. Francs zu Gunsten der privaten Haushalte vorgesehen. Das entspricht einer Einkommenssteuersenkung von drei Prozent.

Begünstigt werden zunächst die Bezieher hoher Einkommen. Nachdem die Regierung bereits die sozialistische Vermögenssteuer beseitigt hat, will sie jetzt den obersten Einkommenssteuersatz von 65 auf 58 Prozent senken.

Andererseits werden die Steuern für die am wenigsten Verdienenden in der Weise ermäßigt, daß die Zahl der überhaupt nicht Einkommenssteuerpflichtigen um zwei auf elf Millionen zunimmt. Ein Ehepaar mit zwei Kindern beispielsweise das im Monat 8500 Francs verdient und in diesem Jahr 2100 Francs Steuern zu zahlen hatte, wird 1987 steuerfrei.

Allerdings wird ein Teil der Steuererleichterungen durch eine neue Sonderabgabe zur Finanzierung des Sozialversicherungsdefizits wieder abgeschöpft. Der effekte Kaufkraftzuwachs bleibt damit im nächsten Jahr noch relativ bescheiden. Für das Wahljahr 1988 aber kündigte Balladur die Beseitigung dieser Abgabe und eine weitere Senkung der Einkommenssteuern von fünf Prozent sowie eine nochmalige Ermäßigung des obersten Einkommenssteuersatzes an mit dem Ziel, in drei bis vier Jahren auf 50 Prozent zu kommen.

Die Steuersenkungen zu Gunsten der Unternehmen belaufen sich im nächsten Jahr auf 12 Mrd. Francs und sollen 1988 ebenso hoch ausfallen. Dadurch will die Regierung die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verbessern und zwar nicht zuletzt über eine verstärkte Investitionstätigkeit. Die Unternehmen, so kritisierte Balladur, hätten sich trotz aller Liberalisierungsmaßnahmen in dieser Beziehung zunächst noch sehr „ängstlich" gezeigt. Für 1986 erwartet Balladur jedoch insgesamt einen realen Anstieg der Investitionen von 4,5 Prozent.

Gleichzeitig will die Regierung in den nächsten beiden Jahren auch das Haushaltsdefizit um mindestens je 15 Mrd. Francs senken. Dieses Ziel soll einerseits durch drakonische Ausgabenkürzungen und zum anderen durch die angekündigten Privatisierungen erreicht werden, die der Staatskasse – nicht nur in den nächsten beiden Jahren – beträchtliche Mittel zuführen werden.

Gatt: EG von der Drohung der USA unbeeindruckt

Ha. Brüssel

Die EG will alles daransetzen, die am Montag in Punta del Este beginnende Ministerkonferenz des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) zum Erfolg zu bringen. Sie beharrt aber auf ihrer Haltung, die EG-Kommissar Willy de Clercq, der im uruguayischen Badeort als Sprecher der Gemeinschaft fungieren wird, gestern noch einmal bekräftigte: Wenn die umstrittenen Ausfuhrerstattungen der EG abgebaut werden sollen, dann muß auch über Einkommens- oder Transportbeihilfen geredet werden, wie sie andere Länder ihren Landwirten gewähren. „Es gibt viele Formen von Beihilfen", sagte de Clercq, „mann kann nicht einfach eine oder zwei davon herausnehmen."

Die Äußerung zeigt, daß sich die EG auch nicht vor der Drohung Washingtons beeindrucken läßt, notfalls die Gatt-Konferenz zu verlassen. Es gelte, für die bevorstehenden weltweiten Verhandlungen einen Rahmen abzustecken, der den Interessen aller Gatt-Partner gerecht werde.

Die Kommission versuche wie in der Vergangenheit einen „Kurs der Verständigung" einzuschlagen. Das von Kolumbien und der Schweiz ausgearbeitete Konferenzpapier komme den Vorstellungen der Gemeinschaft am nächsten. Total unakzeptabel seien jedoch die Forderungen, die von einer Gruppe von Agrarexportländern und Konkurrenten der EG und der USA formuliert worden sind.

AUF EIN WORT

„Kostensenkung im Gesundheitswesen bei Zahnersatzleistungen setzt Kostentransparenz voraus. Diese läßt sich nur erreichen, wenn alle Beteiligten im Gesundheitswesen – Krankenkassen, Ärzte, Zahnärzte und Zahntechniker – an einem Tisch sitzen und gemeinsam sowie gleichberechtigt eine Durchschaubarkeit der Abrechnungen herbeiführen."

Dr. Hermann J. Kurth, Bundesgeschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Wirtschaftlicher Mittelstand e. V. (AWM), Bonn. FOTO: DIE WELT

Institut fordert Abbau von Subventionen

A. G. Bonn

Für vorrangig hält das Bonner Institut „Finanzen und Steuern" eine nachhaltige Steuerentlastung der Unternehmen bei gleichzeitigem Abbau der Steuervergünstigungen. Neben einer umfassenden Tarifreform bei Einkommen- und Körperschaftsteuer müssen das Betriebsvermögen von der Vermögensteuer entlastet, die Kapitalverkehrsteuern beseitigt und die „äußerst bedenkliche" Gewerbesteuer durch ein System ersetzt werden, das Firmen entlastet und den Finanzbedarf der Gemeinden sichert.

Das Institut meint, daß eine pauschale Kürzung der Subventionen politisch leichter durchzusetzen sein dürfte als der Einzelabbau. Ein von den zuständigen Bundestagsausschüssen berufenes Gremium sollte die gesetzgeberische Initiative für einen gezielten Abbau der Subventionen auf mittlere Sicht vorbereiten. Kurzfristig unumgängliche Subventionen sollten zeitlich begrenzt und degressiv gestaffelt werden.

Wie das Institut beklagt, sei es bisher nicht gelungen, den Zuwachs an Subventionen einzudämmen, geschweige denn einen Abbau zu erreichen. In der weiten Abgrenzung wurden 1985 insgesamt über 111 Milliarden Mark an Finanzhilfen oder Steuervergünstigungen an Private und Unternehmen zugewendet, davon knapp 55 Milliarden vom Bund. Nach engerer Definition waren es immer noch 33.5 Milliarden Mark.

Warnung vor Erhöhung der Staatsquote

Kieler Institut für Weltwirtschaft sieht keine Zeichen für Nachfragemangel

Mk. Bonn

Die Wachstumsrate in der Bundesrepublik wird nach Ansicht des Kieler Instituts für Weltwirtschaft im nächsten Jahr etwas höher ausfallen als 1986. Für das laufende Jahr hält das Institut eine Zunahme des Bruttosozialprodukts um rund drei Prozent für wahrscheinlich, im Frühjahr hatte es mit 3,5 Prozent gerechnet. Für 1987 sieht es nach dieser Analyse aufgrund der Verlagerung eines Teils der Einkommenswirkung des Ölpreisverfalls etwas günstiger aus.

Die Kieler Aussagen decken sich mit dem, was das Bundeswirtschaftsministerium in seinem jüngsten Lagebericht zusammengetragen hat. Danach hat sich der konjunkturelle Aufschwung zur Jahresmitte hin beschleunigt. Das Münchner Ifo-Institut geht von einer Zunahme der Industrieproduktion 1986 um drei bis vier Prozent aus. Nach einer Firmenumfrage könnten es im nächsten Jahr rund fünf Prozent werden.

In dem Leistungsbilanzüberschuß – in den ersten sieben Monaten lag der Aktivsaldo bei 40,5 Mrd. DM – sieht das Kieler Institut kein Zeichen von Nachfragemangel. Wer einen nachhaltigen Abbau fordert, sollte nicht auf eine expansivere Finanz- und Geldpolitik setzen. „Wichtig ist vielmehr, daß die Arbeitskosten gesenkt, die Steuer- und Abgabenbelastung der Unternehmen und Haushalte verringert, Subventionen gekürzt und Regulierungen aufgehoben werden, damit die Bundesrepublik ein attraktiverer Platz für Investoren werden kann."

Nach Meinung der Kieler Wissenschaftler würde ein rascher Anstieg der Staatsausgaben Konjunktur und Wachstum gefährden. Sie erinnern daran, daß 1982 die Staatsquote um gut neun Prozentpunkte höher als 1971 gelegen habe. Besonders große Sprünge bei den Ausgaben habe es in den Rezessionsphasen 1974/75 und 1980/81 gegeben. Die Mehrausgaben seien vor allem in Bauprogramme sowie in höhere Subventionen und Sozialleistungen geflossen.

Auf mittlere Sicht hätten sie jedoch den Anstieg des Produktionspotentials gedämpft, weil sie zu erheblichen Teilen die Wachstumsbedingungen nicht verbessert hätten. Wenn die Staatsausgaben nun langsamer steigen, so bedeute das, es werde weniger Nachdruck auf die Einkommensverteilung gelegt und „mehr Mittel der konkurrierenden Verwendung durch Private überlassen".

Flagge gewechselt

JB. – Auf den Weltmeeren ist die Bundesrepublik mit Großtankern unter deutscher Flagge künftig nicht mehr vertreten. Der Exitus wird eingeleitet durch den Beschluß der Deutschen Shell, die deutsche Flagge am Heck ihrer sechs Großtanker einzuholen und die Schiffe in das offene Register Liberias einzutragen.

Die Entscheidung der Shell ist unter betriebswirtschaftlichen Aspekten sicher zu verstehen. Das sind einmal Erlöseinbußen durch den Dollarverfall, zweitens die hohen Personal- und Sozialkosten für die rund 350 Seeleute und schließlich die sehr strikten deutschen Besatzungsvorschriften. Die Shell rechnet vor, daß sie unter der billigeren Liberiaflagge 8 Millionen Mark pro Jahr einspart.

Für ein Unternehmen wie die Shell, die in den beiden letzten Jahren zusammen gut 800 Millionen Mark verdient und an die Muttergesellschaft mehr als 1 Milliarde ausgeschüttet hat, ist dies kein „kriegsentscheidender" Betrag. Und so hätte es dem Unternehmen vielleicht gut angestanden, noch einmal zu überdenken, ob es wirklich sein muß, der Bundesregierung die letzte Möglichkeit zu nehmen, im Krisenfall auf Tanker unter deutscher Flagge zurückgreifen zu können.

Statt dessen setzt sie sich dem Ruf aus, unter die „Seelenverkäufer" gegangen zu sein. Völlig fehl am Platz ist allerdings der öffentliche Protest der ÖTV. Mit ihrer erstreikten Heuertariferhöhung von durchschnittlich zehn Prozent im Frühjahr dieses Jahres hat die Gewerkschaft den Prozeß der Ausflaggung noch beschleunigt.

Den Hinweis, daß die Shell mit ihrem Schritt auf die starken Personalkostensteigerungen reagiere, kontert ein ÖTV-Sekretär mit der erstaunlichen Bemerkung: Wenn die Shell im Personalbereich sparen wollte, hätte sie nur aus dem Reeder-Verband austreten müssen. Eine Argumentation, die einem glatt die Sprache verschlägt.

Gesellschafts-Eigentum

Von WILHELM FURLER, London

Zwölf bis 18 Monate vor den nächsten Parlamentswahlen (der genaue Termin wird von Premierministerin Thatcher bestimmt) vollführt die oppositionelle Labour-Partei einen politisch riskanten Seilakt nach dem anderen, um durch ein aufgefrischtes Image Wählerstimmen zu gewinnen. Die jüngste Übung gilt dem Privatisierungsprogramm der Konservativen, das seit der Amtsübernahme von Frau Thatcher im Frühjahr 1979 mit großer Konsequenz durchgezogen worden ist.

Für die Labour-Führung ist damit ein Dilemma entstanden, dessen Tragweite enorm ist: Wie kann die im Labour-Programm festgeschriebene Verpflichtung zur Rückverstaatlichung wichtiger Industriebereiche eingehalten werden, ohne daß sich die in den letzten Jahren an den Privatisierungsaktionen beteiligte Masse von Kleinaktionären enteignet fühlt?

Noch steht der Termin für die englische Parlamentswahl nicht fest, aber die Opposition entwickelt schon Pläne für eine Regierungszeit. Dabei sollen die privatisierten Unternehmen wieder verstaatlicht werden.

Wie es aussieht, wird der jetzt vorgelegte Kompromiß weder die alte Labour-Garde überzeugen, die der neuen Interpretation von Staatseigentum mit größtem Mißtrauen begegnet, noch geht er weit genug, um mit dem in den letzten Jahren stark veränderten Öffentlichkeitsbewußtsein über die Vorteile privatisierter, von staatlichen Fesseln befreiter Unternehmen und insbesondere über den Segen eines breitgestreuten Aktienbesitzes Schritt halten zu können.

Dem Kompromiß der Labour-Führung zufolge würde eine künftige von der jetzigen Oppositionspartei geführte Regierung die Kontrolle über alle wichtigen Industriezweige zurückgewinnen, die während der Thatcher-Amtszeit privatisiert wurden. Dies gilt insbesondere für den Telekommunikationsbereich mit der ehemaligen Staatsgesellschaft British Telecom, für den Energiebereich mit British Gas, das in zwei Monaten über den größten Börsenverkauf überhaupt privatisiert wird, sowie für alle weiteren „strategischen" Bereiche wie Verteidigung, Luft- und Raumfahrt, Stahl, Schiffbau, Automobilindustrie und Informationstechnologie.

Doch im Gegensatz zu bisher spricht Labour nicht mehr von Verstaatlichung oder Rückverstaatlichung, weil diese Begriffe zu sehr an altmodische Labour-Werte erinnern und mit Sicherheit Ressentiments in weiten Teilen der Bevölkerung aufkommen lassen würden. Vielmehr wird die Verstaatlichungsaktion mit dem so nichtssagenden Deckmäntelchen verhüllt, daß Labour nach einem Wahlsieg das Konzept des „Gesellschafts-Eigentums" („social ownership") einführen werde.

Unter diesem Konzept sollen etwa British Telecom und British Gas Aktiengesellschaften bleiben und damit auch weiterhin allen Verpflichtungen unter dem bestehenden Gesellschaftsrecht unterliegen. Nur würde eine künftige Labour-Regierung die völlige Kontrolle über diese Unternehmen erhalten, da die Aktionäre gezwungen würden, ihre Aktien in nicht-stimmberechtigte Wertpapiere einzutauschen.

Auch wenn Labour dies bestreitet: Das Konzept des „Gesellschafts-Eigentums" enthält alle Elemente einer Rückverstaatlichung einschließlich der Enteignung bestehender Aktionäre. Wenn etwa 1,7 Millionen Aktionäre von British Telecom, darunter ein sehr großer Teil von Mitarbeitern und Erstaktionären, gezwungen werden, ihre Aktien und ihre Stimmrechte praktisch in Sparzertifikate einzutauschen, oder aber, wenn sie dazu nicht bereit sind, sich zum ursprünglichen Emissionspreis von 130 Pence je Aktie abfinden zu lassen (der Kurs der Telecom-Aktie liegt gegenwärtig bei 202 Pence), dann ist dies nichts anderes als eine Konfiszierung von Rechten und investierten Ersparnissen.

Noch schlimmer für das Land würde sich wohl der Rückfall in das Zeitalter der Staatsindustrien mit all ihren Problemen auswirken: Bürokratie, politischer Einfluß, Direktiven sachunkundiger Beamter und Markt- und Wettbewerbsferne würden sicherstellen, daß kein Management wichtige Entscheidungen treffen und sein Unternehmen richtig führen könnte.

Wohin der ganze Unfug der als „Gesellschafts-Eigentum" getarnten Rückverstaatlichungspolitik letztlich führen soll, wird an dem Plan auf dem Sektor Kommunikation deutlich: Mercury, die neue private Telekommunikationsgesellschaft mit eigenem Telefonnetz und direkter Wettbewerber zu British Telecom, soll unter Labour in ein nationales Netz „zurückintegriert" werden. Wettbewerb und Leistung zählen dann nichts mehr. Hauptsache für die Labour-Planspieler ist, daß möglichst weite Wirtschaftsbereiche voll unter die Kontrolle der Partei kommen.

Esch will nicht zum „Sündenbock" gestempelt werden

adh. **Koblenz**

Horst Dieter Esch, Chef des Ende 1983 zusammengebrochenen Baukonzerns IBH, will kämpfen. Am zweiten Verhandlungstag in Koblenz, an dem Esch das Entstehen der IBH schilderte, erklärte der unter anderem wegen Betrug und Untreue angeklagte Esch, er sei zwar bereit, die moralische Verantwortung und in gewissem Maß auch die strafrechtliche am Untergang des Konzerns zu tragen, „aber ich lasse mich nicht zum Sündenbock stempeln".

Erhebliche Vorwürfe erhob Esch gegen den früheren IBH-Aktionär Saleh A. Kamel. Als alle Aktionäre gemeinsam ein Maßnahmepaket zur Sanierung der IBH geschnürt haben, hätte der Anwalt des Scheichs im letzten Moment eine Absicherung seiner Investitionen durch die Privatbank Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co (SMH) verlangt.

Diese „sittenwidrige" Forderung an die Bank habe deren persönlich haftenden Gesellschafter Ferdinand Graf Galen veranlaßt, sich der Deutschen Bank hinsichtlich der Situation der SMH-Bank zu offenbaren. SMH hatte die IBH weit über das zulässige Maß hinaus mit Krediten versorgt. Die Banken wußten, so meint Esch, was bei SMH los war, und haben dies noch gefördert, indem sie der IBH keine Kredite gaben oder bestehende kündigten nach dem Motto „soll doch der Galen weiterfinanzieren".

Die Verbindung von Esch und der SMH war entstanden aus der Übernahme der fast konkursreifen Wibau aus dem Besitz der Bank durch die IBH. Esch: „Mein Interesse an Wibau war mäßig, das an Graf Galen und SMH erheblich." Die durch die Verbindung mit der reputierlichen Privatbank erhoffte Signalwirkung auf andere Banken blieb freilich aus.

Rom gegen eine Senkung der Einkommensteuer

GÜNTHER DEPAS, **Mailand**

Der italienische Fiskus wird die in den USA und in Westeuropa betriebene Neuordnung in der Steuerpolitik nicht mitmachen. In einer Erklärung hat jetzt Finanzminister Bruno Visentini darauf hingewiesen, daß die italienische Regierung mit der 1985 erfolgten und erstmals im laufenden Steuerjahr wirksamen Entschärfung der Einkommenssteuer-Progression „eine Reform im Reagan'schen Sinne bereits vorweggenommen" habe. Er betonte, der jetzige Steuerdruck müsse unverändert erhalten bleiben, um auf der Einnahmeseite die angestrebte Stabilisierung des Staatshaushalts nicht in Frage zu stellen.

Im laufenden Jahr erwartet das Finanzministerium Einnahmen des Staates in Höhe von 190 600 Mrd. Lire (rund 285 Mrd. DM); 1987 von 201 300 Mrd. Lire. In beiden Jahren wird mit einem Defizit des Staatshaushalts von 100 000 Mrd. Lire gerechnet.

In seiner Erklärung betonte Visentini, daß es zwar notwendig sei, im Falle der Unternehmen die Strategie des Abbaus von Privilegien und „legalen Formen der Steuerhinterziehung" weiter fortzusetzen. Eine Höherbelastung der Unternehmensgewinne, um die privaten Einkommen zu entlasten, sei aber in der gegenwärtigen Wirtschafts- und Währungssituation strikt abzulehnen. Mehr als die Individualeinkommen müßten die Unternehmensgewinne und -investitionen gefördert werden.

Die Einkommenssteuer sieht neun Progressionsstufen vor. Bei einem Jahreseinkommen bis 6 Mill. Lire müssen 12 Prozent, bei mehr als 600 Mill. Lire 62 Prozent abgeführt werden. Die gesamte Steuerbelastung beträgt im Durchschnitt 45 Prozent.

Der Enthusiasmus ist verflogen

An den Weltbörsen bröckelten die Kurse auf breiter Front

An der **New Yorker Börse** konnte sich die Hausse der Vorwoche nicht fortsetzen. Der Dow-Jones-Index fiel im Mittwochsvergleich von 1881,33 Punkten auf 1879,50 Punkte. Er eröffnete am Donnerstag deutlich schwächer bei 1864,31 Punkten. Die Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung, das Haushaltsdefizit und die Zinsenerwartungen veranlaßten die Anleger zu verstärkter Gewinnmitnahme.

Nach uneinheitlichem Verlauf schloß der Nikkei-Index am **Tokioter Aktienmarkt** gestern bei 18560,87 Punkten, 58,46 Punkte unter Vortagsniveau. Bei wiederum beträchtlichen Umsätzen (1,2 Mrd. Aktien) verloren

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Blue chips wie Nec, Honda, Cannon, Nippon Steel und Mitsubishi. Toyota hingegen erreichten gestern im Marktverlauf, nach der Absichtserklärung über eine Beteiligung an International Telecom Japan, einen neuen Höchststand von 1930 Yen. Rekord auch für Nomura Securities mit 3610 Yen wegen Erwartungen eines um 80 Prozent verbesserten Gewinns vor Steuern.

An der **Pariser Börse** wartet man auf die ersten Privatisierungen. Vor allem die privaten Anleger üben deshalb Zurückhaltung. Von der Zeichnung der neuen Privatisierungstitel versprechen sie sich offenbar sichere Kursgewinne. Denn die Regierung werde über ihre (staatlichen) institutionellen Anleger aktive Kurspflege betreiben, um den Erfolg der weiteren Privatisierungen zu sichern. Liquidationen führten daher zu Kursverlusten, die den Insee-Index auf 155,24 (156,39) und den Generalindex auf 402,3 (405,7) Punkte im Mittwochsvergleich drückten. Am Donnerstag bröckelten die Kurse erneut auf 153,30 Punkte ab.

Der Anleger-Enthusiasmus der letzten Wochen ist an der **Londoner Aktienbörse** zumindest fürs erste verflogen. Nachdem der Financial-Times-Index noch bis zum letzten Freitag einen Anstieg um 26,5 Punkte auf 1338,4 anzeigte, kam es bei Wochenbeginn zum Einbruch. Beeinflußt durch weitere starke Rückgänge am Anleihenmarkt gaben die Aktienkurse auf breiter Front nach. Ähnliches galt für Mittwoch und Donnerstag. In der Berichtswoche bis gestern nachmittag fiel der Financial Times-Index entsprechend insgesamt um 22,1 Punkte auf 1312,2 Punkte zurück.

Die **Mailänder Börse** stand in dieser Woche im Zeichen großer Unsicherheit über die Fiskalpolitik der Regierung. Alarmierend wirkte in diesem Zusammenhang vor allem die von verschiedenen Parteien erhobene Forderung zur Besteuerung der Kapitalerträge. Stark unter Druck standen in dieser Woche die Versicherungs- und Bank- und die meisten Industrietitel. Montedisson mußten besonders hohe Verluste hinnehmen. Der Blue-Chips-Index schloß am Mittwoch mit 382,54 (405,55) Punkten.

An der **Madrider Börse** war der Handel im Verlauf der Berichtswoche relativ flau. Der Gesamt-Aktien-Index verschlechterte sich im Donnerstagsvergleich von 204,23 auf 200,97 Punkte.

Die zwischenzeitliche Belebung im Verlauf der Vorwoche an der **Wiener Börse** ist in den letzten Tagen wieder abgeflaut. Der CA-Index ging von 241,20 auf 239,69 zurück. Lebhaftere Nachfrage beschränkte sich lediglich auf einige ausgewählte Industrie- und Bankaktien.

Internationale Finanzen

Ungarn: Erheblich modernisiert wird das Bankensystem zum 1. Januar. Die Nationalbank wird auf die Funktion einer Notenbank beschränkt, hinzu kommen fünf gewinnorientierte Geschäftsbanken, von denen zwei bereits operieren.

Zentralbanken: Die österreichische Nationalbank wird künftig an der zweimal täglich stattfindenden Konferenz der Zentralbanken der EWS-Mitgliedsländer teilnehmen und auch bei den Treffen der Währungsminister vertreten sein.

ENI: Der staatliche italienische Energiekonzern kommt mit seiner fünften Tochter Nuovo Pignone an die Börse. Ab 16. September werden 18 Prozent des Kapitals angeboten, später soll auf 25 Prozent erhöht werden.

Promet: Auf Antrag des Vorstandes des Bauunternehmens wurde der Handel in ihren Aktien an den Börsen Kuala Lumpur und Singapur ausgesetzt. Grund: Schwierigkeiten bei der Umschuldung.

Schweden: Mit einem Kupon von sieben Prozent legt die Regierung eine Euroanleihe über 250 Mill. Dollar mit Endfälligkeit 1991 auf.

Yen: Die Österreichische Kontrollbank legt eine 8,5prozentige Anleihe über 22 Mrd. Yen mit Fälligkeit Oktober 1991 in zwei Tranchen auf.

Kanada: Auf US-Dollar lautende ungesicherte Titel werden mit einer Laufzeit von 270 Tagen begeben.

New York Stock Exchange: Die US-Wertpapier- und Börsenkommission hat dem Nyse-Vorstand vorgeschlagen, Ungleichgewichte bei Market-on-close-orders, begrenzt auf die 30 DJIA-Werte, an dem Tag, an dem die Optionen auf Aktien, Aktienindexoperationen und Aktienindex-Terminkontrakte gleichzeitig auslaufen, 30 Minuten vor Sitzungsbeginn zu melden.

Auch Kursverlust nützte nichts

Handelsdefizit bleibt Klotz am Bein der US-Wirtschaft

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Das Handelsdefizit bleibt der Klotz am Bein der US-Wirtschaft. Es sank im zweiten Quartal 1986 zwar von 36,5 auf 36 Mrd. Dollar, die leichte Verbesserung war jedoch ausschließlich auf die niedrigeren Ölpreise zurückzuführen. Dies zeigt, daß die wechselkursbedingten Anpassungskräfte – immerhin begann der steile Abstieg des Dollarwertes vor einem guten Jahr – noch nicht gefaßt haben. 1985 hatte der amerikanische Passivsaldo im Warenverkehr im Quartalsdurchschnitt, ebenfalls auf Zahlungsbilanzbasis, 31,1 Mrd. Dollar betragen.

Wende in Sicht?

Dennoch bleibt US-Handelsminister Malcolm Baldrige dabei, daß die Wende bevorsteht. Schon Ende des Jahres rechnet er mit der Stabilisierung des Defizits. Wie er in Washington erklärte, „hilft der Abbau unseres Haushaltsdefizits ebenso wie das sich beschleunigende Konjunkturtempo im Ausland".

Große Beachtung findet am Potomac das nun mit 3,3 Prozent solide Wirtschaftswachstum in Deutschland, zumal da auch die Januar-März-Rate kräftig nach oben revidiert worden ist. Auch in Japan beschleunigt sich die Erholung.

Die Crux im US-Außenhandel ist leicht auszumachen: Auf der Exportseite sinken die Agrarerlöse weiter; in der April-Juni-Periode kam es zu erheblichen Einbrüchen beim Verkauf von Mais, Sojabohnen und Weizen, wobei auch noch die Preise nachgaben. Nach Westeuropa schrumpften die amerikanischen Getreidelieferungen um 33, nach Osteuropa sogar um 54 Prozent. Andererseits bleibt das Importniveau ungewöhnlich hoch, wenn man Öl ausklammert. Andere Zahlen halten überdies nicht, was sie auf den ersten Blick versprechen. Im zweiten Quartal steigerten die USA beispielsweise ihre Gesamtexporte um zwei Prozent auf 54,8 und ihre Importe um ein Prozent auf 90,8 Mrd. Dollar. Des Rätsels Lösung: Der Ausfuhrschub ging auf das Konto von vorher importiertem Gold, das von Japan zum Prägen einer Kaiser-Münze erworben wurde. Stark gedrückte Ölbezüge verzerrten wiederum die Einfuhrrechnung.

Auf saisonal bereinigter Jahresbasis addiert sich Amerikas Handelsdefizit von Januar bis Juni auf 145 Mrd. Dollar, verglichen mit 124,4 Mrd. Dollar im gleichen Zeitraum 1985. Die Importe stiegen um 23 auf 362, die Exporte um 2,5 auf 217 Mrd. Dollar. Hält dieser Trend an, würde sich der US-Passivsaldo im Gesamtjahr gegenüber 1985 um 3,5 Mrd. Dollar verringern. Viel stärker zugenommen hat indes das Einfuhr- und Ausfuhrvolumen (7 und 4 Prozent).

Praktisch gegenüber jeder Region, ausgenommen Lateinamerika, hat sich das US-Handelsdefizit weiter erhöht, und zwar – ebenfalls als Jahresrate – gegenüber Japan um 7,9 auf 51,4, gegenüber Westeuropa um 7,7 auf 29,2, gegenüber den asiatischen Schwellenländern Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong um 3,3 auf 24,6 und gegenüber Kanada um 1,6 auf 18,9 Mrd. Dollar. Im Handel mit den südlichen Nachbarn gelang es den USA, das Defizit um 2,6 auf 12,7 Mrd. Dollar zu drücken.

Strukturen überdenken

Auch hier ergibt sich das gleiche Bild: sprunghaft wachsende Warenimporte, diesmal besonders aus Westeuropa, und Rückschläge im Agrarexport (10 Prozent). In Washington weiß man: Wenn sich die Prognose von Baldrige nicht erfüllt, wird es Zeit, die Struktur der US-Wirtschaft genauer abzuklopfen.

„Wieder schwarze Zahlen"

Grundig sieht der Zukunft mit Optimismus entgegen

DANKWARD SEITZ, Fürth

Aus der sehr optimistischen Prognose vom vergangenen Jahr ist inzwischen Gewißheit geworden – „fast" müßte man eigentlich einschränken, denn noch fehlen bis zum Stichtag drei Monate. Aber Hermanus Koning, Vorstandsvorsitzender der Grundig AG, Fürth, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß das führende deutsche Unterhaltungselektronik-Unternehmen nach vielen verlustreichen Jahren „Ende 1986 wieder schwarze Zahlen schreiben und zum Ende des Geschäftsjahres 1986/87 (31. 3.) wieder einen angemessenen Gewinn" erreichen wird.

Wenn auch die völlige Neustrukturierung und Sanierung der Grundig-Gruppe noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, kann man nach den Worten Konings jetzt „der Zukunft mit Optimismus entgegensehen". Denn immerhin ist es, nachdem 1984/85 die Verluste auf 185 (286) Mill. DM abgebaut werden konnten, im abgelaufenen Geschäftsjahr 1985/86 gelungen, den Fehlbetrag um weitere 136 Mill. DM auf nunmehr 49 Mill. DM zu senken. Und wenn man berücksichtigt, daß in diesen „roten Zahlen" noch Rückstellungen in Höhe von 86 Mill. DM für die weitere Reorganisation enthalten sind – aufgewendet wurden dafür bislang 134 Mill. DM –, dann erscheint, so Koning, „eine positive Erwartung wohl gerechtfertigt".

Harter Wettbewerb

Noch deutlicher als in der absoluten Ergebnisverbesserung kommt der weitere Konsolidierungsfortschritt beim operativen Ergebnis zum Ausdruck. 1983/84 noch bei minus 221 Mill. DM und 1984/85 bei minus 105 Mill. DM wurde jetzt nach Angaben von Finanzchef Pieter de Jong eine „schwarze Null" erreicht, worunter er eine Spanne von null bis 10 Mill. DM versteht. Bemerkenswert ist auch die Verbesserung der Teilkonzernbilanz. Hier konnten die Vorräte auf 564 (800) Mill. DM und die Forderungen auf 798 (986) Mill. DM sowie die langfristigen Verbindlichkeiten auf 13 (148) Mill. DM und die kurzfristigen auf 378 (625) Mill. DM abgebaut werden. Bankverbindlichkeiten stehen nur noch mit 59 (412) Mill. DM zu Buche. Bei Abschreibungen von 130 (125) Mill. DM wurden 122 (100) Mill. DM in Sachanlagen investiert.

Zuversichtlich kann, so Koning, aber auch stimmen, daß es Grundig 1985/86 gelungen ist, bei einem Umsatzplus von 3,5 (1,6) Prozent auf 2,93 Mrd. DM trotz anhaltender Marktstagnation und harten Wettbewerbs seine Führungsposition in der Bundesrepublik auszubauen. Hier stieg der Umsatz um 6,4 Prozent auf 1,35 Mrd. DM, während er im Ausland mit plus 1,0 Prozent auf 1,57 Mrd. DM den Erwartungen „nicht entsprach". Insgesamt entfielen unter anderem davon 45 Prozent auf Fernsehgeräte, 20 Prozent auf Video, 10 Prozent auf Hi-Fi-Geräte, jeweils 6 Prozent auf Autoradios und professionelle Elektronik.

Kooperation mit Bosch

Bei allem aber werden die optimistischen Zukunftserwartungen des Grundig-Chefs wohl hauptsächlich von den in jüngster Zeit abgeschlossenen Kooperationsvereinbarungen bestimmt. Da wird zum einen ab diesem Jahr die Farbfernsehgeräte-Produktion der zur Bosch-Gruppe gehörenden Blaupunkt-Werke GmbH, Hildesheim, schrittweise übernommen. Für 1986 bedeutet dies für Grundig ein zusätzliches Produktionsvolumen von an die 70 000 Geräte; langfristig werden es etwa 600 000 Stück sein. Und auch die Metz Apparatewerke, Fürth, werden in Zukunft „einige 1000" TV-Chassis von Grundig beziehen. Zudem wird man künftig die japanische Matsushita Electric mit Videoköpfen (1986: etwa 180 000 Stück) beliefern und im Gegenzug komplette Videolaufwerke (100 000 Stück 1986) von dort beziehen.

Mit diesen Vereinbarungen wird Grundig, so Koning, auf dem Weg zur weiteren Rationalisierung und Produktivitätssteigerung „ein gutes Stück vorankommen". Die eigene Fernsehgeräteproduktion – 1985/86 waren es rund 1,6 Mill. Stück – sei inzwischen nämlich soweit automatisiert, daß die zusätzliche Herstellung für Blaupunkt und Metz ohne Kapazitätserweiterungen möglich sei. Damit wachse man dann auch in Größenordnungen hinein, um gegen die japanische Herausforderung gewappnet zu sein.

Diese Kooperationen sind gleichzeitig ein Grund dafür, daß man bei Grundig, wie de Jong erläuterte, den geplanten Personalabbau etwas revidiere. Statt der einst angestrebten Mitarbeiterzahl von 18 000 Beschäftigten – derzeit sind es noch 19 732 nach fast 23 300 im Vorjahr – liegt die „akzeptable" Anzahl jetzt bei 18 500 Personen.

Lufthansa wird keinen Mitarbeiter entlassen

Reorganisation in den Sparten Verkauf, Service und Gemeinkosten wird im Januar kommenden Jahres gestartet

G. BRÜGGEMANN, Frankfurt

Der Vorstand der Deutschen Lufthansa AG, Köln, hat die lange erwartete Reorganisation der Unternehmensstruktur beschlossen. Ziel der neuen Organisation, die vom 1. Januar 1987 an bis zum Jahresende verwirklicht werden soll, ist es, die Wettbewerbsfähigkeit und damit die Ertragskraft des Unternehmens zu stärken. Zugleich hofft der Vorstand, daß die Unruhe unter den Mitarbeitern, die in den vergangenen Wochen aufgekommen war, sich nun wieder legt.

Sie war ausgelöst worden von einer Studie des SCS-Management Consultants über das Unternehmen. Darin wurden Maßnahmen zur Personalreduzierung gefordert. Der Vorstand hat jetzt beschlossen, daß es im Zusammenhang mit der Umstrukturierung keine Entlassungen geben soll. Zwar seien eine ganze Reihe von Umsetzungen vor allem von Köln nach Frankfurt unvermeidbar. Sie sollen aber soweit wie möglich auf freiwilliger Basis erfolgen.

Wie Vorstandsvorsitzender Heinz Ruhnau und Verkaufsvorstand Frank Beckmann jetzt erläuterten, war das neue Organisationsschema überfällig. Ruhnau: „Die Struktur, die wir haben, ist seit der Neugründung der Lufthansa vor mehr als 30 Jahren nie geändert worden. Sie paßt einfach nicht mehr." Das Unternehmen litte vor allem unter einer gewissen Überzentralisierung und einer Marktferne, die oft zu falschen oder zu späten Entscheidungen geführt habe.

Die Neuorganisation hat drei Hauptrichtungen. Sie betreffen den Verkauf, den Service und den Gemeinkostenbereich. Am wichtigsten ist dabei offenbar die Rorganisation des Verkaufs. Sie soll klare und eindeutige Verantwortung für das Produkt schaffen. Dazu wird die Einführung eines streckenergebnisorientierten Route-Managements beitragen. Hinzu kommt der Abbau zentralistisch ausgerichteter Strukturen und Hierarchien zugunsten eines stärkeren Gewichts der Anforderungen am Point of Sale. So sollen die bisherigen sechs Distriktsdirektionen abgeschafft werden. An ihre Stelle tritt eine Vielzahl – die genaue Zahl steht noch nicht fest. Der Vorstand rechnet mit 16 bis 20 Regionalbereichen, die näher am Markt sind, so daß die Entscheidungswege kürzer werden.

Unter dem Verkaufsvorstand werden künftig zwei Direktionen arbeiten. Eine neue Marketing-Direktion soll alles umfassen, was mit dem Produkt zu tun hat. Dazu gehört auch die Flug- und Streckenplanung, die bisher nicht beim Verkauf angesiedelt war. Die bisherige Direktion-Außenorganisation heißt künftig Verkauf. Sie soll so umgegliedert werden, daß die Verantwortung näher an den Verkaufsort rückt.

Beckmann meinte, der Zeitpunkt für die Veränderungen sei jetzt richtig, denn die Luftverkehrspolitik auch in Europa verändere sich schnell. Er rechne in den kommenden Jahren mit sehr viel weniger staatlichem Reglement im Luftverkehr und mithin auch beweglicheren Preisen, die es bisher kaum gab. Deswegen seien die Preise auch bis jetzt kein Marketing-Instrument gewesen.

Im Servicebereich will die Lufthansa Reibungsflächen beseitigen. Bord- und Kabinendienst werden künftig in einem Vorstandsressort geführt. Die Flugbegleiter sollen stärker als bisher zur Imagebildung der Fluggesellschaft beitragen. Denn der Kunde erlebe die Lufthansa vor allem im Flugzeug. Die Leistung dort sei entscheidend für den Erfolg, erklärte Ruhnau zu dieser nun keineswegs neuen Erkenntnis.

Im Gemeinkostenbereich soll eine Fülle von Einzelmaßnahmen eine bessere Kostentransparenz schaffen. So sollen im Unternehmen Servicezentren eingerichtet werden, deren Nutzer innerbetriebliche Verrechnungspreise zu zahlen haben, um so die Nutzer auch mit den entstehenden Kosten zu belasten.

Wie viele Mitarbeiter von den geplanten Änderungen der Organisation betroffen sein werden, konnte Ruhnau noch nicht sagen. Darüber müsse mit den Personalvertretungen verhandelt werden. Er bestritt aber öffentlich formulierte Vermutungen, die Reorganisation diene auch dazu, unbeliebte Mitarbeiter um Macht und Einfluß im Unternehmen zu bringen. Vielmehr sei es die Absicht der Strukturveränderungen, die Gewichte so zu verlagern, daß die operativen Bereiche verstärkt würden.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Mehr Beachtung gefordert

Bonn (dpa/VWD) – Der Deutsche Fremdenverkehrsverband hat die Bundesregierung aufgefordert, dem Tourismus einen größeren Stellenwert als bisher einzuräumen, und die Einrichtung eines Unterausschusses Fremdenverkehr im Bundestag verlangt. Der deutsche Fremdenverkehr habe 1,5 Mill. Beschäftigte mehr als die Landwirtschaft, sagte Verbandspräsident Eberhard Frede. Man benötige eine zentrale Imagewerbung für Urlaub in der Bundesrepublik.

Abgewandert

Hamburg (dpa/VWD) – Die Abwanderung von Firmen aus Hamburg und der Verlust von Arbeitsplätzen hielten 1985 an. Wie die Handelskammer Hamburg gestern mitteilte, verließen 59 Unternehmen mit 534 Arbeitsplätzen die Hansestadt, 48 Betriebe mit 134 Arbeitsplätzen zogen neu hinzu. Die Bilanz sei voraussichtlich real noch schlechter, da noch mit Nachmeldungen zu rechnen sei. Zwischen 1982 und 1984 hatte Hamburg netto 185 Betriebe und 3200 Arbeitsplätze verloren.

BDI für Umweltvorsorge

Bonn (A.G.) – Als einen wichtigen Schritt zu einer klaren, marktwirtschaftlich ausgerichteten Umweltpolitik begrüßt der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) die jetzt von der Bundesregierung verabschiedeten „Leitlinien Umweltvorsorge". Jetzt komme es darauf an, diese Leitlinien auch in konkrete Vorhaben einzubringen. So sei die Kompensationsregelung der TA Luft zu vereinfachen und zu erweitern. Auch die Entwürfe zum Abwasserabgaben- und Waschmittelgesetz müßten an der neuen Meßlatte geprüft werden. Ein Wasserpfennig sei abzulehnen.

Gute Auftragslage

Düsseldorf (Py.) – Die Maschinen- und Anlagenbau-Gruppe Schiess, Düsseldorf, verzeichnet in der ersten Jahreshälfte 1986 einen gegenüber der Gesamtbranche überdurchschnittlich guten Auftragseingang. In einem Zwischenbericht wird die Steigerung des Auftragseingangs mit 26 Prozent, des Auftragsbestands mit 50 Prozent angegeben. Die Aussichten, das Niveau des Vorjahres von 240 Mill. DM zu erreichen, seien gut. Als „bemerkenswert gut" wird der Anstieg des Inlandsgeschäfts bezeichnet. Sein Anteil am Auftragseingang stieg um 57 Prozent und liegt damit jetzt bei 39 Prozent.

Joint-venture

Stuttgart (dpa/VWD) – Die Mercedes-Benz do Brasil beteiligt sich im Rahmen einer Kapitalerhöhung an dem brasilianischen Metallunternehmen Magal, einer 100prozentigen Tochtergesellschaft der Feldmühle Nobel AG, Düsseldorf. Mercedes übernimmt gegen Kapitaleinzahlung 49 Prozent der Magal-Anteile.

Dividendenerhöhung

Düsseldorf (Py.) – Die Harpener AG, Dortmund, erwartet neben einem Umsatz in Vorjahreshöhe (192 Mill. DM) ein gegenüber dem Vorjahr wiederum verbessertes Gesamtergebnis, das eine „der Ertragslage angepaßte Dividendenanhebung" (1985: 11 DM plus 1 DM Bonus) ins Auge fassen läßt. Im ersten Zwischenbericht per 30. 6., kurz nach Übernahme der Gesellschaftsmehrheit durch die York Hannover Holding AG (WELT vom 18. 8. 86), wird der Umsatz mit 92,4 Mill. DM (minus fünf Prozent) angegeben. Dabei haben einer deutlichen Umsatzverbesserung im gewerblichen Vermietbereich (10,4 nach 6 Mill. DM) Einbußen beim Kraftwerk Harpen und bei der Binnenschiffahrt gegenübergestanden. Im Berichtszeitraum wurden 31 Mill. DM investiert, überwiegend im Bereich gewerblicher Vermietobjekte.

Witt bei Otto

Hanau (AP) – Der zum Versandhauskonzern Otto gehörende Schwab Versand in Hanau übernimmt nach Firmenangaben zum Jahreswechsel das älteste deutsche Versandhaus Josef Witt in Weiden. Der Otto-Versand geht nach Angaben eines Sprechers davon aus, daß das Kartellamt keine Einwände erhebt. Das 1907 gegründete Spezialversandhaus Josef Witt hat seine Sortimentsschwerpunkte bei Wäsche, Wohntextilien und Bekleidung. Der Umsatz betrug 1985 rund 180 Mill. DM. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 800 Mitarbeiter.

„Singapur als Servicezentrum für Ostasien"

H.-H. HOLZAMER, Bonn

„Zufriedenheit" konstatierte der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Singapurs und aussichtsreicher Nachfolgekandidat für Premier Lee Goh Chok Tong in einem Gespräch mit der WELT darüber, daß Bundeskanzler Kohl ihm gegenüber zugesichert habe, „sich keinen protektionistischen Abenteuern" zu verschreiben. Beide Länder, betonte Goh, seien „exportorientiert und daher auf freie Märkte angewiesen.

Singapur konnte den Negativtrend der wirtschaftlichen Entwicklung umgekehren. „Nach einer Abnahme von 3,4 Prozent noch im ersten Quartal des laufenden Jahres, können wir im zweiten schon ein Wachstum von 0,8 registrieren. Wir rechnen," sagte Goh der WELT, „für 1986 mit einem Wachstum von ein bis zwei Prozent."

Ausschlaggebend für die Tendenzwende war seiner Meinung nach, daß es gelang, „die Lohnkosten um 12 Prozent zu senken." Dies geschah mit der Zustimmung der Gewerkschaften, „da nicht die gezahlten Löhne, sondern der Arbeitgeberanteil für die Rentenkasse von 25 auf 10 Prozent gesenkt wurde." Zudem hätten die Arbeiter Singapurs erkannt, daß ausländische Investoren nur dann ins Land kommen, wenn ihre Kosten niedrig sind.

Die wirtschaftliche Zukunft Singapurs sieht Goh als „Service-Zentrum für Ostasien und den Pazifik." Man wolle im Technologie-Bereich mit der Produktion von Hardware weder mit den Japaner noch mit den Billiganbietern Taiwan und Südkorea konkurieren. Daß die Computerfirma Nixdorf ihr Zentrum für künstliche Intelligenz in Singapur bauen will, decke sich genau mit den langfristigen Plänen der Stadt. In die gleiche Richtung gehe, so der Vizepremier, daß das German-Singapur-Institute, wie Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann ihm zugesagt habe, finanziell gestärkt werde, um Ausbildungsprogramme anzubieten.

Skeptisch äußerte sich Goh über die wirtschaftliche Integration der Asean-Länder. „Für die nächsten zwei Jahre rechne ich nicht damit, daß unsere Nachbarn Malaysia und Indonesien aufnahmefähige Märkte sein werden. Und was ihre Industrie-Produktion angeht, arbeiten sie parallel und ergänzen sich nicht, wie es notwendig wäre."

Haller-Meurer vor dem Ende?

Heizgeräte-Hersteller steckt in akuter Liquiditätsklemme

J. BRECH, Hamburg

An der Hamburger und Berliner Börse ist am Donnerstag der Kurs der Haller-Meurer-Werke AG, Hamburg, ausgesetzt worden. Die 100-DM-Aktie wurde zuletzt mit 150 DM notiert. In der Hansestadt wird damit gerechnet, daß das Unternehmen heute Antrag auf Vergleich oder Konkurs stellen wird, wobei einem Vergleichsverfahren wenig Chancen eingeräumt werden. Dem Vernehmen nach haben die aufgelaufenen Verluste die Hälfte des 6 Mill. DM betragenden Grundkapitals erreicht. Zudem steckt das Unternehmen offenbar in akuter Liquiditätsnot. Wie in Hamburg zu hören ist, sind am Mittwoch Wechsel und Schecks von den Banken nicht mehr eingelöst worden.

Haller-Meurer, ein Unternehmen, das seit vielen Jahren zu kämpfen und 1972 zum letzten Mal Dividende gezahlt hatte, war erst 1983 in ein neues Werk in Hamburg-Bahrenfeld umgezogen, in dem die bisherigen vier Produktionsbetriebe konzentriert worden sind. Die daraus erhofften Rationalisierungsfortschritte haben sich aber nicht eingestellt. Ein Gutachten hat sogar eine wesentliche Verschlechterung der Produktivität ergeben. Außerdem wurden dem Produktionsprogramm von Gasheiz-Geräten für Modernisierungszwecke keine großen Marktchancen eingeräumt. Um die Probleme in der Fertigung zu beheben, war im Mai das zuständige Vorstandsmitglied Horst Jung ausgetauscht worden.

Die Produktionsschwierigkeiten sind Hauptursache für die Betriebsverluste der letzten Jahre. Trotz eines um fast 19 Prozent gestiegenen AG-Umsatzes von 48,4 Mill. DM hatte Haller-Meurer 1985 einen erheblichen Betriebsverlust erlitten. Nach Auflösung von 3,8 Mill. DM stiller Reserven und 1 Mill. DM offener Rücklagen wies Haller-Meurer einen Bilanzverlust von 1,3 Mill. DM aus. Im Konzern betrug er 2,1 Mill. DM.

Inzwischen sollen die Betriebsverluste in den ersten Monaten dieses Jahres weiter in allen Bereichen gestiegen sein. Reserven sind nicht mehr vorhanden. Neben dem Grundkapital steht nur noch die gesetzlich vorgeschriebene Rücklage von 0,6 Mill. DM zu Buch. Mit welchen Beträgen das Unternehmen bei den Banken in der Kreide steht, ist zur Zeit nicht bekannt. In der AG-Bilanz 1985 waren die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit knapp 15 Mill. DM ausgewiesen. Größter Gläubiger dürfte die Hamburger Vereins- und Westbank AG sein.

Durch die Schwierigkeiten des Unternehmens sind die Arbeitsplätze von rund 350 Mitarbeitern in Gefahr. Inwieweit die Tochtergesellschaften, vor allem die Rohleder Kessel- und Apparatebau GmbH, von einem möglichen Insolvenzverfahren betroffen sind, ist nicht bekannt.

Das Grundkapital von Haller-Meurer ist breit gestreut. Ob es Aktionäre mit einem größeren Paket gibt, ist nicht bekannt. Im Eigentümerkreis haben sich in den letzten Jahren ständig Veränderungen ergeben. Der Stuttgarter Verleger Konstantin Beck hatte bereits in den siebziger Jahren seine maßgebliche Beteiligung über die Börse abgebaut. Die Vereins- und Westbank veräußerte 1978 ihre knappe 50-Prozent-Beteiligung. Danach trat die Münchner Firmengruppe Dr. Rüdiger Ronner als Mehrheitsaktionär auf, die sich ihrerseits 1983 von der Beteiligung trennte.

Ob die zum 19. September einberufene Hauptversammlung stattfinden wird, ist offen. Bei Verlustanzeige der Hälfte des Grundkapitals müßte eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werden.

Erneut kalte Duschen am Benzinmarkt

Bm. Bonn

Nach einer kurzen Erholungsphase mit ausreichenden Handelsspannen für Benzin folge zur Zeit eine Kneipp-Kur kalter Duschen, sagte der Vorsitzer des Vorstandes des Bundesverbandes Freier Tankstellen und unabhängiger deutscher Mineralölhändler, Bonn, Franz Förster, auf der Jahrestagung in Bad Neuenahr. Innerhalb weniger Tage seien im Raum Frankfurt/Offenbach/Hanau die Benzinpreise um 4 bis 7 Pfennig je Liter zurückgegangen – „und dies bei Handelsspannen von 7 bis 8 Pfennig".

„Wir nähern uns also wieder der Null-Marge – zumindest in Teilgebieten – wie im September 1985 und im Mai dieses Jahres", rief Förster den Verbandsmitgliedern zu. Auch der Rotterdamer Markt sei für die Freien in nächster Zukunft kein Regulativ, da einige Produktionsgesellschaften teilweise ihre Verarbeitung eingestellt hätten und nun in Rotterdam aquirierten. Bei einem enger werdenden Markt könne hier für den Mittelstand beim Produktenentzug eine existenzgefährdende Konkurrenz entstehen.

Die Ungewißheit am Mineralölmarkt beklagte auch Dieter Kempermann, Mitglied des Vorstandes der Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG, Partner eines erheblichen Teiles der freien Tankstellen. Ein Rohölpreis von 18 bis 20 Dollar je Faß (159 Liter) ist nach seinen Ermittlungen erforderlich, um auch bei der Erdölsuche und bei der Exploration wieder Geld zu verdienen und nach neuem Öl zu suchen.

Kempermanns Fazit: An der Tankstelle müsse je Liter Benzin ein Preis von 1,20 bis 1,30 Mark erzielt werden, damit der Raffineur auf seine Rechnung komme und pro Faß Rohöl 18 bis 20 Dollar bezahlen könne. In Relation dazu müßte dann der Liter Heizöl 50 bis 60 Pfennig kosten. Für den Autofahrer sei der Tankstellenservice in den letzten Jahren von 12 bis 14 Pfennig je Liter auf 8 bis 10 Pfennig billiger geworden.

Erfreuliches vom Müsli-Markt

Für die Oetker-Gruppe war „1985 kein schlechtes Jahr"

H. HILDEBRANDT, Bielefeld

Für einen 1985 nicht wesentlich veränderten Konsolidierungskreis legt die Oetker-Gruppe, Bielefeld, die insgesmat 9684 Mitarbeiter beschäftigt, eine Bilanz mit durchweg erfreulichen Ergebnissen vor. Der Gesamtumsatz im Konzernbereich stieg um 7,5 Prozent auf 3,568 (3,318) Mrd. DM, was August Oetker, persönlich haftender Gesellschafter, zu der Feststellung veranlaßt: „1985 war für uns kein schlechtes Jahr."

Auch die im einzelnen nicht genannten Erträge waren laut dem für das Rechnungswesen zuständigen Gesellschafter Rudolf Stelbrink „schon in Ordnung". Nahrungs- und Genußmittel (1,433 Mrd. DM) sowie die Getränke (351 Mill. DM) steuerten zu dem Gesamtertrag mehr als 50 Prozent bei, etwa ein Drittel fuhr die Schiffahrt (1,339 Mrd. DM) ein. Die Sachinvestitionen wurden gegenüber 1984 um 40,7 Mill. DM auf 128,7 Mill. DM erhöht, bei Abschreibungen von 109 Mill. DM (1984: 114 Mil. DM).

Im traditionellen Nahrungsmittelsektor profitierte das Unternehmen nicht nur von der konjunkturellen Entwicklung, die besonders die Nachfrage im oberen Qualitätsbereich steigen ließ. Auch gezielte Maßnahmen zur Kostensenkung und zur Erhöhung der Produktivität wirkten sich aus, so daß hier insgesamt ein reales Umsatzplus von mehr als 3 Prozent erzielt uwrde, was über dem Durchschnitt der Lebensmittelindustrie liegt. Auch die weitere Entwicklung wird positiv beurteilt, zumal das neue Marketingkonzept jetzt greift.

Hochseefischerei beendet

Besonders erfreuliche Zuwachsraten erbringt der Müsli-Wachstumsmarkt, dazu kommen Kapazitätserweiterungen im Segment Tiefkühlkost, ein Markt, auf dem 1986 mit einem Umsatzplus von 10 Prozent gerechnet wird.

Die Hochseefischerei-Aktivitäten, die 1985 noch einen Umsatz von rund 60 Mill. DM erbrachten, werden allerdings in der nächsten Bilanz nicht mehr erscheinen. Trotz eines 10 Mill. DM-Sozialplans für die betroffenen Mitarbeiter konnte dieses Kapitel der Firmengeschichte ohne weitere Verluste beendet werden.

Im Getränkebereich erhöhte die Söhnlein Rheingold KG ihren Umsatz um 13,1 Prozent auf 285 (251) Mill. DM. Damit wurde eine gute Ausgangsposition für die eingeleitete Fusion mit der Sektkellerei Henkell geschaffen.

Sorgenkind DAB-Brauerei

Von den beiden diesem Kreis angehörenden Brauereien erreichte die Allgäuer Brauhaus AG ein beachtliches Plus von 6,2 Prozent beim Absatz ihrer Markenbiere, die Andreas Brauerei, Hagen, bewegte sich dagegen auf einem wesentlich schwierigeren regionalen Markt. Die DAB-Brauerei, Dortmund, an der Oetker eine 40prozentige Beteiligung hält, konnte zwar ihren Ausstoß erhöhen und ist inzwischen die viertgrößte Exportbrauerei in der Bundesrepublik, bleibt aber trotzdem ein Sorgenkind. Gute Ergebnisse erbrachte die Binding-Brauerei Frankfurt, ihre alkoholfreie Biermarke „Clausthaler", in diesem Segment Marktführer, vermeldet ein Absatzplus von 42 Prozent. Auch das Mineralwasser Selters liegt gut im Rennen, ebenso die Wodka-Marke „Gorbatschow", die mit zweistelligen Zuwachsraten weiterhin von ihrem verkaufswirksamen Namen profitiert.

Zufriedenstellende Ergebnisse kommen aus dem Schiffahrtsbereich. Die Reederei-Gruppe Hamburg-Süd hat laut Gesellschafter John Henry de la Trobe „trotz rauher See Kurs gehalten", einschließlich der Deutschen Nah-Ost-Linie, an der sie zu 80 Prozent beteiligt ist, fuhr die Gruppe einen um 48 Mill. DM auf 1,339 Mrd. DM erhöhten Umsatz ein.

Alles in allem ist die Oetker-Gruppe durchaus zuversichtlich in das Jahr 1986 gegangen, die hier erzielten Ergebnisse liegen bisher voll im Plan, und das gilt nicht nur für die Umsätze, sondern wohl auch für die Erträge.

Maßgeschneiderte Finanzierung

Metallgesellschaft nutzt Innovationen am Geldmarkt

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Frankfurt ist zwar Deutschlands führender Finanzplatz. Aber wenn es darum geht, an den Finanzmärkten aus dem ständig wachsenden Angebot immer raffinierter gestalteter Finanzinnovationen die günstigsten auszuwählen, kann die Mainmetropole mit der Londoner City eben doch nicht immer mithalten. Denn dort ist vieles praktikabel, was hier nicht erlaubt oder wegen steuerlicher Nachteile zu teuer ist. Daher lassen sich nicht wenige große Firmen ihre Finanzierungen im Ausland zusammenstellen.

Ein prägnantes Beispiel dafür ist das Euro-Finanzierungsprogramm, das gestern 22 deutsche und internationale Banken unter Federführung der Deutschen Bank und Mitführung der Londoner Citicorp Investment Bank Limited für die Metallgesellschaft unterzeichnet haben. Mit diesem Finanzierungspaket, „Multiple Instrument Financing Programme" genannt, stehen der Metallgesellschaft als erstem deutschen Unternehmen für die Finanzierung ihrer weltweiten Aktivitäten alle derzeit am internationalen Geldmarkt attraktiven Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das Paket bietet in puncto Laufzeit, Währung und Zinsen ein Optimum an Flexibilität, so daß die MG jeweils auf die Variante zurückgreifen kann, die am besten in ihr Finanzmanagement paßt.

Dazu gehört zunächst mit 75 Mill. Dollar als Absicherung des Programms eine „Multicurrency Revolving Credit Facility", eine von zwölf Banken zugesagte Kreditlinie, welche die MG fünf Jahre lang revolvierend in verschiedenen Währungen mit Laufzeiten von ein bis sechs Monaten zu einer noch fest zu vereinbarenden Marge über „Libor", dem Londoner Banken-Geldmarktsatz, in Anspruch nehmen kann.

Zweiter Teil des Pakets ist eine fünfjährige „Uncommitted Multicurrency Advances and Acceptances Facility" genannte, nicht fest zugesagte, Tranche (100 Mill. Dollar) des Bankenkonsortiums und weiterer zehn deutscher und ausländischer Banken (Tender Panel), in deren Rahmen die MG wahlweise kurzfristige Eurokredite oder Akzeptkredite in Dollar, D-Mark oder Pfund Sterling in Anspruch nehmen kann. Das Interessante an dieser „Fazilität" ist für die Metallgesellschaft, daß sie immer, wenn sie Geld braucht, die als „Tender Agent" fungierende Londoner Filiale der Deutschen Bank beauftragt, Angebote von den Mitgliedsbanken des Konsortiums einzuholen. So sehen die MG-Finanzmanager auf einen Blick, welche Bank das günstigste Angebot abgibt, und das werden sie natürlich auswählen. Bei diesem „Bietungsverfahren" kennt keine Bank die Konditionen ihres Konkurrenten, übrigens auch nicht die Deutsche Bank. Dabei drückt natürlich das Bestreben jeder Bank, das Geschäft zu bekommen, zur Freude der Metallgesellschaft die Margen, also die Zinskosten.

Dritter Teil des Finanzierungspaketes ist ein „Euro-Commercial Paper Programme", eine von drei Londoner Investmentbanken (Deutsche Bank Capital, Citicorp Investment Bank und Credit Suisse First Boston) angebotene, aber nicht fest zugesagte Finanzierungsalternative. In diesem Rahmen kann die MG-Finanztochter in Holland, die Metallgesellschaft Finance B. V., sogenannte Dollar-Euronotes (zu deutsch Solawechsel) mit Laufzeiten von sieben bis 365 Tagen ausgeben und den drei Investmenthäusern zur Weiterplazierung an institutionelle Kunden oder auch andere Banken anbieten, die gerade Geld für diese Laufzeiten anzulegen haben.

Das ganze Paket mag auf den ersten Blick sehr kompliziert erscheinen. Für die Finanzmanager internationaler Konzerne gehört die Nutzung dieser Instrumente einzeln oder in Kombination zum Alltag. Und die international aktiven Banken sind unter dem Druck eines mörderischen Wettbewerbs gezwungen, sich immer wieder neue Finanzierungsformen und Kombinationen auszudenken, um erstklassige Kunden mit attraktiven Konditionen zu ködern.

FINANZANZEIGEN

VERSTEIGERUNGEN

Schuhindustrie setzt auf Mode und Technik

Py. Düsseldorf

Auf dem steinigen Weg aus der Talsohle sollen kostensparende und dennoch qualitätsgarantierende Produktionstechniken die deutsche Schuhindustrie nachhaltig herausführen. Nachdem Qualität, Liefertreue und zunehmend modernes Design das Image deutscher Schuhe im In- und Ausland gefestigt haben, soll höhere Produktivität die bedrohliche Kosten- und Preisentwicklung im Zaum halten.

Anläßlich der bevorstehenden 62. GDS-Internationale Schuhmesse (20. bis 22. 9. in Düsseldorf), zu der rund 30 000 Einkäufer auf den Ständen der 846 Hersteller aus 36 Nationen erwartet werden, bedauerte der Vorsitzende des Hauptverbands der deutschen Schuhindustrie, Peter Verhuven, „daß die gesamtwirtschaftlich positiven Ansätze an uns vorübergegangen sind". Dabei sei der seit fast 20 Jahren währende Strukturwandel in der Branche noch längst nicht abgeschlossen. Als besonders alarmierend nannte Verhuven den Verlust von 381 Betrieben und mehr als 44 000 Arbeitsplätzen seit 1970. Dabei sank die deutsche Produktion von 165 auf 87 Mill. Paar, während der Import um 122 Mill. auf 223 Mill. Paar stieg.

Im 1. Halbjahr 1986 verringerte sich die Produktion um zwei Prozent auf 42,7 Mill. Paar. Davon waren 22 Mill. Paar (minus 8,2 Prozent) Schuhe mit Lederoberteil, der material- und kostenaufwendigste Bereich der Fertigung. Importen von 128,7 (122,4) Mill. Paar standen Exporte von 18,1 (17,7) Mill. Paar gegenüber. Wesentlich stärker stiegen die Exporte von Lederschuhen um 8,3 Prozent auf 13,7 Mill. Paar. Wertmäßig machten die Ausfuhren (Stückzahlquote: 42,5 Prozent) 654 (616) Mill. DM aus. Der Umsatz der deutschen Fertigung wuchs kaum auf 3,12 (3,1) Mrd. DM, preisbereinigt sank der Umsatz um 1,5 Prozent. In der Branche sind derzeit noch 43 400 (44 800) Beschäftigte in 321 (344) Betrieben tätig. Im laufenden Jahr sanken die Auftragseingänge um 2,4 Prozent.

Mehr Bedeutung für Regionalbörsen

cd. Hannover

Eine zunehmend größere Bedeutung der deutschen Regionalbörsen erwartet der niedersächsische Wirtschaftsminister für die nächsten Jahre. In einem Vortrag in der Niedersächsischen Börse begründete Hirche, erklärter Gegner einer Konzentration des deutschen Börsengeschäfts, seinen Optimismus mit den positiven Wirkungen des Wettbewerbs zwischen den Regionalbörsen und vor allem mit besonderer Eignung für die Heranführung junger Unternehmen an den Aktienmarkt. Dank ihrer lokalen Kenntnisse seien regionale Börsen für diese Aufgabe besser geeignet als ein großer Börsenplatz oder nur einige wenige Börsen.

Hirche sprach sich für eine noch stärkere Öffnung des deutschen Marktes für nationale und internationale Interessenten aus; eine zu einem einheitlichen großen Markt umformierte Börse unter Beachtung der gewachsenen, regional verankerten Strukturen diene letztlich allen Akteuren an der Börse.

Kauft Bertelsmann US-Buchverlag?

dpa/VWD, New York

Die Bertelsmann AG, Gütersloh, soll nach einer Meldung der „New York Times" an der Übernahme des US-Verlags Doubleday interessiert sein. Zur Zeit fänden entsprechende Gespräche statt. Andere Interessenten seien Random House, MCA und Robert Maxwell. Zu der Meldung war aus Gütersloh keine Stellungnahme zu erhalten. Sollten die Kaufgespräche zu einem positiven Ergebnis führen, könnte Bertelsmann, Europas größter Medienkonzern, sein Engagement auf dem US-Markt innerhalb von wenigen Tagen nochmals aufstocken. Erst am Dienstag hatten die Gütersloher bekanntgegeben, daß sie die Musikaktivitäten des amerikanischen Medienkonzerns RCA voll übernehmen.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin Charlottenburg: R + R Electric Elektroinstallations GmbH; Nachl. d. Margaret Frieda Martha Keunecke; Nachl. d. Georg Schulz; **Detmold:** Hildegard Frickemeier GmbH Zeitungsverlag in Gründung; **Duisburg:** Peter Hauth Stein- und Marmorwerk GmbH & Co.; Böttcher GmbH; **Köln:** Leesten GmbH, Frechen; **Lüdenscheid:** Bernhard Hanses GmbH – Kfz Reparaturwerkstatt, Reifen- u. Ersatzteilhandel, Schalksmühle; **Mühldorf a. Inn:** Heinrich Höpfinger – Bauunternehmung – GmbH, Waldkraiburg; **München:** Nachl. d. Reiner Gerhard Probst; **Neustadt a. d. Wstr.:** Elmsteiner Kunststoffenster Fabrikations- u. Vertriebs GmbH, Elmstein; **Neuwied:** Dr. med. Hans Otto Robert Franzky; **Passau:** Modehaus Krauss GmbH, Waldkirchen; **Saarbrücken:** Nachl. d. Hans Günter Maas, Heusweiler; **Soest:** Reschco Konsumgüterhandelsges. mbH, Werl; **Wuppertal:** Verlagsgesellschaft Wupper-Treff mbH; Bernd Qualmann.

Vergleich eröffnet: Bayreuth: Härtl GmbH & Co. KG; **Kulmbach; München:** Die Backstube Kirmaier GmbH.

Aktien teilweise befestigt

Stabiler Dollar belebt Nachfrage nach Maschinenbauwerten

DW. – Zwar konnten wieder einmal nicht die vorbörslich genannten Kurse bis zum Börsenschluß durchgehalten werden, doch blieb bei den meisten Standardaktien ein kleines Plus gegenüber dem Vortag erhalten. Der sich stabilisierende Dollar hat die Nachfrage nach Aktien der exportierenden Maschinenbauindustrie aufleben lassen. Verunsichert durch die Zinsentwicklung blieben die Bankaktien, bei denen bei nachgebenden Notierungen das Interesse wieder größer wird. In Einzelfällen kam es zu geringen Kursanhebungen.

Umfangreiche Kaufaufträge, vermutlich zum größten Teil aus der Schweiz stammend, ließen die Siemens-Aktien überdurchschnittlich anziehen. Die Anlagebereitschaft wird auf Verhandlungen zurückgeführt, die mit dem Ziel geführt werden sollen, die KWU an die Nukleartochter der Exxon zu beteiligen. Aber auch für Spezialunternehmen der Elektrobranche wie Nixdorf hielt das Interesse bei steigenden Notierungen an. Im Falle F & G schreitet der Normalisierungsprozeß fort. Der Kurs, der am ersten Notierungstag in Frankfurt auf 195 DM festgesetzt worden war, bewegt sich jetzt knapp oberhalb von 165 DM. Wieder größere Umsätze in Phönix, wo sich jedoch die Gewinnmitnahmen häuften, so daß ein kleiner Rückschlag unvermeidlich blieb. Bei den in den Vortagen gedrückten Einzelhandelswerten kam es zu ersten Rückkäufen zu leicht anziehenden Kursen.

Frankfurt: Asko gewannen 60 DM und Braun 39 DM. Dagegen büßten Boss 30 DM ein. Lahmeyer stockten um 30 DM, MAN-Roland um 28 DM und Fuchs um 7 DM auf. VDM verminderten sich um 7 DM und Ymos um 8 DM.

Düsseldorf: Glas Schalke stockten um 5 DM, Hagen Batterie um 2,50 DM und Keramag um 2 DM auf. Nino erhöhten sich um 3 DM Schiess um 15 DM und Terrex Rumpus um 3,50 DM.

Hamburg: Beiersdorf konnten sich um 3 DM erholen. Bremer Vulkan zogen um 5 DM an. Phoenix Gummi verminderten um 0,50 DM. Markt- und Kühlhallen gingen zu 215 DM (plus 4,50 DM) um.

Berlin: DeTeWe wurden um 15,50 DM, Rheinmetall St. um 15 DM und Bethold um 8 DM heraufgesetzt. Kempinski befestigten sich um 7 DM. Viag lagen um 2,50 DM leichter.

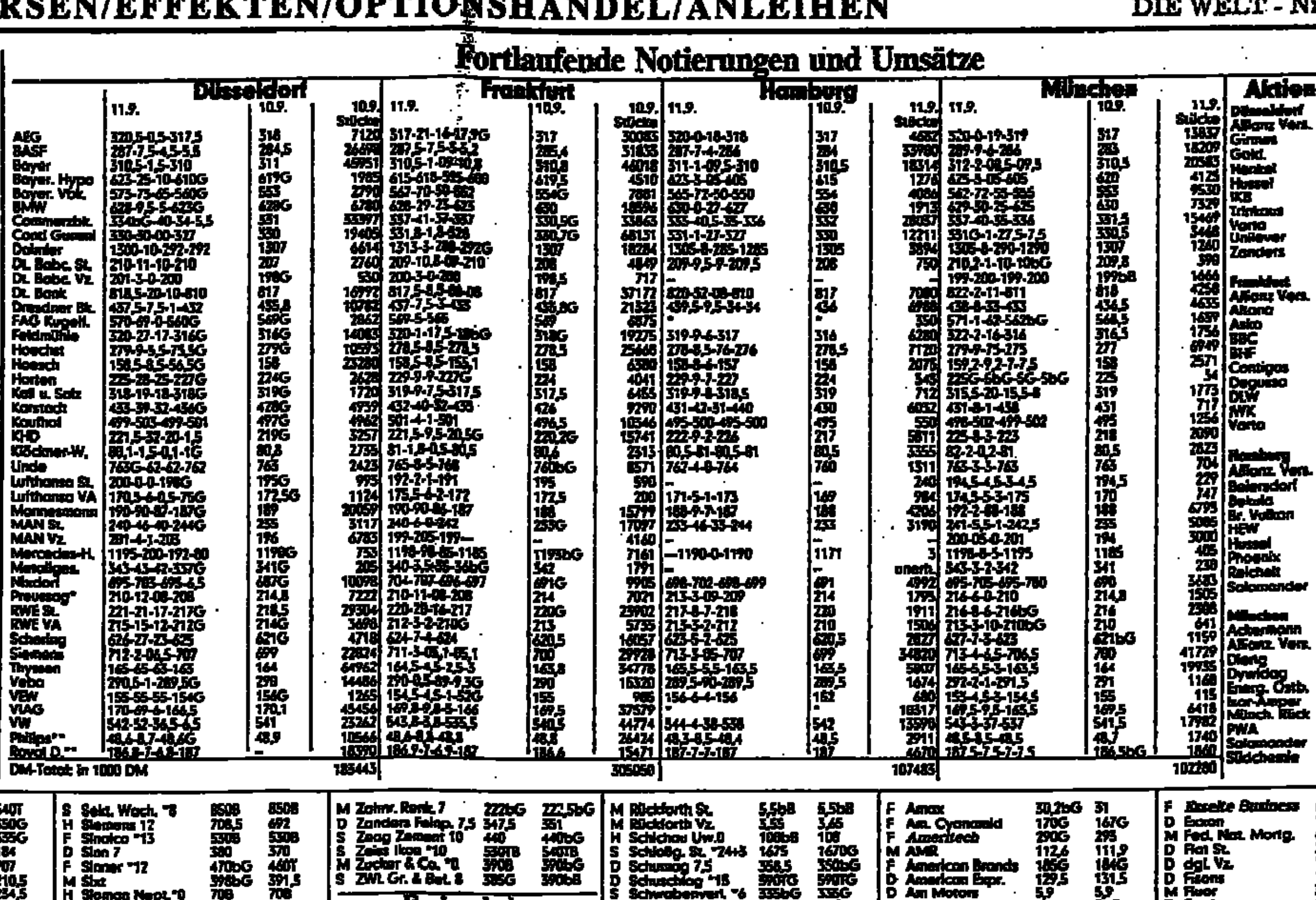
München: Audi verminderten um 5 DM, Electro 2000 um 15 DM und Hutschenreuther um 5 DM. Verbessert haben sich Krones um 20 DM, Leonische Draht um 2,50 DM und Sixt um 6,50 DM. Tucher lagen um 5 DM fester.

Stuttgart: Daimler verbesserten sich um 8 DM und Porsche um 9 DM. DLW lagen um 12 DM fester. Oberland Glas zogen um 3,50 DM und und Traub um 10 DM an. Schwabenzell verminderten sich um 3 DM.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 285,58 (282,63)
Welt-Umsatzindex: 4388 (4136)
Advance-decline-Zahl: 150 (110)
38-Tage-Linie: 272,22 (271,12)
200-Tage-Linie: 277,39 (277,18)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze



Inland



Freiverkehr

Ungeregelter Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

Toronto

Stockholm

Singapur

Tokio

Sydney

Oslo

Wien

Zürich

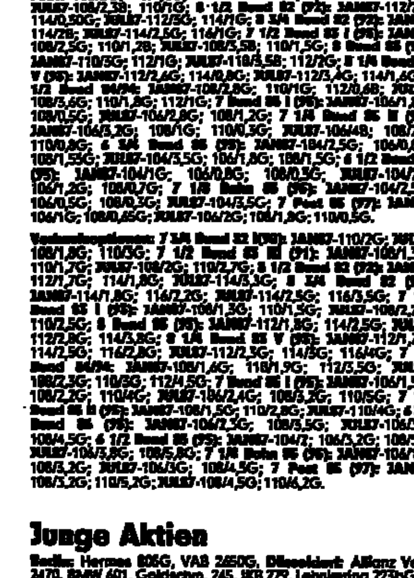
Inlandszertifikate

Auslandszertifikate

Optionshandel



Rentenoptionen





Devisenmärkte

Devisen und Sorten

Junge Aktien

Bundesanleihen

[illegible]

Bundespost

[illegible]

Länder – Städte

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Öffentliche Anleihen unter Druck

Da dem Rentenmarkt zur Zeit sowohl die Aufwertungsphantasie als auch die Aussicht auf eine weitere Zinssenkung fehlt, kam es zu einem erneuten Abbau spekulativ gehaltener Bestände. Dadurch gerieten besonders die langlaufenden Bundesanleihen unter Druck. Bei ihnen wurden Tageseinbußen von rund einem Punkt registriert. Der Pfandbriefmarkt blieb von der neuerlichen Schwäche zwar nicht völlig unberührt, doch bewegten sich die Renditeänderungen hier in engen Grenzen. Im Handel unter Banken wurden zehnjährige Titel mit Renditen von 6,70 Prozent umgesetzt.

F	5¾ dgl. 85 o. O.	97,75bG	97,25T
F	4½ Dt.Bk.Lux 78 m.O.S	360G	360G
F	4½ dgl. 78 o. O. S	98,5G	98,5G
F	6¾ dgl. 85 m. O.	280G	280
F	6¾ dgl. 85 o. O.	97,5G	97,5
F	3¾ dgl. 85 m. O.	245G	245G
F	3¾ dgl. 85 o. O.	94	93,5
F	6¾ dgl. 86 m. O.	138,25	138
F	6¾ dgl. 86 o. O.	99,8	99,95
F	3¾ Didier 85 m. O.	137G	137
F	3¾ Didier 85 o. O.	81,3	81,5
F	4 Dresdn.Bk. 85 m. O	199G	199G
F	4 dgl. o. O.	96,3	96,3
F	8 dgl. 84 m. O.	225G	225G

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	11.9.	10.9.
8 Afr. Entwikbk. 79/87	101	101bG
10 dgl. 82/89	109G	109,75G
8 dgl. 84/91	105,5bG	105,75
9 Air Canada 82/92	110,5	111
7¾ dgl. 85/93	107,75	107,5T
9¾ Akzo 82/89	103,25	104,25
7¾ Allied Chem. 84/94	105,9	105,9

[illegible]

8¾ E.D.F. 82/92	107G	107G
8¾ dgl. 85/95	109,5	109,75bG
7 Beltrabras 77/87	101,75	101,25T
7 dgl. 79/87	100bG	100bG
5¾ ELF Aquit. 78/88	99,75G	100,25G
6¾ Embart Corp. 85/95	102,25G	102,75G
6¾ Ericsson LM 72/87	100,55T	100,55T
8¾ Escom 72/87	101,05	101,25G
7 dgl. 73/88	98,6	98,6
9¾ dgl. 80/87	101,75G	101,5bG
9¾ dgl. 82/90	100,25	100bG
8¾ dgl. 83/90	98,8	98,8
8 dgl. 84/92	92,25	93,75
8¾ dgl. 84/92	93,5	92,5

[illegible]

Düsseldorf

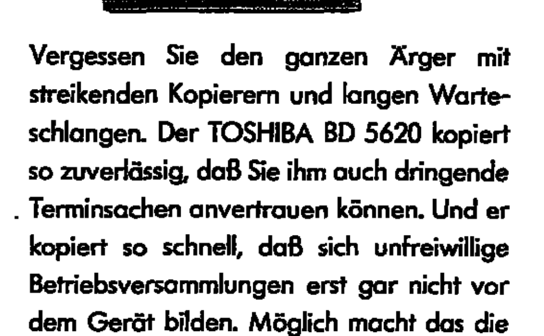
DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Wie Sie mit dem neuen Toshiba Kopierer BD 5620 schlagartig Ihr Betriebsklima verbessern.







Vergessen Sie den ganzen Ärger mit streikenden Kopierern und langen Warteschlangen. Der TOSHIBA BD 5620 kopiert so zuverlässig, daß Sie ihm auch dringende Terminsachen anvertrauen können. Und er kopiert so schnell, daß sich unfreiwillige Betriebsversammlungen erst gar nicht vor dem Gerät bilden. Möglich macht das die überlegene TOSHIBA Elektronik-Technologie.

Wie der neue TOSHIBA BD 5620 sonst noch für freundliche Gesichter durch hervorragende Kopien sorgt, erfahren Sie per Coupon oder in einem der über 120 TOSHIBA Stützpunkte ganz in Ihrer Nähe.



Der einzigartige Service, den es exklusiv für TOSHIBA Kopierer gibt. Den kopiert uns keiner.

TOSHIBA Europa (I.E.) GmbH, Kopierer Inland A & P, Hammer Landstr. 115, 4040 Neuss.

Schicken Sie mir bitte die Informationen über den neuen TOSHIBA Kopierer BD 5620 und den TOSHIBA TOP SERVICE.

Name:

Straße:

PLZ: Ort: DW 1209

ORGATECHNIK
KÖLN '86
16. bis 21. Oktober
Halle 13.3

PROBLEME LÖSEN PER KOPIE.

TOSHIBA

K O P I E R E R

Warenpreise – Termine

Zu Abschlägen in allen Sichten kam es am Mittwoch bei den Gold-, Silber- und Kakaoknotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Fester schlossen Kaffee und Kupfer.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	10.9.	9.9.
Sept.	251,50-252,00	256,50-256,00
Dez.	256,00-256,25	260,75-260,50
März	253,00-253,25	257,00-257,25

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	197,13	200,13
Am. Durum	194,91	197,91

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	104,00	99,00
Dez.	100,50-101,00	97,00
März	101,50	99,00

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	79,80	79,80
Dez.	76,50	76,50

HAFER Chicago (c/bush)		
Sept.	116,00	116,00
Dez.	123,50	123,25-123,50
März	125,50	125,00

MAIS Chicago (c/bush)		
Sept.	152,25-152,50	154,50
Dez.	162,75-162,50	165,00-165,50
März	174,25	176,50-176,75

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	83,50-83,60	83,90
Dez.	81,00	81,20
März	82,30	82,70

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	10.9.	9.9.
Sept.	197,00-200,45	196,75-197,00
Dez.	201,00-201,25	197,00-197,00
März	195,75	193,22

KAKAO New York ($/t)	10.9.	9.9.
Sept.	2051-2033	2030-2051
Dez.	2083-2087	2100-2103
März	2133-2136	2150-2153
Umsatz	1404	2810

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Okt.	5,37-5,39	5,08-5,09
Jan.	5,90-5,92	5,55-5,65
März	6,43-6,45	6,10
Mai	6,60-6,62	6,31-6,32
Juni	6,77-6,80	6,52
Umsatz	19401	11208

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)		
	4,56	4,39

KAFFEE London (£/t) Robusta	10.9.	9.9.
Sept.	2345-2355	2340-2345
Nov.	2345-2350	2345-2350
Jan.	2295-2300	2305-2310
Umsatz	6421	3093

KAKAO London (£/t)		
Sept.	1470-1485	1493-1497
Dez.	1530-1531	1538-1539
März	1572-1574	1584-1585
Umsatz	2846	3784

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)	10.9.	9.9.
Okt.	118,00-119,00	112,20-112,40
Dez.	128,00-129,80	123,00–
Jan.	—	—
Umsatz	3231	2123

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	11.9.	10.9.
schw. Saraw.spez.	897,00	877,00
weiß.Saraw.	1332,50	1322,50
weiß.Munt.	1347,50	1337,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	10.9.	9.9.
Sept.	101,00	101,75-102,00
Nov.	104,50	103,15
Jan.	104,00	104,55
März	105,70	104,75
Mai	106,80-107,00	106,05
Umsatz	350	250

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	10.9.	9.9.
	28,50	28,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	16,50	16,75

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Sept.	13,34-13,35	13,54-13,55
Okt.	13,42-13,43	13,58-13,55
Dez.	13,96-14,01	14,16-14,15
Jan.	14,12	14,25-14,28
März	14,40-14,45	14,55
Mai	14,66-14,68	14,70-14,75
Juli	14,80	14,80-14,85

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk.		
	12,50	12,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	12,00	12,00
Choise white hog 4 % fr. F.	9,50	9,00

TALG New York (c/lb)		
top white	10,50	10,50
fancy	10,00	10,00
bleichf.	9,75	9,75
yellow max. 10% fr.F	8,25	8,25

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Okt.	57,05-56,95	57,85-57,75
Dez.	56,30-56,40	56,85-56,75
Febr.	54,85-54,95	55,40-55,30

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Febr.	77,60-77,95	79,10-78,90
März	77,00-76,95	77,90-78,00
Mai	76,25-76,50	77,25-76,95

HÄUTE Chicago (c/lb)	10.9.	9.9.
Ochsen einh. schwere River Northern	64,00	64,00
Kühe einh. schwere River Northern	–	–

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Sept.	479,50	480,0
Nov.	473,5-473,0	478,0-479,0
Jan.	482,5-482,25	487,0-488,0
März	491,0	495,25-496,0
Mai	497,0-498,0	503,0
Juli	500,0-499,5	504,0
Aug.	498,0	502,0

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Sept.	153,5-153,3	153,7-153,5
Okt.	149,9-150,1	151,3
Dez.	150,8-150,7	151,5-151,7
Jan.	151,3-151,5	152,2
März	152,8-153,3	154,0
Mai	153,8	155,0-155,5
Juli	154,5	155,5-155,0

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	10.9.	9.9.
Okt.	235,0-235,1	234,6
Dez.	236,5-237,0	236,8-237,0
März	244,5	244,9

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	10.9.	9.9.
	9,50	9,50

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)	11.9.	10.9.
jegl. Herk. cif	535,00	535,00
LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	390,00	350,00
PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif	200,00	200,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	62,00	61,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	265,00	230,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	185,00	185,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	10.9.	9.9.
Okt.	38,41	38,33
Dez.	39,05-39,30	39,17
März	40,10	40,28
Mai	40,50-40,60	41,00
Juli	40,80	41,59
Okt.	42,00-42,20	42,68

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	44,50	44,625

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	11.9.	10.9.
Okt.	545-574	559-565
Dez.	545-549	546-554
Jan.	543-546	546-550
Umsatz		2490

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	11.9.	10.9.
Okt.	34,00-41,50	34,00-41,50
Dez.	–	–
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	11.9.	10.9.
Okt.	630,00-690,00	630,00-690,00
Dez.	–	–
Mai	–	–
Umsatz	0	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	11.9.	10.9.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	11.9.	10.9.
Sept.	12136	12021
Okt.	12146	12112

KAUTSCHUK London (p/kg)	10.9.	9.9.
spot	62,25-64,25	61,75-63,75
RSS 1 Okt.	61,75-62,75	61,25-62,25
RSS 2 Okt.	60,75-61,75	60,25-61,25
RRS 3 Okt.	59,75-60,75	59,25-60,25
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	11.9.	10.9.
Okt.	221,00-223,00	220,50-222,50
Nov.	222,00-224,00	221,50-223,50
Nr. 2 Okt.	217,00-218,00	216,50-217,50
Nr. 3 Okt.	213,00-214,00	212,50-213,50
Nr. 4 Okt.	209,00-210,00	208,50-209,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	11.9.	10.9.
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	318	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	11.9.	10.9.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	250,96-251,58	247,82-248,13
dritt. M.	243,45-243,60	240,50-240,80
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	84,22-84,52	85,53-85,61
dritt. M.	85,90-86,21	85,91-86,97
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	771,60-773,14	766,06-769,10
dritt. M.	785,41-785,72	781,31-781,62
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	174,88-177,94	168,31-170,91
Prod.-Pr.	182,32	181,73
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	11.9.	10.9.
	14,11	14,12

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	11.9.	10.9.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke		
DEL-Not.*	286,24-288,39	283,53-285,67
BLEI in Kabeln	92,00-93,00	93,25-94,25
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	11.9.	10.9.
MS 58, 1.VS	275-277	273-274
MS 58, 2.VS	322-325	320-323
MS 63	298-301	296-300

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	11.9.	10.9.
Leg. 225	275-290	275-290
Leg. 226	277-292	277-292
Leg. 231	312-322	312-322
Leg. 233	322-332	322-332

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	11.9.	10.9.
PLATIN (DM/g)	40,20B	43,70B
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	31350	31806
Rückn.-Pr.	26700	27100
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	27640	28070
Rückn.-Pr.	26900	27320
verarbeitet	29000B	29450B
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	27050	27420
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	385,80	393,40
Rückn.-Pr.	374,00	381,30
verarbeitet	402,70B	410,60B

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	11.9.	10.9.
10.30	407,00	414,50
15.00	402,00	418,50
Zürich mitt.	405,75-406,75	413,00-414,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	89000	88900
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	381,35	391,05
3 Mon.	390,45	400,65
6 Mon.	399,80	410,10
12 Mon.	418,50	428,10

PLATIN (£/Feinunze) London	10.9.	9.9.
fr. Markt	420,00	418,35
PALLADIUM (£/Feinunze) London	10.9.	9.9.
f. Händl.-Pr.	95,20	92,05

New Yorker Metallbörse

	10.9.	9.9.
GOLD H & H Ankauf	418,50	409,25
SILBER H & H Ankauf	581,00	569,00
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	626,00-633,00	651,00-655,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	140,00-142,00	145,00-147,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Sept.	404,70	409,10
Okt.	405,00-406,70	410,20-411,00
Dez.	408,00	412,50
Febr.	409,00-410,50	414,20-414,70
Apr.	413,30	418,80
Umsatz	70000	35000
SILBER (c/Feinunze)		
Sept.	559,00	570,00
Okt.	561,50	571,80
Dez.	565,00-566,90	576,50-578,00
Jan.	569,70	580,00
März	574,00-577,60	586,00
Mai	585,00	591,40
Juli	587,10	597,40
Umsatz	35000	25000

KUPFER (c/lb)	10.9.	9.9.
Sept.	60,20-60,25	60,80
Okt.	60,35	60,00
Dez.	60,75-60,85	60,50-60,65
Jan.	61,00	60,70
März	61,30	61,00-61,10
Mai	61,65	61,50
Juli	61,95	61,70
Umsatz	4200	3300

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (£/t)	11.9.	10.9.
mitt. Kasse	818,00-820,00	811,00-814,00
3 Mon.	793,50-794,00	790,00-791,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	274,50-275,50	277,00-278,00
3 Mon.	280,00-281,00	280,00-280,25
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	914,50-915,00	910,00-911,00
3 Monate	933,00-933,50	928,50-929,00
ab. Kasse	–	911,00-912,00
3 Monate	–	929,00-929,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	887,00-889,00	885,00-888,00
3 Monate	909,00-910,00	907,00-909,00
ZINK Highgrade (£/t)		
mitt. Kasse	598,00-600,00	592,50-593,50
3 Monate	600,00-605,00	598,00-598,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	115-135
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	40-45

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	10.9.	9.9.
Okt.	39,75-39,85	41,60-41,90
Nov.	41,06-41,15	43,00-43,20
Dez.	42,29-42,40	44,20-44,45
Jan.	43,20-43,25	44,80-45,10

GASÖL – London ($/t)	10.9.	9.9.
Sept.	–	124,50-125,00
Okt.	128,75-129,00	133,25-133,50
Nov.	133,00-133,25	137,00-137,50
Dez.	136,50-136,75	141,25-141,50
Jan.	137,50-138,75	143,00-143,50
Febr.	137,00-138,50	138,00-145,00
März	128,00-132,00	133,00-136,00

BENZIN (verbleit) – New York (c/Gallone)	10.9.	9.9.
Okt.	41,80-42,00	43,80-43,95
Nov.	41,50	43,50

ROHÖL – New York ($/Barrel)	10.9.	9.9.
Okt.	14,85-14,90	15,26-15,30
Nov.	14,85-14,90	15,30-15,39
Dez.	14,75-14,85	15,25-15,30
Jan.	14,60-14,70	15,10-15,12
Febr.	14,40-14,50	15,95

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	10.9.	9.9.
Arabian Lg.	12,85	12,85
Arabian Hv.	12,68	12,54
Iran Lg.	9,20N	9,20N
Forties	14,50	14,50
North Brent	14,55	14,55
Bonny Light	14,65N	14,65N

Kartoffeln

London (£/t)	10.9.	9.9.
Nov.	111,60	113,50
Febr.	125,50	127,50
April	162,00	161,80
Mai	178,00	178,00

New York (c/lb)	10.9.	9.9.
Nov.	3,92-3,93	3,92-3,94
März	4,26-4,34	4,29-4,33
Mai	5,33	5,32-5,35
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	10.9.	9.9.
Sept.	194,00	195,00
Nov.	173,00-173,10	177,70-177,40
Jan.	168,30-168,50	173,00-172,80
März	168,50-167,80	172,00

Devisenterminmarkt

Auch am 11.9. befestigten sich die Eurodollar-Deports, die Dollar-Termin-Deports gegen DM waren nochmals erweitert.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,78-0,18	0,79-0,69	1,63-1,43
Pfund/Dollar	0,48-0,46	1,45-1,42	2,78-2,73
Pfund/DM	2,10-0,70	4,80-3,40	8,70-7,30
FF/DM	14-2	29-13	49-33

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 11.9.: Tagesgeld 4,35-4,45 Prozent; Monatsgeld 4,35-4,50 Prozent; Dreimonatsgeld 4,35-4,45 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,45 Prozent, 6 Mon. 4,50 Prozent.
Privatdiskontsätze am 11.9.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 11.9.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 11.9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	5⅞-6⅛	4⅜-4⅝	4⅛-4⅜
3 Monate	5⅞-6⅛	4½-4½	4⅛-4⅜
6 Monate	5⅞-6⅛	4⅜-4⅝	4⅜-4⅝
12 Monate	6-6⅛	4⅝-4⅝	4⅛-4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 11.9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 15,25; Verkauf 18,25 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 11.9. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM):

	Feingew. in Gramm	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt.	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	203,00	259,92	36,26
20 ffr. Napoleon	5,8070	165,00	216,60	37,30
20 sfr Vreneli	5,8070	182,00	235,98	40,64
½ Sovereign (E.II)	3,6610	100,00	136,80	37,37
1 Sovereign Neu	7,3220	187,00	241,68	33,01
1 Sovereign Alt	7,3220	196,00	251,94	34,41
100 Kronen Öster.	30,4880	780,00	957,60	31,41
20 Kronen Öster.	6,0980	155,00	199,50	32,72
10 Kronen Öster.	3,0480	81,00	108,30	35,53
4 Dukaten Öster.	13,7700	367,00	452,58	33,87
1 Dukaten Öster.	3,4420	77,00	110,58	32,13
10 Rubel Tscherw.	7,7423	193,00	248,52	32,10
Krügerrand 1 Uz	31,1035	825,00	980,40	31,52
Krügerrand ½ Uz	15,5517	435,00	518,70	33,35
2 Rand Südafrika	7,3220	183,00	237,12	32,38
1 Rand Südafrika	3,6610	87,00	121,98	33,32
50 C.$ MapLL.1 Uz	31,1035	853,00	1012,32	32,55
5 C.$ Mapl. 1/10 Uz	3,1103	87,00	110,58	35,55
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	1025,00	1316,70	43,75
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	1170,80	1447,80	46,55
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	116,00	161,88	52,05

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/7 (Typ A) 3,50 (3,50) – 4,50 (3,99) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,53). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,80, 2 Jahre 4,50. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,25, Kurs 99,60, Rendite 5,34.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 11.9.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	58,628	6,25
Commerzbank	100,00	22.5.95	59,00	6,25
Commerzbank	100,00	4.8.00	41,00	6,63
Deutsche Bk. $	287,00	23.1.95	140,00	8,86
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	113,15	5,15
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,59	5,15
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	58,10	6,30
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	54,50	6,30
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	59,16	6,20
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	41,54	6,61
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	58,68	6,30
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	29,22	6,76
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,11	6,66
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	27,70	6,78
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	15,36	6,54
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	58,51	6,32
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,75	6,35
WestLB 605	100,00	1.6.01	37,90	6,81
WestLB 606	100,00	1.8.06	26,35	6,94
WestLB 500	126,86	16.2.89	114,50	4,31
WestLB 501	137,01	16.2.90	116,30	4,90
WestLB 504	141,85	1.10.91	109,10	5,33
WestLB 505	143,24	1.9.92	104,60	5,41
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	117,50	6,29
Österreich	294,12	24.5.00	118,50	6,83
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	129,90	8,39
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	131,10	7,87
Prud Realty	$ 100	15.1.99	71,80	8,61
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	77,875	7,56
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	66,00	7,98
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	60	9,87
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	65,25	8,18
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	64,00	8,32
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	60,25	7,76
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	53,00	8,92
Penney (A+)	100,00	17.2.94	54,00	8,65
Sears (AA)	100,00	27.5.94	53,625	8,40
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	53,50	8,40
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	51,50	8,13

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Kurs bei 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,60 (4,60)	100,4	101,5	102,2	103,2	104,1	[illegible]
2	4,77 (4,75)	100,5	102,1	104,8	105,9	107,7	109,6
3	5,02 (5,00)	99,95	102,4	105,1	107,8	110,6	113,5
4	5,39 (5,35)	98,30	101,8	105,3	108,8	112,5	115,8
5	5,67 (5,63)	96,75	101,8	105,2	109,5	113,7	117,8
6	5,85 (5,80)	95,30	100,8	105,2	110,1	115,0	120,0
7	6,15 (6,10)	93,10	99,15	104,2	109,7	115,2	120,8
8	6,42 (6,40)	90,75	96,85	102,9	109,0	115,1	121,2
9	6,65 (6,61)	88,50	95,05	101,7	108,3	114,8	121,4
10	6,70 (6,65)	87,25	94,35	101,4	108,5	115,6	122,7
15	7,05 (7,00)	80,60	89,60	99,55	107,7	116,7	125,7

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 115,265 (113,389)
Performance-Rentenindex: 247,656 (247,767)
Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	10. Sept.	5,695-5,063
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	5,70
	60-270 Tage	5,15
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	5,70
	60 Tage	5,70
	90 Tage	5,65
Certificates of Deposit	1 Monat	5,65
	2 Monate	5,60
	3 Monate	5,55
	6 Monate	5,55
	12 Monate	5,70
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,16
	26 Wochen	5,34
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,36
	30 Jahre	7,54
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	25. Aug.	688,6 Mrd. $ (+0,6 Mrd. $)
NYSE-Aktienindex (New York) Sept.	139,50	142,75
Dez.	141,35	143,50

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	10.9.	9.9.
9% EEC 90	106	105,875
11% dgl. 90	111,375	111,25
10% EIB 95	109,875	110,25
11 dgl. 91	113,75	114,75
11% dgl. 90	114,625	114,75
11% dgl. 95	121,75	122
12 dgl. 95	124,125	124
12% dgl. 90	116,125	116,125
12% dgl. 95	129,25	129,375
13 dgl. 96	120,375	120,625
10% Wld Bk 95	113,625	113,5
10% dgl. 88	105,375	105,25
10% dgl. 90	110,625	110,625
10% dgl. 95	116,125	115,75
11 dgl. 92	114,875	114,625
11% dgl. 88	108,25	108,25
11% dgl. 90	113,75	113,625
11% dgl. 89	109,625	109,375
11½ dgl. 90	114,25	114
12 dgl. 93	122,375	122,25
12% dgl. 94	127,125	127,25
12% dgl. 94	130,125	129,125
6% Sears 91	104,25	104,125
6% Swed.Ex.91	102,5	102,375
7 TRW 94	102	101,75
6% Un.Tech.92	102,5	102,5
6% W.Disn.96	103,875	103,5
6% World Bk96	104,625	104,625
6% dgl. 90	103,875	103,625
6% dgl. 94	105,25	105,375
7 dgl. 94	107	107,125

Euro-Yen

	10.9.	9.9.
6% Al.Corp 91	102,25	102,5
6% All.Sign95	102	102,125
7% ADB 94	108,625	108,75
7 Austria 95	107,5	107,5
7 BP 92	105,875	105,875
6% Denmark 92	104,25	104,125
7 Dansk.Bk. 92	104,875	104,625
7 Dow Chem.94	102,875	105
6% EDF 95	106,5	106,25
6% Eurofima95	103,6	103,5
6% dgl. 92	102,625	102,625
6% dgl. 95	102,625	102,625
7% dgl. 94	104,25	104
6% Fannie 92	104,75	104,75
6% Fid.Rep90	104,125	104,25
6% GMAC 90	101,875	102
7% Goodyear95	103	103,125
6% dgl. 94	101,75	102
6% ITT 92	103,375	103,375
6% McDonal.92	102,125	102
6% Montreal95	105,75	103,875
6% NordLB 95	105	102,875
6 NIB 91	101,375	101,375
7 dgl. 92	104,125	106
7 Pac.Gas 94	103,875	104,125
6% Penney 92	101,875	102
6% Procter 92	103,375	103,25
6% Sallie 97	103,5	103,375

Lux. Franc Bonds

	10.9.	9.9.
9% Alcan 87	100	100
9% Asea 89	101	101
6% Asian Dv87	99,25	99,25
10% BFG Lux90	105	105
11 BNP 90	105	105
9 dgl. 93	107	107
10% Cacc 94	106,5	106,5
11 dgl. 92	103,25	103,25
13 dgl. 91	101,25	101,25
8% Cansell 95	105	105
12% dgl. 92	106,75	106,75
8 Coptel 88	100,25	100,25
8% dgl. 89	100,5	100,5
11 Cr.Lyon.88	100	100
13 dgl. 89	105	105
7% Den.Mtg 88	99,75	99,75
8% EEC 95	105,5	105,5
8% Euratom 89	105	105
10% dgl. 96	113,25	113,25
11 dgl. 95	101,25	101,25
9 Eurofima 95	106,5	106,5
10 dgl. 91	106,75	105,75
10 dgl. 94	106,5	106,5
11% dgl. 89	–	–
8 EIB 91	100	100
8% dgl. 93	105	105
9% dgl. 95	108	108
9% dgl. 88	102	102
9% dgl. 93	106	106
10% dgl. 94	110,5	110,5
11% dgl. 88	102	102
12% dgl. 90	109,25	109,25
8% Goodyear93	105,25	105,25
9% Ind.B.Fi.95	105,75	105,75
9% Hypo Bk.88	102,25	102,25
11 Kredlet.95	104	104
7% dgl. 87	99,75	99,75
10 dgl. 90	105	105
11% dgl. 89	105,5	105,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8% dgl. 87	999,75	99,75
8% Mas.Chkn92	105,5	105,5
9 dgl. 95	105	105
10% N.Lx.AB92	–	–
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8% dgl. 87	100	100
9 Paribas 92	105	105
10% Paribas89	104	104
8 Philips 89	100,5	100,5
7% Renault 88	99,75	99,75
7% Sogemal 91	100	100
9% dgl. 92	106	106
10% Solvay 87	100,75	100,75
8 Sveriges 88	100,25	100,25
9% Volvo 87	100	100
8 Worldbk. 96	104	104
9% dgl. 90	104,25	104,25
10% dgl. 89	104,25	104,25

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,52832

	10.9.	9.9.
8% Cop City91	99,75	99,75
12% dgl. 92	105	105
8% CCA 91	99,75	99,75
11% Ned. G.88	100,5	100,5
9% Queb. P.94	99,75	99,75
8% SDR 94	99,75	99,75

ECU

	10.9.	9.9.
9% ABN 92	107	106,875
All Nippon 95	109	108,75
9% ANZ 92	108,625	108,625
10% Austria95	113,125	113,25
10 BNDA 92	107,25	107,25
8% B.d.Roma95	101,75	101,75
9 M.+Hope 92	105,5	105,5
9 Bk.Hels.96	105,5	105,5
7% BNP 93	99,875	99,75
8% dgl. 95	107,5	107,5
8% Bay.Vbk.88	102,125	102,125
8% BFCE 93	103,125	102,875
9% dgl. 92	109,625	109,5
9% dgl. 95	109,375	109,5
9% Bell 92	105,5	105,5
9% CNT 92	109,5	109,5
9% dgl. 95	109,5	109,5
8% Cargill 95	106	106
10% Coca 89	108,5	108,5
9 Chrysl. 92	102,125	102,125
9% dgl. 94	103,25	103,125
9 ClubMed 88	102,625	102,625
9 Colgate 91	103	102,875
9 Cop City 95	104,75	104,75
9% CCF 95	108	108
9% CrdNord 91	108,5	108,5
11% CrdFonc90	108,375	108,375
11% dgl. 90	108,625	108,875
6% CrdLyon 92	94,75	94,75
8% CrdNat 96	109,25	109,25
10% dgl. 94	113,875	113,875
8% Credanst.94	106	106
9% Credito 92	106,75	106,75
7% Denmark 96	100	100
9 EDF 97	108,625	108,375
8% EEC 95	107,25	107,25
8% ELFAqu. 88	101,625	101,625
9 Esso Gut 91	103,875	103,875
9% dgl. 93	105,875	105,875
10 Euratom 97	110,5	110,5
9% Eurofima95	105	105
8% EIB 90	105,125	104,75
8% dgl. 93	107,875	107,625
8% dgl. 92	105,25	105,375
9% dgl. 95	113,5	113,75
10% dgl. 94	114,125	114
10% dgl. 94	112,375	112,375
10% dgl. 90	110,875	110,875
11% dgl. 92	111,5	111,25
9 Eutelsat 93	104,5	104,5
6% EDC 96	94,875	94,875
8% Fiat 98	105,625	105,625
9 IBKFinl 95	104,5	104,375
8% Ford C.93	105,5	105,5
7 Giroz. 93	97	97
10% dgl. 93	112,25	112,25
10 IADB 93	112,25	112,25
8% IBM 90	106	106,125
6% Island 96	91,375	91,375
8% IKB 95	105,125	105,125
9 Imatran 96	105,125	105,125
9% Italie 89	104,375	104,375
10% dgl. 92	110,5	110,5
9% Kansall 92	107,375	107,25
9% Kollhmo 92	106,375	106,375
6% KB/lbl 95	92,75	92,625
10% Megal 95	107,5	107,5
8% Mits.Tr.95	106,125	106
9 MoetHen.91	106,125	106,25
9% Mol 90	105	102,875
8% Morgan 98	104,625	104,625
8% Motorola92	106,375	106,25
9 Nemo 95	105	105
8% N.S.Wal.93	105,875	106,375
9% N.Zeal. 90	105,75	105,875
9% N.Zeal.97	107,375	107,5
9 OstLbk. 89	104	103,875
8% Olivetti93	104,75	104,625
8% Parbel 89	102,125	102
10 Pechin.90	106,5	106,5
9 Petroc.93	101,625	101,5
9% Peugeot 90	105,375	105,25
8% Philips 96	103,125	103,125
9 Philips 95	104,5	104,375
9% Ptba 92	108,125	108
10 Prvbk. 92	107	107
10% RATP 92	–	–
7% Robobk. 96	101,25	101
9% dgl. 95	–	–
8% Reynolds91	104,5	104,375
9 SAS 95	106,125	105,875
9 Sanwa 95	106,875	106,875
8% Secpac 90	104	103,875
9 SNCI 95	104,25	104,125
8% Sumitomo92	106,5	106,375
9% dgl. 93	108,125	108,375
9 dgl. 93	107,375	107,25
6% Schweden96	95,875	95,75
9 Unbk.Nor.95	106	106
8% Vict. 90	104,875	104,75
8% WestD. 94	105	104,875
9% dgl. 95	107,875	107,75
8% Westpgt.96	106	106
9% Westpac92	108,5	108,5
8% Worldbk.95	107,375	107,625
8% dgl. 93	106,375	106,625
9% dgl. 92	118	118
10% dgl. 89	108,25	108,375
10% dgl. 94	111,75	111,625
11 dgl. 95	110,375	110,25
8% Xerox 90	103,125	103

ECU-Tageswerte

	10.9.	9.9.
Dollar	1,02152	1,01942
bfr	43,5117	43,5829
DM	2,10127	2,1046
hfl	2,37054	2,37433
£	0,698216	0,685326
Dkr	7,95305	7,96679
FF	6,88096	6,87805
Lira	1450,30	1451,66
I-£	0,764039	0,763613
sfr	1,70256	1,71467
öS	14,7916	14,8122
Peseta	137,650	137,774
Skr	7,08016	7,0804
Nkr	7,51022	7,49938
Kan-$	1,41542	1,40986
Esc.	150,266	150,161
Fmk	5,05507	5,05187
Yen	157,621	158,826
Drachme	138,773	138,743

SZR-Wert

	10.9.	9.9.
Dollar	1,20786	1,20566
DM	2,48787	2,48955

ZAHLEN

FUSSBALL

EM-Qualifikation, Gruppe 1: Rumänien – Österreich 4:0 (1:0). – Gruppe 3: Island – Frankreich 0:0. – Gruppe 6: Finnland – Wales 1:1 (1:0). – Gruppe 7: Schottland – Bulgarien 0:0, Belgien – Irland 2:2 (1:1). – **Länderspiele:** „DDR" – Dänemark 0:1, Schweden – England 1:0, CSSR – Holland 1:0. – **DFB-Pokal,** 1. Runde, Wiederholungsspiel: Gütersloh – Hamm 2:2 (2:2, 0:0) n. V., 7:6 nach Elfmeterschießen, Kassel – Bremer SV 1:1 (1:1, 0:0) n. V., 5:6 nach Elfmeterschießen.

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Stuttgart-Weißenhof, 2. Runde: Vilas (Argentinien) – Moir (USA) 6:1, 6:3, Muster (Österreich) – Schwaier (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 6:4, Motta (Brasilien) – Jelen (Bundesrepublik Deutschland) 6:1, 6:7, 7:5, McNamee (Australien) – Meinecke (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 6:2, Gomez (Ecuador) – Elter (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 7:5. – 3. Runde: Gomez – Keretic (Bundesrepublik Deutschland) 6:3, 6:2. – Damen-Turnier in Fujisawa, 2. Runde: Graf (Bundesrepublik Deutschland) – Kijimuta (Japan) 6:1, 6:2.

HANDBALL

Bundesliga, 1. Spieltag: Schwabing – Gummersbach 22:21.

LEICHTATHLETIK

Grand-Prix-Finale in Rom, Männer, 100 m: 1. Johnson (Kanada) 10,02, 2. Imo (Nigeria) 10,08, 3. Christie (England) 10,15. – 800 m: 1. Elliot (England) 1:46,91. – Meile: 1. Scott (USA) 3:50,28, 2. Abascal (Spanien) 3:50,54, 3. Walker (Neuseeland) 3:50,93. – 5000 m: 1. Aouita (Marokko) 13:13,13, 2. Mei (Italien) 13:14,29, 3. Maree (USA) 13:14,62. – 400 m Hürden: 1. Phillips (USA) 48,14, 2. Dia Ba (Senegal) 48,47, 3. Harris (USA) 49,28. – 3000 m Hindernis: 1. van Dijck (Belgien) 8:25,34, 2. Melzer („DDR") 8:25,65, 3. Marsh (USA) 8:25,85. – Hochsprung: 1. Paklin (UdSSR) 2,34, 2. Howard 2,31, 3. Nordquist (beide USA) 2,28, ... 5. Thränhardt (Bundesrepublik Deutschland) 2,20. – – Kugel: 1. Timmermann („DDR") 21,67, 2. Günthör (Schweiz) 21,61, 3. Andrei (Italien) 21,20, 4. Beyer („DDR") 21,10. – Hammer: 1. Litwinow 84,88, 2. Sedych 81,98, 3. Nikulin 79,84 (alle UdSSR), ... 5. Ploghaus 76,54. – Endstand Grand-Prix-Gesamtwertung: 1. Aouita 63 Punkte, 2. Phillips 61, 3. Scott 61. – Frauen, 200 m: 1. Brisco-Hooks 22,30, 2. Ashford (beide USA) 22,31. – 400 m: 1. Koch („DDR") 49,17 Sek., 2. Brisco-Hooks 50,21. – 1500 m: 1. Samolenko (UdSSR) 4:02,71. – 100 m Hürden (0,56 m Rückenwind): 1. Donkova 12,47, 2. Sagortscheva (beide Bulgarien) 12,49. – Diskus: 1. Christova 68,90, 2. Mitkova (beide Bulgarien) 58,98. – Speer: 1. Felke („DDR") 70,64, 2. Whitbread (England) 69,40, 3. Lillak (Finnland) 65,46, ... 5. Thyssen 63,70, ... 7. Peters (beide Bundesrepublik Deutschland) 59,44. – Endstand Grand-Prix-Gesamtwertung: 1. Donkova 69, 2. Puica (Rumänien) 65, 3. Christova 63.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: Ziehung A: 8, 13, 20, 23, 29, 48, Zusatzzahl: 9. – Ziehung B: 1, 3, 13, 22, 26, 27, Zusatzzahl: 45. – Spiel 77: 2 0 2 8 0 9 5. (Ohne Gewähr)

FUSSBALL / 14:0 Punkte: Viel Begeisterung beim Zweitliga-Spitzenreiter

Hannover 96 nutzt neuen Boom aus – der Nachwuchs soll angelockt werden

MARCUS BERG, **Hannover**

Die Rechnung des Klub-Präsidenten ist einfach. „Wenn ein teuer eingekaufter Spieler in unserer Mannschaft Fehler macht, dann pfeifen die Zuschauer. Wenn ein junger Mann aus Hannover einen Fehler macht, pfeift niemand." Horst-Fredo Henze weiß, wovon er spricht. Denn wenn sein Verein, Fußball-Zweitliga-Tabellenführer Hannover 96, daheim im *Niedersachsenstadion* spielt, *sind* Mißfallenskundgebungen der Fans selten geworden.

Denn gleich nach seinem Abstieg aus der ersten Liga hat sich das junge Team, in dem sogar drei Spieler aus der eigenen Jugend stehen, in der unteren Klasse gleich wieder an die Sonne gespielt: 14:0 Punkte. Und das mit attraktivem Fußball, den die Zuschauer honorieren. Wenn Nachbar Eintracht Braunschweig heute abend im Niedersachsenstadion antritt, darf Hannovers Schatzmeister Karl-Friedrich Brauns mit annähernd 50 000 Zuschauern rechnen.

Zum einen profitieren die Spieler selbst vom Boom, denn wenn mehr als 15 000 Zuschauer ihr Spiel sehen, werden sie an den Einnahmen beteiligt. Zum anderen wird bei Hannover 96 in eine Zukunft investiert, die anders aussehen soll als in anderen Klubs. Präsident Henze will seinen Klub für den Fußball-Nachwuchs der Umgebung attraktiv machen. „Schließlich", so sieht es auch sein Vize-Prösident Ernst-August Franke, „ist Hannover 96 im Umkreis von 150 Kilometern im Fußball der Platzhirsch." Das soll genutzt werden.

Unmittelbar neben dem Eilenriederstadion, im Besitz der Stadt, aber Heimat des Vereins, entsteht zur Zeit ein Kunstrasenplatz für rund 600 000 Mark, im kommenden Frühjahr vielleicht daneben ein weiteres Rasenspielfeld. Zudem möchte der Klub das Tribünengebäude renovieren und das Stadion später in eigene Pflege nehmen. So *soll mit der Zeit ein Leistungszentrum* entstehen, mit allen Möglichkeiten einer Sportschule wie Schulungsräumen, Sauna, Einrichtungen für Massage und medizinische Betreuung. Bei der Talentsuche bleibt nichts mehr dem Zufall überlassen.

Und der dazu passende Trainer für die Profimannschaft ist soeben zu einer Vertragsverlängerung um zwei Jahre überredet worden: Jürgen Wähling (45), bislang ein Unbekannter in der deutschen Profi-Szene, der aber, und da horchen Fußballfreunde auf, zwölf Jahre lang erfolgreich dänische Mannschaften trainierte. Dort also, wo selbst Profis frisch, fröhlich, frei von taktischen Zwängen und dazu erfolgreich spielen. Zur eigenen und zur Freude der Zuschauer.

Bei Jürgen Wähling sieht die Arbeit so aus: Der Sport, also auch Fußball, muß Spaß machen, sagt er. *Klar,* ein Profi, der sein Geld damit verdient, müsse mit einer besonderen Einstellung in das Spiel gehen. Müsse danach leben, um optimal vorbereitet zu sein. Aber Spaß am Spiel muß bleiben. Und wo Werner Biskup, einer seiner Vorgänger, vor einem Bundesligaspiel mit Kreide den Spielerkader an die Tafel schrieb und auf diese Weise den Ersatzspielern ihre Nichtberücksichtigung mitteilte, geht Wähling zu jedem einzelnen Spieler, spricht mit ihm, erklärt eingehend seine Überlegungen und muntert auf. Die richtige Umgebung für junge Talente.

Die Mannschaft, so stellen Kenner fest, sei jedenfalls kaum wiederzuerkennen. Mittelfeldspieler Martin Giesel, der in der vorigen Saison „nur weg" wollte, ist jetzt froh, daß sein Vorhaben an der hohen Ablösesumme scheiterte. Selbst Akteure wie Verteidiger Jürgen Fleer oder Stürmer Siegfried Reich, während der letzten Spielzeit beim Team unbeliebt, fallen durch Einsatz auf.

Da ist eine Gemeinschaft, beobachten die Fans. Und dazu eine Mannschaft, die jetzt abgebrüht und diszipliniert auch in Spielen zu Werke gehen kann, die vor einiger Zeit trotz Überlegenheit noch verlorengingen.

Fußball-Begeisterung und goldene Zukunft in Hannover? Bevor sie in Euphorie ausbrechen, wollen die Verantwortlichen des Klubs lieber erst einmal abwarten, wie Mannschaft und Zuschauer auf die ersten Punktverluste reagieren. *Sicherlich würde* sich niemand gegen den Wiederaufstieg sträuben, das steht fest. Doch dabei werde der Klub sein langfristiges Vorhaben nicht vergessen: „Mehr Hannoveraner zu Hannover 96".

Siggi Held war der Held des Tages

dpa, **Hamburg**

Der Held des Tages heißt Siggi Held. Als neuer Nationaltrainer Islands führte der 44jährige Ex-Nationalspieler aus Dortmund Island zu einem erstaunlichen 0:0 gegen Europameister Frankreich. Kein Wunder, daß das französische Blatt „Le Quotidien de Paris" klagte: „Die Franzosen waren in Reykjavik ihres Ansehens nicht würdig." Das Unentschieden in der Hauptstadt Islands war nur eine Überraschung zum Auftakt der Europameisterschafts-Qualifikation.

Vor 16 000 begeisterten Zuschauern hatte die Bundesliga einen gewichtigen Anteil am Remis Islands gegen Frankreich. Die Mannschaft ließ mit ihrer taktischen Disziplin und ihrem spielerischen Vermögen schon deutlich die Handschrift von Held erkennen. Sigurvinsson (VfB Stuttgart) und Edvaldsson (Bayer Uerdingen) wurden zum Dreh- und Angelpunkt des Teams.

„Ich bin sehr enttäuscht über unsere Leistung, aber die Isländer haben uns mit ihrem kampfbetonten Spiel auch keine Möglichkeit zum Glänzen gegeben", erklärte Frankreichs Mittelfeld-Star Tigana. In der zweiten Hälfte fiel der Europameister nur noch durch Überhärte auf, die mit drei gelben Karten (Vercruysse, Amoros, Ayache) bestraft wurde. Der verletzte Platini und der zurückgetretene Giresse wurden jedenfalls sehr vermißt. „Blau, Weiß, Null", formulierte „Libération".

In Brüssel schlich ausgerechnet jener Spieler, der sich für den besten Torwart der Welt hält, wie ein begossener Pudel aus dem Heysel-Stadion. Beim Stand von 2:1 foulte Bayern-Schlußmann Jean-Marie Pfaff den Iren Stapleton 50 Sekunden vor Schluß im Strafraum so unnötig, daß „La Libre Belgique" von einem „unverzeihlichen" Fehler sprach. Brady ließ sich die Elfmeter-Chance zum 2:2 nicht entgehen.

STAND ● PUNKT / *Noch immer kein Durchbruch*

Wäre das nicht mit viel Tamtam inszenierte römische Finale gewesen, der Leichtathletik-Grand-Prix wäre 1986 im Schatten der Stuttgarter EM fast im Desinteresse verhungert.

Die als weltumspannender Wettbewerb propagierte Erfindung des amerikanischen Öl-Giganten und Sponsors Mobil Oil hat auch im zweiten Jahr des Bestehens nicht den großen Durchbruch zur Popularität geschafft. Der eigentlich nur in 16 längst bestehenden Meetings in Nordamerika und Europa integrierte Grand Prix entwickelt durch seine Konzeption zu wenig Eigenleben, um über Monate stärker auf sich aufmerksam zu machen. Deshalb kommt er allenfalls beim Finale über den Stellenwert des Mitläufers hinaus, erlebt statt einer großen Saison wenigstens seinen großen Tag.

Und doch wird der Grand Prix von den meisten Athleten begrüßt. Schließlich sind 35 000 Dollar selbst für Großverdiener wie Said Aouita interessant, 43 500 für den mit zehn Ahtleten nach Rom gereisten „DDR"-Verband willkommene Devisen, 5000 Dollar auch für Hochspringer Carlo Thränhardt aus Köln ein nicht alltägliches Honorar.

„Vielleicht hätten wir den Grand Prix von Anfang an ernster nehmen sollen. Bei einigen Sportfesten gab es die Punkte fast umsonst", sagte Thränhardt. Diese Chance konnten einige der weniger starken Amerikaner, emsig punktesammelnde Außenseiter, konsequent nutzen. Sie hatten in diesem Jahr keine große internationale Meisterschaft.

Sieht man einmal von etlichen kleinen Verbesserungsmöglichkeiten ab, so kann der Grand Prix sportlich nur dann einen hohen Stellenwert erhalten, wenn es wirklich gelingt, bei den verschiedenen Sportfesten mehr Weltklasse-Athleten als bisher an den Start zu bringen. Doch da die Zahl dieser Sportfeste nicht reduziert werden soll und 1987 die Vorbereitung auf die zweite WM in Rom das Verhalten der Athleten trägt, steht schon heute fest: Dem Leichtathletik-Grand-Prix wird auch bei seiner dritten Austragung kein sportlicher Höhenflug gelingen.

GERD HOLZBACH

LEICHTATHLETIK / Das Grand-Prix-Finale

Fiasko: Scharfe Töne aus der „DDR" und den USA

dpa, **Rom**

Die Kritiker aus Ost und West waren sich einig: Das Grand Prix-Finale der Leichtathleten in Rom war ein Fiasko. Ausgerechnet vor der eigenen Haustür bezog Primo Nebiolo, der italienische Präsident des Leichtathletik-Weltverbandes (IAAF), verbale Prügel wie noch nie. Werfer-Trainer Eckart Arbeit aus der „DDR": „Das war ein ganz schlechtes Sportfest mit einer chaotischen Organisation. Die Reise hätte ich mir sparen können, denn das Geld für die im Grand Prix plazierten Athleten wird ja überwiesen."

Die ungewohnt scharfen Töne fanden ihr Echo bei Bob Kersee, dem derzeit erfolgreichsten amerikanischen Trainer. Bob Kersee meinte: „Leider wurde hier oft an den Bedürfnissen der Leichtathleten vorbeiorganisiert. Wenn dieses Meeting ein Test für die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr an gleicher Stelle gewesen sein soll, dann müssen die Veranstalter noch viel lernen."

Sein Kollege Tom Jennings hieb in die gleiche Kerbe: „Hätte ich nicht sechs meiner Athleten hier gehabt, wäre das Ganze eine höchst ärgerliche und langweilige Sache gewesen." So war es dann auch kein Wunder, daß die Hauptsache – nämlich die Ehrung von Said Aouita (Marokko) und Jordanka Donkowa (Bulgarien) als Grand-Prix-Gesamtsieger der Männer und Frauen – zur Nebensache geriet.

Auch die Sportler selber, die vom 29. August bis zum 6. September 1987 im römischen Olympiastadion zum zweitenmal ihre Weltmeister ermitteln wollen, ließen kein gutes Haar an Primo Nebiolos Vasallen. Kugelstoß-Weltrekordler Udo Beyer („DDR") sah „Unregelmäßigkeiten bei unserem Wettkampf" und monierte, daß Olympiasieger Alessandro Andrei (Italien) „als einziger mit seiner eigenen Kugel stoßen durfte". Vize-Weltmeister Ulf Timmermann (DDR): „Der Italiener wurde deutlich bevorzugt."

Trainer Arbeit beobachtete dann später nicht ohne große Genugtuung: „Der Kampfrichter, der die ersten Stöße von Andrei vermaß, wurde später ausgewechselt, weil er so offensichtlich zugunsten seines Landsmannes maß."

Klage führte auch Carlo Thränhardt (Köln) über „Schikanen der Offiziellen, die letztlich dazu führten, daß ich die Lust verlor und nicht höher gesprungen bin." Dennoch reichten dem Europameisterschafts-Dritten von Stuttgart 2,20 m zum vierten Platz. Den gleichen Rang und die damit verbundene 5000-Dollar-Prämie erkämpfte der 27jährige Kölner auch im Hochsprung-Grand-Prix.

NACHRICHTEN

Heute: Fußball-Bundesliga

Bonn (DW) – Bereits heute abend finden drei vorgezogene Spiele des sechsten Spieltages der Fußball-Bundesliga statt: Nürnberg – Mannheim, Bremen – Bochum, Schalke 04 – Blau-Weiß 90 Berlin. Alle Spiele beginnen um 20.00 Uhr.

Hartwig erneut operiert

Homburg (sid) – Jimmy Hartwig vom Fußball-Bundesligaaufsteiger *FC Homburg muß sich* erneut einer Knieoperation unterziehen, nachdem das Gelenk wieder angeschwollen war. Frühestens zum Start der Rückrunde plant der 31 Jahre alte Mittelfeldspieler ein Comeback.

SAT 1 überträgt live

Mainz (dpa) – Das deutsch-deutsche Fußballspiel in der ersten Runde des UEFA-Pokals zwischen Bayer Uerdingen und dem „DDR"-Vertreter FC Jena wird am 17. September live im Satelliten-Fernsehen SAT 1 übertragen. Das Rückspiel (1. Oktober) wird direkt aus Jena übertragen.

Engländer randalierten

Stockholm (sid) – In Stockholm stürmten Fans aus England vor dem Länderspiel Schweden – England (1:0) zur argentinischen Botschaft und warfen Steine. Zwei Betrunkene wurden verhaftet. Beim Spiel kam es zu Ausschreitungen mit schwedischen Skinheads.

DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Höft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Kurt Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klāre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Rainer Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 568

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 736

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

Ullstein Taschenbuch September '86

Hinter jeder Mauer lauert der Tod, eine Geranie in der Hand...

Thomas Valentins sizilianische Geschichten



Fünf Jahre lebte Thomas Valentin *(Hölle für Kinder, Grabbes letzter Sommer)* auf Sizilien. Er blickte in das Innere dieser hintergründigen Insel, erfuhr das dichte Nebeneinander von Schönheit und Grausamkeit, von Liebe und Mord, Sinnlichkeit und Ungerechtigkeit.

In »Schnee vom Ätna« erzählt Thomas Valentin von einem Blinden in Palermo, der mehr gesehen hat als alle anderen; von der blutigen Wiederherstellung der Ehre des alten Vincenco Lo Verde; von der jungen Sizilianerin, die in den Schwarzwald zurück muß; von der einsamen Leidenschaft des Signor Ravanello; vom Besuch der »Ehrenwerten Gesellschaft« im Garten...

»Diese Geschichten haben den Reiz des Authentischen und den Charme einer spröden, verhaltenen Liebeserklärung an eine Region, die dem Autor zu einer Art zweiter Heimat geworden ist.« *Der Tagesspiegel*

Thomas Valentin/**Schnee vom Ätna**/20663/DM 8.80

Glanz und Elend eines Stars

Len Deightons Insider-Roman über das Showbusiness

Wie kaum ein anderer kennt er sich aus in der Welt der Ost-West-Geheimdienste, und seine hochkarätigen Thriller haben Bestsellerruhm erlangt – in »Nahaufnahme« führt Len Deighton seine Leser in die gnadenlose Welt des amerikanischen Filmgeschäfts.

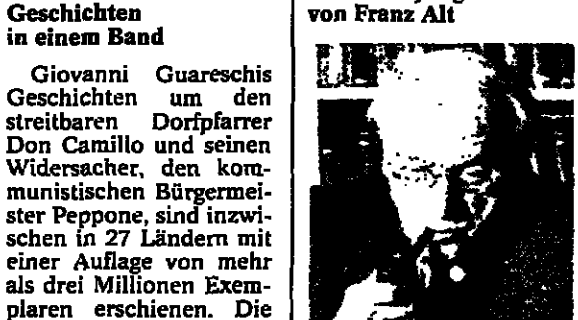
Der Roman ist das brillante Psychogramm eines Superstars, der das Opfer einer Industrie wird, in der Glanz und Elend dicht beieinander liegen.



„Von Spionage verstehe ich nicht viel", schreibt Anthony Burgess im *Observer*, „um so mehr aber vom Showgeschäft. Len Deighton hat ein in jedem Detail stimmendes, hinreißendes Buch geschrieben."

Len Deighton/**Nahaufnahme – Close Up**/20660/DM 9.80/**Deutsche Erstausgabe**

Avanti, Don Camillo! Avanti!



Sonderausgabe! Die schönsten Geschichten in einem Band

Giovanni Guareschis Geschichten um den streitbaren Dorfpfarrer Don Camillo und seinen Widersacher, den kommunistischen Bürgermeister Peppone, sind inzwischen in 27 Ländern mit einer Auflage von mehr als drei Millionen Exemplaren erschienen. Die schönsten sind in diesem Sammelband vereinigt: »Genosse Don Camillo«, »Don Camillo und die Rothaarige«, »...und da sagte Don Camillo...«. Willkommen in Guareschis »mondo piccolo«, in dem kleinen italienischen Dorf, in dem es so turbulent zugeht.

Giovanni Guareschi/**Avanti, Don Camillo! Avanti!**/20665/DM 9.80

Ein unmögliches junges Mädchen

Familienskandal aus dem Fin de siècle



Was kann, im Jahre 1892 in Frankreich, aus einem neunzehnjährigen Mädchen werden, das aus adeliger Familie stammt und schwanger ist? Marthe weiß es nicht, doch Mutter, Bruder, Schwester und Tante setzen alles daran, das »Verbrechen« zu vertuschen, Was sie auch unternehmen, das hitzige Temperament der »gefallenen« Marthe durchkreuzt ihre Pläne.

Eine Handlung, wie sie Zola nicht dramatischer hätte erfinden können. »Marthe« enthält authentische Briefe der Beteiligten, die auf den Dachböden der Nachfahren gefunden wurden.

Marthe/Briefroman/496 Seiten/30186/DM 19.80/. **Deutsche Erstausgabe**

Gefährliche Droge

Der zweite Band der Akasha-Trilogie ist da



Patric DeTschenri, das Oberhaupt des Litiganten-Ordens, entdeckt einen Virus, aus dem sich eine Droge entwickeln läßt, die das Eigenbewußtsein jedes Lebewesens ausschaltet. Endlich hat er sein geheimes Ziel vor Augen: die Ausrottung der unsterblichen Messianer, die seinen ehrgeizigen Plänen im Wege stehen...

Ein spannender SF-Roman, verfaßt vom derzeit erfolgreichsten deutschen SF-Autoren-Team!

Horst Pukallus/Andreas Brandhorst/**Der Attentäter**/31131/DM 9.80/**Originalausgabe**

Pfadfinder der Seele

Das C. G. Jung Lesebuch von Franz Alt

Mit 41 erlitt der Fernsehjournalist Franz Alt einen Herzinfarkt: »Mir war klar, daß meine Krankheit etwas mit meinem Lebensstil zu tun haben mußte. Aber mir war nicht klar, wie ich mich ändern sollte.« Die Beschäftigung mit dem Werk des Schweizer Psychologen C. G. Jung wies ihm den Weg zu einem neuen Lebensstil. Dieses Lesebuch enthält eine sehr persönliche Auswahl von Reden, Schriften und Briefen des berühmten Seelenarztes, von der Franz Alt überzeugt ist, daß sie auch anderen Menschen auf der Suche nach einem sinnvolleren Leben nützlich sein könnte.

»Jedem, den psychologische, psychotherapeutische, gesellschaftliche und religiöse Fragen beschäftigen, empfehle ich das C. G. Jung Lesebuch sehr gern und ohne Einschränkung.«
Theodor Seifert, »Psychologie heute«

Das C. G. Jung Lesebuch/Ausgewählt von Franz Alt/34346/DM 9.80

Vergessen Sie den Knoten im Taschentuch

Trainingsprogramm für ein Supergedächtnis

Ein gutes Gedächtnis ist nicht alles, aber es hilft in vielen Lebenslagen. Die Autoren legen einen Leitfaden zum besseren Gebrauch des Gehirns vor. Denn nicht nur der Körper, auch das Gehirn läßt sich trainieren – durch einfache, aber überaus wirkungsvolle Übungen, die bequem in den Tagesablauf eingebaut werden können. Schwerpunkt des Programms ist die Superlearn-Methode – der erprobte Weg zum Supergedächtnis. Viel Erfolg!

Frank Ullmann/Georg Bierbaum/**Nichts vergessen – mehr behalten**/34347/DM 9.80

Spannung vom Besten

Der neue Major-Maxim-Roman von Gavin Lyall

Der Anführer der britischen Friedensbewegung soll Geld von den Russen kassiert haben. Ein liberaler Politiker blamiert sich bis auf die Knochen, als er volltrunken eine Rede vermasselt. Der Anschlag auf den amerikanischen Präsidenten indes ist nur ein Ablenkungsmanöver... Denn die Männer im Untergrund planen einen größeren Coup. Und als erfahrene Partisanen wissen sie, wie man falsche Fährten legt. Kein Wunder, daß der Geheimdienst Major Maxim nicht glauben will, als der die ersten Hinweise auf die Krokus-Liste entdeckt...

Gavin Lyall/**Die Krokus-Liste**/10371/DM 9.80/**Deutsche Erstausgabe**

TV-Tip

»Getaway«, der rabenschwarze Thriller nach dem gleichnamigen Roman des Underground-Klassikers Jim Thompson, ist am Sonnabend, 11. Oktober, um 22.20 Uhr im Ersten Programm zu sehen! Mit Steve McQueen und Ali MacGraw unter der Regie von Sam Peckinpah.

Jim Thompson/**Getaway**/10186/DM 5.80

Die Neuen auf einen Blick

Titel	Preis	Gebiet	Nr.
Buzzati, Das Haus mit den sieben Stockwerken	7.80	Erzählungen	20664
Deighton, Nahaufnahme – Close-Up (DE)	9.80	Roman	20660
Guareschi, Avanti, Don Camillo! Avanti!	9.80	Humor	20665
Mailer, Reklame für mich selber	14.80	Texte	20662
Rösler, Meine Schwiegersöhne und ich	7.80	Roman	20671
Valentin, Schnee vom Ätna	8.80	Erzählungen	20663
Woodman, Die Mörserflottille (DE)	7.80	maritim	20666
Scholefield, Löwen am Abend (DE)	7.80	Abenteuer	21026
Marthe (DE)	19.80	Die Frau in der Literatur	30186
Larbaud, Sämtliche Werke des A. O. Barnabooth	14.80	Werkausgaben	37052
Altmann-Loos, Mein Leben mit Adolf Loos	14.80	Lebensbilder	27542
Alt (Hrsg.), Das C. G. Jung Lesebuch	9.80	Sachbuch	34346
Ullmann/Bierbaum, Nichts vergessen – mehr behalten	9.80	Sachbuch	34347
Nawratil, Die deutschen Nachkriegsverluste (OA)	12.80	Zeitgeschichte	33066
Scholder, Die Kirchen und das Dritte Reich, Band I	34.80	Zeitgeschichte	33073
Pukallus/Brandhorst, Der Attentäter (OA)	9.80	Science Fiction	31131
Russell, Die große Explosion	8.80	Science Fiction	31133
Estleman, Kill-Zone (DE)	8.80	Krimi	10377
Francis, Weinprobe (DE)	9.80	Krimi	10361
Freemantle, Flucht aus Vietnam	12.80	Krimi	10378
Hitchcocks Kriminalmagazin Band 187 (DE)	6.80	Krimi	10380
Jay, Bis auf die Knochen (DE)	8.80	Krimi	10428
Lyall, Die Krokus-Liste (DE)	9.80	Krimi	10371

OA = Originalausgabe DE = Deutsche Erstausgabe

Chancengleichheit durch ein Lehrprogramm

Analphabeten unter uns

Ohne meine Brille kann ich nichts erkennen. Könnten Sie bitte ...", meinte die junge Frau, als sie einen Personalausweis beantragte. Ein junger Mann kam mit einem nicht sehr fachgerecht angelegten Verband zum Arbeitsvermittler. „Leider kann ich so nicht schreiben. Können Sie das Formular ausfüllen?" Dies können Hinweise sein auf einen Mangel, unter dem die Betroffenen so leiden, daß sie sich aus Angst vor Entdeckung fürchten, ihn zuzugeben: Sie können nicht lesen und schreiben. Sie sind Analphabeten.

Dieser Gruppe von Menschen, deren Zahl nach Schätzungen der UN-Kulturorganisation UNESCO von 1981 in der Bundesrepublik zwischen 200 000 und zwei Millionen liegt, wendet sich nun eine Reihe von Fernseh-Spots von fünf Minuten Länge in den Dritten Programmen der Nordkette und Hessens zu. Zwischen „Lindenstraße" und „Talkshow" gut plaziert, werben Prominente wie Götz George, Judy Winter, Dagmar Berghoff und Manfred Krug für die Telefonnummer 19707 in Berlin, Hamburg, Kiel, Hannover und Bremen, wo ein erstes Beratungsgespräch für die Analphabeten selbst oder ihre Angehörigen oder Freunde stattfindet. Rund 1000 solcher Gespräche sind seit Beginn der Spots am 15. August schon geführt worden – ein enormer Erfolg.

Analphabetismus – NORD III, 21.30 Uhr

Nach Angaben des zuständigen Redakteurs beim NDR-Bildungsprogramm, Gerhard Vogel, war das Projekt etwa fünf Jahre in der Planung. So lange hat es bis zur Sendung des ersten Spots gedauert, weil erst eine Infrastruktur der Erwachsenenbildung geschaffen werden mußte. Lehrer mußten trainiert, Kurse zusammengestellt, Plätze geschaffen werden. In Niedersachsen werden jetzt an 50 Orten 150 Kurse angeboten, in Schleswig-Holstein 50 Kurse an 30 Orten. Hamburg hat sein Angebot seit 1979, als es als erstes Bundesland mit einem Alphabetisierungsprogramm begann, etwa verzehnfacht und kann rund 250 Plätze vorweisen, die es selber finanziert. Ein Teil davon sind Vollzeitplätze, die die Fertigkeit im Lesen und Schreiben in etwa anderthalb Jahren vermitteln, und nicht, wie sonst üblich, in Teilzeitkursen über etwa vier Jahre.

In einem der insgesamt zehn Spots, die sonntags vor- und nachmittags wiederholt werden, spricht auch Rolf Seelmann-Eggebert aus seiner Erfahrung als Afrika-Korrespondent. Analphabetismus sei nicht nur ein Problem der Dritten Welt, auch der Industrienationen, erklärt er. In der Tat. Auch in Ländern mit langer Tradition in der Schulpflicht gibt es Analphabeten, wenn für sie manchmal auch nicht die ganz strenge Definition gilt. Denn oft können sie zwar ein paar Wörter lesen, aber nicht selbst einen Brief schreiben. Durch widrige Umstände – ein überfordertes Elternhaus, zahlreiche Umzüge, lange oder häufige Krankheit – wachsen sie aus der Schulpflicht heraus, ohne genügend Lesen und Schreiben zu können. Die Einweisung in Sonderschulen wird als Strafe empfunden, Ablehnung, Aggressivität und Desinteresse sind die Folge. Die USA, Großbritannien, Schweden und die Niederlande wenden schon seit längerer Zeit bedeutende Summen auf, um diesen Mangel zu beheben. In Hamburgs Schulbehörde ist man der Meinung, daß auch der Bund noch kräftig in die Tasche greifen muß, der Randgruppe der Analphabeten eine Chance zu geben.

GISELA REINERS



Hirschkäfer, das größte Insekt in unseren Wäldern: Geschützt und doch von den Methoden moderner Forstwirtschaft bedroht FOTO: KEYSTONE

Nachts bei den Eichen

Er steht unter Naturschutz, der Hirschkäfer, der heute abend im „Tele-Zoo" von Moderator Alfred Schmitt vorgestellt wird.

Mit seinen mächtigen, beinahe geweihartig ausgebildeten Kiefern, die allerdings so fest gar nicht zupacken können, ist der Hirschkäfer mit seiner Länge von gut 7,5 m unsere größte heimische Käferart. Die Oberkiefer des Weibchens sind deutlich kleiner ausgebildet. Der Hirschkäfer zählt zur Familie der Blatthornkäfer und ist hierzulande auch unter den Namen Baumschröter sowie Horn- und Feuerschröter bekannt. Seine Farbe ist schwarzbraun. Wenn es zur Paarungszeit gelegentlich zu Kämpfen zwischen den Männchen kommt, wird das „Geweih" zur Abwehr des Gegners und zum Angriff eingesetzt.

Tele-Zoo – ZDF, 21.15 Uhr

Die Heimat dieser Käferart sind unsere Eichenwälder. Je ausgedehnter diese sind, umso häufiger ist er anzutreffen. Hier liegt zugleich aber auch die Ursache, warum der Hirschkäfer zu den potentiell gefährdeten Arten zählt. Unsere Eichenwälder sind rar geworden. In den Baumstümpfen legen die Weibchen ihre Eier ab, die Larven entwickeln sich in diesen Stümpfen und im Wurzelwerk der Eichen, seltener in denen anderer Laubgehölze. Die Entwicklung bis zum Käfer dauert einige Jahre. Nun ist es aber in unserer modernen Forstwirtschaft üblich geworden, alte Baumstümpfe nicht verrotten zu lassen, sondern aus dem Boden zu holen. Damit wird dem Hirschkäfer seine Brutmöglichkeit entzogen. In dem Maße, wie die vor sich hinmodernden Baumstümpfe der Eichen entfernt werden, verringert sich auch seine Überlebenschance. Daß man ihn unter Naturschutz gestellt hat, hilft nur wenig. Will man diesen nachtaktiven Käfer erhalten, so muß die Forstwirtschaft Mittel und Wege finden, sein Fortkommen zu sichern.

In einem weiteren Beitrag wird das Warzen-Schwein in seiner ebenfalls bedrohten Umwelt vorgestellt. Es lebt in Afrika südlich der Sahara.

SIEGFRIED IHLE

KRITIK

Kein Blatt vorm Mund

Um den privaten Alltag der „DDR"-Bürger zu erkunden, schickte **Kennzeichen D (ZDF)** ein Kamerateam nach Hennigsdorf. Eine Kleinstadt vor den Toren Berlins und zugleich ein Industriezentrum. Die „Laubenpieper" in der „Grünen Oase", einer schon seit 1912 bestehenden Kleingartenkolonie, nahmen auch vor der Westkamera kein Blatt vor den Mund.

Die Befragten stimmten keine Klagelieder an, aber sie verschwiegen auch nicht die vielen kleinen und großen Probleme ihres Alltags. Weder der junge Mann, der seit sieben Jahren auf eine Wohnung wartet, noch sein Kollege, der seit über 12 Jahren auf der Warteliste beim Autokauf steht. „Aber vielleicht bekomme ich die Pappkiste in diesem Jahr noch", hofft er weiter auf den „Trabbi".

Für den Besuch des ZDF-Teams, ein vom Außenministerium genehmigtes „journalistisches Vorhaben", war sogar die Kaufhalle herausgeputzt worden. Mit mehr Waren und ansprechender Aufmachung. „Alles für das Westfernsehen, sonst ist das nicht so", stellte eine Kundin vor der Kamera fest.

Dank der Freimütigkeit der Gesprächspartner gelang es Michael Schmitz nicht nur, einen Einblick in das Privatleben von „DDR"-Bürgern am Beispiel Kleingartenkolonie zu vermitteln, sondern auch ein Bild der gegenwärtigen Verhältnisse aufzuzeichnen. Dazu gehörte die Aussage eines Mannes, daß es nun auch für junge Leute leichter sei („Meine Frau fährt demnächst"), in die Bundesrepublik zu reisen. Daß es aber auf diesem Gebiet noch viele unerfüllte Wünsche gibt, machte ein anderer „DDR"-Bürger deutlich. Nach Frankfurt oder wenigstens nach Kreuzberg möchte er mal ...

Offene Worte zur deutschen Wiedervereinigung fand im Gespräch mit Dirk Sager der sowjetische Schriftsteller Jewgenij Jewtuschenko. Die Wiedervereinigung Deutschlands sei eine Aufgabe für die Zukunft, „aber das braucht Zeit". Jewtuschenko, durch die Mauer von Ost- nach West-Berlin gekommen („Ich hasse Grenzen") sagte weiter, daß zwar noch nicht die Welt von morgen, „aber die von übermorgen eine Welt ohne Grenzen sein muß". D. D.

Grünlich angehaucht

Es schauen ja nicht nur Jugendliche zu", meinte die flockig-blonde Jung-Moderatorin Amelie Fried als Entschuldigung dafür, daß sie zwar Minister Joschka Fischer duzte, die Zuschauer aber nicht. Bei der Vorstellung eines „wahnsinnig berühmten" jungen Mannes allerdings vergaß sie, daß einige Leute zur Hauptsendezeit nicht unbedingt einen Thomas Anders erkennen, der für ein Duo namens „Modern Talking" singt. Am Schluß des Gespräches erst löste sich dieses Rätsel, nicht allerdings, wie alt er nun eigentlich ist – es hieß nur immer, er sei noch so jung (er ist 23). **Träume ohne Schäume** war der Titel der WDR-Sendung; ein Versuch, Talkshow und Reportage zu einem Cocktail zu mixen, der wohl vor allem dem jungen Publikum schmeckte.

Ein Rollstuhlfahrer erzählte von seinem „Leben danach", eindringlich die Aussagen einer Novizin über ihren Klosteralltag, nur von den Bildern her überzeugend der Ausflug zu einem jungen Palästinenser nach Libanon, eher peinlich das Geschwafel von Frau Anders und einer Nachwuchssängerin, deren Stimme auch im Playback so flach war wie ihr tänzerisches Talent.

Amelie Fried war immer dann ihrer Aufgabe gewachsen, wenn die Gesprächspartner etwas hergaben. Nicht durchgehen lassen sollte man ihr aber die moralische Gleichstellung der Gründe des Band-Aid- und des Anti-Wackersdorf-Festivals – hier Hilfe für Hungernde, dort knackige Politik. Mit dem schwierigen Konzept, bei einer im Illustrierten-Stil zügig von Thema zu Thema blätternden Sendung in Sekundenschnelle auf Tiefgang zu tauchen, wurde sie insofern fertig, als daß sie eben oft an der Oberfläche blieb.

Insgesamt wird der WDR umdenken müssen, wenn er denkt, Sendungen für heutige Jugendliche müßten grünlich angehaucht sein, wenn sie ankommen wollten. Apropos Fischer, der als einziger Politiker auftreten durfte – er lieferte den Beweis, was von Versprechen manchmal zu halten ist: „Ich habe versprochen, nicht über Politik zu reden", sagte er, um kaum eine Minute später Teile des Wahlprogramms herunterzubeten. Wie gesagt, es schauten nicht nur Jugendliche zu: Die Figur der „Playmate des Jahres" (man achte auf Schleichwerbung) war auch was für Ältere. da

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Titel, Thesen, Temperamente
10.35 Harold Lloyd: Vaterfreuden
11.10 Scheibenwischer
12.10 Wie würden Sie entscheiden?
Rechtsfälle im Alltag
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

15.00 Claire
15.50 Tagesschau
16.00 So sind Kinder
Schulbus und Radweg
16.10 Himbeercocktail
Tschechoslowak. Spielfilm
17.20 Kostas
Ein Junge auf Kreta
Dokumentarfilm
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Bankgeheimnisse
Fernsehspiel von Peter Scheibler
Mit Hans-Peter Korff, Volker Kraeft, Elisabeth Rath
Regie: Frank Strecker
21.45 Plusminus
Quellensteuer: Wie ehrlich sind Sparer und Wertpapier-Besitzer? S-Card: Das Scheckkarten-System fällt auseinander. Berufsschulen: Zu viele Schüler, zu wenige Lehrer. UWG-Novelle: Einschränkung für Sonderangebote und -verkäufe. Senior-Experten-Service: Pensionäre als Entwicklungshelfer.
Moderation: Manfred Trebess, Ulrich Eitel
22.30 Tagesthemen
Bericht aus Bonn
23.00 Hier Aachen 15 40 71
Was sagen Sie zum Katholikentag?
Livesendung, in der die Zuschauer Fragen stellen können
0.15 Sportschau
Fußball: 1. Bundesliga
0.40 Die andere Frau
Italienischer Spielfilm (1980)
Mit Francesca de Sapio, Fantu Mengasha, Edmund Purdom
Regie: Peter Del Monte
Eine junge Äthiopierin landet als Dienstmädchen im chaotischen Haushalt der Römerin Olga, die von ihrem Mann verlassen wurde. Zwischen den ungleichen Frauen entwickelt sich ein freundschaftliches Verhältnis, obwohl sich Olga oft im Ton vergreift.
2.05 Tagesschau
2.10 Nachtgedanken

ZDF

8.57 Heute im Parlament
Haushalt 1987
13.15 Europa diese Woche
14.00 Bericht aus Straßburg
14.40 Programmvorschau
14.45 heute
14.50 Eine Nacht in Venedig
Komische Oper von Johann Strauß
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Futterhäuschen selbstgemacht. Von ungiftigen Echsen, Nattern, Leguanen und selbstgebauten Aqua-Terrarien. Von Beruf: Freizeitberater
Moderation: Gerd Mausbach
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Robin Hood
Tödliche Geldgier
Anschl.: heute-Schlagzeilen
18.20 Robin Hood (2)
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Moderation: Horst Kalbus
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Brutale Bankräuber schießen in zwei verschiedenen Großstädten mit derselben Waffe auf wehrlose Menschen. Die Täter entkommen mit der Beute. Zurück bleiben Projektil und Hülsen.
Ein Einbruch in ein Reihenhaus wird zum Mordfall.
Zwei Mädchen nachts per Autostopp auf dem Heimweg geraten in eine Falle.
21.15 Tele-Zoo
Hirschkäfer und Warzenschweine
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
22.45 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Zuschauer-Reaktionen
22.50 Tiefe Wasser
Nach Patricia Highsmith
Mit Peter Bongartz, Constanze Engelbrecht, Klaus Wildbolz, Reinhard Glemnitz, Sky Dumont, Bernd Herzsprung
0.20 heute
0.25 Milka – Schmerzliche Lust
Finnischer Spielfilm (1980)
Deutsche Erstaufführung

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Der Regenbogenprinz
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 89. Deutscher Katholikentag
21.00 Wasser für Ezlodo
21.45 Gründerjahre
22.20 Pogo 1104
23.00 Tschechow in meinem Leben
0.30 Schach-WM '86
1.00 Nachrichten

NORD
18.00 Das tapfere Schneiderlein
18.30 Jugendsportschau
19.15 Kinder der Welt
20.00 Tagesschau
20.15 Schottische Nachbarn
21.00 Lindenstraße
21.30 Analphabetismus
21.35 Augenblicke
21.50 Leute
23.50 Schach-WM '86
0.20 Nachrichten

HESSEN
18.00 Sesamstraße
18.32 Wunder der Erde
19.20 Hessenschau
Ab 20.00 Uhr: wie NORD

SÜDWEST
18.00 Was ist was?
18.30 Schwarzes Theater
18.34 Mr. Merlin
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau/Regional
19.26 Sandmännchen
19.30 Gesundheitstreff
20.00 89. Deutscher Katholikentag
21.00 Aktuell/Neues
21.15 Kulturszene/Kostprobe
21.45 Wortwechsel
22.30 Die Abenteuer des Grafen Bonovsky
23.20 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
20.00 89. Deutscher Katholikentag
21.00 Bilder einer Ausstellung
21.30 Rundschau
21.45 Fast wie im richtigen Leben
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport
22.50 Z. E. N.
22.55 Musentempel für Zeitgenossen
23.40 Schach dem Weltmeister
0.10 Rundschau



16.00 Musicbox
17.00 Daktari
18.00 Hoppla Lucy
18.30 APF blick
18.45 Buck Rogers
19.45 Zirkuskinder
Österreich. Spielfilm (1958)
21.30 APF blick
22.15 BUNTE-Talkshow
23.12 Chicago 1930
0.05 APF blick
0.15 Schwarze Sporen
Amerikanischer Western (1964)



19.00 Bedrohte Welt der Falken
19.45 Rückblende
20.00 Tagesschau
20.15 Café Wernicke (4)
21.05 Stahlnetz
22.05 Die Liebenden
Französischer Spielfilm (1958)
Regie: Louis Malle
23.35 Nachrichten



19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Familie Merian
Ein Tag der Wunder
20.15 Zur Sache
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 89. Deutscher Katholikentag
22.15 Die Frau des Reporters
23.55 Nachrichten



19.30 Kinoparade
Woman of Prehistoric Planet
Piratenkapitän Mary
21.00 RTL-Spiel
21.05 Popeye
21.10 Wir brauchen einen Mann
Franz.-span. Spielfilm
22.40 Wetter/Horoskop/Betthupferl
23.30 Wallstreet Final



Glückslos Neuenfels

F. L. – Schon schien das leidige, bundesdeutsche Intendanten-Karussell endlich zur Ruhe gekommen. Es bewegt sich wieder. Kurt Hübner, seit 1973 Direktor des Volksbühne-eigenen, schönen Hauses in der Berliner Schaperstraße, unweit des Kurfürstendamms, legt sein Amt überraschend nieder.

Er reicht es weiter an Hans Neuenfels. Neuenfels ist einer der ganz wenigen Regisseure aus der Oberklasse, die bislang frei arbeiteten. Als das Frankfurter Theater sich auflöste, kam er nach Berlin. Er zeigte drei außerordentliche Arbeiten, noch bei Gobert, am Schiller-Theater. Dann war er mit dem zerstritten. Er prunkte mit revolutionären Aufführungen an mehreren Opernhäusern. Er arbeitete an der Freien Volksbühne mit unterschiedlichem, oft großem Erfolg, gastweise. Er widmete sich, vom Theater enttäuscht, recht verbissen dem Film.

Das Freie Volksbühnen-Theater, Berlin, war schon lange am wakkeln. Es gab Mitgliederschwund bei der Organisation. Es litt an Besucherschwund. Es hat kein eigenes Ensemble. Es dämmerte zwischen Schaubühne und Schiller-Theater dahin. Es krebste eher, als daß es seltene Glückslose zog.

Jetzt ist der Etat der Bühne aufgestockt. Die angefallenen Schulden hat der Senat übernommen. Neuenfels will den neuen Anfang wagen. Er will Repertoire-Theater machen mit eigenem Ensemble. Er will Jugend an seine Bühne binden. Ihm wird als Wirtschafts-Direktor Klaus Zehelein, bisher Frankfurter Oper, zur Seite stehen. Weitere Pläne sollen erst zur Jahreswende publik gemacht werden.

Ob der hochtalentierte, aber etwas unstete Theatermann seine neue Position und Chance wird ausfüllen können, kann erst die Zukunft zeigen. Inzwischen drückt Berlin dem alten Kummerhause der Volksbühne die Daumen.

Frankfurt: Solti dirigiert „Fausts Verdammnis"

Ein Teufel trägt Frack

Die diesjährigen „Frankfurt Feste" der Alten Oper, „Romantischen Welten" gewidmet, wurden von Sir Georg Solti mit zwei Schlüsselwerken romantischer Musik beehrt: Beethovens Neunter Sinfonie und der dramatischen Legende „La damnation de Faust" von Hector Berlioz.

Berlioz' Musik hat mittlerweile eine Heimat in dieser Stadt: Neben den gängigen Konzertrennern gab und gibt es hier in szenischen Aufführungen „Lelio" und „Die Trojaner", und das Radio-Sinfonieorchester Frankfurt plant gar eine Gesamtaufnahme des sinfonischen Werkes von Hector Berlioz.

Die Geschichte von Fausts Verdammnis und Margaretens Verklärung wird relativ selten gespielt. Das ist wohl eher eine Folge der monumentalen Besetzung in Chor und Orchester als der für ein an Goethe gewöhntes deutsches Publikum eigenwilligen Stoffbearbeitung.

Solti hatte sich seinen Aufführungsapparat aus London mitgebracht. Die BBC Singers, die London Voices und der Welsh National Opera Chorus bildeten einen geschmeidigen und durchschlagkräftigen Riesenchor; das London Philharmonic Orchestra und große Solistennamen garantierten eine Aufführung auf hohem Niveau, auch wenn man über die Interpretation Soltis durchaus geteilter Meinung sein konnte.

Er suchte weniger nach dem Spektakulären des Stücks, sondern strebte nach einer ausgefeilten und nüchternen Darstellung, nach Ausgewogenheit und Ebenmaß, nach straffem Ablauf der Musik. Das entspricht wohl der zwiespältigen Anlage des Werks zwischen Oratorium und Oper, zwischen erzählenden Einzelszenen und dramatischem Zugriff, beruhigt aber auch das Eruptive, Dionysische, das Doppelbödige der raffinierten Instrumentation über die Maßen.

Dietrich Fischer-Dieskau sang einen Mefistofeles mit ironischem Unterton; er schien sich auch im Frack als handelnde Person zu verstehen, ganz im Gegensatz zu Keith Lewis, einem heldischen, ganz auf die Stimme fixierten Faust. Wunderbar gab Frederica von Stade die Margarete: In ihren beiden Liedern war ein Höchstmaß an Intensität erreicht, die sich in den Orchesternummern, etwa den Tänzen der Sylphen und der Irrlichter, nicht so einstellte – eben eine Folge des Vorzuges der Perfektion vor der Spontaneität. Aber zweifellos war Soltis Auftritt der gefeierte, spektakuläre, aber auch kostspielige Höhepunkt der diesjährigen „Frankfurt Feste". ANDREAS BOMBA

Sein Rang in der deutschen Literatur ist ungeklärt – Zum 150. Todestag Christian Dietrich Grabbes

Der Rumtrinker, der Fenster aufstieß

Der letzte Satz von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", eines Stücks, das gemeinhin als „Literaturposse" gilt, ist eine Regieanweisung: „Grabbe tritt herein mit einer brennenden Laterne." So, als Leuchte, hat sich wohl Christian Dietrich Grabbe gesehen und gedeutet. Alfred Kerr hat ihm das noch 1915 attestiert: Er wirke „wie jemand, der alle Fenster aufstößt in einer verjährten Luft." Und Kerr hat hinzugesetzt: „In dieser Bewegung des Aufstoßens freilich ist seine Tat beendet."

Stimmt dieses Verdikt wirklich? Als Grabbe jene „Posse" im September 1822 vollendete, war er immerhin noch keine 21 Jahre alt. Am 11. Dezember 1801 als Sohn des Zuchthausverwalters von Detmold zur Welt gekommen, erzählte er später, sein „erstes Gedächtnis" sei, „einen alten Mörder in freier Luft spazieren geführt zu haben." (Doch da fabulierte er wohl, denn einsitzende Mörder gab es damals nicht in Detmold.) Er besucht die „Bürgerschule" und das Gymnasium. Mit 14 schickt er sein erstes, nicht erhaltenes, Drama „Theodora" an Göschen in Leipzig. Mit 17 liest er Shakespeare. Das Abschlußzeugnis des Gymnasiums aber wird ihm 1818 verweigert: wegen Trunksucht!

Der Mann muß mit einer abenteuerlichen Physiognomie geschlagen gewesen sein. Karl Immermann, der von 1832 bis 1837 das Düsseldorfer Theater leitete und Grabbe zu seinem Dramaturgen machte, berichtet davon in seinen „Memorabilien":

„Nichts stimmte in diesem Körper zusammen. Fein und zart – Hände und Füße von solcher Kleinheit, daß sie mir wie unentwickelt vorkamen – regte er sich in eckichten, rohen und ungeschlachten Bewegungen ... Eine Stirn, hoch, oval, gewölbt, wie ich sie nur in Shakespeares Bildnissen von ähnlicher Pracht gesehen habe, darunter große, geisterhaftweite Augenhöhlen und Augen von tiefer, seelenvoller Bläue, eine zierlich gebildete Nase. Und von da an hinunter alles häßlich verworren, ungereimt! Ein schlaffer Mund, verdrossen über dem Kinn hängend, das Kinn kaum vom Halse sich lösend, der ganze untere Teil des Gesichts überhaupt so scheu zurückkriechend, wie der obere sich frei und stolz hervorbaute."



Genial, aber chaotisch: Christian Dietrich Grabbe, nach einer Zeichnung von Wilhelm Pero (1836) FOTO: IP

Heinrich Heine, mit dem Grabbe während seines Jura-Studiums in Berlin zusammentraf, hat ihn denn auch in seinen „Memoiren" als „einen betrunkenen Shakespeare" bezeichnet. Das Wort ist nie wieder vergessen worden. Nur hat es nie dazu geführt, Vergessenheit über den Dramatiker wachsen zu lassen – glücklicherweise. Noch vorher hatte Heine nämlich angemerkt, „daß besagter Dietrich Grabbe einer der größten deutschen Dichter war und von allen unseren dramatischen Dichtern wohl als derjenige genannt werden darf, der die meiste Verwandtschaft mit Shakespeare hat."

Das war ein mächtiges Kompliment, aber leider nur zum Teil berechtigt. Grabbe war genialisch, er hatte in der Tat eine unheimliche Spürnase fürs Theater, für Theatereffekte, für die Umsetzung von Wirklichkeit in Bühnengeschehen. Aber er war auf schon tragische Weise zuchtlos, ohne Ökonomie der Form, ohne Gespür für Ganzheiten. Alles wucherte bei ihm über jedes vernünftige Maß hinaus. Seine Stücke, riesenhaft angelegte Geschichtsdramen zumeist (von denen elf nebst drei Fragmenten überkommen sind) überforderten schlichtweg die Möglichkeiten der Bühne. Wer etwa „Napoleon oder Die hundert Tage" aufführen wollte, mußte nicht nur über 100 Schauspielerrollen besetzen; für die Schlachtenszenen benötigte er mindestens zusätzlich ein Bataillon Statisten. Grabbe forderte, was heute allenfalls der Film bieten kann.

Die klassische Dramaturgie – von Sophokles und Euripides bis Schiller und Kleist – wurde von ihm bewußt und mit geradezu hämischer Genugtuung desavouiert. Er setzte dagegen die Dramaturgie des „lebendigen Chaos", in der dann freilich zahllose Einzelheiten auf unerhörte Art „stimmten". Liest man den „Napoleon" aufmerksam, so bemerkt man schnell den Glanz der vielen einzelnen Inventionen. Schon die Wahl der beiden Ausrufer ist ein grandioser Einfall; preisen sie doch an, was Grabbe wirklich zu bieten hatte: Panoptikum hier, historisches Bestiarium da.

Grabbe versagte sich jede „Totalisierung" der Geschichte, wie sie der deutsche Idealismus forderte. Darin besteht seine unheimliche Modernität. Grabbes Himmmel ist leer. Er sieht nur irdisches Gewusel, er zeigt schier triebhaftes Machtstreben, Titanen- und Gigantenkämpfe ohne Götter. Seine bilderbogenartigen Szenenfolgen erinnern sowohl an Bänkelsang wie an episches Theater. Erhabenes und Vulgäres, erschütternder Ernst und rülpsende Komik stehen unvermittelt nebeneinander.

Die modernen Ideologen haben immer wieder versucht, ihn für ihre jeweilige Richtung zu vereinnahmen. Walter Mehring reklamierte ihn 1901 anläßlich seines 100. Geburtstages für den Marxismus. NS-Reichsdramaturg Schlösser sah in ihm einen Geistesverwandten des Nationalsozialismus. Hanns Johst machte Grabbe 1917 gar zum Helden seines Stücks „Der Einsame". Eine Liste der Grabbe-Aufführungen im soeben erschienenen Grabbe-Jahrbuch (Lechte Verlag, Emsdetten, 204 S., 34 Mark) verzeichnet die meisten Aufführungen seiner Werke in den Jahren zwischen 1934 und 1941.

„Es gibt in der gesamten deutschen Dichtung keinen so geschichtsunmittelbaren Dramatiker wie Grabbe", stellt Benno von Wiese fest. In der Tat: Grabbe hatte historischen Sinn, doch seine geschichtlichen Akteure stehen allesamt tief im Schatten des Scheiterns und der Vergänglichkeit. „Begrabt mich königlichst!" befiehlt sterbend Alexander der Große: „Doch meine rechte Hand hängt ihr aus dem Sarg, weiß, nackt, wie sie ist. Sie hat die ganze Welt gefaßt, und nichts ist ihr geblieben."

Heute vor 150 Jahren, am 12. September 1836, ist Christian Dietrich Grabbe, keine 35 Jahre alt, in Detmold gestorben. Seine Heimatstadt, in die er, bürgerlich gescheitert, zweimal zurückkehrte und die er „verwünscht" nannte, begeht das Jubiläum mit einem großen Fest, mit der Enthüllung eines Denkmals, mit einem Symposion, mit der Uraufführung einer Opern-Farce aus dem Nachlaß. Das hätte der spottende Rumtrinker nicht besser erfinden können. Sein Platz in der deutschen Literatur bleibt bis auf weiteres ungeklärt. HORST ZIERMANN

JOURNAL

Picassos Skizzenbücher erstmals in Europa

dpa, London

Mehr als 250 Seiten aus den Skizzenbüchern Pablo Picassos zeigt – erstmals in Europa – die Royal Academy of Arts seit gestern in London. Die Blätter stammen aus den 175 Zeichenblöcken und Notizheften, die Picasso von 1894 bis 1967 mit Tinte und Kreideskizzen, aber auch mit Aquarellen gefüllt hat. Sie werden als die „letzten unbekannten Werke des größten Künstlers in diesem Jahrhundert" gerühmt. Die Ausstellung unter dem Titel „Je suis le Cahier – The Sketchbooks of Picasso" wurde von der Pace Gallery in New York zusammengestellt, die sie erstmals in diesem Sommer gezeigt hat. Nach der Londoner Präsentation geht die Ausstellung zurück in die USA, ehe sie im nächsten Jahr auch in anderen europäischen Städten gezeigt werden soll.

Wird N. Gumilew rehabilitiert?

AFP, Moskau

45 Jahre nach seiner Hinrichtung soll der russische Dichter Nikolai Gumilew offenbar rehabilitiert werden. Das schlossen Beobachter aus einem Artikel von Wladimir Karpow, dem ersten Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, in der Wochenzeitung „Ogoniok", in dem unter anderem auf das baldige Erscheinen eines Buches mit ausgewählten Werken des Dichters verwiesen wird. Gumilew gilt als Theoretiker der „Akmeisten", die sich zu Beginn des Jahrhunderts vom Symbolismus lossagten. Neben Gumilew gehörte auch seine Frau Anna Achmatowa und Ossip Mandelstam zu der Gruppe.

Internationale Biennale: „Poesie und Theater"

J. B. Lüttich

Unter dem Vorsitz von Eugène Ionesco und Leopold Senghor findet in Lüttich bis zum 15. September die „Biennale Internationale de Poésie" statt, die 1951 im belgischen Seebad Knokke ins Leben gerufen wurde. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto „Poesie und Theater". Neben Schriftsteller sind auch Schauspieler und Regisseure eingeladen. Dem „Poetischen Theater für Kinder" und dem „Symbolismus im Theater" sind eigene Seminare gewidmet.

Erstes jüdisches Theater in Moskau eröffnet

AFP, Moskau

Das erste jüdische Theater Moskaus ist in einem südlichen Vorort der sowjetischen Hauptstadt eröffnet worden. Dem „Dramatischen jüdischen Studiotheater" gehören 21 Schauspieler und acht Musiker an. Die meisten von ihnen kommen von einer bereits vor 24 Jahren in Moskau gegründeten jüdischen Wandertheatertruppe.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Für mich ist das Fegefeuer eine Freude, die keinen Namen hat". Ein WELT-Gespräch mit Julien Green, Frankreichs großem Seher und Dichter.

*

„Mit 46 Korps an die Suppenfront". Die deutsche Heilsarmee in ihrem Jubeljahr, von Walter H. Rueb.

*

„Die privaten Papiere des Staufers". Eberhard Horst rezensiert Horst Sterns Roman über Kaiser Friedrich II.

Bedeutende Maya-Stadt in Belize entdeckt

AFP, Belize

Ein Archäologenteam der kanadischen Universität Trent hat im Westen des mittelamerikanischen Staates Belize die Reste einer bedeutenden Stadt der Maya-Indianer namens Pactibun gefunden. Dabei wurden seltene Musikinstrumente ausgegraben, darunter Flöten und Trommeln. Die Stätte befindet sich in dem Verwaltungsbezirk Cayo, 45 Kilometer von der ehemaligen Maya-Stadt Xunantunich entfernt. Eines der ausgegrabenen Gebäude konnte anhand des Maya-Kalenders auf das Jahr 425 n. Chr. datiert werden.

Leben und Werk von Paul Valéry

DW. Düsseldorf

Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf dokumentiert in einer Ausstellung Leben, Werk und Wirkung des französischen Schriftstellers Paul Valéry (1871–1945). Ein besonderer Akzent liegt auf Valérys Beziehung zu Deutschland (Faust-Stoff, Wagner, Nietzsche, Rilke, Thomas Mann). In einem anderen Kapitel wird Valéry als bildender Künstler vorgestellt. Die Exponate stammen zum größten Teil aus dem Besitz von Agathe Rouart-Valéry, einer Tochter des Dichters, die auch die Ausstellung konzipiert hat (bis 5. Okt., Katalog 2 Mark).

Recklinghausen: Drei Museen stellen sich vor

Signale aus dem Bunker

Recklinghausen feiert sein 750jähriges Stadtjubiläum. Zum Geburtstag schenkte sich die Stadt – das heißt, die Stadtsparkasse war so generös – ein großes, stattliches Buch, betitelt mit „Drei Museen in Recklinghausen". Es ist im ortsansässigen Verlag Aurel Bongers erschienen (326 Seiten, 100 Farbtafeln, 84 Abbildungen, 144 Mark). Als Herausgeberin zeichnet die frühere Leiterin der drei Museen, Anneliese Schröder; die Fachbeiträge zum Ikonenmuseum und zum Vestischen Museum stammen von Eva Haustein, Heinz Skrobucha und Joseph Zimny.

Damit sind zwei der drei Museen genannt; als drittes gilt die Kunsthalle. Sie befindet sich immer noch in dem alten Bahnhofsbunker, wo sie 1950 provisorisch untergebracht wurde. Sie war zunächst auch, der Name sagt es, nur für Ausstellungen gedacht. Sie war nie in der Lage, ihren stetig wachsenden Kunstbesitz als ständige Schausammlung zu präsentieren. Desto dankbarer ist dieser Bildband zu begrüßen, der den Bürgern Kenntnis von einem überraschend reichen und vielfältigen Kunstbesitz vermittelt, den sie unmittelbar gar nicht kennenlernen können. Denn auch das Vestische Museum ist vorläufig noch kein Museum; seine Sammlungen sind seit über 40 Jahren magaziniert. Allein das Ikonenmuseum, obzwar in drangvoller Enge, ist imstande, seinen kostbaren Besitz auch wirklich zu zeigen. Dieser ist inzwischen, in drei Jahrzehnten, auf rund 700 Objekte angewachsen.

Damit besitzt es die reichste Ikonensammlung außerhalb der orthodoxen Welt und gilt als das einzige Fachmuseum seiner Art in Westeuropa. Es ist für den Kunstfreund und Sammler gleichermaßen wichtig wie für den fachlich interessierten Wissenschaftler und religiös motivierten Gläubigen. Die eingegliederte Sammlung koptischer Kunst gibt Einblick in die Besonderheiten spätantiker Kunst in Ägypten anhand von Architekturfragmenten, Grabstelen, Textilien, Gläsern und Bronzen. Auch darüber informiert das neue Museumsbuch; vor allem aber macht es, wie gesagt, mit Kunstschätzen bekannt, die (noch) nicht oder nur gelegentlich zugänglich sind, wie in diesen Tagen in der Kunsthalle. Aus Anlaß des Stadtjubiläums und fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Buches zeigt diese nämlich ihren Eigenbesitz gewissermaßen als Sonderausstellung.

Der Besucher kann nur darüber staunen, was hier in 35 Jahren in einem gering dotierten Institut an namhaften und durchaus repräsentativen Kunstwerken zusammengetragen wurde. Es handelt sich ausschließlich um Werke der Gegenwartskunst, vom Expressionismus bis zu den unmittelbaren Zeitgenossen. Ältere Kunst, vor allem christliche Bildwerke des Mittelalters, sowie Volks- und Laienkunst sammelt das Vestische Museum, dessen Sammlungen zurückreichen bis in die Vor- und Frühgeschichte. EO PLUNIEN



„Weiblicher Akt" (1948) von Henri Laurens, aus der Kunsthalle Recklinghausen FOTO: BONGERS

Rückblick auf die 40. Festspiele von Edinburgh

Schottische Aufklärung

Die 40. Internationalen Edinburgher Festspiele sind jetzt nach dreiwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Wie immer: zahlreich die Höhepunkte und Erfolge, Enttäuschungen fehlten nicht.

Vierzig rundum erfolgreiche Jahre mußten gebührend gefeiert werden: mit einem Gala-Konzert in der Usher Hall. Daran teil nahm das Hallé Orchester unter der Leitung von Stanislaw Skrowaczewski, das schon bei den ersten Festspielen im Jahr 1947 mitgewirkt hatte. Und wie damals wurde Rossinis Ouvertüre zu „La Gazza Ladra" ins Programm genommen. Auch die Ensembles von Glyndebourne und Sadler's Wells – nun „The Royal Ballet" – waren wieder mit von der Partie. Festival-Direktor Frank Dunlop pries seine Vorgänger, die auch alle, außer Sir Rudolf Bing und Lord Harewood, erschienen waren.

Wie in jedem Jahr war das „World Theatre Season"-Angebot immens – von einem japanischen Ensemble, das eine griechische Tragödie aufführte, bis zu einem postfreudianischen „Hamlet" und zu einem Drama „der Erkenntnis politischer Belange". Dies suchte jedenfalls die südafrikanische Market Theatre Company aus Johannesburg, die 1983 in Edinburgh mit „Woza Albert" sehr erfolgreich gewesen war, in dem Stück „Asinamali" („Wir haben kein Geld"), einer bitter-komischen Story, darzustellen. Es geschah anhand von fünf Gefangenen, die tanzten und sangen und von ihren schlimmen Erfahrungen berichteten. Man empfand jedoch, daß politische Leidenschaften keine Entschuldigung für unverständliches Theater sind.

Einen großen schauspielerischen Erfolg konnte das Schwedische Dramaten mit „Fräulein Julie" verzeichnen. Ingmar Bergmans Inszenierung vermittelte höchst eindringlich die Tiefe der Demütigung und Bitterkeit der Figuren. Den größten Triumph feierte allerdings die Toho Company aus Japan mit „Medea" in einer Freilichtaufführung im alten Universitätshof, dessen architektonische Schönheit geschickt von den Japanern genützt wurde. Die Titelrolle wurde von der wundervollen Mikijiro gespielt.

Eindringlich auch die hervorragende Bearbeitung von „Schuld und Sühne" des Stary Theaters Krakau – Polens wohl führender Truppe – unter der Leitung von Andrzej Wajda sowie Hans Michael Rehbergs Darstellung des „John Gabriel Borkman" des Bayerischen Staatsschauspiels, wiederum inszeniert von Ingmar Bergman, und nicht zuletzt die großartige Schauspielerin Nuria Espert in Lorcas „Yerma". Dazu muß freilich gesagt werden, daß bei diesen, in fremden Sprachen aufgeführten Stücken nicht die verdienten Besucherzahlen erreicht wurden.

Das eigene Land hatte sich das schottische „Enlightenment" im 18. Jahrhundert zum Thema gemacht. Es wechselten in bunter Folge Vorlesungen und Seminare, Ausstellungen, Theaterstücke, Musik, Balladen, keiner der berühmten Schotten jener Jahre wurde vergessen, als Voltaire befand: „Edinburgh is at least the equal of London or Paris."

Einer der führenden Porträtisten während der schottischen Aufklärung war kein Maler, sondern ein Modelleur, der Relief-Medaillons herstellte. James Tassie (1735–1799) benutzte dazu rotes Wachs und war in der Lage, eine Person in einer zweieinhalbstündigen Sitzung zu prägen. Anschließend wurde das Ebenbild in einer glasartigen Paste gegossen, die er selber erfunden hatte. Er soll um die 500 Medaillons dieser Art gefertigt haben. Die Ausstellung der National Portrait Gallery bot eine ausgezeichnete Auswahl davon.

Schauspiele aus Japan, Peru und den USA erhielten Fringe-Preise. Unter den Jugendorchestern gilt das Harrow Students Philharmonic Orchestra (Harrow ist neben Eton die berühmteste englische Internatsschule) als Crème de la crème. Es zeigte sich dieser Auszeichnung wert in der Interpretation von Tschaikowskys „Pathétique".

Keine der Edinburgher Festspiele enden, ohne über das Nichtvorhandensein eines Opernhauses zu lamentieren. So auch diesmal. Frank Dunlop plädierte allerdings für ein Mehrzwecktheater, das das ganze Jahr über für Produktionen verschiedenster Art benutzt werden könnte. Und er drückte sein Bedauern darüber aus, daß der Labour-Stadtrat auf diese Initiative sofort mit dem Hinweis reagierte, man habe dazu kein Geld. Andererseits werden ohne ein Opernhaus sehr kreative Improvisationen erfunden, die zu dem Charme dieses Festivals beitragen.

Im übrigen stellen bei den „internationalen" Festspielen die Schotten selber das Gros der Festivalbesucher. Gut drei Millionen Pfund wurden umgesetzt und 150 000 Eintrittskarten verkauft; 70 Prozent der Unkosten konnten immerhin von dem Erlös gedeckt werden. JULIE STEWART

Star der Science-fiction: Stanislaw Lem wird 65

Quer in die Zukunft

Stanislaw Lem – der große literarische Zauberer oder das überschätzte Enfant terrible der phantastischen Literatur der Gegenwart? Heute wird der 1921 im damals polnischen Lemberg geborene Autor 65 Jahre alt. Aus einer Arztfamilie stammend, hat er auch zunächst im Lemberg und Krakau Medizin studiert, den Beruf aber nie ausgeübt. Er hat sich wohl schon früh als zu versponnen angesehen, um Menschen bei ihren realen Problemen helfen zu können. Doch dafür zeigt sich sein tiefer Humanismus in seinem literarischen Werk, das nur teilweise Züge einer naturwissenschaftlich-technisch fundierten Science-fiction zeigt, viel eher aber einer märchenhaften Aufarbeitung von Gegenwart und Zukunft verhaftet ist.

Obwohl er stets in der polnischen Literaturszene ein Außenseiter geblieben ist, erhielt er 1976 den Großen Staatspreis für Literatur. Sicher auch deshalb, weil sein Werk zumindest nicht mit der herrschenden sozialistischen Ideologie im Widerstreit steht, wie das bei manch anderen Autoren des Ostblocks der Fall ist, die literarisch in die Zukunft schauen. Dennoch darf man Lem keinesfalls als dem Sozialismus verhaftet betrachten, dazu denkt er zu quer zu allen Ideologien.

Lems bekanntestes Werk ist der 1961 publizierte, eindringliche Roman „Solaris". 1972 hat der russische Regisseur Andrej Tarkowskij diesen Roman in einen fast poetischen Film umgesetzt, der mittlerweile längst zum Kultobjekt avanciert ist. Erzählt wird die ungewöhnliche Geschichte einer Forschungsexpedition, die einen lebenden Ozean auf einem fernen Planeten zu untersuchen hat. Dabei geraten die Wissenschaftler in existenzielle seelische Bedrängnis, da das halbbewußte Leben dieses Ozeans die tiefsten Ängste und die höchsten Sehnsüchte der beobachtenden Menschen erspüren und dann real werden lassen kann.

Lem befaßt sich in seinem Werk generell gerne mit den Abgründen der menschliche Seele: Seine Romane und Erzählungen werden nicht von Helden bevölkert, sondern von Menschen mit Schwächen und Ängsten. Und seine Eroberung des Alls findet nicht mit Laserkanonen statt, sondern mittels wissenschaftlicher Akribie und dem ständigen Wissen um die Winzigkeit des Menschen gegenüber dem Unbekannten. So befassen sich seine Texte gerade mit den Pannen bei der Begegnung mit dem Fremdartigen, mit der Unzulänglichkeit des Astronauten in der Beherrschung seines Raumfahrzeugs. Gerade der immer wieder auftauchende Pilot Pirx, Held vieler Lemscher Erzählungen, ist uns durch seine Schwächen sehr nahe.

Gefürchtet ist Lem als Kritiker, verdammt er doch fast pauschal all das, was sich auf diesem Planeten Science-fiction schimpft. Von ihm stammt der herbe Satz über dieses Literatur-Genre: „Der kitschige Unsinn wird mit Erfolg am Leben erhalten, weil es eine große Nachfrage nach ihm gibt". Doch über solche Bonmots hinaus setzt er dem phantastischen Genre sehr zu: Er tut sich sichtlich schwer, sich mit amerikanischen Meisterwerken der Sience-fiction auseinanderzusetzen. Wie man



Schreibt Märchen von morgen: Stanislaw Lem FOTO: DPA

exemplarisch in seinen „Robotermärchen" sieht, die fast Züge der Literatur der deutschen Romantik durchscheinen lassen, ist Lem wohl zu sehr dem Skurrilen verhaftet, als daß er die Nüchternheit der Technik oder ein handfestes Abenteuer in der SF akzeptieren würde.

Der Zugang zu seinen neueren Texten wird allerdings immer schwerer, und es mehrt sich auch Kritik an dem sonst so unberührbaren Genie. Denn zu sehr versteigt sich Lem in seinem Werk in Gedankenhöhen, bei denen man das ungute Gefühl nicht so ganz los wird – man könnte an Arno Schmidt denken –, er leime seine Leser und wolle einfach mal ausprobieren, wie weit sie einem Guru folgen würden. Aber auch solche Schelmenhaftigkeit mag vielleicht etwas Geniales an sich haben.

THOMAS LE BLANC

Sozialamt muß für Spielzeug aufkommen

rev. Lüneburg

Pädagogisch sinnvolles Spielzeug kann für die Entwicklung eines Kindes von entscheidender Bedeutung sein und ist somit nicht durch die üblichen Regelsätze der Sozialhilfe abgedeckt. Damit entschied das Oberverwaltungsgericht Lüneburg als erstes Obergericht in einem gestern bekanntgegebenen Urteil (4 A 76/85), daß das Sozialamt zusätzliche Kosten von 59,50 Mark für einen Lego-Grundbaukasten übernehmen muß.

Im Falle der neunjährigen Zwillinge Hannes und Janos einer arbeitslosen Lehrerin aus Hannover betonten die Richter, sogenanntes Konstruktionsspielzeug gestatte Kindern die zur Entwicklung notwendigen motorischen Übungen und sei mit Spielmaterial anderer Art wie beispielsweise Malstiften nicht vergleichbar. Der Vertreter des Sozialamtes Hannover, das für 22 000 Sozialhilfeempfänger jährlich fast 110 Millionen Mark aufwenden muß, hatte vergebens argumentiert, in dem für Niedersachsen gültigen Regelsatz von 254 Mark monatlich für ein neunjähriges Kind seien mit einem errechneten Anteil von 3,04 Mark bereits alle Spielzeugausgaben abgegolten.

Weil zum Thema Spielzeug aus Sozialmitteln bisher noch keine höchstrichterliche Entscheidung vorliegt, hat das OVG Lüneburg Revision beim Bundesverwaltungsgericht Berlin zugelassen. Im gesamten Bundesgebiet stehen in unteren Instanzen zahlreiche Verfahren dieser Art an, in denen es um Spielzeug wie Dreiräder, Puppen und Lesebücher geht. Bei Rechtskraft des Urteils sieht die Stadt Hannover jährlich eine halbe Million Mark Mehrkosten auf sich zukommen.

Leihmutter hat keinen Anspruch auf das Kind

AFP/SAD, Hackensack

Das Problem der Leihmutterschaften hat in den USA jetzt durch eine gerichtliche Auseinandersetzung neue Brisanz erhalten. Ein Gericht in Hackensack (US-Bundesstaat New Jersey) hat eine Leihmutter dazu aufgefordert, das Kind, das sie für ein Ehepaar ausgetragen hatte, dann aber behalten wollte, herauszugeben.

Die 30jährige Leihmutter Mary Beth Whitehead hatte vor einem Jahr mit dem Ehepaar Stern einen Vertrag abgeschlossen, in dem sie sich dazu verpflichtete, sich mit dem Samen des Biochemikers William Stern künstlich befruchten zu lassen, das Kind auszutragen und für ein „Honorar" von 10 000 Dollar dem Ehepaar zu übergeben. Nach der Geburt des Mädchens am 27. März dieses Jahres jedoch verschwand die Leihmutter mit dem Kind nach Florida. Erst viereinhalb Monate später spürte die Polizei die Frau auf und entzog ihr das Kind.

Dagegen ging die Leihmutter gerichtlich vor. Bei der Verhandlung sagte sie aus, sie habe zur Zeit der Befruchtung sexuellen Kontakt mit ihrem Mann gehabt. Das Gericht ordnete eine Überprüfung der Vaterschaft an, verfügte aber gleichzeitig, daß das Kind in die Obhut des Ehepaars Stern gegeben werde. Der Leihmuttter wurde das Recht zugesprochen, das Kind zwei Stunden in der Woche unter Aufsicht zu besuchen.

Nicht entschieden wurde über die rechtliche Gültigkeit des Leihmuttervertrages. Justizkreise sind gespannt, wie das Gericht – vermutlich noch in diesem Jahr – darüber entscheiden wird. Denn es wird weitgehend von diesem Urteil abhängen, ob und in welcher Form in Zukunft solche Verträge abgeschlossen werden dürfen.

Ein Baudenkmal von nationalem Rang: Berliner Funkhaus wird renoviert

13 586 glasierte Ziegel für eine halbierte Torte

H.-R. KARUTZ, Berlin

Hier ging für Millionen Landser die „Lili Marleen" über den Äther, wollten die Offiziere des 20. Juli ihre Ansprache nach Hitlers geplantem Tod halten, pflanzten sich Sowjet-Soldaten nach dem Krieg als Wache auf. Zu Füßen des Berliner Funkturms erhält jetzt das älteste Funkhaus der Welt ein „facelifting". Für 1,8 Millionen Mark heuern der Sender Freies Berlin als Hausherr, der Senat und Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann Experten vor allem für die originalgetreue Wiederherstellung des einzigartigen Lichthofes an.

Hans Poelzig, begnadeter Architekt der Weimarer Zeit (Salzburger Festspielhaus, Breslauer Rathaus, IG-Farben-Sitz in Frankfurt), hatte den Bau in Form einer halbierten Torte auf dem Zeichenbrett komponiert. Berlins Landeskonservator Professor Helmut Engel tat es vor allem das fünfgeschossige Foyer mit seinem Lichthof an: „Ein Baudenkmal von nationalem Rang, eine Stätte deutscher Geschichte", lobte Engel.

Denn Poelzig hatte die von den Nazis als „Schwarz, Rot, Mostrich" verleumdeten Staatsfarben der jungen Republik rund um die Galerien laufen lassen: Schwarze Pfeiler, roter Fußboden, cremefarbene Klinkerbrüstungen und ein hellgelber Anstrich der Wände waren nicht in ihrem Sinne. Diese Trikolore überstand den Krieg, aber dann kamen die „Neuerer": graue Drahtglasplatten anstelle der Klinkerbrüstungen, andere Wandfarben, ein dunkler Fußboden.

Die Rekonstruktion schreitet nur mühselig voran: Klinker-Formziegel, damals gang und gäbe, zählen heute zum elitären Kunst-Gewerbe am Bau. Allein für die Wiederherstellung der Brüstungen sind exakt 13 586 glasierte Ziegel nötig. Nur weiß man nicht mehr, wo sie gebrannt wurden. Der „Neue" im Intendanten-Zimmer, Professor Günter Herrmann, bisher Chefjustitiar beim WDR, bezog bei Dienstantritt Anfang des Monats eine Baustelle. Sein Büro befindet sich allerdings im neumodischen Turm des SFB-Fernsehzentrums, dem Poelzig-Bau benachbart.

Wechselvoll heiter bis düster liest sich die Historie dieses „Haus des Rundfunks" mit den tiefvioletten Außenklinkern. Am 22. Januar 1931 war's, als Rundfunkpionier Alfred Braun (später erster SFB-Intendant) auf der Galerie des ersten Geschosses den Premiere-Gästen zurief: „Das Schiff ist klar zur Fahrt – Kommandant, geben Sie den Befehl zum Start!"

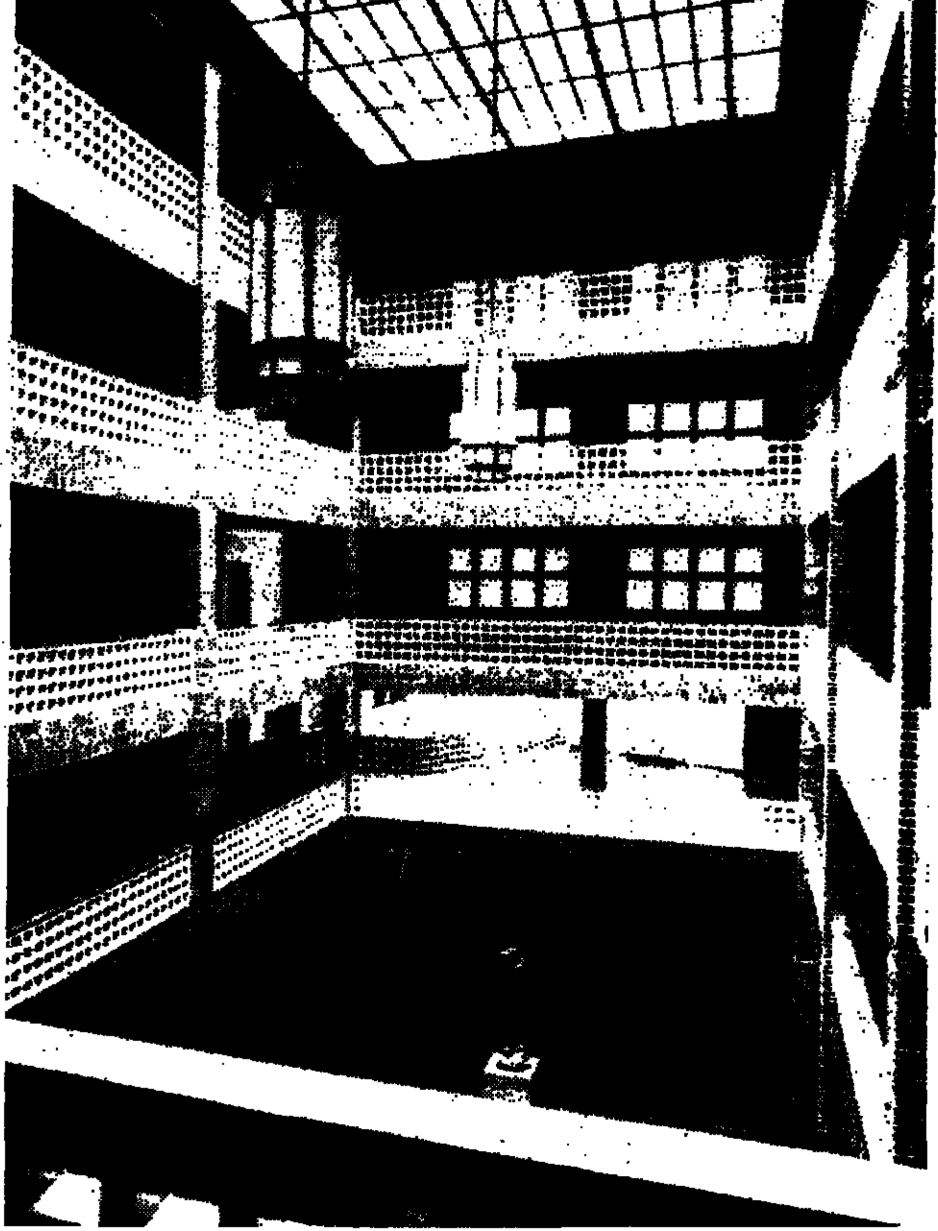
Im Kriege funkte man aus der Masurenallee die propagandistisch auf „Durchhalte"-Kurs geschalteten Wehrmachts-Wunschkonzerte. Am Ende gab es stets denselben Reim: „Wir sagen Gute Nacht – auf Wiederhören, wenn wir beim andern Male wiederkehren. Auf Wiedersehen sagt das Vaterland." Dem Vaterland wäre vielleicht manches erspart geblieben, hätten es die Männer um Graf Stauffenberg vermocht, am 20. Juli 1944 den „Großdeutschen Rundfunk" tatsächlich in die Hand zu bekommen: Planmäßig rückte zwar ein Lehr-Bataillon unter Major Jakob an, überrumpelte die zehn SS-Wächter, brachte Granatwerfer im Innenhof in Stellung, aber Telefonzentrale und Fernschreiber blieben unberührt. Die Techniker täuschten die Truppe und gaben vor, der Sender sei befehlsmäßig abgeschaltet. Die Besetzer merkten nicht, daß die Meldung vom mißglückten Attentat alle Stunde über den Sender ging …

Der Roten Armee fiel das Haus kampflos in die Hände, obwohl die Nazis es noch zur „Festung" erklärt hatten. Am 13. Mai, 8 Uhr morgens, meldete sich „Radio Berlin" mit der Ansage: „Hier spricht Berlin." Die Russen hatten, unter Mitarbeit deutscher Kommunisten in den Chefetagen, den „Berliner Rundfunk" installiert. Schon am 18. Mai 1945 erklangen im Großen Sendesaal sinfonische Klänge. Victor de Kowa war der Moderator …

Bis 1952 sendete das Haus unter Ost-Regie. Sowjetsoldaten bewachten den Riesenbau und amtliche Schilder warnten: „Dies ist kein Westberliner Sender." Die Briten – in ihrem Sektor liegt das Haus – umrollten das Gebäude mit Stacheldraht. Drinnen demontierte man, was nicht niet- und nagelfest war, und schaffte es nach Ost-Berlin: „Die Bühne ein Trümmerhaufen, Wasserlachen im Parkett, Kabel wirr in der Luft hängend", schrieb ein Augenzeuge, als der Bau endlich am 5. Juli 1956 von den Russen freigegeben wurde. „Das einzige Stück Europa, was die Sowjets jemals freiwillig räumten", meinte damals ein Senats-Bediensteter sarkastisch.

Der Übergabe-Akt im Juli 1956 gehört zu den Einmaligkeiten der Berliner Nachkriegsgeschichte: Generalmajor Tschamow, Ost-Berlins Kommandant, bat den Regierenden Bürgermeister Otto Suhr (SPD) hinaus ins Karlshorster Hauptquartier. Suhr fuhr durch das offene Brandenburger Tor, drüben wartete ein Sowjet-Jeep als Begleitkommando, die Kolonne brauste mit 80 Stundenkilometern zu den Sowjets, an jeder Straßenkreuzung sorgten Ost-Polizisten für die freie Fahrt der West-Kolonne.

Huldvoll bot Tschamow dem mit vielen „Na sdarowje" bedachten Gast aus dem Westen an, jederzeit zu ihm zu kommen, „wenn er irgendwelche Wünsche habe". Fünf Jahre später stand die Mauer.



Der 1930/31 vom Architekten Hans Poelzig entworfene Lichthof im Haus des Rundfunks FOTO: SFB

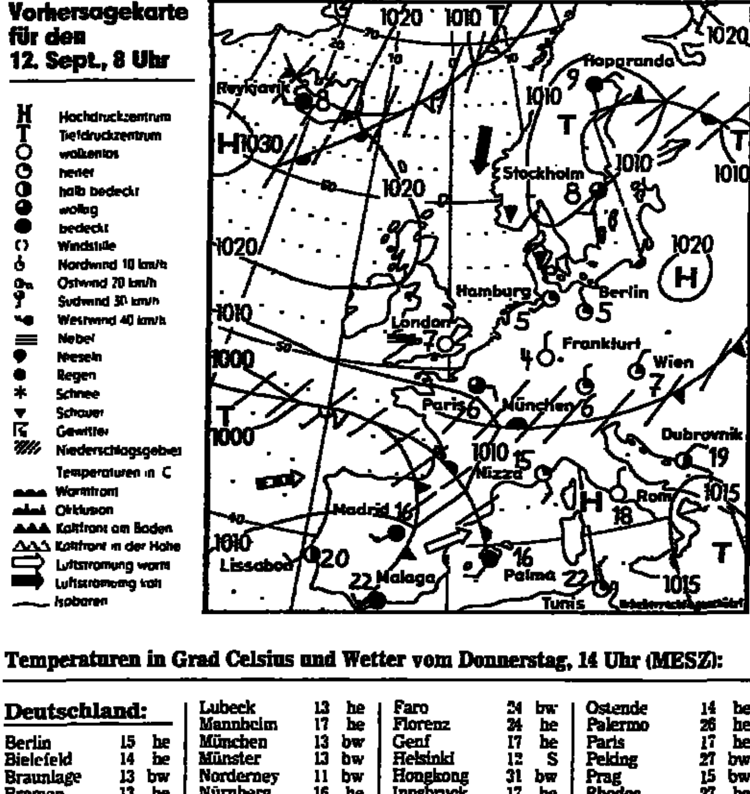
WETTER: Mäßig warm

Lage: Während über der Nordhälfte noch schwacher Hochdruckeinfluß wetterbestimmend bleibt, greifen die Ausläufer eines Tiefs auf den Südwesten über.

Vorhersage für Freitag: In den Frühstunden Nebel. Nach Auflösung im Norden überwiegend heiter und durchweg trocken, in der Mitte und im Süden Bewölkungszunahme mit Regen. Höchste Temperaturen zwischen 15 Grad im Norden und 19 Grad am Oberrhein. Tiefstwerte in der kommenden Nacht 12 bis 7 Grad. Schwacher, zeitweise mäßiger Wind aus Ost bis Südost.

Weitere Aussichten: Stark bewölkt, im Süden länger andauernder Regen.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.52 Uhr*, Untergang: 19.42 Uhr; **Mondaufgang:** 18.08 Uhr, Untergang: — Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	15	he
Bielefeld	14	he
Braunlage	13	bw
Bremen	13	he
Dortmund	14	he
Dresden	16	he
Düsseldorf	14	he
Erfurt	15	wl
Essen	13	bw
Feldberg/S.	9	he
Flensburg	13	bw
Frankfurt/M.	16	bw
Freiburg	15	bw
Garmisch	13	bw
Greifswald	15	he
Hamburg	13	he
Hannover	13	he
Kahler Asten	11	bw
Kassel	14	he
Kempten	12	he
Kiel	12	S
Koblenz	13	he
Köln-Bonn	15	he
Konstanz	16	he
Leipzig	16	wl
List/Sylt	13	he
Lübeck	13	he
Mannheim	17	he
München	13	bw
Münster	13	bw
Norderney	11	bw
Nürnberg	16	he
Oberstdorf	14	bw
Passau	13	he
Saarbrücken	15	he
Stuttgart	16	bw
Trier	14	he
Zugspitze	1	he

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	30	he
Amsterdam	13	bw
Athen	27	he
Barcelona	25	he
Belgrad	21	he
Bordeaux	26	he
Bozen	24	he
Brüssel	10	he
Budapest	17	bw
Bukarest	29	he
Casablanca	26	bw
Dublin	12	he
Dubrovnik	22	R
Edinburgh	12	he
Faro	24	bw
Florenz	24	he
Genf	17	he
Helsinki	12	S
Hongkong	31	bw
Innsbruck	17	he
Istanbul	28	he
Kairo	31	he
Klagenfurt	16	bw
Konstanza	29	he
Kopenhagen	14	he
Korfu	25	bw
Las Palmas	24	bw
Leningrad	13	he
Lissabon	28	he
Locarno	19	bw
London	16	he
Los Angeles	21	bd
Luxemburg	15	he
Madrid	24	bw
Mailand	22	he
Malaga	28	he
Mallorca	28	he
Moskau	15	bw
Neapel	26	he
New York	20	bw
Nizza	24	he
Oslo	9	S
Ostende	14	he
Palermo	26	he
Paris	17	he
Peking	27	bw
Prag	15	bw
Rhodos	27	he
Rom	23	bw
Salzburg	17	he
Singapur	30	bw
Split	26	bw
Stockholm	13	bw
Straßburg	17	he
Tel Aviv	29	bw
Tokio	27	he
Tunis	27	he
Valencia	25	bw
Varna	29	he
Venedig	20	he
Warschau	15	he
Wien	15	he
Zürich	14	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Die Fakten liegen immer noch weitgehend im dunkeln

Ermittlungen wegen Verdachts von Zwangssterilisierungen

hrk. Berlin

Äußerst heikle Patientenakten halten an der Spree den Senat, Staatsanwälte und Ärzte in Atem: In Berliner Kliniken bis hin zu Universitätskrankenhäusern geht der Verdacht um, Geisteskranke seien gegen ihren Willen sterilisiert worden. Dabei spielen angebliche Vollmachten von Vormündern und die Frage eine Rolle, ob die psychisch Gestörten wußten, welchem Eingriff sie möglicherweise zustimmten: „Wir müssen diese Vorgänge mit aller Entschiedenheit aufklären. Schon wegen des Beigeschmacks, den sie angesichts von Vorgängen in der NS-Zeit haben und wegen des guten Rufs der Stadt", formulierte Wissenschaftssenator George Turner gestern gegenüber der WELT seine Betroffenheit.

„Wir sind der Sache sofort nachgegangen. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft laufen. Ich habe den zuständigen Präsidenten der Freien Universität gebeten, unverzüglich einen Bericht vorzulegen. Es wäre aber falsch, voreilige Schlüsse zu ziehen." Durch die Schritte der Ermittlungsbehörden sei in den seit langem schwelenden Vorgang allerdings „mehr Druck hineingekommen".

Die Fakten liegen bisher weitgehend im dunkeln: Wegen des „Verdachts der gefährlichen Körperverletzung" im Zusammenhang mit Sterilisationen an psychisch Kranken ließ die Staatsanwaltschaft kürzlich im Klinikum Steglitz Patientenakten beschlagnahmen. Die Strafverfolger arbeiten von Amts wegen.

Sie stießen auf das Thema, als schon 1984/85 derartige angebliche Praktiken im Gesundheitsausschuß des Berliner Parlaments zur Sprache kamen. Abgeordnete der Alternativen Liste fragten damals nach dem Hintergrund entsprechender Gerüchte. Die Staatsanwälte machten sich ans Werk: „Insofern handelt es sich um eine alte Geschichte, keine plötzliche Sensation. Die Staatsanwaltschaft sichtet das Material seit geraumer Zeit und ermittelt bisher lediglich gegen Unbekannt", erklärte Justizstaatssekretär Alexander von Stahl (FDP) auf Anfrage.

Wie schwierig und sensibel der Vorgang ist, verdeutlichte der Leiter der Justizpressestelle, Staatsanwalt Walter Neuhaus: „Das Verfahren läuft schon seit Mitte 1985. Es geht dabei um so diffizile juristische Fragen wie die Einsichtsfähigkeit der Patienten, die rechtliche Wirksamkeit ihrer Einwilligung und das Verhalten von Vormündern in dieser Frage." Bislang gebe es weder konkret beschuldigte Ärzte noch Haftbefehle: „Die Beamten prüfen."

Richard von Weizsäcker griff zu Blutwurst mit Sauerkraut

Spätsommerfeste der Landesvertretungen Berlin und NRW

D. D./Sf. Bonn

Rund 6000 Gäste waren geladen, fast alle kamen auch. In der Bonner Joachimstraße, Sitz der Berlin-Vertretung, herrschten Riesengedränge und tolle Stimmung. Zum traditionellen „Laubenpieperfest", in diesem Jahr zum 14. Mal veranstaltet, hatten Berlins Bundes- und Justizsenator Rupert Scholz und der Bürgermeister des Bezirks Schöneberg, Rüdiger Jakesch, gebeten.

Abgeordnete, Minister, Parteivorsitzende und Diplomaten – Prominenz an jeder Theke und jedem Thresen. Ganz zwanglos ging es zu. Viel Musik, unter anderem die Schöneberger Sängerknaben, zeitweise durch den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen verstärkt, und eine britische Militärkapelle aus Berlin, aber keine Reden. „Schöneberg nicht nur im Mai" hieß das Motto des gelungenen Festes. Stammgäste registrierten besonders erfreut, daß es erstmals seit Jahren zur Berliner Fete nicht regnete. Die von Hausherr Rupert Scholz vorsorglich georderten Regenzelte blieben eingepackt.

Berlins Gastronomie und Hotellerie hatten zentnerweise Spezialitäten an den Rhein geschickt. Bundespräsident Richard von Weizsäcker bevorzugte Blutwurst mit Sauerkraut, andere Kartoffelpuffer oder rote Grütze. Allein 55 Hektoliter Bier waren von Berlin nach Bonn gebracht worden. Die Gäste waren sich einig: Berlins „Laubenpieperfest" gehört zu den schönsten Festen in Bonn.

*

Locker und zwanglos gab man sich auch in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalens. Bundesratsminister Einert hatte 5000 Gäste zum Spätsommerfest geladen. Die Liste der Prominenz konnte sich sehen lassen: Als einer der ersten kam der Bundespräsident, dann fünf Bundesminister, 250 Bundestagsabgeordnete, Botschafter und natürlich die SPD-Parteifreunde Brandt und Vogel. Ministerpräsident Johannes Rau kam aus dem Händeschütteln nicht heraus.

Für das leibliche Wohl war durch nordrhein-westfälische Spezialitäten, wie Schweinekeulen mit Kartoffelsalat, Reibekuchen und westfälischem Schinken gesorgt. Nur Sauerkraut und Brezeln wurden aus München eingeflogen. Auf der Festwiese an der Rheinpromenade sorgten die Ace Cats und Black Fööss für Stimmung, im Innenhof der Vertretung spielte Pianist Paul Kuhn. Vielen Besuchern gefiel es so gut, daß sie um drei Uhr morgens noch nicht nach Hause wollten. Sogar der kalt gewordene Zwiebelkuchen schmeckte ihnen …

Keine höheren Gebühren für Kennzeichen nach Wunsch

dpa, Kassel

Die Stadt Kassel darf keine erhöhten Gebühren für „Wunschkennzeichen" an Automobilen verlangen. Das hat das Kasseler Verwaltungsgericht in einem gestern bekanntgewordenen Urteil festgestellt (Az: III/3 E 314/86). Die Stadt Kassel hatte bislang für Autokennzeichen mit speziell gewünschten Buchstaben- und Ziffernkombinationen eine zusätzliche Gebühr von 15 Mark verlangt. Das was ihr jedoch vom hessischen Wirtschaftsminister vor kurzem verboten worden. Die Klage dagegen wies das Verwaltungsgericht jetzt als unzulässig zurück. Die Stadt könne nicht in eine bundesweit geregelte Gebührenordnung eingreifen, heißt es in der Begründung.

Turnschuhe lösen Jeans ab

dpa, Konstanz

Turnschuhe haben Jeans als Zeichen für Jugendlichkeit, Unkonventionalität und Nonkonformismus abgelöst. Dies ist das Fazit einer gestern veröffentlichten repräsentativen Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach. Während inzwischen die Jeans als Freizeitkleidung von allen Altersstufen getragen werden, sind Turnschuhe das spezifische Bekleidungsattribut junger Leute geworden.

Private Beförderung

rtr, Berlin

Das nebenberufliche Taxifahren in der „DDR", seit Jahren eine beliebte wenn auch illegale Art des sicheren Nebenverdienstes, wird ab 1. Oktober erlaubt sein. Mit dieser vor kurzem angekündigten und jetzt im amtlichen „DDR"-„Gesetzblatt" veröffentlichten Maßnahme haben die Behörden in Ost-Berlin überraschend auf eine seit langem vorhandene Bedarfslücke reagiert.

Karges Brot

rtr, Bonn

In einer Annonce in der „Times" sucht das britische Ministerium für Verteidigung Beamte für seinen Nachrichtendienst zum Einsatz in der Bundesrepublik Deutschland. Bewerber sollen sich in militärischen Angelegenheiten allgemein auskennen und möglichst schon Erfahrungen im Sicherheits- oder Nachrichtenbereich haben. Kenntnisse in einer osteuropäischen Sprache, vorzugsweise Polnisch, sind von Vorteil. Als Anfangsgehalt bietet das Ministerium rund 24 500 Mark – im Jahr.

Taxifahrerin überfallen

dpa, Düsseldorf

Eine 33jährige Düsseldorfer Taxifahrerin ist in der Nacht zum Donnerstag auf einer Fahrt nach Hilden von einem unbekannten Fahrgast überfallen, mit einer Pistole angeschossen und anschließend auf einem Stoppelfeld vergewaltigt worden. Als sich ein fremdes Auto der Stelle näherte, flüchtete der etwa 35–40jährige Mann zu Fuß. Mit einer durchschossenen Kinnlade und heftig blutend fuhr die 33jährige nach Düsseldorf zurück.

Erfolg der Fahnder

dpa, Bielefeld

Auf der Jagd nach Betrügern, Steuersündern und ähnlichen Kriminellen mit „weißem Kragen", die den Fiskus jährlich um Einnahmen in Milliarden-Höhe bringen, sind die nordrhein-westfälischen Steuerfahnder im vergangenen Jahr äußerst erfolgreich gewesen. Wie der Präsident der Oberfinanzdirektion Münster, Horst Chronz, gestern in Bielefeld mitteilte, verhalf die „Kripo der Finanzämter" nach der Bearbeitung von mehr als 3000 sogenannten Fahndungsfällen „Vater Staat" zu Mehreinnahmen von 290 Millionen Mark.

ZU GUTER LETZT

In Zürich fand jetzt die Wahl der „Hausfrau des Jahres" statt. Gekürt wurde Myrtha Weber, Mutter von zwei Mädchen. Auf die Frage, wie sie ihren Tag verbringe, gab sie an: „Ich koche Lasagne, sonne mich und kämme die Perserkatze."

Kampf um die Rückkehr ins Wirtschaftswunder

Von PETER ISELI

Müssen Asiaten denn unsauber und unordentlich sein?", empören sich zwei der Gründerväter Singapurs, Regierungschef Lee Kuan Yew, und der Senior Minister im Büro des Premierministers, Sinnathamby Rajaratnan, über Berichte in ausländischen Medien. Der nur 620 Quadratkilometer große Stadtstaat am Südzipfel Malaysias sei zu antiseptisch sauber, zu geordnet und komme den düsteren Voraussagen von George Orwells „1984" am nächsten.

„Haben denn Menschenrechte und politischer Alltags-Hick-Hack die völlig verarmte, von Krankheiten verseuchte Gefängnisinsel des Zweiten Weltkriegs zu dem blühenden Geschäftszentrum gemacht, das es heute ist?", fragen die beiden Politiker.

Rajaratnan weist auf beeindruckende Erfolgszahlen der 27jährigen Regierungszeit Lee Kuan Yews und seiner „Aktionspartei des Volkes" (PAP) hin: Bei einem Bruttosozialprodukt von fast 18 Milliarden Dollar erreichte das jährliche Pro-Kopf-Einkommen im vergangenen Jahr 7000 Dollar.

Das durchschnittliche Vermögen der 2,6 Millionen des südostasiatischen Stadtstaates beläuft sich auf mehr als 6000 Dollar, fast 100 000 Familien leben heute in staatlich subventionierten Eigentumswohnungen.

Singapur wurde vor allem seit Beginn der 70er Jahre nach und nach zum größten Handels- und Finanzzentrum Asiens und des Pazifiks hinter Japan. Es verfügt über den zweitgrößten Hafen und die größte Schiffsindustrie der Welt, über eine der führenden Fluglinien sowie über eine zwar kleine, aber schlagkräftige Armee und Luftwaffe.

Neben dem Finanz- und Dienstleistungssektor – in Singapur sind 13 einheimische und 117 ausländische Banken registriert – sind die Verarbeitung von Erdöl und Erdgas sowie die Herstellung von elektronischen Produkten die wichtigsten Wirtschaftszweige. Jahrelange Wirtschaftswachstumsraten von zehn Prozent und mehr ermöglichten bis Ende 1981 den Aufbau von Devisenreserven von rund elf Milliarden Dollar.

Das vergangene Jahr wurde allerdings für die erfolgsgewohnten Singapurer zu einem traumatischen Erlebnis. Ministerpräsident Lee Kuan Yew hatte bereits nach den letzten Parlamentswahlen im Dezember 1981 vor einem langsameren Wachstum im „Entwicklungswunder Singapur" gewarnt.

Ein halbes Jahr später wurden sogar die pessimistischsten Voraussagen noch übertroffen: Am Nationalfeiertag – dem 9. August – teilte der amtsälteste Regierungschef Asiens einer ungläubig staunenden Bevölkerung mit, Singapur könne von Glück reden, wenn es mit einem Nullwachstum davonkomme. Allein im zweiten Quartal 1985 schrumpfte das Bruttosozialprodukt um 1,4 Prozent. Ein Trend, der durch einige Sofortmaßnahmen – wie zum Beispiel die Beschleunigung von staatlichen Bau- und Investitionsvorhaben – bisher lediglich etwas abgebremst werden konnte.

Die Ursachen für diese dramatische Umkehr werden zum Teil in der allgemeinen Entwicklung der Weltwirtschaft gesucht. Einige Experten erwähnen im weiteren, daß sich Singapurs Hoffnungen auf massiven Zuzug von Investoren aus Hongkong wegen der chinesisch-britischen Einigung über die Rückgabe der Kronkolonie 1997 nicht erfüllt hätten. Auch der Tourismus entwickelte sich bei weitem nicht im gewünschten Maße, teilweise wegen ungünstiger Währungskurse, die das Einkaufen als hauptsächliche Attraktion der Insel stark verteuerten.


Vom Hafen gewinnt Singapur seine Lebenskraft. Als Zwischenstation ist er die Nummer 1 FOTO: J. DARCHINGER

Eine 12köpfige Wirtschaftskommission, die von Lee Kuan Yews Sohn Lee Hsien Loong geleitet wird, sieht allerdings die Hauptgründe für die negative Entwicklung im eigenen Land: Seit 1978 stiegen die Gesamt-Lohnkosten jährlich um mehr als zehn Prozent.

Die Produktivität dagegen nahm im gleichen Zeitraum nur um 4,6 Prozent zu. Die Kosten pro Arbeitskraft – einschließlich obligatorischen Arbeitgeberbeiträgen an den Zentralen Vorsorgefonds (CPF) von zusätzlich 25 Lohnprozenten – sind heute rund zehn Prozent höher als 1980.

So erfreulich diese Entwicklung zwar für die Singapurer selbst ist, so schädlich ist sie der Attraktivität des Stadtstaates bei Investoren in die verarbeitende Industrie. Im gleichen Zeitraum stiegen die Produktionskosten in Taiwan lediglich um zehn Prozent, in Hongkong und Südkorea blieben sie fast konstant.

Singapur läuft Gefahr, daß in der verarbeitenden Industrie tätige multinationale Unternehmen abwandern. In der Elektronikindustrie – mit 73 000 Beschäftigten und einer Gesamtproduktion von umgerechnet fast zehn Milliarden Mark noch 1984 einer der wichtigsten Wirtschaftszweige – ist diese Entwicklung bereits spürbar: General Electric, der bis vor kurzem größte Arbeitgeber in Singapur, hat seine arbeitsintensiven Produktionszweige nach Malaysia verlegt, statt 14 000 finden heute nur noch rund 5000 Menschen bei diesem Konzern Beschäftigung. Auch in der Schiffsindustrie mußten bereits mehrere Unternehmen wegen mangelnder Aufträge schließen.

Die rasante Entwicklung in den 60er und 70er Jahren mit ihren materiellen Annehmlichkeiten ließ bei den Singapurern kaum je Fragen über die politische Führung, über den väterlich-strengen Regierungsstil Lee Kuan Yews, oder gar über mögliche Alternativen aufkommen. So erstaunt es nicht, daß die PAP zwischen 1968 und 1980 in vier Parlamentswahlen sämtliche Sitze gewann.

Bereits bei den letzten Wahlen im Dezember 1981 war allerdings eine Wende zu erkennen. Trotz bis zu Polemik reichender Regierungspropaganda und trotz der Drohung, Wahlkreise mit einer Stimmenmehrheit für einen Oppositionskandidaten künftig Dienstleistungen zu entziehen, wurden erstmals zwei Nichtmitglieder der PAP ins Parlament gewählt. Die Regierungspartei verlor landesweit 13 Prozent der Stimmen, was nach singapureanischen Maßstäben einem Erdrutsch gleichkommt.

Sogar führende Politiker der PAP rechnen damit, daß sich diese Entwicklung beim nächsten Urnengang in drei Jahren noch verstärkt. Zunehmende Unzufriedenheit mit der Regierung, die angesichts der Wirtschaftsprobleme nicht mehr als unantastbare absolute Autorität angesehen wird, wird als einer der Gründe genannt, ein wacheres Bewußtsein in einer immer besser gebildeten Gesellschaft als ein zweiter.

„Die Singapurer sehen langsam ein, daß sie nicht einfach alles einer väterlichen Führerfigur und einer Partei überlassen können", erklärte kürzlich Joshua Jeyaretnam, der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei.

Die seit März 1985 regelmäßig mit sehr großer Sehbeteiligung im Fernsehen übertragenen Parlamentsdebatten hätten außerdem viel zur politischen Bewußtseinsbildung beigetragen.

Trotzdem ist wohl kaum damit zu rechnen, daß der in Politik und Gesellschaft überall bestimmende Einfluß der Partei um Lee Kuan Yew in naher Zukunft ernsthaft gefährdet wird. „Eine Opposition nach westlichem Muster gibt es in Singapur nicht und wird es mittelfristig auch nicht geben", sagte kürzlich ein Professor für politische Wissenschaften an der Nationalen Universität.

Und Lee Kuan Yew selbst warnt seine Bürger immer wieder, daß sich Singapur keine „demokratischen Spiele mit dem Feuer" leisten könne, ohne das Erreichte und sogar seine Existenz zu gefährden.

Und es geht der Gründervater des Stadtstaates seit einiger Zeit tatkräftig daran, seine eigene Nachfolge zu organisieren. Wichtigstes Element ist dabei – neben dem Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten Goh Chok Tong, der zur Zeit auf Staatsbesuch in der Bundesrepublik Deutschland ist – der kometenhafte Aufstieg von Lees eigenem Sohn, der mit 34 Jahren als „Juniorminister" für Handel und Industrie und Leiter der hochrangigen Wirtschaftskommission bereits zu einem der profiliertesten Wirtschaftspolitiker des Landes geworden ist.

Lee Kuan Yew selbst hat angekündigt, daß er 1989 mit Erreichen des Alters von 65 Jahren vom Posten des Regierungschefs zurücktreten will.

Es wird allerdings nicht ausgeschlossen, daß er anschließend als Staatspräsident die Geschicke des Landes weiterhin maßgeblich beeinflussen wird. Auf diesem Stuhl sitzt seit dem 29. März Yeoh Ghim Seng.

VIZE GOH CHOK TONG / Auf Staatsbesuch in der Bundesrepublik

Die wirtschafts- und innenpolitischen Nagelproben für Goh sind zahlreich

Wirtschaftsfragen stehen im Mittelpunkt der Gespräche, die der Erste Stellvertretende Ministerpräsident und Verteidigungsminister Goh Chok Tong, der am Montag in Bonn eintraf, mit der Bundesregierung aufgenommen hat. Der südostasiatische Stadtstaat will Politiker und Wirtschaftler an Rhein und Ruhr, Neckar und Isar davon überzeugen, daß die Flaute, die seit nun bald zwei Jahren die Wirtschaft am Singapore River nurmehr dümpeln läßt, kein unabwendbares Schicksal ist. Vertrauen *soll zurückgewonnen werden*, die Scherben des Pan Electric-, Börsen- und Bankkraches weggefegt werden.

Goh hat weniger positive Nachrichten als Berichte über die Entschlossenheit der Regierung im Reisegepäck. Denn vier Monate seit der Vorlage des Berichts des Economic Committee über Gründe und Auswirkungen der Rezession wird trotz erster Hoffnungszeichen deutlich, daß die negative Wirtschaftslage nur langfristig überwunden werden kann. So rechnet Lee mit zwei weiteren Jahren, in denen der Gürtel enger geschnallt werden müßte.

Hoffnungen gewinnt die Stadt aus der Wirtschaftsentwicklung in den USA, insbesondere im Elektronik- und Computermarkt, für den Singapur als Zulieferer stark engagiert ist.


Zu Besuch in Bonn: Vizepremier Goh

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die amerikanischen Investoren wie die anderen, insbesondere die Japaner auch, zunehmend nicht sensible Produkte in den Absatzmärkten selbst herstellen lassen, um dem politischen Druck dieser Länder nachzugeben. Sensible Bausteine fertigt man bevorzugt im eigenen Land, um unerlaubtes Kopieren zu vermeiden. Daß Singapur gleichwohl hier noch zahlreiche Aufträge erhält, liegt daran, daß man den amerikanischen Elektronikfirmen eine strenge Kontrolle an den Fertigungstischen auf der Insel erlaubt.

Unternehmer der Stadt meinen jedoch, man habe die Bedeutung hochtechnologischer Bereiche falsch eingeschätzt. Es wird nach wie vor kritisiert, daß die Bemühung um den Einstieg in den Bereich Hightech und Service zu spät gekommen sei. Man habe sich zu lange auf die Sunset Industries wie Werften, Schiffdienstleistungen, Raffinerien verlassen.

Im Finanzsektor wurde deutlich erkennbar, daß Singapur nicht der Platz für kurzfristige Engagements ist. Die American Bank, die schnell viel Geld verdienen wollte, mußte 100 ihrer 700 Mitarbeiter entlassen. Die Dresdner Bank dagegen, die sich langfristig engagierte, ist außerordentlich erfolgreich.

Die Affären in der Stadt haben Zweifel am Management, nicht nur der lokalen Unternehmer wachgerufen, die Kritik richtet sich bisweilen auch schon gegen die politische Führung, der man vorwirft, von demokratischer Opposition nichts zu halten. Aber immerhin mußten sich die Kritiker belehren lassen, daß Oppositionskandidaten eine Chance haben, wenn sie sich engagieren, so wie es 1981 bei einer Nachwahl in Anson, dem Anwalt J.B. Jeyaretnam, dem Generalsekretär der Arbeiterpartei gelang, ins Parlament einzuziehen.

Die PAP mußte indes erkennen, daß sie kein Dauerabonnement auf eine 100prozentige Mehrheit hat. Dank des britischen Wahlsystems besetzte sie seit 1968 alle 75 Sitze im Parlament (Einkammernsystem). Bei den letzten Wahlen im Dezember 1984 konnte die PAP zwar ihre überwältigende Mehrheit behaupten und 77 der 79 Wahlkreise für sich gewinnen, davon 30 ohne Ggenkandidaten. In den 49 umkämpften Wahlkreisen fiel ihr Stimmenanteil jedoch von 75,5 Prozent (1980) auf 62,9 Prozent. Die Worker's Party und die Singapore Democratic Party konnten mit klarer Mehrheit je einen Wahlkreis für sich gewinnen. Das Wahlergebnis belegt nach der Auffassung politischer Beobachter den wachsenden Reifeprozeß der Wählerschaft.

Zugleich gilt es als Ausdruck wachsender Kritik am paternalistisch – autokratischen Führungsstil, der von den Medien des Landes nur beschränkt wiedergegeben wird.

Die Zeitungen des Landes unterliegen einer straffen Aufsicht, wenn auch von Gleichschaltung keine Rede sein kann. Auch ausländische Presseerzeugnisse werden genauer unter die Lupe genommen. Reisende nach Singapur müssen in Zukunft angeben, ob sie Publikationen mit sich führen, die „eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Singapurs" enthalten. Welche das sind, legt die Regierung nach ihrem Ermessen fest. Bei einer falschen Angabe drohen nach dem Gesetz, das das Parlament Anfang August verabschiedete, eine Buße von umgerechnet 2000 Mark oder eine sechsmonatige Haftstrafe. „*Wir können nicht zulassen, daß unsere* innenpolitische Entwicklung von einigen ausländischen Organisationen beeinflußt oder bestimmt wird," begründete der Informationsminister das Gesetz.

Die zwei Mann starke Opposition übte heftige Kritik und fragte, ob die Regierung ihre Bürger „demütigen oder lächerlich machen" wollte. Auch die aus Singapur stammende Korrespondentin der „Far Eastern Economic Review", Mary Lee, rieb sich an der „Hofberichterstattung" der heimischen Presse und appellierte an Premier Lee Kuan Yew: „Lockern Sie Ihren Griff".

Neben dem innenpolitischen Kurs muß sich Premier Lee Kuan Yew vor allem darüber Gedanken machen, wer ihn ablöst.

Denn wenn die politische Stabilität nur auf eine Führungspersönlichkeit zugeschnitten ist, beginnt sie von seiner physischen Schaffenskraft abhängig zu werden, und das kann sich auch Singapur nicht leisten. Lee will sich 1989 vom Amt des Premierministers zurückziehen. Bonn-Besucher Goh Chok Tong könnte sein Nachfolger werden.

Goh wurde 1941 in Singapur geboren und erhielt seine Ausbildung an der Raffles Institution. 1964 absolvierte er ein Studium an der Universität *von Singapur, am Williams* College legte er sein Diplom in Entwicklungsbetriebswirtschaft ab. Als Geschäftsführer der nationalen Reederei Neptune Orient Lines Ltd wurde er 1976 für den Wahlkreis Marine Parade ins Parlament gewählt und regelmäßig im Amt bestätigt. 1977 wurde er Leitender Staatsminister im Finanzministerium, 1979 Industrie- und Handelsminister, 1981 Gesundheits-, 1982 Verteidigungsminister und 1985 schließlich auch Erster Stellvertretender Premierminister.

Die Realisierung der in dem Bericht des Wirtschaftskommitees vorgeschlagenen Maßnahmen zur Rückkehr zur wirtschaftlichen Stabilität ist ein Test für den Vizepremier, wenn er gelingt gewiß auch Premier Lees Vermächtnis für die Stadt.

H.-H. HOLZAMER

Sir Stamford setzte auf den Aufschwung

Das Schicksal des heutigen Stadtstaates Singapur war von Anfang an eng mit dem einstigen Weltreich Großbritannien verbunden. Der Engländer Sir Stamford Raffles landete im Januar 1819 vor dem damals unbedeutenden Ort Singapur. Er war auf der Suche nach einem günstigen Standort für Fabriken, die die britische Ostindien-Kompanie hier errichten wollte. Damals war London in dieser Weltgegend noch nicht sehr stark vertreten. Zu diesem Zeitpunkt beherrschten die Holländer den Handel in Südostasien.

Sir Stamford bewies mit der Wahl des Standortes Singapur großen Weitblick, denn damit gelang es den Briten, das niederländische Handelsmonopol zu brechen und vor allem den China-Handel der Ostindien-Gesellschaft zu erleichtern. Schon wenig später wurde der Hafen Sitz des britischen Oberkommandos Fernost.

Singapur erlebte in den folgenden Jahren einen stürmischen Aufschwung. Nachdem der Sultan von Johore die Insel an die Briten abgetreten hatte, wurde Singapur unmittelbar dem britischen Generalgouverneur in Indien unterstellt. Der Hafen wurde schließlich zur mächtigsten Festung des Empire. Zeitweise waren hier mehr als 100 000 Soldaten der Kolonialmacht stationiert.

Die erste Zäsur kam mit dem Jahre 1942. Am 15. Februar ergab sich Singapur den Japanern bedingungslos. Es war, wie Kriegspremier Churchill beklagte: „Das größte Desaster, die schlimmste Kapitulation der britischen Geschichte".

Das Verhängnis kam von der Landseite

Der Erfolg der Angreifer war doppelt schmerzlich für die Verteidiger. Die rund 88 000 Briten mußten sich einem Feind ergeben, der mit nur 40 000 Soldaten angriff. Außerdem hatten die Engländer ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf die See konzentriert. Für sie war einfach unvorstellbar, daß das Verhängnis von der Landseite kommen könnte. Als die Japaner von der Landseite kamen, waren die Briten so überrascht, daß sie die Eindringlinge erst bemerkten, als diese schon einen Brückenkopf gebildet hatten.

Nach der Niederlage des japanischen Kaiserreiches kamen die Briten im September 1945 wieder. Zu dieser Zeit hatte England schon alle Hände voll zu tun, um die Herrschaft in der größten Kolonie, Indien, aufrecht zu erhalten.

Singapur wurde eine eigene Kronkolonie. London versuchte mit allen Kräften zu retten, was vom einstigen Empire übriggeblieben war. Nach dem endgültigen Verlust Indiens wurde die Doktrin der britischen Verpflichtungen „östlich von Suez" proklamiert. Es war eine Politik, die vor allem Singapur wirtschaftlich zugute kam. Anfang der 60er Jahre waren in der einstigen Festung wieder mehr als 100 000 Briten stationiert.

Als sich Singapur von Malaysia trennen mußte

Doch das verarmte Weltreich konnte sich das große Programm nicht länger leisten. 1967 gab der damalige Premierminister Harold Wilson alle Positionen „östlich von Suez" auf. Bis dahin hatte London jährlich 2,5 Milliarden Mark allein für Singapur ausgeben müssen.

Zu diesem Zeitpunkt war Singapur schon für seine spätere Selbständigkeit vorbereitet. Nach der Erlangung der vollen inneren Selbstverwaltung 1959 kam vier Jahre später die Unabhängigkeit innerhalb der Förderation Malaysias.

Der neue Staat in Südostasien wurde jedoch schon bald von Rassenunruhen erschüttert. Malaysia fürchtete die starke wirtschaftliche Stellung der Chinesen innerhalb des neuen Staatsgebildes. Schon 1965 trennte sich Singapur von der Föderation als ein selbständiger Staat, der wenig später nach einer Verfassungsänderung die „Republik Singapur" wurde.

Von Anfang an war die Stellung der regierenden PAP unangefochten. Bei den ersten Parlamentswahlen fielen 1972 alle 65 Mandate an die Regierungspartei. Dies war nicht zuletzt ein Verdienst von Lee Kuan Yew, der seit der Unabhängigkeit des Geschicke des Stadtstaates leitet.

Singapur gilt heute als einer der poltisch und wirtschaftlich stabilsten Staaten in Südostasien. Neben Hongkong war der Stadtstaat in den ersten 25 Jahre seiner Unabhängigkeit das Gebiet mit den höchsten Zuwachsraten in der Wirtschaft. Bo.

Kongresse im höchsten Hotel der Welt

Nach der offiziellen Angabe der UAI, der Union des Associations International in Brüssel, war Singapur im abgelaufenen Jahr wieder Nummer eins unter den Kongreßstädten für Zusammenkünfte von internationalen Verbänden. Auch die UFI, die Union de Foires International, lobte die Qualität der Ausstellungen in der Stadt. Tatsächlich werden neun der 14 Handelsausstellungen in Asien, die von der UFI anerkannt werden, in Singapur durchgeführt.

„Die Konkurrenz ist natürlich groß", sagt der General-Manager von Raffles City, Josef Lauchochu, dem Kongreßturm der Superlative. Viele meinen, daß die Anlage, in dem auch das höchste Hotel der Welt beheimatet ist, das von der Westin Hotel Company betrieben wird, eine Nummer zu groß sei, und auch der gegenwärtig eher gedämpften Wirtschaftslage der Stadt nicht entspreche. Lauchochu verbreitet dagegen Optimismus.

Im Schatten des 42 Stockwerke hohen Gebäudes, das rund eine Milliarde Dollar kostete, sind auch andere Hotelkomplexe ihrer Eröffnungen entgegengeeilt, um den erwarteten Touristenansturm von fünf Millionen im Jahre 1990 zu bewältigen, so daß Tai-Pan Ramado-Hotel, das mit Angeboten im oberen Bereich (Luxus Exellence Floor, Exellence Suite und Tai-Pan Suite) einen Teil aus dem Touristenaufkommen für sich zu gewinnen trachtet.

Auch die Hotelbranche hat übrigens die Volksrepublik China als Markt entdeckt, in Konkurrenz übrigens zu Hongkong, und beide Städte betrachten sich als „Tor zu China", und im Umgang miteinander werden auch harte und unfreundliche Töne angeschlagen.

Vizepremier Goh sagte mit Blick auf Hongkong „China sollte sich nicht länger von internationalen Hotelgruppen helfen lassen, sich nicht länger beim Ausbau seiner Hotel- und Tourismusindustrie vom Ausland abhängig machen".

In Hongkong konterte man „die guten Ratschläge von Mister Goh zielen lediglich darauf ab, der wegen hoffnungsloser Überbauung augenblicklich ziemlich angeschlagenen Hotels von Singapur zu neuen Einnahmen zu verhelfen und die Chinesen dazu bewegen, Hotelkontrakte künftig statt mit Hongkonger Firmen mit Hotelgesellschaften in Singapur abzuschließen". pbk.

Auf einen Blick

FLÄCHE

Die Republik Singapur besteht aus der Hauptinsel Singapur und 54 weiteren kleinen Inseln.

Singapur liegt in Südostasien, rund 140 km nördlich des Äquators auf dem 104. Längengrad Ost.

Nördlich von Singapur liegt Malaysia, mit dem es durch einen Damm von etwas mehr als elf Kilometer Länge verbunden ist. Die Gesamtfläche beträgt 617 qkm (etwa so groß wie der Bodensee).

EINWOHNER

2,6 Millionen

STÄDTE

Singapur, Stadtstaat mit 2,3 Millionen Einwohnern; zweitgrößter Hafen der Welt.

FEIERTAGE

1. Januar, Karfreitag, 1. Mai, 28. Mai, 9. August, 9. November, 25. Dezember, außerdem zahlreiche religiöse Feiertage, die jährlich wechseln. Fällt der Feiertag auf einen Sonntag, wird der darauffolgende Montag als Feiertag festgelegt.

SPRACHE

Englisch als Amts-, Verwaltungs- und Bildungssprache; Nationalsprache Malaiisch; außerdem Chinesisch und Tamil. Alle wichtigen Inschriften sind in Englisch.

VERWALTUNG

Singapur ist seit dem Ausscheiden aus der Malaysischen Föderation (9.8.65) eine selbständige Republik innerhalb des Britischen Commonwealth mit einem Präsidenten als Staatsoberhaupt.

Das aus 75 Abgeordneten bestehende Parlament wird von dem wahlberechtigten Teil der Bevölkerung auf fünf Jahre gewählt. Es besteht Wahlpflicht.

Bei den letzten Wahlen, die im Dezember 1980 stattfanden, erhielt die seit 1959 die Regierung tragende People's Action Party (PAP) wie schon 1968 und 1972 alle Parlamentssitze.

Seit einer Nachwahl im November 1981 gibt es zum ersten Mal wieder einen Abgeordneten der Opposition im Parlament.

Der Präsident wird vom Parlament auf vier Jahre gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Seine Stellung ist der des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland vergleichbar. Staatsoberhaupt ist seit 1985 Wee Kim Wee.

Der Premierminister wird vom Präsidenten nach Wahl durch das Parlament ernannt. Premierminister ist seit 1959 der Generalsekretär der PAP, Lee Kuan Yew.

Die Minister werden vom Präsidenten auf Vorschlag des Premierministers aus der Mitte des Parlaments ernannt. Zur Zeit gibt es insgesamt 14 Ministerien.

Oberstes Gericht ist der Supreme Court, der sich aus dem High Court, dem Court of Appeal und dem Court of Criminal Appeal zusammensetzt. Nachgeordnete Gerichte sind die District Courts auf mittlerer und die Subordinate Courts auf unterer Ebene.

KLIMA

Die Insel hat das ganze Jahr über gleichmäßiges tropisches Klima. Durch die Meereslage bedingt, sind die Temperaturen jedoch im allgemeinen gut verträglich.

Die durchschnittlichen Tagestemperaturen liegen bei 30,6 Grad, die nachts auf ca. 24 Grad zurückgehen. Es gibt keine ausgeprägte Regen- und Trockenzeit. Mit kurzen, heftigen Regenschauern ist jedoch das ganze Jahr über zu rechnen.

WICHTIGE ADRESSEN

In der Bundesrepublik Deutschland: Botschaft der Republik Singapur, Südstraße 133, 5300 Bonn 2, Tel.: 02 28/31 20 07/09.

Singapore Economic Development Board, Untermainanlage 7, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 0 69/23 38 38

Singapore Trade Development Board, Goethestraße 5, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 0 69/28 50 39

Fremdenverkehrsbüro von Singapur, Friedensstraße 5, 6000 Frankfurt/Main, Tel.: 069/23 14 56/57

Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI), Blaubach 13, 5000 Köln 1, Tel.: 02 21/20 57-1

In Singapur: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, 545 Orchard Road, Far East, Shopping Centre, No 14-01, Singapore 9124, Tel.: 00 65/7 37 13 55.

Singapore Tourist Promotion Board, Tudor Court, 131 Tanglin Road, Singapore 1024, Tel.: 00 65/2 35 66 11.

Economic Development Board (EDB), 9th Floor, World Trade Centre, Nr. 1 # 10 Maritime Square, 9th Floor, Singapore 0409, Tel.: 00 65/2 71 08 44

Registry of Companies and Businesses, 06-06/16, Colombo Court, Singapore 0617, Tel.: 00 65/3 36 12 03

Registry of Trade Marks and Patents, 305 Tanglin Road, Singapore 1024, Tel.: 00 65/63 98 66

Customs and Excise Department, Customs House, Maxwell Road, Singapore 0106, Tel.: 00 65/2 22 35 11

Singapore International Chamber of Commerce, Denmark House, 6 Raffles Quay, Singapore 0104, 00 65/2 24 12 55

Lufthansa-Büro, Tanglin Shopping Centre, 19, Tanglin Road, Singapore, Tel.: 00 65/7 37 92 22

TIPS FÜR REISENDE

Einreise: Gültiger Reisepaß

Landeswährung: Noten und Münzen in der Landeswährung dürfen bei der Ein- und Ausreise unbeschränkt mitgeführt werden.

Währung und Reisedevisen: Einheit: 1 Singapur-Dollar (S$) = 100 Cents. Kurs: 1 DM = 0,80 S$. Hinweis: In Singapur werden auch die Banknoten Bruneis als gebräuchliches Zahlungsmittel im Verhältnis 1 BR$ = 1 S$ angenommen.

Fremdwährung: Mit Ausnahme von Indonesischen Rupien (nur bis 3000) und Indischen Rupien (nur bis 270) darf Fremdwährung unbeschränkt eingeführt werden; Deklarationen erforderlich. Ausfuhr in Höhe der deklarierten Einfuhr gestattet.

ZEIT

MEZ + sieben Stunden.

GESCHÄFTSZEITEN

Sonntag ist der offizielle Wochenfeiertag. Banken – Mo. bis Fr. 10–15 Uhr, Sa. 9.30–11.30 Uhr. Büros – Mo. bis Fr. 9–17 Uhr, meist auch noch Sa. 9–12.30





Regierungschef Lee Kuan Yew
FOTO: DIE WELT

Uhr. Kaufhäuser und Läden – werktags 9.30–18 oder 19 Uhr. Bestimmte Einkaufszentren täglich von 10–21.30 Uhr (sonntags teilweise nur bis 17 oder 18 Uhr).

STROMSPANNUNG

220/240 Volt Wechselstrom, 50 Perioden; Rundstecker

EINKÄUFE

In den kleinen Läden ist das Aushandeln des Preises in der Regel noch möglich.

In Singapur können günstige zollfreie Einkäufe getätigt werden. Wird ein Geschäft beauftragt, den Versand der eingekauften Ware direkt ins Heimatland des Käufers vorzunehmen, sollte man sich den Auftrag schriftlich bestätigen lassen.

Das Economic Committee findet hausgemachte Mängel und empfiehlt eine Roßkur gegen die Rezession

Von MARLENE ROEDER

In Singapur wird gebaut. Kaum eine Meile der quirligen Geschäftsstraße Orchard Road kommt ohne Baugerüst aus, allenthalben blockieren Handwerkszeuge und Maschinen Bürgersteige und Straßenkreuzungen, und Preßlufthämmerlärm bohrt sich nachdrücklich in die Ohren von Passanten. Neben einem gerade eröffneten Einkaufscenter entsteht bereits ein weiteres. Hotels, Büroräume wachsen in den Tropenhimmel und unterhalb der 2,5 Millionen Einwohner zählenden Handelsmetropole von Südostasien wird ein U-Bahn-Netz in den Untergrund gebuddelt.

Auf den zweiten Blick jedoch pflegen die chinesischen Verkäuferinnen in den brandneuen Edelboutiquen gelangweilt die Fingernägel. Die Kunden bleiben aus. Der noch vor kurzem teure Singapur-Dollar hat ihnen die Einkaufsfreude verdorben. Zahlreiche Hotels haben ihre Neubauten schlicht nicht eröffnet, andere stehen gähnend leer und offerieren Supersonderangebote.

Büroraumpreise und Wohnungsmieten fielen drastisch in den Keller. Und die internationalen Banker grübeln, wer denn einmal in das höchste Bankgebäude der Insel einziehen soll, das derzeit am Raffels Place hochgezogen wird.

Zum Jahreswechsel ein Dämpfer von Premier Lee

Der von einem jahrzehntelangen Boom ohne gleichen verwöhnte Stadtstaat erhielt zum Jahreswechsel 1985/1986 einen Dämpfer verpaßt.

„Ich wünsche Ihnen allen ein fröhliches Neues Jahr. 1985 endete mit einem Minuswachstum von 1,7 Prozent." So lautete die Neujahrsansprache von Premierminister Lee. „Die Lektion, die wir uns alle zu Herzen nehmen müssen, ist, daß wir proportional nicht mehr zahlen können als unsere engsten Mitbewerber, namentlich Hongkong, Taiwan und Südkorea. Die Lohnzuwächse, die die Singapurer sich leisten können, hängen vom Zuwachs der Produktivität ab, den wir machen und vom Vergleich im Lohn- und Produktivitätszuwachs der anderen drei."

Die Regierung Singapurs lamentierte nicht nur aufgrund der schlechten Wachstumsraten, sie handelte. Am 12. Februar legte der Sohn des Premiers, Brigadegeneral Lee Hsien Loong, dem Minister für Handel und Industrie, Tony Tan Keng Yam, den Bericht des Economic Committee vor, das bereits im April 1985, als die Rezession die ersten Spuren in die Wirtschaft der Stadt grub, zusammengerufen wurde. Der vorgelegte Report besteht aus dem Ergebnis von 28 Kommitees, acht Subkommitees und zahlreichen Arbeitsgruppen. Mehr als 1000 Teilnehmer, die zu allen Sektoren des privaten und öffentlichen Wirtschaftsleben gehörten, hatten daran mitgewirkt.

Die internationale Werftenkrise, immerhin machen die Schiffsbauer 25 Prozent der verarbeitenden Industrie Singapurs aus, die Rezession in den USA und die abbröckelnden Rohstoffpreise der Nachbarländer Malaysia, Indonesien und Thailand schlugen voll auf die Wirtschaft des Landes durch, diagnostizierte die Kommission.

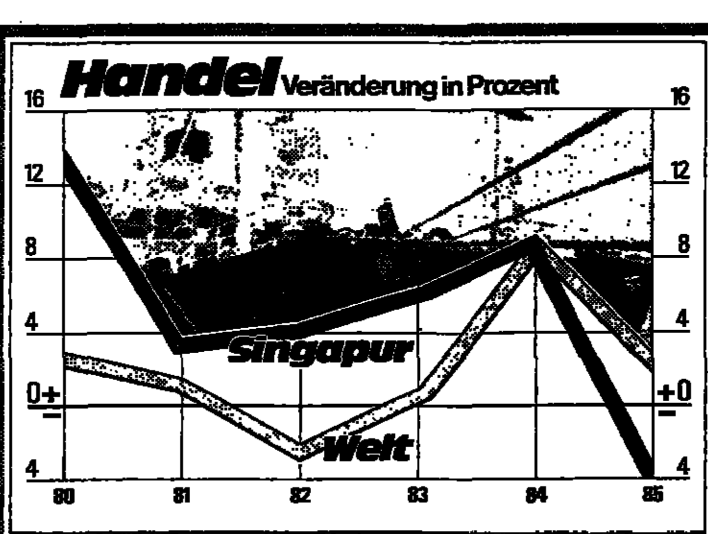
Aber sie fand auch reichlich hausgemachte Mängel im eigenen Wirtschaftskonzept der Insel. – Die Löhne waren in der Vergangenheit doppelt so schnell gewachsen wie die Produktivität und hatten das einstige Billiglohnland aus dem Wettbewerb geworfen. Der Bauboom hatte das Wirtschaftswachstum um ein Drittel aufgebläht und damit den Konjunkturdaten ein Kartenhaus aufgesetzt. Die Inflation der Immobilienwirtschaft hatte nach den zahlreichen Pleiten in der Baubranche immer mehr Banken in die roten Zahlen getrieben. Dabei steht der große Einbruch auf dem Bausektor nach einhelliger Expertenauffassung noch bevor.

Doch die Kommission hatte nicht nur den Mängelkatalog, sondern auch gleich ein Rezept für die Roßkur gegen die Rezession parat, die in dem überschaubaren Staat umgehend in die Tat umgesetzt wurde. Der Bericht schlägt kurz- und langfristige Maßnahmen vorwiegend zur Kostenreduzierung vor. Ein Lohnstopp wurde mit den Gewerkschaften ausgehandelt und zusätzlich eine Senkung der Lohnnebenkosten durchgesetzt. Während die Arbeitnehmer damit für die Zukunft auf 15 Prozent ihrer Renten verzichten müssen, sparen die Arbeitgeber.

Nach den Erfahrungen einiger ausländischer Unternehmer sind die Herstellungskosten durch diese drakonischen Maßnahmen um etwa fünf bis zehn Prozent gesunken. Auch gesamtwirtschaftlich zeichnet sich im Schlepptau der weltweiten wirtschaftlichen Erholung eine Besserung ab. Nach einem Minuswachstum vom 2,5 Prozent in der ersten Jahreshälfte 1986 soll in den nächsten sechs Monaten zumindest das Vorjahresniveau gehalten werden. Unter günstigen Bedingungen soll es dann bereits im kommenden Jahr wieder richtig bergauf gehen, schreibt die Regierungskommission.

Die Einschätzungen aus der Industrie klingen noch etwas zauderlich. Aber in zwei Jahren sei die Rezession überstanden, heißt es auch bei ausländischen Gesellschaften, von denen bislang nur wenige die Koffer packten. Im Gegenteil, Nixdorf stieg in Singapur mit einer Produktionsanlage neu ein. Der Paderborner Computerhersteller will im Laufe der kommenden Jahre 100 Millionen DM in sein jüngstes Unternehmen stekken, in dem vorwiegend montiert werden soll.

Überhaupt geht es Singapurs Elektronikindustrie, die von der weltweiten Halbleiterflaute erfaßt war, wieder gut. In der Fertigung, unter anderem fabrizieren in Singapur Siemens und Degussa, sind Arbeitskräfte schon wieder Mangelware. Personal aus den Nachbarstaaten Malaysia, Thailand und Indonesien, das während der Rezession zuhauf nach Hause geschickt wurde, darf sich nun teilweise wieder in Singapur verdingen. Aber auch aus der Volksrepublik China will sich die Industrie mit Arbeitskräften versorgen.



Wachstumsdurchschnitt im Welthandel liegt nun über dem der Stadt

Wenn in Singapur allein schon wegen der natürlichen Begrenzung der Ressourcen vielleicht keine weltbewegenden Erfindungen gemacht werden und kein neues Silicon-Valley aus dem Boden schießt, sind die Möglichkeiten bei der Produktverbesserung und dem Einsatz von Robotern bei der Herstellung zur Steigerung der Produktivität noch lange nicht ausgeschöpft.

Im traditionellen Umschlagplatz der Region an einer der meist befahrenen Schiffahrtsstraßen der Welt, der Straße von Malakka, wird, natürlich, auch im Hafen gebaut. Für insgesamt 110 Millionen Singapur-Dollar soll die Kapazität des Containerterminals Tanjong Pagar ausgebaut werden.

Im ersten Quartal 1986 konnte das Containergeschäft in Singapur noch einmal um 35 Prozent zulegen. So kann vielleicht auch wieder der im Vorjahr um 27 Prozent auf noch immer stolze 242,2 Millionen Singapur-Dollar zurückgegangene Nettoüberschuß wieder wachsen, hofft man im neuen Hochhaus der Hafenbehörde, von deren flotter Abfertigung, dem guten Service und den günstigen Tarifen ausländische Reedereien ins Schwärmen geraten. Auch wurde das Exportgeschäft aufgrund der realistischeren Bewertung des Singapur-Dollar von derzeit rund einer Mark nach 1,65 noch vor einem Jahr deutlich belebt.

Mit den Frachtraten scheint es jedoch nicht zum Besten bestellt zu sein. Die staatseigene Reederei Neptune Orient Lines (NOL) verbuchte für 1985 trotz außergewöhnlicher Gewinne in Höhe von 12,6 Millionen Dollar einen Verlust von 17 Millionen Dollar vor Steuern. Aus dem repräsentativen Neubau neben der PSA klingen die Prognosen für das laufende Jahr auch eher düster in Anbetracht der niedrigen Raten und der starken Konkurrenz.

Die besondere Abhängigkeit des Inselstaates umschreibt der Geschäftsführer des Handelshauses Mechers und Co, Dirk Paulsen, so: „Wenn es Indonesien und Malaysia schlecht geht, geht es Singapur auch schlecht." Einen eigenen Markt hat der kleine Inselstaat nicht. Die Nachbarn werden derzeit von dem Verfall der Rohstoffpreise, allem voran Öl, aber auch Gummi und Zinn geplagt. Indonesien verarbeitet sein Öl bereits teilweise selbst und nicht mehr, wie früher, in Singapur. Daß die Handelsmetropole diesen Titel jedoch einmal an einen Rivalen in der Region abtreten müßte, glaubt Paulsen nicht. Neben dem hervorragenden Telefon- und Telexnetz und der Lage bietet Singapur auch die besser ausgebildeten Arbeitskräfte als die angrenzenden Länder.

Zudem hat Singapur nahezu keine Handelsschranken aufgebaut, um seine Außenwirtschaftspartner nicht zu verprellen. Eigene Produkte wurden vorwiegend in Nischen angesiedelt, um andere Länder nicht zu protektionistischen Maßnahmen zu provozieren. Paulsen rechnet zwar noch mit einem Aufschwung des internationalen Handels durch das absehbare Ende der profitablen Kolonialzeiten Hongkongs, wer jedoch wie viele Singapurer schon mit dem geöffneten Portemonnaie dastand, um den Geldstrom aufzufangen, sah sich bislang getäuscht. Viel Kapital floß aus der britischen Enklave in China nach Australien und Europa an Singapur vorbei.

Der Stadtstaat profitierte in der Vergangenheit von seiner zentralen Lage in der asiatisch-pazifischen Region und von der Erschließung der Märkte Indonesiens, Malaysias, aber auch Thailands, Indiens und sogar Chinas.

Aber der Traum, die wirtschaftliche Abstimmung in der Region und die politische Zusammenarbeit im Rahmen der ASEAN voranzutreiben, ist heute ziemlich ausgeträumt. Auch wenn etwa der Außenminister der Bundesrepublik, Hans-Dietrich Genscher, nicht müde wird, in der ASEAN eine südostasiatische EG zu sehen, ist der Zusammenschluß im wirtschaftlichen Bereich wenig effektiv. Nur 20 Prozent des Handels der Mitglieder wird intern abgewickelt, und sogar nur zwei Prozent des Handels genießt besondere Präferenzen.

Die ASEAN-Joint-ventures sind Retortengeschöpfe geblieben. Singapur hatte dabei den Vorteil, daß es als technologisches und finanzielles Zentrum vom Export lebte und auf ASEAN-Vergünstigungen nicht angewiesen war. Die Stadt hatte die Nase vorn. Die Probleme entstanden, seitdem die Nachbarn Indonesien und Malaysia die Schlüsselrolle Singapurs durch eigene Anstrengungen reduzieren wollten und mit dieser Strategie zumindest im Erdölbereich erfolgreich waren.

Bei der Überschaubarkeit des Marktes in Singapur selbst hat sich die Handelsmetropole auf Import und Reexport spezialisiert. Dies gilt in besonderem Maße für Produkte aus Taiwan, die aus politischen Erwägungen in eine Vielzahl von Ländern nicht direkt geliefert werden können. Indonesischer Reis und Kautschuk sowie Elektroartikel aus Malaysia werden in Singapur kontrolliert und verpackt. Eine wesentlich größere Rolle sollen jedoch künftig der Tauschhandel und die Kompensationsgeschäfte spielen, empfahl die Wirtschaftskommission in ihrer Untersuchung.

Seit die sozialistischen Länder aus Mangel an Devisen zum Gegengeschäft übergegangen sind, hat Singapur hier ein neues Betätigungsfeld entdeckt, wie Leong Chee Whye, der Chief Executive Officer vom Trade Development Board mitteilt. „Im Bereich des Counter Trade nehmen wir eine zentrale Rolle für ganz Südostasien ein," sagt Leong.

Vom China-Geschäft verspricht er sich dagegen kurzfristig nicht den großen Boom. „Der chinesische Markt erfordert eine sorgfältig und langfristige Vorbereitung. Wer schnell große Geschäfte erwartet nach etwa einem Jahr, der wird sich getäuscht sehen. Die Devise muß sein: Brot und Butter verdient man im südostasiatischen Markt, und damit entwickelt man langsam und sorgfältig China". Er empfiehlt Singapur als Zwischenstation, da man mit Hilfe der Stadt den „Kulturschock überwinden" könne, denn hier werde zwar Mandarin gesprochen wie in Peking, aber das Rechts- und Geschäftswesen sei in Singapur westlich geprägt.

Im Gegensatz zu seinen Nachbarn ist es Singapur als überwiegend chinesischer Stadt gelungen, zahlreiche Handelsbande mit der Volksrepublik China zu knüpfen, die nach Auffassung ausländischer Beobachter einträgliche Geschäfte versprechen. Die Politiker der Hafenstadt stützen diese Bemühungen mit Informationsbüros, die unter anderem in Shanghai eingerichtet werden sollen. Erste Joint-ventures und Consulting Agencies konnten sich bereits etablieren und Erfolge verbuchen, wenngleich auch hier überhöhte Erwartungen enttäuscht wurden. Daneben hat sich auch die günstige Verbindung zur US-Westküste als einträgliche Geschäftschance unter anderem für den französischen Elektronikhersteller Thomson-Brandt erwiesen. Als der Konzern an der Ostküste keinen Standort erhielt, siedelte er sich kurzerhand in Singapur an und verkaufte seine Produkte schließlich erfolgreich über die amerikanische Westküste in den ganzen USA.

Neben China sieht Leong einen weiteren Zukunftsmarkt in Indien, wobei der Subkontinent noch den Vorteil habe, langjährig britisch verwaltet worden zu sein. Aber auch nach Indien benötige man Brücken.

Noch bevor die Pleitewelle der Baufirmen und der finanzielle Exodus der Privatleute die Banken erfaßte, erschütterte Ende 1985 der Zusammenbruch der Pan Electric Industries, der größten Industriegruppe Singapurs, die Finanzwelt der Insel und der Nachbarstaaten. 40 Prozent aller in Singapur ansässigen Banken, und das sind eine ganze Menge, sind nach Schätzung der Deutschen Bank, die eine Merchant Bank betreibt, 1985 in die roten Zahlen gerutscht.

Vertrauen in Aktienmarkt dauerhaft geschädigt

Drei Tage mußten Anfang Dezember die Börsen in Singapur und Kuala Lumpur aufgrund der mit betrügerischen Aktivitäten verknüpften Pleite dichtmachen, Geschäftsführer und Direktoren wurden vor den Kadi zitiert und mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt, aber das Vertrauen in den Aktienmarkt der Insel trug eine dauerhafte Blessur davon, befürchten Banker. Die Banken wurden vorsichtiger, die Kuchenstücke in den kommenden Jahren werden wieder kleiner werden, meinen die Fachleute, die nun ihre Gürtel enger schnallen müssen.

Die Behörden, die aus Singapur ein bedeutendes Finanzzentrum machen möchten, haben ein wachsames Auge auf deren notleidende Geschäfte. Die Monetary Authority, die Zentralbank des Landes, greift im Zweifel sofort ein, um einen Bankenkrach auszuschließen. Chancen rechnen sich die Politiker künftig vor allem für einen Finanz- und Rohstoff-Terminhandel, Vermögensverwaltungen und den Bereich der Risikofinanzierung aus.

Eine geringe Auslandsverschuldung, attraktive Incentives und eine firmenfreundliche Besteuerung machen aus Singapur nach Einschätzung der Experten trotz der noch nicht überwundenen Rezession auch weiterhin einen attraktiven Standort, nicht nur seiner günstigen Lage wegen. Das rasche Eingreifen der Regierung hat auch den Aufschwung wieder in greifbarere Nähe gerückt, heißt es in der Industrie. Das Bruttoinlandsprodukt soll nach dem Bericht der Kommission im Schnitt der kommenden zehn Jahre wieder um vier bis sechs Prozent zulegen.

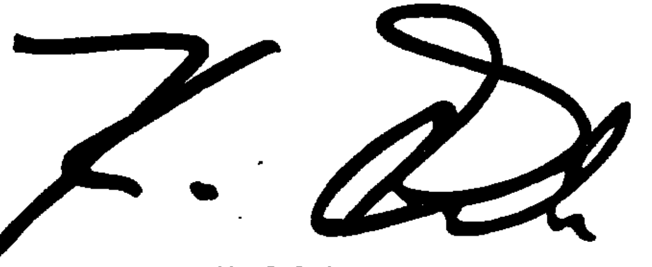
WER WÄRE SO WAHNSINNIG, WÄHREND EINER REZESSION IN SINGAPUR ZU INVESTIEREN?

"WIR ZUM BEISPIEL"
HENRI MARTRE, PRESIDENT DIRECTEUR GENERAL
AEROSPATIALE, FRANKREICH.

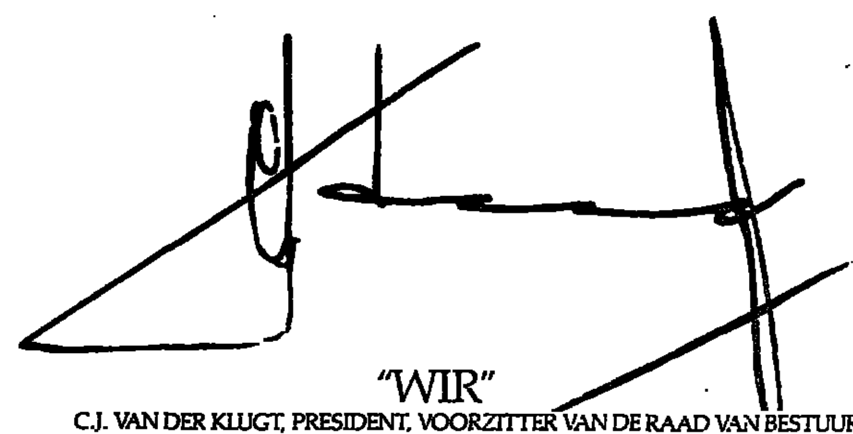
"WIR EBENFALLS"
HARRY FAULKNER, CHIEF EXECUTIVE OFFICER
ALFA-LAVAL AB, SCHWEDEN.

"WIR EBENSO"
SIR PETER WALTERS, CHAIRMAN
THE BRITISH PETROLEUM COMPANY P.L.C., GROSSBRITANNIEN.

"WIR AUCH"
P. GIROLAMI, CHAIRMAN
GLAXO HOLDINGS PLC, GROSSBRITANNIEN.



"WIR SIND DAS"
KLAUS LUFT, VORSTANDSVORSITZENDER
NIXDORF COMPUTER AG, BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.



"WIR"
C.J. VAN DER KLUGT, PRESIDENT, VOORZITTER VAN DE RAAD VAN BESTUUR
N.V. PHILIPS' GLOEILAMPENFABRIEKEN, NIEDERLANDE.

"UND WIR"
DR. PARSQUALE PISTORIO, CEO & PRESIDENT
SGS SEMICONDUCTOR GROUP, ITALIEN.

"AUCH WIR"
BERTIL HAGMAN, PRÄSIDENT UND VORSITZENDER DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
TETRA PAK GROUP OF COMPANIES, SCHWEIZ.

"WIR AUCH"
JACQUES FAYARD, PRESIDENT DIRECTEUR GENERALE
THOMSON GRAND PUBLIC, FRANKREICH.

Während der letzten 20 Jahre betrug Singapurs Wachstumrate jährlich 9% — eine phänomenale Zahl.

Das ging so bis zum letzten Jahr.

Dann verzeichnete Singapur erstmals ein "negatives Wachstum", wie Wirtschaftsexperten euphemistisch zu sagen pflegen.

Was um alles in der Welt veranlaßt dann einige der gesündesten und erfolgreichsten europäischen Unternehmen, ihre Aktivitäten in diesem Land auszuweiten? Oder sogar zum ersten Mal hierherzukommen?

Könnte es sein, daß sie die hohe Rentabilität ihrer Niederlassungen in Singapur beeindruckt hat? Oder besteht die Anziehungskraft darin, daß sich Singapur aus Überzeugung zum freien Unternehmertum bekennt? Und die Rückführung von Gewinnen oder Kapital in keinerlei Weise einschränkt — genausowenig wie die Freiheit, zu 100% Eigentümer einer Firma zu sein?

Liegt es an Singapurs strategisch günstiger Position, am Tor zum asiatischen Raum? Denn schon über 600 multinationale Unternehmen betreuen von hier aus ihre regionalen und globalen Märkte.

Oder an seiner hochqualifizierten Infrastruktur (technisch ausgereiftes Telekommunikationsnetz, ein Hafen mit Acht-Stunden-Umschlagszeiten, einer der rationellsten Flughäfen der Welt), die es zu einem perfekten regionalen Firmenstandort macht?

Möglicherweise liegt es an seinen Bewohnern. Sie stammen aus verschiedenen Kulturkreisen und beherrschen viele Sprachen, darunter Englisch und Mandarin-Chinesisch — ein unschätzbarer Vorteil bei Geschäften mit China.

Und sie sind die produktivsten Arbeiter der Welt (nach Statistiken des BERI, der amerikanischen Berateragentur für Geschäftsrisiken).

Eventuell ist es aber auch die demokratische Regierung, die sich für Marktwirtschaft und freien Wettbewerb engagiert. Und das erst kürzlich wieder durch Steuersenkungen und Investitionsanreize bewiesen hat.

Seit 25 Jahren sichert sie dem Land eine einzigartige Stabilität — ein Rekord ohne Parallele.

Wo sonst würden kurzfristig beschlossene und einschneidende Lohnkürzungen die volle Unterstützung von Gewerkschaften und Arbeitnehmern finden? Vielleicht haben die europäischen Investoren ganz einfach bemerkt, daß die momentane Rezession nichts anderes ist als ein Stolpern auf einem sicheren Weg?

Dann hätte der Wahnsinn ja Methode!

SINGAPORE
THE BUSINESS CENTRE OF ASIA

FÜR WEITERE AUSKÜNFTE, BITTE WENDEN SIE SICH BEI DEN NÄCHSTEN SINGAPORE ECONOMIC DEVELOPMENT BOARD BÜROS: FRANKFURT TEL: (069) 23-38-38, PARIS TEL: 500-33-61, LONDON TEL: 01-481-4308 ODER DAS HAUPTBÜRO IN SINGAPUR, TEL: (65) 2710844.

SAATCHI

SINGAPUR AIRLINES / Hält die Konkurrenz in Atem

Oben mit Charme und Liberalität

Singapore Airlines (SIA) hat auch im zurückliegenden Geschäftsjahr 1985/86 (am 31. März endend) die internationale Luftfahrt schier in Atem gehalten. Der Gewinn der Gesellschaft ist auf schätzungsweise 251 Millionen Singapur-Dollar (rund 270 Millionen Mark) geklettert, was ein Plus von 78 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Die Fluglinie hat fünf neue Destinationen aufgenommen: Wien, Karatschi, Malta, Shanghai und Mauritius. Drei nagelneue Flugzeuge vom Typ Boeing 747-300, mit gigantisch verlängertem Oberdeck für 40 Business-Passagiere, wurden in Dienst gestellt. Zu guter Letzt wurde am 26. März die erste Combi 747 „Big Top" von den Boeingwerken in Seattle überstellt, der mittlerweile schon ein zweiter Großraumfrachter desselben Typs folgte. Mit diesem zur Zeit größten kombinierten Cargo-Passagier-Flugzeugtyp fliegt SIA ab 7. September auch Frankfurt an. Im harten Konkurrenzkampf unter den Fluglinien registriert SIA mit Genugtuung einen Kabinenfaktor von 72,4 Prozent im zurückliegenden Geschäftsjahr, was unbestreitbar ein Spitzenwert in der Branche ist.

SIA weiß um ihre frappierende Beliebtheit bei Kunden aller Kategorien. Die meisten SIA-Flüge sind in der Tat voll ausgebucht. Die Fluglinie, die von der Länge des Streckennetzes und der Flottengröße nicht zu den Großen zählt, fliegt nach 48 Destinationen in 34 Ländern auf fünf Kontinenten. Darin sind schon die allerjüngst (im April) neu aufgenommenen Dienste mit Delhi und Bali enthalten.

1,8 Milliarden Dollar auf einen Schlag

Die SIA-Flotte besteht nur aus 31 Maschinen, von denen 21 „Jumbos" Boeing 747, sechs Airbusse A 310 und vier Boeings 757 sind. Die meisten dieser Flugzeuge stammen aus einer Ende 1981 von der Gesellschaft getroffenen, damals als spektakulär geltenden Vereinbarung, die die Branche inclusive Konkurrenz fassungslos machte: Denn keine andere als die gigantische Summe von 1,8 Milliarden US-Dollar wurden für die Anschaffung der modernsten Boeing- und Airbus-Jets beschlossen.

Die anhaltende Expansion und Modernisierung der Flotte beweist auch die kürzliche Bestellung von zwei modernsten Airbussen (mit „Überreichweite" für Mittelstreckenflüge) und zwei Optionen desselben Typs. Das jugendliche Alter der SIA-Flotte wurde ständig gedrückt; es beträgt zur Zeit nur 32 Monate.

Die erst 1972 als eigenständige Gesellschaft ins Leben getretene Singapore Airlines hat sich schnell einen Namen gemacht und sich zu den führenden Airlines der Welt geschart. Die Gesellschaft hat aufgehört, die vielen Auszeichnungen und Preise aus der nur 14 Jahre jungen Geschichte zu zählen. Die Geschäftsreisenden, Touristen und Vielflieger an Bord der wöchentlich 184 SIA-Flüge wissen am besten, warum sie sich an Bord irgendeines SQ-Jet befinden: Es sind die viel zitierten „Singapore Girls", die dem Bordservice der SIA ihren viel gepriesenen einzigartigen Standard verliehen haben.

„Singapore Girls" – sie bedürfen eines Kommentars. Die Airline hat von Anfang an mutig, hartnäckig und eigenwillig auf ihre charmanten, stets lächelnden Stewardessen in ihren adretten Kebayas gesetzt – mit ungeahntem Erfolg, wie sich rasch zeigen sollte. Das Erfolgsrezept der SIA lag in ihrer originellen und fesselnden Werbung von unvorstellbarer Exklusivität und einem nie dagewesenen Werbebudget. Dabei stellten stets die heute fast legendären „Singapore Girls" eine Personifizierung von orientalischem Charme und Freundlichkeit dar. Freilich sind nicht nur „Girls", sondern auch Stewards an Bord der SIA tätig.

Die pompösen und verlockenden Anzeigen der SIA sind bis heute mit dem Lächeln der „Singapore Girls" in Magazinen und Zeitschriften geschaltet – mit ungebremstem Erfolg, wie die Expansion der Airline beweist.

Wenn auch für den Kunden am wirkungsvollsten, so liegt die Stärke der SIA dennoch nicht nur in ihrem Service. Die Gesellschaft sieht sich selber als ein modernes und nach strengsten Wettbewerbsbedingungen geführtes Wirtschaftsunternehmen. Oberstes Ziel ist eine maximale Rentabilität.

SIA will ein starker Partner der prosperierenden Wirtschaft des Landes Singapur sein. Aber in gar keiner Weise will die Gesellschaft ein Prestigeunternehmen des Staates sein. Die SIA kann mit Stolz darauf hinweisen, noch nie staatliche Subventionen bezogen zu haben.

Ihre glänzende Entwicklung, die selbst in Jahren weltweiter wirtschaftlicher Rezession ungebrochen anhielt, führt die Gesellschaft auch auf ihre stets praktizierte „liberalste" Flugpolitik zurück. Verkehrsrechte nach Singapur werden bereitwillig mit jedem Land beziehungsweise Carrier geschlossen, vorausgesetzt, daß sie auf Gegenseitigkeit beruhen – lautet die Devise der Airline.

Entwicklung wurde durch Changi erheblich forciert

Diese Politik hat sich bislang glänzend bewährt. Auch der neue Changi Airport von Singapur (erst 1982 eröffnet) trägt zur expansiven Entwicklung der SIA bei: Mit seiner Jahreskapazität von 12 Millionen Passagieren ist Changi schon jetzt fast erschöpft, der zweite Terminal zwecks Verdoppelung der Passagierkapazität befindet sich bereits in zügigem Aufbau. Seine Fertigstellung ist spätestens für Anfang 1989 anvisiert, wenn Singapur bereits mit vier Millionen Touristen rechnet (1985: 3,031 Millionen Touristen).

Changi Airport, der sich der modernste Flughafen Asiens nennt, wird zur Zeit von 43 Gesellschaften angeflogen, die Singapur mit insgesamt 82 Städten verbinden.

Singapore Airlines ist trotz der Erfolge eine realistische Airline geblieben. Sie weiß sich einer starken Konkurrenz ausgesetzt wie wohl keine andere Gesellschaft. Die Gesellschaft wehrt sich entschieden gegen jede Art von Protektionismus in Form einer restriktiven Flugpolitik und unfairer, einseitiger Wettbewerbsverzerrung zu Lasten der SIA. Statt dessen wünscht und sucht die SIA einen gesunden Wettbewerb mit ihren Partnern.

SIA weiß sich aber auch den besonders hohen Anforderungen ihrer verwöhnten und kritischen Kunden gegenübergestellt. Aber bislang haben die Komplimente der Kunden die Beschwerden überwogen. Die Herausforderungen der Kunden und Konkurrenten haben SIA stark gemacht.

MANFRED R. J. DOMRÖS



Wenn nicht bald einer ihnen zur Hilfe eilt, werden auch die letzten Häuser von China-Town an der Waterfront des Singapore-River den Hochhäusern zum Opfer gefallen sein.

FOTO: HHH

HAFEN / Japans Diversifizierung im Ölsektor schuf Probleme

Container-Umschlag noch mit Zuwachsraten

Der Hafen Singapurs gewann seine Bedeutung daraus, daß er Zwischenstation zwischen Europa und den Häfen des Fernen Ostens war, insbesondere denen Chinas und Japans. Als dann der Transport von Rohöl aus dem Persischen Golf hinzu kam, kämpfte er sich auf Platz eins unter den Häfen der Welt vor.

Auf diesem Rang ist er bis heute geblieben. So ging 1984 im Hafen von Singapur eine Gesamttonnage von 527,5 Millionen Bruttoregistertonnen vor Anker, und im vergangenen Jahre konnte diese Zahl auf 528,8 Millionen bei 60 500 Schiffen (Ankünfte und Abfahrten) gesteigert werden. Rund um die Uhr werden jährlich mehr als 30 000 Schiffe von etwa 500 Reedereien abgefertigt. An einem einzigen Tag sind etwa 600 Schiffe und mit ihnen die Flaggen fast aller seefahrenden Nationen der Welt im Hafen.

Auch die eigene Handelsflotte kann sich sehen lassen. Sie steht mit 1406 Einheiten und 6,6 Millionen Bruttoregistertonnen weltweit auf dem 16. Platz. Die Behörden des Hafens schreiben dies der „entwickelten Infrastruktur, dem effizienten Kommunikationssystem, den exzellenten Bank- und Finanzdiensten, einer disziplinierten Arbeitnehmerschaft und einem politisch stabilen Klima" zu.

Haben auch die Port of Singapore Authority (PSA) Grund zur Zufriedenheit, dürfen diese Zahlen doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Singapur in viel geringerem Maße als etwa Rotterdam Endstation und Starthafen im Güterverkehr ist. Singapur ist lediglich eine Zwischenstation. Umgeschlagen werden nicht einmal die Hälfte des Volumens von Rotterdam, und seitdem die Golfregion ihre Monopolstellung als Öllieferant verloren hat, ist auch das Volumen von Erdöl und Erdölprodukten im Hafen von Singapur rückläufig.

Es betrug im Jahre 1985 nicht einmal mehr 40 Millionen Frachttonnen, allerdings erhöhten sich die Ent- und Beladungen im Nichtölbereich. Als besonders auffallend auf der Exportseite wurde bei den Nicht-Erdölbeladungen 1984 ein Anstieg von 25 Prozent registriert, ein Anstieg, der im abgelaufenen Jahr 1985 und in den zurückliegenden ersten sechs Monaten des laufenden Jahres nicht gehalten werden konnte. Daher konnte auch der Gesamtumschlag von 104,19 Millionen Tonnen des Jahres 1984 im abgelaufenen Jahr nicht wieder erreicht werden.

Auf eine positive Bilanz kann dagegen der Containerterminal Tanjong Pagar verweisen. Mit neun Förderbändern und 18 Kränen, die mit Mikroprozessoren gesteuert werden, hat er im Jahre 1985 21,6 Millionen Fracht abgefertigt und dabei acht Prozent gegenüber dem Vorjahr zugelegt. Wenn in Nachrichten über den Hafen die Rede war, daß der Containerhafen leer sei, darf das nicht zu dem Schluß verführen, es gäbe nichts zu tun.

Tatsächlich ermöglichen die modernen Anlagen einen extrem raschen Umschlag. Angetrieben wird dies zudem durch die Ende 1984 eingeführten, abgestuften Rabatte für Abfertigungen und die Erhöhung der Gebühren für 10 Tage zusätzlicher Liegezeit. Recht hat daher die Australian Financial Revue, die sich durch die ständigen Schlangen von Schiffen vor den Hafenanlagen in Singapur an bestreikte britische Häfen erinnert fühlte. Die Frachtabfertigung in Containern macht immerhin schon 65 Prozent des gesamten Cargoumschlages aus. Dies waren auf insgesamt fünf Terminals, die von der PSA betrieben werden, im vergangenen Jahr 42 Millionen Tonnen, hinzu kommen 63,6 Millionen Tonnen aus dem Mineralölbereich.

Von den Hafenbehörden PSA wird unter anderem auch das World Trade Center genutzt, das es zuvor selbst entwickelt hatte. Immerhin werden im World Trade Center fast alle größeren Ausstellungen in Singapur durchgeführt, 1985 waren es 58 von 64 mit 2,9 Millionen Besuchern.

Das World Trade Center besteht aus dem 13stöckigen WTC-Gebäude, dem WTC-Ausstellungskomplex und dem WTC-Convention-Center. Mit der Eröffnung von Raffles-City im Juli konnte die Stadt die angespannte Lage im Kongreßbereich drastisch mildern.

P.B.-K.

Sentosa – Insel des Friedens und der Ruhe

Singapur hat viele Touristenattraktionen, doch keine ist so beliebt wie Sentosa. 36,1 Prozent aller Touristen besuchen nach einer kürzlichen Umfrage des Singapore Tourist Promotion Board die idyllische „Insel des Friedens und der Ruhe", wie der malaiische Name übersetzt lautet.

Die unbewohnte, gänzlich für Freizeit und Erholung reservierte Insel ist von Singapur schnell zu erreichen, entweder per 13 Minuten langem Seilbahn-Transfer von Mount Faber aus oder aber per doppelt so schnellem Fährboot über die nur 500 Meter breite Meeresenge. Reizvoller ist trotz schwindelnder Höhe die Seilbahn-Überfahrt, die einen unvergeßlichen Blick auf die Skyline und den Hafen von Singapur ermöglicht.

Sentosa, früher eine Festung und noch bis 1967 eine Militärbasis der Briten, ist vier Kilometer lang und einen Kilometer breit, großteils von üppig-grünem Pflanzenkleid überzogen und stellenweise auch von schönen Sandstränden gesäumt. Gleich nach dem Abzug der Briten ergriff die Regierung Singapurs die Initiative zur Entwicklung von Sentosa zu einer Freizeitinsel, dessen Gestaltung durch einen Plan beschlossen und zu dessen Realisierung die staatliche „Sentosa Development Corporation" gegründet wurde.

Neben Sportangeboten wie Schwimmen, Radfahren, Windsurfen, Kanufahren, Joggen u. a. bietet Sentosa eine Reihe von Freizeit- und Bildungsattraktionen. Eine Einschienenbahn führt auf einer sechs Kilometer langen Rundstrecke (bei insgesamt fünf Stationen) zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten. Dazu zählen das geschichtsträchtige Fort Siloso, ein Insectarium und „Coralarium" (d. h. ein Insektenhaus und ein Korallengarten) und die Wasserspiele, die sogar Walzer und Tango präsentieren.

Die allerjüngste Kreation auf Sentosa ist das erst im Vorjahr eröffnete Natursteinmuseum mit 3000 seltenen und einzigartigen Exponaten, das übrigens das einzige Museum dieser Art auf der Erde darstellt. Die größte Anziehung übt aber das Wachsmuseum aus: Es rekonstruiert in lebensgroßen Wachsfiguren die großen Ereignisse der bewegten Geschichte Singapurs vom 14. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg.

M. D.

TOURISMUS / Über drei Millionen Besucher im Jahr

„Wir registrieren ein positives Wachstum"

Mehr als drei Millionen Touristen im Jahre 1985 sind für Singapur kein Grund zum Feiern. Daß im vergangenen Jahr erstmals diese „Schallgrenze" überschritten wurde und damit Singapur nach Hongkong das zweite Land in Fernost mit drei Millionen Besuchern darstellt, wird dennoch von offizieller Seite nur nüchtern kommentiert: „Wir konnten ein positives Wachstum registrieren", meinte Emile Q. L. Thai, Marketing-Direktor im Singapore Tourist Promotion Board.

Diese bescheidene Bilanz drückt auch ein Stück Enttäuschung über die magere Entwicklung des Tourismus in den letzten Jahren aus: Innerhalb von drei Jahren kamen nur ganze 74 000 Touristen mehr nach Singapur, was für den in den siebziger Jahren mit zweistelligen jährlichen Wachstumsraten verwöhnten Tourismusgiganten zu wenig war, um eine erfolgreiche Bilanz zu ziehen. Dennoch gibt sich Direktor Thai „zufrieden, weil die noch anhaltende wirtschaftliche Rezession in den Industrieländern gerade den Tourismus in und nach Singapur besonders betroffen hat".

Dem Singapore Tourist Promotion Board ist es in den letzten Jahren gelungen, das drittwichtigste Exportprodukt des Landes, nämlich den Tourismus, den veränderten internationalen Marktbedingungen des Ferntourismus anzupassen. Die neue Strategie bezeichnete Direktor Thai als „Produktintensivierung": Die Attraktivität Singapurs als Einkaufsstadt soll durch die eines Erlebnisparadieses ergänzt werden. Der Stadtzstaat will also seine bisherige touristische Erfolgsstrategie kräftig revidieren, um neue Touristen in großer Anzahl zu gewinnen. Ein „noch interessanteres Singapur" (wie es Direktorin Pamelia C. Lee vom Tourist Board ausdrückte) soll die Weichen für eine sichere Zukunft stellen.

Die Offiziellen im Singapore Tourist Promotion Board haben konkrete Pläne für ein neues Tourismus-Image von Sigapur. So sollen die historischen Sehenswürdigkeiten in Chinatown, Little India und Arab Street durch ein Restaurierungsprogramm aufpoliert werden, um Geschichte und Kultur Singapurs zu beleben. Konkrete Pläne liegen auch für den Singapore River vor: Auf ihm sollen nachgebaute Boote im traditionellen Stil verkehren und Touristen zu Ausflugs- und Vergnügungsfahrten anlocken.

Singapur möchte in Zukunft aber auch stärker am Badetourismus partizipieren. Die Tropen prägen nochmals die touristische Zukunftvision Singapurs, derart daß ein großer Orchideengarten am Fort Canning die exotische Blumen- und Blütenpracht Singapurs besonders dokumentieren soll. Und schließlich soll ein „Singapore Garden Festival" in Form eines internationalen Blumenkorsos die weltweite Anziehung und Ausstrahlung Singapurs bescheinigen. Das erste Festival dieser Art ist für 1988 geplant.

Singapur zielt auf eine neue Dimension seines Tourismus. Das Einkaufsparadies wird freilich nicht aufgehoben werden, denn noch nie war Singapur „so billig wie jetzt", meint Direktor Thai werbend für sein Land. Dafür hat er auch zwei Gründe zur Hand: Zum einen hat der Hotelboom in Singapur die Zimmerpreise um mindestens 20 Prozent gedrückt, und zum andern besitzen die harten Fremddevisen zur Zeit eine unglaubliche Kaufkraft in Singapur.

Gleichwohl bleibt eine Singapur-Stippvisite (zu mehr reicht es bei kaum einem Besucher!) ein teures Vergnügen. Jeder Singapur-Tourist zahlt im Schnitt für seinen im Mittel nur 3,7 Tage kurzen Aufenthalt in der südostasiatischen Metropole stolze 763 Singapur-Dollar (umgerechnet 824 Mark). Singapur hat im letzten Jahr rund 4,5 Milliarden Mark durch den Tourismus vereinnahmt.

Darin liegt freilich auch die Tatsache begründet, daß Singapur seinen Tourismus ebenbürtig neben die anderen Wirtschaftszweige stellt und auch den Tourismus harten Qualitätsansprüchen gegenüber der internationalen Konkurrenz unterwirft. In einem jüngst verfaßten Programmpapier zur zukünftigen Tourismusentwicklung Singapurs, erstellt von einem nationalen Expertenteam, heißt es sogar, daß Seriosität und Geschäftstüchtigkeit zu den obersten Kriterien des Tourismus zählten.



Vier Millionen Touristen bis zum Jahre 1990 erwartet Singapur. Ein Großteil von ihnen soll vom neuen Flughafen Changi verkraftet werden. FOTO: AP

Seit die Wirtschaft Singapurs in den vergangenen Jahren ein retardiertes Wachstum zeigte und sich gleichzeitig die Touristenankünfte (und Tourismusdevisen) verlangsamten, wurde der Tourismus zu einem stärker beachteten Wirtschaftsfaktor. Besonders beachtete Tourismusmärkte sind für Singapur die Industriestaaten in West und Ost, und die Bundesrepublik wurde nochmals als besonders expansionsfähiger Markt analysiert. Im letzten Jahr konnte Singapur insgesamt 73 900 Ankünfte deutscher „Touristen" registrieren, worunter echte Urlauber wie auch Geschäftsreisende und Transitpassagiere verstanden werden. Der Anteil der deutschen Transitpassagiere ist in Singapur besonders hoch (rund 15 Prozent); die mittlere Aufenthaltsdauer der Deutschen liegt mit nur 2,6 Tagen deutlich unter dem Mittel (von 3,7 Tagen). Die Hälfte der deutschen Besucher hält sich nur ein bis zwei Tage in Singapur auf, was einmal mehr Singapur zu einer Durchgangs- beziehungsweise Kombinationsdestination (mit anderen südostasiatischen Ländern) macht.

Der Anteil der deutschen Touristen ist mit nur 2,5 Prozent an der Gesamtzahl recht gering. Europa ist insgesamt nur mit 15,5 Prozent am Gesamtvolumen der Touristen beteiligt. Erwartungsgemäß ist Asien der wichtigste Tourismuspartner für Singapur, und allein ein Drittel aller Besucher stammt aus den beiden unmittelbaren Nachbarländern Malaysia und Indonesien, wobei es sich freilich oft genug um Verwandten- und Bekanntenbesuche handelt.

Für eine größere touristische Attraktivität setzt Singapur auch auf ein neues Marketingkonzept. Die herkömmliche Methode der bevorzugten Anzeigenwerbung soll abgebaut und dementsprechend die Repräsentanz Singapurs auf internationalen Massen-Shows im Ausland verstärkt werden, und ebenso sollen auch eigenwillige Wege einer lokalen Filmproduktion in Singapur und von Bestsellern über Singapur stärker beschritten werden.

Die Entwicklungs-Direktorin des Singapore Tourist Promotion Board wünscht sich eine langfristige und weltweite Publicity Singapurs zur Förderung eines tourismusfreundlichen Images ihres Landes. Daß daneben aber auch an bewährten Marketingstrategien festgehalten wird, beweisen die schon jetzt konkretisierten Planungen für die nächste Internationale Tourismusbörse (ITB) in Berlin im März 1987. Dann nämlich wollen sich die im Asean-Wirtschaftsbündnis zusammengeschlossenen Staaten Südostasiens, einschließlich Singapur, erstmals auf einem gemeinsamen Stand präsentieren. Dadurch sollen die gemeinsamen Tourismusinteressen der südostasiatischen Länder realisiert werden: „Wir sind Partner und nicht Konkurrenten", meint Marketing-Direktor Emile Thai, angesprochen auf die Entwicklungschancen des Fremdenverkehrs.

Die Gästestruktur Singapurs dokumentiert anschaulich die besonderen touristischen Verflechtungen Singapurs in den südostasiatischen Raum und mit seinen Nachbarn. Die dominierenden Herkunftsländer sind Malaysia und Indonesien, und im Ferntourismus stellt Singapur eine Durchgangsetappe eines „Reisepakets" in Südostasien dar. Im Ausbau seiner Funktion als Drehscheibe im Tourismus Südostasiens sieht Singapur seine besondere Stärke. Dabei helfen soll der supermoderne Changi Airport, dessen ab 1989 verdoppelte Kapazität (mit 20 Millionen Passagieren pro Jahr) auch den erhofften expandierenden Touristenstrom nach Singapur bewerkstelligen soll. Der zweite Terminal des Großflughafens befindet sich jedenfalls schon im Bau.

Er wie auch der anhaltende Hotelbauboom in Singapur, zusammen mit diversen Schubladenpapieren im Singapore Tourist Promotion Board, sind auf eine schon für 1990 projektierte Zahl von vier Millionen Besuchern gerichtet. Dieses Ziel ist nicht vermessen gesteckt, sondern eben singapurianisch. Wie anders wären sonst über 3 Millionen Gäste für 1985 registriert worden?

MANFRED R. J. DOMRÖS

Safari vom Hotel in den Regenwald

Daß Singapur mehr ist als ein Einkaufsparadies, will auch Singapurs nobles Intercontinental Hotel „The Pavilion" seinen Gästen beweisen.

Der seit der Eröffnung 1982 dort tätige deutsche Resident-Manager Wolfgang W. Grimm hatte eine clevere Idee. Er tüftelte eine „Singapur Safari" aus, die das ursprüngliche und exotische Singapur vorstellen soll, „wie es kein Besucher vermutet" (meint Grimm) wie es aber doch im Verborgenen existiert.

Das „andere Singapur" wird auf einem Halbtagsausflug per Jeep oder Safaribus erlebt, wobei drei Ziele angesteuert werden.

Vom Hotel geht es zunächst in die Bukit Timah Nature Reserve, knapp 30 Autominuten von der Millionenstadt entfernt. Das rund 75 Hektar große Reservat, das vor genau 99 Jahren zum Nationalpark ernannt wurde, ist bis auf den heutigen Tag von dem ursprünglichen tropischen Regenwald bedeckt.

Hier sind allein 170 Arten von Farnen zu finden, die freilich nur einen geringen Teil der vielseitigen Exotenflora dieser Region Südostasioens darstellen.

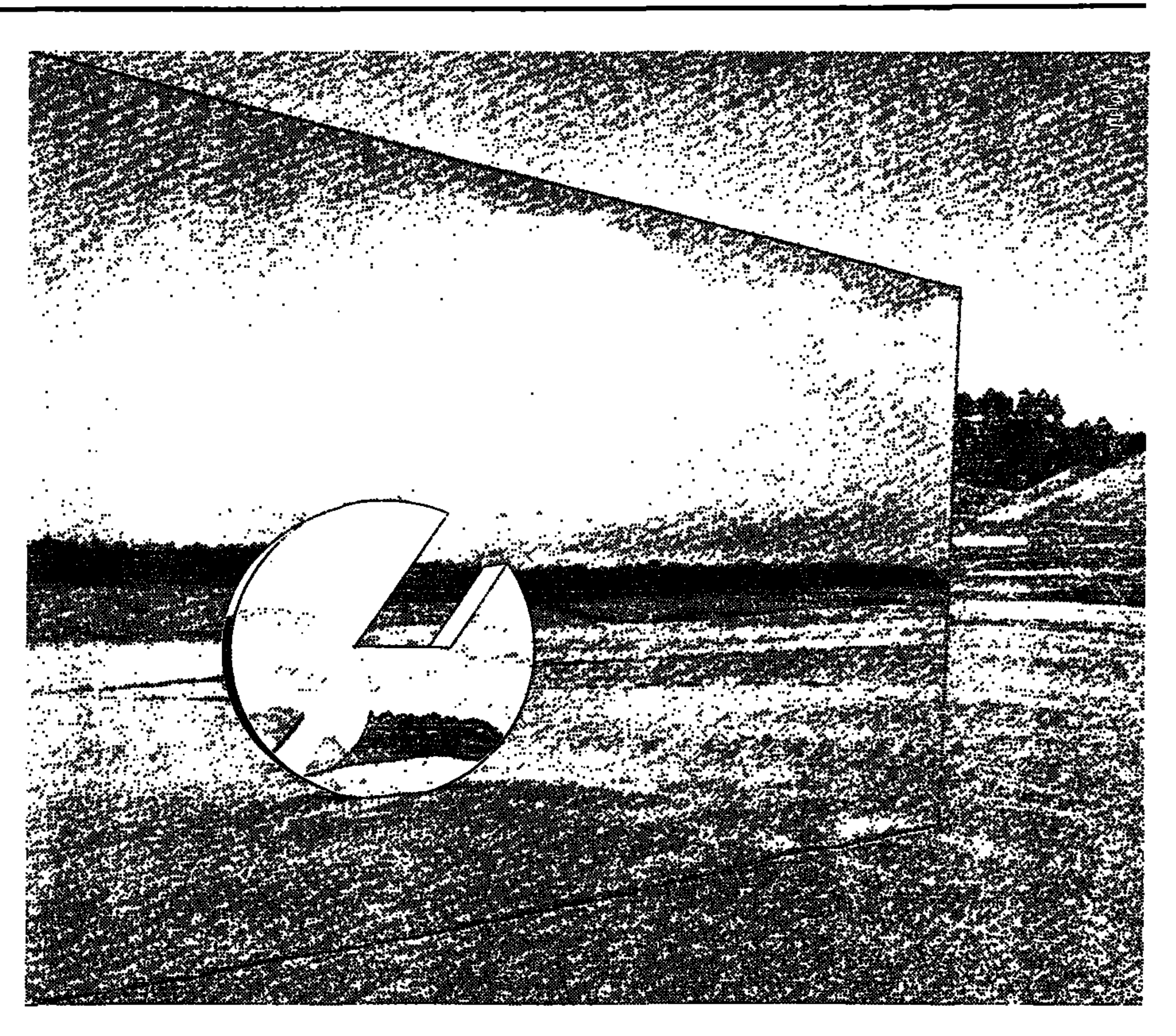
Die zweite Safari-Station ist Ponggol Point, der nördlichste Punkt an der Küste des Stadtstaates.

Hier wird auf Fischerboote umgestiegen, und jeder kann sein Glück versuchen, sich in den Kelongs seine eigene Vorspeise zum Mittagsmenü zu angeln. Verlockender als das Vertrauen auf eigene Angelkünste ist der Hauptgang: Singapurs Spezialität „Chili Crab".

Auch die dritte Station stellt eine Originalität Singapurs fernab der Touristenströme dar, nämlich der Besuch eines Ponggol Village: In dem traditionellen malayischen Dorf begegnen sich Gäste und Einheimische unbefangen bei Tee und Gebäck.

Manager Wolfgang W. Grimm feierte die Premiere „seiner" Singapur Safari am 29. April. Das Echo war überaus positiv. Zunächst soll die Safari zwar nur ein- bis zweimal pro Woche angeboten werden (zum Preis von umgerechnet 45 Mark pro Person), doch soll sie in Zukunft bei steigender Nachfrage öfter stattfinden.

M. D.





NEUE TECHNOLOGIEN / Die alten Industrien mit modernster Technik in Schwung bringen

EDB lockt High Tech mit Konzept in die Stadt

Neue Technologien heißt das Zauberwort, mit dem Singapur versucht, die Wiederbelebung der Industrie zu beschleunigen.

Das Economic Development Board, die staatliche Behörde, die für die Planung und Förderung der industriellen Entwicklung in Singapur verantwortlich ist, hat dementsprechend eine industrielle Strategie entwickelt, bei der die Förderung von Investitionen im Bereich neuer Technologien und know how-intensiven Dienstleistungen im Vordergrund steht.

High Tech-Produkte sollen nicht nur hergestellt, sondern auch im gesamten industriellen Spektrum verstärkt zur Anwendung kommen, um die Wirtschaft der Stadt wieder weltweit konkurrenzfähig werden zu lassen.

Denn in der ganzen Region Südostasien weiß man spätestens seitdem der Report des Wirtschaftskomitees in Singpur vorliegt, daß mit niedrigen Löhnen alleine kein Geschäft mehr zu machen ist. Niedriglöhne haben die Konkurrenten in Südkorea, Taiwan und Hongkong auch, diese haben aber zusätzlich den industriellen Fertigungsbereich zukunftsweisend automatisiert und konnten damit wichtige Punkte gegenüber Singapur gewinnen.

Immerhin – Konsequenzen aus dem Report des Economic Committee wurden gezogen, und sie beginnen zu greifen. Wong Yuen Kwang, der Senior Industry Officer beim Singapore Economic Development Board (EDB), verweist auf eine Vielzahl von finanziellen und steuerlichen Anreizen, die von der Regierung geschaffen wurden, um die Einführung neuer Techniken in den Wirtschaftsunternehmen des Stadtstaates zu erleichtern.

Weitreichende Programme bieten finanzielle Anreize

Da ist einmal das Small Industry Finance Scheme (SIFS), das die Finanzierung für klein- und mittelständische Betriebe sichern soll, dann die Small Industry Technical Assistance (SITAS), das klein- und mittelständischen Unternehmen technische Unterstützung ermöglicht.

Beide Programme bieten zinsgünstige Darlehen und subventionieren bis zu 90 Prozent der Beratungskosten, soweit es sich um singapurische Unternehmen handelt. Das Interest Grant Mechanisation Scheme des Berufsförderungsfonds trägt 30 Prozent des Aufwandes beim Erwerb von Automaten und automatischen Anlagen. Das Draining Grant beziehungsweise das Development Consultancy Scheme gewähren Zuschüsse zu den Ausbildungs- und Beratungskosten in Höhe bis zu 70 Prozent.

Roboter, Cad-Cam System und ähnliche Einrichtungen können vom Berufsförderungsfonds (SDF) preisgünstig geleast werden. Die Robot-Leasing & Consultancy Pte Ltd. (RLC) bietet Beratungsdienste, deren Kosten der SDF bis zu 90 Prozent übernimmt.

Das Intech-Programm des SDF übernimmt für die Einführung neuer Technologien, etwa auf dem Gebiet der Informationstechnik, der Robotertechnik, der Mikroelektronik und anderer, die erforderlichen Personalschulungskosten bis zu einem Umfang von 90 Prozent.

Ziel all dieser Bemühungen, wozu noch sonstige steuerliche Anreize, Investitionszulagen und Schulungseinrichtungen gehören, ist es, CIM-Fabriken (CIM gleich Computer Integrates Manufacturing) beschleunigt zu entwickeln.

Das Amt für Wirtschaftsförderung hat eine Lehrwerkstätte für Robotertechnik, das San Kyo-Keiki EDB Robotices Lab, zusammen mit einer japanischen Firma eingerichtet, das im Jahre 1985 600 Kursteilnehmer besucht haben. Das Lehrprogramm ist für drei Jahre ausgelegt, und eine weitere Lehrwerkstätte dieser Art ist geplant. Auch die Computerfirma Nixdorf hilft bei der Ausbildung am Computer, sie stellte ein computergestütztes Produktions-, Planungs- und Steuerungssystem im Werte von 40 000 Hongkong-Dollar zur Verfügung, das im Deutsch-Singapurischen Institut zur Anwendung gekommen ist.

Die Kommunikation ist schon heute hochmodern

Im Telefon- und Kommunikations-Bereich ist die High Tech-Zukunft schon Gegenwart. Mehr als die Hälfte der 25 vollautomatischen Telefonzentralen wird von Telecoms-Computern gesteuert. Sie bedienen mehr als 800 000 Anschlüsse, was eine Dichte von 41 Telefonen für jeweils 1000 Menschen bedeutet, die zweithöchste in Asien nach Japan.

Singapur war auch das erste Land, das das optische Glasfaser-System einführte. Als Mitglied der Intelsat Satellite Communications Organization kann ein Anschluß zu bald 70 Prozent aller Länder vermittelt werden.

Ho.

DEUTSCH-SINGAPURISCHE BEZIEHUNGEN / „Mystischer Ruf"

Goh plädiert für weiteres Vertrauen

Deutschland genießt in Singapur einen guten, schon fast mystischen Ruf. Ein Grund ist natürlich, daß, anders als Portugal, Spanien, Frankreich, Holland und Großbritannien, die Deutschen kein koloniales Interesse an der Region hatten, sondern sich hierfür den Schwarzen Kontinent ausgesucht hatten. Was von Deutschland nach Singapur drang, war der Ruf eines disziplinierten, fleißigen, innovativen Volkes.

Und doch läßt die Präsenz der Bundesrepublik heute nach Auffassung der Regierung von Singapur zu wünschen übrig. Die Bundesrepublik ist nur der neunte Handelspartner und bezieht 12 Prozent des Exports des Stadtstaats. Von Januar bis Juni 1986 importierte Singapur Waren im Wert von 840 Millionen US-Dollar und exportierte für 656,1 Millionen US-Dollar. Diese Halbjahresbilanz liegt um rund 150 Millionen US-Dollar über dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtbilanz des Jahres 1985 liest sich wie folgt: Importe 1,574 Milliarden US-Dollar, Exporte 1,126 Milliarden (ergibt einen Handel von 2,7 Milliarden US-Dollar).

Im Investitionsbereich vermeldet der Zensus der Industrieproduktion des Stadtstaates eine Summe zum Jahresende 1984 von 262,7 Millionen US-Dollar. Die Bundesbank kommt für das Ende des Jahres 1985 auf 1,002 Milliarden Mark. Dies umfaßt allerdings sämtliche Investitionen in der Stadt, neben Kapital auch nicht beimgeführte Profite und jede Form von Geldtransfer. Ein Vergleich mit den anderen Ländern der Region, angefertigt vom Bundeswirtschaftsministerium, sieht Singapur deutlich an der Spitze vor Hongkonk mit 518, Malaysia mit 239, Indonesien mit 200, Südkorea mit 148, Thailand mit 103, Taiwan mit 94 und den Philippinen mit 70 Millionen Mark (die Zahlen geben deutsche Direktinvestitionen an). Zum Vergleich beträgt die Zahl für Australien 1,66 Milliarden und für Japan 1,78 Milliarden Mark. 200 deutsche Gesellschaften verfügen in Singapur mindestens über Repräsentanzbüros, 45 haben Fertigungsanlagen, führend sind dabei Siemens, Nixdorf, Demetron, Brown Boveri & Cie, Varta und WMF.

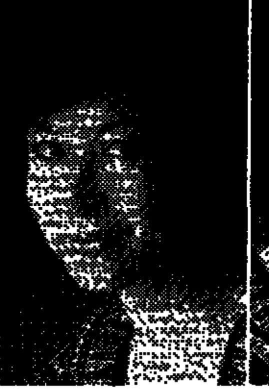
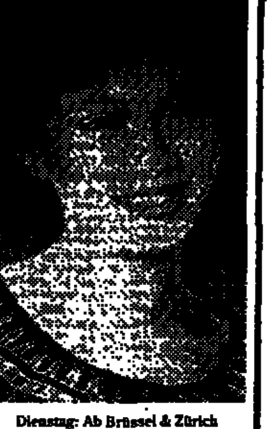
Die deutsche Technologie genießt einen hervorragenden Ruf, und man hätte gerne mehr davon, um einmal die bestehenden Fabrikationsstätten zu modernisieren, um aber auch selbst im Technologiebereich stärker aktiv zu werden. Als nachahmenswert gilt auch die Industrieorganisation, insbesondere der Zusammenschluß des BDI.

Zwischen den Regierungen gibt es Abkommen über technische Hilfe. So wurde von seiten der Bundesrepublik seit 1965 ein Betrag von 35,4 Millionen an technischer Hilfe gezahlt. Hiervon gingen 25,5 Millionen an das German Singapore Institute (GSI). Daneben sind zu nennen ein Kontrollzentrum zur Bekämpfung der Schweinepest, eine Druckerschule und das Training von Polizeihunden im Rauschgiftkampf.

Nicht regierungsamtliche Organisationen (NGOS) sind mit der Friedrich Ebert-Stiftung, der Konrad Adenauer-Stiftung und der Stiftung Volkswagenwerk in der Stadt präsent. Größere Vorhaben sind das Asia Mass Communication Research and Information Center (AMIC) und Unterstützungen für das Iseas. Kumuliert beläuft sich die Hilfe der NGOS seit 1965 auf 100 Millionen Mark.

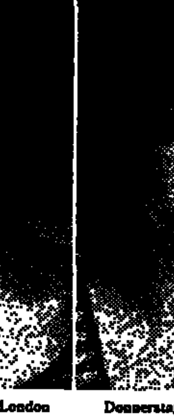
Das größte Problem in den deutsch-singapurischen Beziehungen ist zur Zeit, den interessierten Firmen und Politikern klarzumachen, daß die Schrumpfung der Wachstumsrate von zwei Prozent im vergangenen Jahr eine Ausnahmeerscheinung war und schon in rascher Zukunft wett gemacht werden wird. Dieser Aufgabe wird sich insbesondere Vizepremier Goh während seines Deutschland-Besuchs widmen.

P. B.-K.





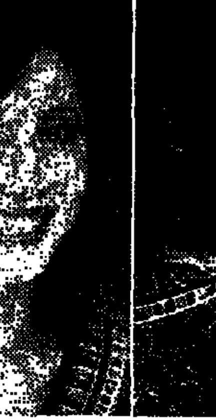











KOSMOPOLIS / Bewegte Vergangenheit und Hoffnung auf eine „große" Zukunft

Menschen vieler Völker fanden hier politische und religiöse Freiheit

Straßennamen machen in Singapur Geschichte. Im Alltagsleben der Singapurer fast vergessen, dokumentieren sie doch die bewegte Vergangenheit Singapurs: Mountbatten Road, Victoria Street, Jalan Bukit Ho Swee, Keong Siak Road, Mosque Street und viele, viele mehr, die ein Quellenstudium wert wären. Ob Road, Street oder Jalan – alle diese Straßen markieren die freilich nur kurze, moderne Geschichte, die erst im unvergessenen Jahr 1819 ihren Anfang nahm.

Der Raffles Quay und die Raffles-Statue am Singapore River sind die Kronzeugen. Am 6. Februar jenes Jahres 1819 erreichte Sir Stamford Raffles ein Abkommen mit dem Sultan Hussein Mohamed Shah und dem Temenggong Abdu'r Rahman von Johore, das einen britischen Handelsposten an der Küste Singapurs konzessionierte. Die britische Kolonialära über Singapur war vorgezeichnet, auch wenn sie über zahlreiche administrativ-koloniale Wirren erst 1867 ihre volle Legitimation fand. Die ein rundes Jahrhundert währende britische Obermacht über Singapur fand erst 1971 ihren endgültigen Abschluß, als die Briten auch ihre im unabhängigen Singapur stationierte Militärbasis räumten.

Chinesen, Malaien, Inder und Europäer prägten und prägen den Vielvölkerstaat Singapur, der eine beneidenswerte soziale Eintracht praktiziert und keine Konflikte in rassischer oder religiöser Hinsicht kennt. Als „Land der Einwanderer" bezeichnet sich Singapur zu Recht und auch mit Stolz. Und heute erinnert sich Singapur mehr denn je seiner Vergangenheit, die von unzähligen Pionieren, Händlern, Geschäftsleuten, Arbeitern geprägt ist, deren einziges gemeinsames Kennzeichen ihr Einwandererstatus war.

Aus dem ursprünglichen Seehafen Temasek, der schon 1297 gegründet war, entwickelte sich im stürmischen 19. und 20. Jahrhundert das moderne Singapur mit nunmehr über zweieinhalb Millionen Einwohnern. Ohne Majorisierung oder Diskriminierung werden die verschiedenen Volksgruppen statistisch gegliedert: Chinesen 76,5 Prozent, Malaien 14,8 Prozent, Inder 6,4 Prozent und Angehörige anderer Volksgruppen 2,3 Prozent. Letztere sind vor allem Europäer, darunter auch Deutsche.

Die Anfänge des modernen Singapur waren freilich deprimierend. Die Chronisten berichten, daß Sir Stamford Raffles vielleicht 150 Siedler an den Ufern des Singapore River antraf, als er Singapur „entdeckte". Die verträumte Fischersiedlung bot auch alle anderen Voraussetzungen als ausgerechnet die für einen Handels- und Umschlagplatz, hätte nicht Raffles die einmalige und ungeahnte strategische Gunsflage der Singapur-Insel erkannt und wären nicht in seinem Gefolge 120 indische Soldaten und verschiedene Assistenten gewesen. Nicht zu vergessen auch der legendäre indische Händler Naraina Pillay, der aus Penang stammte und seinen Handel nach Singapur verlegte. Daß gerade er zu den Wegbereitern des blühenden Handelsplatzes Singapur werden sollte, zählt zu den Geschichtswundern des wirtschaftlich rasch erwachenden Singapurs.

Schnell entwickelte Singapur eine geradezu magische Anziehungskraft auf Händler und Geschäftsleute, vor allem aus China und Indien, die frühzeitig die außergewöhnliche Standortgunst Singapurs als Drehscheibe für Handel und Gewerbe zwischen „West und Ost" erkannten. Die erste chinesische Dschunke mit Aussiedlern aus Xiamen legte schon im Februar 1821 an und eröffnete eine von Jahr zu Jahr steigende Migration von Chinesen aus ihrem Mutterland ins längst nicht mehr unbekannte Singapur.

Schon 1830 stellten die Chinesen die Majorität der damals freilich bescheidenen Einwohnerzahl von rund 20 000 Einwohnern dar. Und 50 Jahre später war der Anteil der Chinesen in Singapur bereits auf den heute gültigen Anteil von drei Viertel der Bevölkerung geklettert.

Die Anzahl der Einwanderer, allein aus China, erreichte in so manchen Jahren gigantische Größenordnungen, so 1880 mit 50 000, 1900 mit 200 000 oder 1912 gar mit 250 000 Einwanderern! Die meisten von ihnen kamen mit Zeitverträgen, als Gastarbeiter, nach Singapur und kehrten nach zwei oder drei Jahren in ihre Heimat zurück. Bemerkenswerterweise waren es überwiegend Chinesen aus der Provinz Hokkien, die nach Singapur übersiedelten und bis heute den blühenden Handel in Singapur beherrschen.

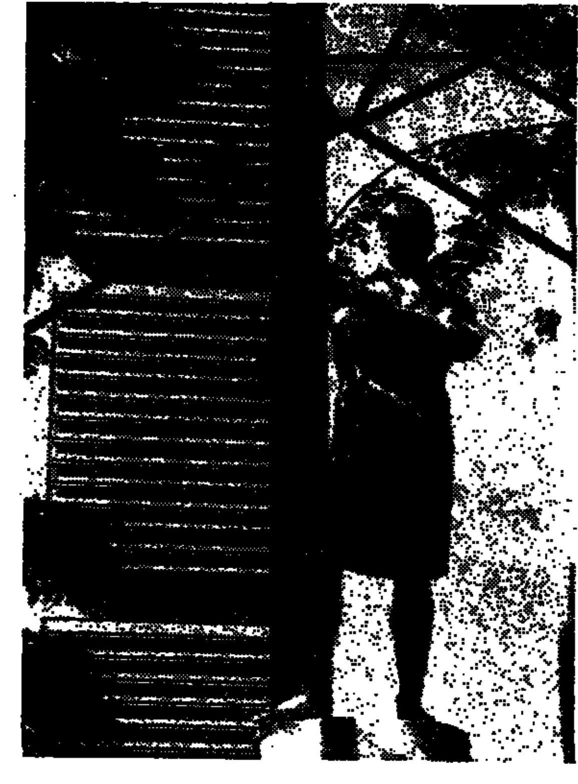
Seit Raffles' Pionierjahren waren es vor allem Südinder, die nach Singapur kamen, um in Diensten der britischen Kolonialverwaltung vor allem im Verkehrs- und Bauwesen tätig zu werden. Es ist mehr als verwunderlich, daß noch bis zum Beginn der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts indische Einwanderer nach Singapur kamen. Erst an der Schwelle zum unabhängigen Singapur wurde ein totaler Einwanderungsstopp erlassen.

Über die indische Einwanderungschronik wissen die Historiker allerdings auch seltsame Hintergrundinformationen zu liefern. Als Singapur zum Beispiel im Jahre 1823 als Sträflingslager deklariert beziehungsweise deklassiert wurde, wurden einige Hunderte von indischen Sträflingen nach Singapur überführt, die zur Zwangsarbeit an Straßen, Brücken und öffentlichen Gebäuden eingesetzt wurden und sich dabei offensichtlich bewährt haben. Denn auch die heute zu den großartigsten Sakralbauten Singapurs zählende St.-Andrew's-Kathedrale und der hinduistische Sri-Mariamman-Tempel sind von keinen anderen als indischen Strafgefangenen erbaut worden.

Wahrhaft kosmopolitisch war das aufstrebende Singapur schon Ende des vorigen Jahrhunderts. Ausdruck dafür sind nicht nur die vielen ethnischen Gruppen: Chinesen, Malaien, Javaner, Sumatraner, Inder, Ceylonesen, Araber, Juden, Eurasier und Europäer. Die Zahl der verschiedenen Volksgruppen ist viel größer, wenn die de facto vorhandene Untergliederung der beiden großen Volksgruppen, nämlich der Chinesen und Inder, noch berücksichtigt werden würde.

Kosmopolitisch ist Singapur auch in seiner religiösen Vielfalt. Die eindeutige Majorität der Chinesen im ethnischen Sinne bedingt auch die Dominanz des Buddhismus und Taoismus beziehungsweise einer praktizierten Mischung von beiden zusammen. Die Statistik weiß Buddhisten und Taoisten und dazu noch Konfuzianisten genauer auseinanderzuhalten als die Religionspraxis der Chinesen. Gemäßigte Anteile entfallen auf den Islam und das Christentum, während Hinduismus, Judentum und Jainismus zu den Minderheiten gehören.

Gesetzlich garantiert wird jedem Singapurer die Religionsfreiheit, und in der Tat beweist auch die Praxis ein friedliches Verhältnis der Religionen zueinander. Tempel, Moscheen und Kirchen prägen nicht nur im räumlichen Nebeneinander ein beeindruckendes kosmopolitisches Singapur, vielmehr noch ein menschliches Miteinander.



Sir Stamford Raffles kam auf die geniale Idee, sich ein „unbedeutendes Inselchen" südlich der malayischen Halbinsel konzessionieren zu lassen. Eine Statue ehrt heute den Mann, der die Grundlage für einen der bedeutendsten Handelsplätze der Welt legte.

FOTO: M. DOMRÖS

Singapurs historische Stadtteile und alte Viertel sind heute zu besonders beachteten Dokumenten eines unwiederbringlichen kulturellen Erbes geworden. Chinatown, Little India und Arab Street sind heute weit mehr als nostalgische touristische Fotomotive; sie machen die Vergangenheit Singapurs zur Gegenwart und Zukunft.

Es ist deshalb nur zu verständlich, daß sich Singapurs Stadtväter und Parlamentarier gerade für eine großzügige Restauration und Renovierung ihrer historischen Stadtviertel einsetzen. Die Zukunft Singapurs soll über die kosmopolitische Vergangenheit dieses Stadtstaates führen.

Denn Singapur strebt nach höheren Zielen. Dazu meint der Ökonomie-Professor Lim Chong-Yah von der National-Universität in Singapur (bei der Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung seines Landes): Man brauche wirklich kein unverbesserlicher Optimist zu sein, um vorauszusagen, daß „das Beste erst noch vor uns liegt".

MANFRED R. J. DOMRÖS

Singapur
Redaktion: H.-H. Holzamer und Klaus Boden, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

Bayern: Murnau im Moos lockt Natur- und Kunstfreunde Seite VIII

Praktische Kameras für den Urlaub: Klein und wasserdicht Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Grips+Chips Seite VI

Bernina-Express: Panorama-Wagen zum Himmel Seite V

Ausflugstip: Altstadtfest in Nürnberg - 1000 Stunden zum Nulltarif Seite VIII





Gewürzverkäuferin auf dem „Zoma", dem Freitagsmarkt in Tana FOTOS: ALBRECHT SCHAEFER

MADAGASKAR / Rätselhafte Insel im Indischen Ozean

Wo der Pfeffer wächst

Die viertgrößte Insel der Erde gibt manchen Anlaß zum Grübeln. Geografisch eingeordnet liegt Madagaskar wie ein 590 000 Quadratkilometer großer linker Fuß nur knapp 400 Kilometer vor der südostafrikanischen Küste. Der „Katzensprung" zum afrikanischen Kontinent läßt indes kaum vermuten, daß sich Madagaskar in vieler Hinsicht ganz anders, eben gar nicht so „afrikanisch" darstellt. Zwar hat die Insel sich, so wissen die Erdgeschichtsforscher, vor Jahrmillionen vom Urkontinent „Gondwanaland", der alle südlichen Erdteile vereinigte, abgespalten. Doch die Entwicklung der madegassischen Tier-, Pflanzen- und Menschenkultur hatte völlig andere Bahnen eingeschlagen als die auf dem großen Nachbarkontinent. Und daß die ersten menschlichen Bewohner vom anderen Ende des Indischen Ozeans, aus Südostasien angereist kamen, ist zweifellos die größte Überraschung, die Madagaskar zu bieten hat.

Welch eine Leistung. Ich kann es nachempfinden, war ich doch selbst zusammen mit sieben Freunden auf diesem Weg, 7000 Kilometer über der Erde drittgrößtes Meer zum ersten Mal in Madagaskar angekommen. Ganz im Stil der alten Austronesier und um deren Besiedlungsreisen zu beweisen, hatten wir in einem hölzernen Auslegerkanu mit Palmfasersegeln in über 50 Tagen den Ozean zwischen Bali und *Madagaskar* überquert. Wir hatten Glück, weder Pest noch Haie – wie in dem strapazierten Lagerfeuer-Lied – hatten uns erwischt, und unser Expeditionsboot, das am Strand der Zucker- und Vanille-Insel Nosy Be liegt, ist nun eine mehr unter den Attraktionen des Landes.

Nach zehn Stunden Flug von Paris über Nairobi lande ich nach einem Jahr wieder in Madagaskar. Den Hindernislauf durch die Schalterreihen und Kontrollvorhänge der Einwanderungsbehörden am Flughafen von Ivato habe ich schnell vergessen, als mich auf der Fahrt nach Antananarivo der Reiz der Hochebene von neuem umgibt. Knarrende Ochsenkarren, Frauen und Männer mit Strohhüten, gegen die kühle Witterung in Decken gehüllt, barfüßige Kinder im roten Staub, den der Wind hochwirbelt – in melancholischer Stimmung beleuchtet die schrägstehende Sonne die hohen Lehmhäuser und spiegelt sich hundertfach in den nassen Reisfeldern.

Antananarivo, Mittelpunkt des Landes, liegt 1400 Meter hoch. Mittlerweile zählt der „Ort der tausend Männer", wie die Stadt in Malagasy heißt, fast eine Million Einwohner, ein Zehntel der Gesamtbevölkerung. Wo sich, ähnlich wie in südeuropäischen Städten, enge, steile Straßen mit ineinander verschachtelten Ziegelhäusern an den felsigen Hügeln *emporwinden, dort* hatte vor 370 Jahren König Andrianjaka seine 1000 Mann starke Armee stationiert und so den Grundstein zum Zentrum des Merina-Reichs gelegt.

Wie die meisten der 20 Ethnien Madagaskars sind die Merina („Menschen des Hochlands") Nachkommen der malaio-polynesischen Einwanderer. Sie hatten schon lange vor der europäischen Entdeckung durch den Portugiesen Diego Diaz im Jahre 1500 weite Teile des fruchtbaren Hochlandes besiedelt.

Der Ausblick von der Rova, dem Palast der Königin, über die Stadt hinweg bis zu den blau leuchtenden Bergen ist wahrhaft königlich. Ein schottischer Architekt hatte den ursprünglich edelhölzernen Monarchensitz auf Geheiß der berüchtigten Königin Ranavalona I. mit einem Steinbau umgeben. Als Museum und beliebter Aussichtspunkt ist der Palast heute das Wahrzeichen von Antananarivo.

Eine Militärkapelle spielt schmissige Blasmusik, wie an jedem Sonntag, wenn Scharen von Einheimischen den steilen Berg hinaufsteigen und ehrfürchtig das Monument einer blutigen, aufgewühlten Epoche ihrer Geschichte bestaunen. „Von hier oben wurden die zum Tode Verurteilten den Felsen hinabgestürzt", erklärt ein Vater seinen ungläubig nach unten starrenden Kindern. Mich lächelt er an: „C'est passé, heureusement..." Freudengeschrei dringt aus der Stadt herauf – im Fußballstadion fallen Tore. Das neue Stadtviertel, hinter dem Lac Anosy, einem künstlichen See mit Denkmal, wird durch ein anderes herausragendes Gebäude markiert: das „Hilton" – das modernste und teuerste Hotel des Landes. Einem Wachturm ähnlich steht es vor den ärmlichen Vorortsiedlungen und Slums, in denen Hunger, Krankheit und Kriminalität wohnen.

„Erst das Meer soll die Grenze meiner Reisfelder sein!" Der stolze Anspruch des berühmten Königs Andrianampoinimerina wurde ab Ende des 18. Jahrhunderts zum Leitsatz der Merina-Monarchen, die mit unterschiedlichen Ambitionen den nun formierten Madegassen-Staat regierten. Das schwarze Schaf unter ihnen war zweifellos Königin Ranavalona I., die brutal ihre Untertanen unterdrückte und in graumsamster Weise die von ihrem Mann ins Land geholten Europäer verfolgen ließ.

Engländer und Franzosen kamen nach dem Tod der gefürchteten Regentin 1861 wieder ins Land, machten sich jedoch aus kolonialpolitischer Konkurrenz gegenseitig das Leben schwer. Die madegassischen Adligen übertrugen den Zwist in ihre Reihen, es wechselten sich Verschwörungen mit Intrigen ab, Aufstände gegen die Franzosen folgten Kämpfen zwischen Protestanten und Katholiken. 1896 annektierte Frankreich das zerstrittene Land als Kolonie, das Ende der Merina-Monarchie war besiegelt. Der Widerstand gegen die Kolonialherren, die nun die Insel mit Eisenbahn, Straßen und Hafenanlagen für gewinnbringenden Außenhandel aufrüsteten, dauerte an bis 1960, als Madagaskar seine volle Unabhängigkeit erlangte. Der jetzige Präsident Didier Ratsiraka steht seit 1975, als in Verbindung mit einem Militärputsch ein sozialistischer Kurs eingeschlagen wurde, als Regierungschef der „Demokratischen Republik Madagaskar" voran.

Die wenigen ausländischen Touristen – ein paar tausend im Jahr mögen es sein – erleben ein außergewöhnliches Land. Sosehr sich im Kontakt mit seinen Menschen, ihrer vielfältigen Kultur, den Stammesriten, Kunst und Musik immer wieder ein „Déjà-vu"-Erlebnis einschleicht – eben weil Südostasien, Afrika, Europa und Orient im wahrsten Sinne des Wortes „mitgemischt" haben bei seiner Entwicklung –, so einmalig ist die kontrastreiche Landschaft dieser kontinentähnlichen Insel. Das fruchtbare und doch von Erosionsnarben durchzogene Hochplateau, trokkene, heiße Wüstengebiete im Süden, höhlen*durchlöcherte Karstge*birge im Norden, dichter, regenfeuchter Urwald an der Ostseite, Inseln und Traumstrände an 5000 Kilometer langen Küsten.



5000 Kilometer Strand auf Madagaskar

Eine Fundgrube für Zoologen und Botaniker, die neben Eierschalen des ausgestorbenen Vogel Rock die einmaligen, affenähnlichen Lemuren, Chamäleons, seltene Schmetterlinge vorfinden und außer dem Affenbrotbaum oder der aus Asien stammenden Parfümpflanze Ylang-Ylang einen Reichtum an Orchideen, fleischfressenden und wasserspeichernden Pflanzen antreffen. Unter der Erde lagern Edelsteinschätze, und Taucher finden prächtige Korallengärten und eine betörende Unterwasserfauna.

Bis jetzt spielt das Reisegeschäft keine große Rolle in der Volkswirtschaft, und die dringend benötigten Devisen fließen spärlich durch Export von Kaffee, Kakao, Vanille, Pfeffer und Gewürznelken ins Land. „Die Unterentwicklung verhindert, daß wir unsere Traditionen vergessen", hat mir ein madegassischer Freund gesagt. Eine bittere Wahrheit. Madagaskar ist beladen mit Traditionen, und die liebenswürdige Freundlichkeit seiner Menschen ist sicherlich eine besonders wertvolle. Hier, wo die Nachkommen von asiatischen Bauern und Seefahrern, von afrikanischen Sklaven, arabischen Händlern, europäischen Piraten und chinesischen Kulis sich mischen und eine Sprache sprechen, dort soll die Welt willkommen sein.

ALBRECHT SCHAEFER

INFORMATIONEN FÜR MADAGASKAR

Klima: In die Regenzeit von November bis März fallen die gefürchteten Wirbelstürme (Zyklone), die Trockenzeit von April bis Oktober ist die beste Reisezeit, bringt jedoch auch besonders im Hochland kühlere Temperaturen mit sich.

Anreise: Flüge über Paris mit Air Madagascar und Air France (bis Nairobi auch mit Lufthansa). Air Madagascar bietet Hin- und Rückflug für 2875 Mark an, der 45 Tage gültig ist und den „Air Touristic"-Paß, der beliebig viele Inlandflüge innerhalb von 30 Tagen einschließt.

Einreise: Ein vier Wochen gültiges Touristenvisum ist vorzulegen, das die madegassische Botschaft (Rolandstraße 48, 5300 Bonn 2) gegen Vorlage des Passes mit vier Paßbildern und 46 Mark Gebühr ausstellt.

Devisen: Bestimmungen im Land sind sehr streng, genaue Deklaration der eingeführten und nur an offiziellen Stellen zu wechselnden Geldmittel. Zur Mitnahme geeignet sind DM, US-Dollar, Französische Franc in bar und/oder Reiseschecks. (Wechselkurs: 1 DM = 280 FMG Francs Malgaches.)

Impfungen: Nicht vorgeschrieben. Die für tropische Länder empfohlene Gesundheitsvorsorge sollte unbedingt eine Malariaprophylaxe einschließen (auch auf Nosy Be und Sainte Marie). *Die stehenden Gewässer und Seen sind bilharzioseverseucht.* Infektionsgefahr besteht auch bei unbehandeltem Trinkwasser auf dem Land.

Vor den Haien, besonders an der Ostküste (Tamatave), wird gewarnt.

Veranstalter: Capricorne Reisen GmbH, Hugenottenallee 85, 6078 Neu-Isenburg; airtours; Individual Tours, Reisebüro Hafner, 7012 Fellbach; Ikarus-Expeditionen, 6240 Königstein/Taunus; Dr. Düdder Reisen GmbH, Korneliusmarkt 10, 5100 Aachen hat eine 17tägige Pauschalreise mit Flug ab/bis Frankfurt im Programm, die 5999 Mark kostet.

Auskunft: Air Madagascar, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Neuer Golfplatz

In Havighorst bei Preetz ist ein neuer Golfplatz entstanden. Die rund 50 Hektar große 18-Loch-Anlage ist mit 29 natürlichen und künstlichen Wasser- und Sandhindernissen ausgestattet, hat überdachte Abschlagplätze und stellt Anfängern einen Sechs-Löcher-Paar-3-Platz zum Üben zur Verfügung.

USA-Jugendtarif

Die Lufthansa bietet ab sofort einen neuen USA-Jugentarif an. Jugendliche bis 21 Jahre und Studierende bis zum vollendeten 25. Lebensjahr erhalten in der laufenden Zwischensaison bis zum 14. Oktober 20 Prozent, in der Basissaison vom 15. Oktober bis zum 14. Dezember und vom 25. Dezember bis zum 31. März 1987 sogar 30 Prozent Ermäßigung auf alle USA-Flüge, für die Holidaytarife angeboten werden. Der Flugpreis ist ab 15. Oktober von allen deutschen Flughäfen gleich, ein Ticket von Deutschland nach New York kostet dann z. B. 860 Mark.

Besucherrekord

Das Nordseeheilbad Westerland meldet einen neuen Besucherrekord. In der 34. Woche dieses Jahres konnte der Ort 119 978 Übernachtungen verzeichnen, das sind 7,6 Prozent mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Bisher lag die Höchstzahl im Jahre 1983, seinerzeit wurden 117 582 Gäste gemeldet. Beim Anhalten dieses Trends könnte das Jahr 1986 nach Meinung des Kurdirektors ein neues Rekordjahr werden. Die hohen Gästezahlen werden im wesentlichen auf das unvergleichbare Nordseeheilklima und das damit verbundene Gesundheitserlebnis zurückgeführt.

Seekrankheit

Der Griff zu klassischen Medikamenten gegen Reisekrankheiten führt oft zu unangenehmen Begleiterscheinungen. Ein Pflanzenprodukt auf Ingwerbasis hilft, ohne Nebenwirkungen hervorzurufen. Die gut verträglichen Zintona-Kapseln sind ohne Rezept in der Apotheke erhältlich. Bei Schiffsreisen empfiehlt sich ein Aufenthaltsort in der Mitte des Schiffes; wer besonders empfindlich reagiert, sollte sich bei allzu starkem Seegang hinlegen.

Familienferien

In Großbritannien ist eine neue Liste mit Anschriften von Familien erschienen, die Urlauber bei sich aufnehmen. Die Kosten für diesen Urlaub aus erster Hand („In-home-holidays") betragen zwischen 24 und 76 Mark pro Person.

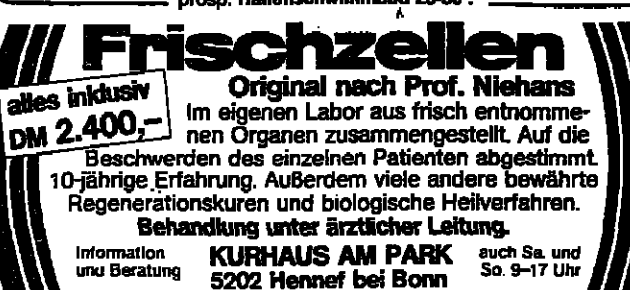
Schnelle Züge

Bahnreisen wird in Schweden zeitsparender: Die schwedische Staatsbahn will ab 1986 auf zahlreichen Strecken Hochgeschwindigkeitszüge einsetzen, die bis zu 200 Stundenkilometer schnell sind.

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation möglich
unsere seit vielen Jahren bewährte Causaltherapie in dafür – noch – geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: „Institut für moderne Therapie", Lindenweg 6, 4930 Detmold-Hiddesen, ☎ 0 52 31 / 8 80 04.

SANATORIUM UHLAND Fachärztl. gel. Priv.-Kurklinik **3280 BAD PYRMONT**
Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81 / 30 45-46, Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moorbäder i. Hs. Frauenkrankheiten, Ehesterilität, hormonale u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß, Sportmedizin. Jede Diät, Gewichtsreduktion. Beihilfefähig. Hausprosp. Hallenschwimmbad 28-30°.



Original nach Prof. Niehans
Im eigenen Labor aus frisch entnommenen Organen zusammengestellt. Auf die Beschwerden des einzelnen Patienten abgestimmt. 10-jährige Erfahrung. Außerdem viele andere bewährte Regenerationskuren und biologische Heilverfahren.
Behandlung unter ärztlicher Leitung.
Information und Beratung **KURHAUS AM PARK** 5202 Hennef bei Bonn, auch Sa. und So. 9–17 Uhr
Kurhausstraße 27/3 · Telefon (0 22 42) 8 80 60

FRISCHZELLEN-THERAPIE
● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe* ● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*

CHELAT-THERAPIE
● *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen* ● *5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren*



SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 08022-26780 und 24041

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet
● überärztlich überwachte Bergschafherde ● ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung ● Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen ● Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.



FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 Tel. (0 80 22) 2 40 33

FRISCHZELLEN FRISCH aus eigener Schafzucht – incl. Thymuszellen –
● Über 32jährige Erfahrung
● Einzige Klinik mit eigener Landwirtschaft
● Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit
● Bei chronischen und funktionellen Organstörungen
● Information kostenlos. Ausführliches Behandlungsverzeichnis
ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE
SANATORIUM WANTIA
5802 Wetter/Ruhr 1 · Im Mühlenteich 59 · Telefon (0 23 35) 77 91

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Arzt für inn. Krankheiten im Hause Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du. WC. Amtsärztl. Beihilfefähig.
Pauschalangebote in Vor- u. Nachsaison
Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie Check up, Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp



3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Arthrose?
7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgefrostet außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen
Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee
im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/82802

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung
– 35 Jahre Erfahrung –
– 550.000 Injektionen –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
● *Herz- und Kreislaufstörungen*
● *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
● *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
● *Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System*
● *Potenzstörungen*
Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Alkoholabhängig?
4 bis maximal 8 Wochen Behandlung ● einzeln und in der Gruppe ● für Frauen + Männer ● 12 Personen ● Einzelzimmer, Dusche, WC, ☎ TEAM – ein Arzt – zwei Diplom-Psychologen – ein Suchttherapeut staatlich anerkanntes Privatsanatorium seit 1979 ● beihilfefähig ● ärztlich geleitet ● wissenschaftlich begründetes Therapieverfahren
Direktion: Wolfgang Käflein **Privatsanatorium Sonnenberg**
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald Telefon 0 60 62 - 31 94 + 20 62 + 20 63

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten ● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/81 16

Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

LANDHAUS-SANATORIUM
KRAEF AM BERGKURPARK
● **beihilfefähig** Kuren und Urlaub in gepflegter Atmosphäre
Hasenpatt 3, ☎ (0 52 81) 40 85
3280 Bad Pyrmont
● Sehr ruhige Lage direkt am Bergkurpark
● Komf. Zim. - gr. Frühstücksbuffet
● Pauschal- und beihilfefähige Sanatorium- und Badekuren
● ***Internist***
● ***Schlankheitskuren***
● ***Bewegungstherapie - HALLENSCHWIMMBAD***
● ***Gertraud Gruber-Kosmetik***
Moderne Badeabteilung für Kuranwendungen
Ausführl. Informationen erhalten Sie durch unseren Prospekt!



Endlich auch in Deutschland (exclusiv)
Rheuma ● Arthrose ● Gelenke
BESCHWERDEN in Knien, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN
THYMO-THERMA-KUR
THERMAL-Heilschlamm-Kompressen extra aus Ungarn von AUSSEN kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN und Ultra-Rat-A-Tiefentherapie
5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen
außerdem seit vielen Jahren bewährt ...
● **Zelltherapie ● Thymustherapie ●**
● **Sauerstoff- u. H3-Procain-Kuren ●**
● **Neural- u. Schmerz-Therapien ●**
KUR-KLINIK LANDSKRONE Privatklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren **5483 BAD NEUENAHR**
Ravensberger Straße 3/59 · Telefon: (0 26 41) 89 10



KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDSHEIM
Erkenbrechtallee 35, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.
CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 5.074,-
SAUERSTOFF nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP, DM 1.612,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2.746,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP, DM 1.662,-
THYMUS-KUR, 10 Injektionen, 22 Übern., VP, DM 2.376,-
Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt. anspruchsvolle Gastronomie, Diäten. EZ-Zuschl. p. T. 16,-

FRISCH ZELLEN
SAUERSTOFF KUREN 10 Jahre Erfahrung
Thymus- & Chelat-therapie Ärztliche Leitung
Frischzellenzentrum Münsterland
Kirchbergstraße 6 · 4400 Münster · Tel. 0251 / 21 77 80

Schroth und Kneipp
– Cura romana – Sitz-Kur – spezielle Gewichtsabnahme – HCG-Kur
● Zelltherapie nach Prof. Niehans ● THX-Thymustherapie ● Schrothkur ● Neuraltherapie (nach Dr. Huneke) ● Kneippkuren ● Ozon-Eigenbluttherapie
Modernes Haus, Waldlage, Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Gymnastikraum, Solarium, Tennisplatz, Liegewiese. Beihilfefähig für Schroth u. Kneipp. VP 88,- bis 94,- DM. Krankenkassen- und langjährige Erfahrung.

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffmehrschritt-Therapie Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04154-4611 Seit 20 Jahren 2077 Großensee
Kurheim Großensee

Hausprospekt anfordern
Kurhotel **Bärenstein**
4934 Horn-Bad Meinberg 1 · Tel. 0 52 34 / 50 33 / 34

Die meisten Menschen in der Bundesrepublik sind zu dick!
In der Schussental Klinik gibt es die Möglichkeit, durch Ernährungsberatung die Zubereitung gesunder Kostformen zu erlernen.
Alle Formen der Stoffwechselerkrankungen, insbesondere Diabetes werden medizinisch gezielt behandelt.
Optimale medizinische Betreuung und ein Team erfahrener Fachärzte und Psychotherapeuten sorgen für eine erfolgreiche Heilmaßnahme.
Modern ausgestattete Einzelzimmer mit Telefon, Sport- und Freizeiteinrichtungen im Hause. Eine Maßnahme in der Schussental Klinik ist beihilfefähig.
Schussental Klinik Aulendorf
Postf. 1151, Abt. 5 · D-7960 Aulendorf Tel. 0 75 25 / 79-27 07

ÜBERGEWICHT
Hohe Gewichtsabnahme durch eine Schrothkur oder Rohkostdiät.
Kurhotel und Schönheitsfarm SEELA 3388 Bad Harzburg, Tel. (0 53 22) 70 11

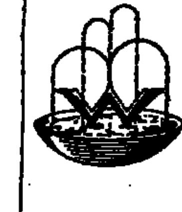


Fitness-Kuren
im Herzen von Hamburg
Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff-/Ozon-Kur
Aslan-Procain-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur
Kurzentrum unter ärztlicher Leitung
NATURHEILPRAXIS GmbH **REGENA**®
Ballindamm 38, 2000 Hamburg 1 · Tel. 0 40 / 33 80 55, Telex 2165337



Frischzellen
Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage
Gali-Klinik
Klosterstr. 179 · 6732 Edenkoben · Tel. 0 63 23 30 61





Sanatorium Dr. Wolf
Privatklinik für Naturheilverfahren
3590 Bad Wildungen · Dr. Born-Str. · Postfach 1 66 07
Telefon: 0 56 21 / 20 02 · Bitte Prospekt anfordern!



Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum · Nachsorge
■ Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
■ Internistischer „Check Up"
■ THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
■ SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
■ Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
■ Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
■ Homöotherapie ■ Normal- und Vollwertkost
■ Heilkuren für Rheuma und Diabetes
■ Schlankheits- und Entgiftungskuren
■ Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30 °C
■ Gertraud Gruber Kosmetik
Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
■ Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort
Wohnen im Haus nicht Bedingung
Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 0 60 56 / 7 32-0



LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER
haben weniger Therapiemöglichkeiten
– nur Sozialfürsorge ist populär –
wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten.
Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor 2½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!
Kontaktaufnahme mit dem **Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212**

SCHWARZWALD – BODENSEE



... zu Gast bei guten Freunden
Was Freudenstadt zu bieten hat, das macht den Schwarzwald bunt. Ein ideales Reiseziel für Kur und Urlaub in gesunder Luft und prächtiger Natur. Freundschaftlich verbundene Gastgeber erfüllen Ihre Wünsche mit Schwarzwälder Gastlichkeit.
FREUDENSTADT im Schwarzwald mit den Stadtteilen Kniebis, Dietersweiler-Lauterbad, Zwieselberg, Musbach, Igelsberg, Grüntal-Frutenhof, Wittlensweiler.
Information: Kurverwaltung im Kurhaus 7290 Freudenstadt Telefon 0 74 41/60 74

KURHOTEL SONNE AM KURPARK
Ringhotel Freudenstadt Sanatorium Telefon 0 74 41/5344

Sanatorium Hohenfreudenstadt Postfach 340, Tel. 0 74 41/534-0
die neue Kurklinik für Bewegungstherapie, fachärztliche Leitung. Beihilfefähig. Vorbeugung, Rehabilitation u. Nachsorge, Fitneß, Unfallfolgen, nach Operationen, Bandscheiben, Gelenkerkrankungen, Lähmungen, Kreislauf, nach Herzinfarkt, Atmung, Streß, Psychosomatik, Ärztegespräche, Gästeveranstaltungen. Ruhige, sonnige Höhenlage am Kienberg. Loipen ab Haus. Prospekt anfordern.

Hotel Hohenried Ruhe zwischen Wald u. Wiesen
Komfort-Zimmer ● Hallenbad 29 °C ● exquisite Küche
7290 Freudenstadt, Zeppelinstr. 5, Tel. (0 74 41) 24 14/24 16 Günst. Pauschalangebote

Hotel Kurhaus Teuchelwald Für Ferien und Kur Sonnige, ruhige Höhenlage am Kienberg, b. Kurmittelhaus, (Badekuren), eig. Parkplatz, pers. gemütl. Atmosphäre. Diät, Gästeverwaltungsräume, günstige Pauschalen, Vorzugsbehandlung, christl. orientiert. Prospekt anfordern Pf. 480, Tel. 0 74 41/532-0

Eden Kur- u. Sporthotel
Sich einfach mal verwöhnen lassen – Wir bieten z. B.: 1 Woche für 574,- DM pro Pers. im DZ u.a. mit HP, Gala-Menü, k./w. Bufett, Schlummertrunk, Komf.-Zim., Tel., Farb-TV, Minibar, Hallenbad, Sauna, Sonnenstudio, Hotel-Bar, Weinstube, persönl., freundl. Atmosphäre, individ. Pauschalen. Rufen Sie Herrn Ringwald an! Fam. Ringwald, Am Golfplatz, Telefon 0 74 41/7037.

Kurhotel Lauterbad in herrlich ruhiger Lage
Waldhotel Zollernblick Beim Skigebiet STOKINGER
Fam. Heinzelmann, Kurhotel Lauterbad, 7290 FDS-Lauterbad, Tel. 0 74 41/8 10 07. Excl. Zim. (Bad, WC, Südbalkon, Sauna, Solarium, Kinderspielzim.) HP ab 59,-/VP ab 64,-. Kinder bis 6 Jahren frei, Pauschalangebote im Hausprospekt.

Hotel-Gasthof Krone
Neues Hausmit gepflegter, familiärer Atmosphäre, Ruhige Lage, HALLENBAD 28 °C, Lift, Zimmer mit Wohnraum, Bad/Dusche/WC/Balkon, Frühstücksbuffet, Menuewahl, Schöne Wanderwege, Loipen, Wassersport (3 km). Prospekt anfordern! HP 57,- bis 78,- DM. 7290 FDS-Igelsberg, Telefon 0 74 42/3456.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



Die feine Art, Bier zu genießen...
in „Brenner's Park-Hotel" in Baden-Baden
Unaufdringliche Noblesse erleben, exclusive Atmosphäre spüren, Freuden einer erlesenen Küche entdecken und das alles als Inbegriff kultivierter Gastlichkeit verstehen, ist Lebensart, die sich in diesem Luxushotel bis ins kleinste Detail entfaltet.
7570 Baden-Baden, An der Lichtentaler Allee Tel. 0 72 21/35 30

TIP...
Sonniger Herbst in Konstanz am Bodensee zu Nachsaisonpreisen
Preisg. Urlaubsfreude für jeden Geschmack und Geldbeutel ab 1. September 1 Ferienwoche von DM 137,– bis DM 436,– incl. Stadtführung, Schiffahrt zur Blumeninsel Mainau, einmalig Thermalbadbenutzung u. a.
Prospekte anfordern bei TOURIST-INFORMATION
KONSTANZ
7750 Konstanz, Postf. 1230 B Tel. 0 75 31 / 28 43 76



Schwarzwald-Urlaub – im Herbst noch schöner!
Warum in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah! ...



7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt



EIFEL

5358 Bad Münstereifel, im Kurpark Schleid
W... chenend im Parkhotel
locker sitzen, locker entspannen, Musik – wieder „Auftanzen" 2x HP ab 175,- DM
110 Betten – Schwimmbad – Sauna – Sonnenstudio ☎ 0 22 53 / 60 81

RINGHOTEL



HOTEL GARNI
Ringhotel Nürnberg
Ein modernes Hotel, zentral gelegen, 86 Zimmer mit Dusche und WC, Garagen. Das gepflegte Haus für Geschäfts- und Ferienreisende.
Nürnberg – auch 1986: Fahrten in historischen Dampfzügen und dazu die sehenswerte Stadt.
GLEISSBÜHLSTRASSE 15 · 8500 NÜRNBERG 1 · ☎ 0911/209251 ⊠ 626547

OBERBAYERN





8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21/5 40 06 · ⊠ 59653

BAYER. WALD – FRANKEN

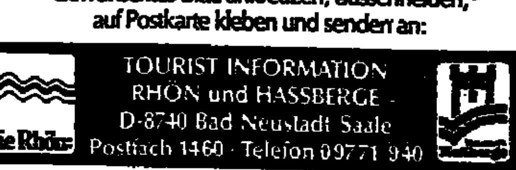




CHECKLISTE für Urlaub oder Kur:

☐ Appartements	☐ Pauschalangebote
☐ Bauernhof-Urlaub	☐ Sonderarrangements
☐ Bio-Urlaub	☐ Privatpensionen
☐ Bus-Gruppenreisen	☐ Radwandern
☐ Camping und Zelten	☐ Reiterferien
☐ Ferienhäuser	☐ Rund- und Fernwanderungen
☐ Ferienwohnungen	☐ Segelfliegen · Motorflug
☐ Gasthöfe · Hotels	☐ Seniorenreisen
☐ Hobbykurse	☐ Tagungen und Seminare
☐ Kinderferien	☐ Wandern ohne Gepäck
☐ Kultur- und Studienfahrten	☐ Wanderungen, geführte
☐ Kuren und Kurpauschalen	☐ Wintersport, nordisch, alpin
☐ Ziel: Haßberge	☐ Ziel: Rhön

Gewünschtes bitte ankreuzen, ausschneiden, auf Postkarte kleben und senden an:
TOURIST INFORMATION RHÖN und HASSBERGE D-8740 Bad Neustadt/Saale Postfach 1460 · Telefon 0 97 71/940



ZELLTHERAPIE
für jedermann, die sich JEDER leisten kann
■ VHS Leihvideo kostenlos ■ 35jährige ärztl. Erfahrung ■ Auch ambulant vom Urlaubsort aus ■ Prospekt, ☎ 0 99 45/16 10
Institut für Zelltherapie Kupka GmbH, 8371 Drachselsried

Herbsturlaub im Naturp. Bayer. Wald, Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßr. im Haus, ruh. Waldlage, alle Zi. Du./WC, Terr./Balkon, 7 Tg. HP DM 255,-. Pension Birner, Abtschlag 29, 8371 Kirchdorf i. Wald, Tel. 0 99 28/5 37.

SHETLAND

Was die Hanse in Lerwick ließ

Lerwick

Wer mit dem Schiff die nördlichste der britischen Inseln ansteuert, landet in Lerwick, der Hauptstadt von Shetland. In der Regel sind es Urlauber, die im Rahmen einer Pauschalreise eine zweitägige Stippvisite machen und sich vor allem die archäologischen Schätze ansehen. Eine interessante Abwechslung im Sightseeing-Programm des Touristen ist ein Besuch in Whalsay. Denn nach dreijährigen Renovierungsarbeiten wurde hier ein neues Museum eingeweiht: Das kleine Haus aus grauen Felssteinen, dessen starke Mauern jahrhundertelang Wind und Wetter standgehalten haben, war einmal die shetländische Handelsniederlassung der Hanse.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert machten sich Hanseaten aus Hamburg, Bremen und Lübeck Jahr für Jahr im Frühjahr in Richtung Westen auf. Ihre Schiffe von 60 bis 80 Tonnen waren nicht größer als moderne Fischerboote. Die Seereise dauerte zwei bis drei Wochen. Den ganzen Sommer über ankerten sie an den Küsten und kauften Fisch, Butter und Wolle. Den Inselbewohnern hatten sie das Lebensnotwendige und ein wenig Luxus mitgebracht: Korn, Salz, Leinen, Musselin, Bier, Cognac, Seife, Angelgeräte und Bargeld. Und so waren bis ins 18. Jahrhundert hinein deutche Münzen auf Shetland im Umlauf.

Die Geschichte dieser drei Jahrhunderte wird in den zwei übereinanderliegenden weißgetünchten Räumen des kleinen Museums erzählt. Da gibt es Landkarten und Hinweistafeln nebst Gerätschaften, Angelzeug und anderen zu der Zeit benutzten Utensilien. Das Prunkstück der Schau ist ein Hanseat in Lebensgröße und in zeitgenössischem Habit.

Lange lagen die historischen Dokumente über diese Handelsbeziehungen in den Archiven der Hansestädte. Professor Klaus Friedland von der Universität in Kiel, Experte in Sachen Hanse, brachte als Gastsprecher aus Anlaß der 500-Jahr-Feier schottischer Herrschaft über die Insel im Jahre 1969 (die Shetland- sowie die Orkney-Inseln hatten vom 9. Jahrhundert bis 1469 zu Norwegen gehört) den Stein ins Rollen. Man begann, sich der alten Verbindungen zu erinnern, und läßt sie nun wiederaufleben.

JULIE STEWART

SCHOTTLAND

Ziegenmilch zum Frühstück

London

In Schottland wurde ein Hotel eröffnet, in dem man nicht tun darf, was in Hotels sonst selbstverständlich ist, und wo man nicht bekommt, was andere Hotels bieten. In dem Hotel darf nicht geraucht werden. Frauen dürfen kein Parfüm benutzen. Es gibt keine richtigen Teppiche, und zum Frühstück wird dem Gast Ziegenmilch serviert.

Die Nachfrage ist trotzdem groß. „Horn House“ ist Großbritanniens erstes Hotel für die Opfer von Allergien. Es liegt weitab von industriellen Ballungsräumen in einem einsamen Tal der südschottischen Berglandschaft.

Die Idee, solch ein ungewöhnliches Hotel aufzumachen, hatte Robert Brynin, der in London als Verkäufer für Produkte der britischen Fernmeldeindustrie arbeitete und fürchterlich an Allergien litt. Er verließ mit Frau und drei Kindern London und flüchtete sich in die grüne Zone der Scottish Borders. Seine Idee für die Hotelgründung überzeugte die staatliche Vergabestelle für zinsgünstige Darlehen für Firmengründungen, und mit dem staatlichen Geld baute das Ehepaar Brynin ein Haus zu einem Hotel um.

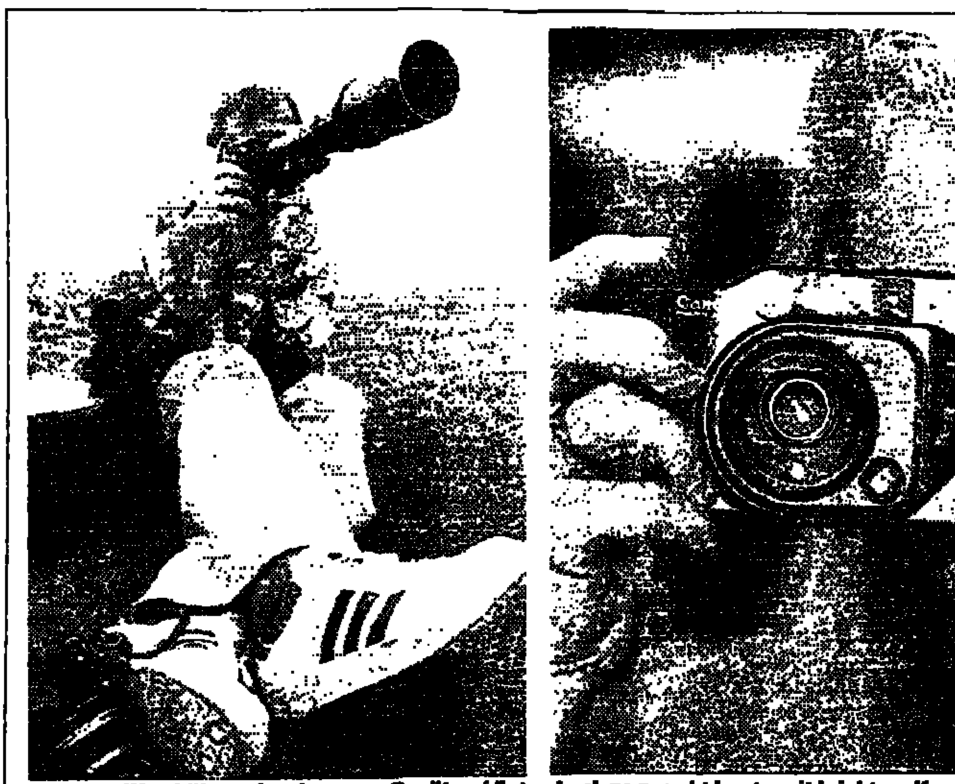
Da es in Großbritannien amtlichen Schätzungen zufolge fünf Millionen Allergiker gibt, ging die Rechnung des Hoteliers auf: Schon muß er anbauen.

Im Horn House Hotel erhält der Gast nicht das fettige englische Frühstück mit gebratenem Speck und Eiern. Er bekommt neben der Ziegenmilch frisches Gemüse vom Feld, auf dem nur Naturdünger benutzt wurde, dazu Wachteleier.

Die Schlafzimmer wurden nicht mit dicken Teppichen ausgelegt, in denen sich der Staub fängt, sondern mit leichten Läufern aus Baumwolle. Die Wände sind mit Naturfarben getrichen. Lebensmittel werden überwiegend von Firmen bezogen, die auf ungespritztes Obst und Gemüse spezialisiert sind.

Auf die Frage, wie man mit Gästen umgeht, die gegen die ungewöhnliche Hausordnuung „allergisch“ sind, sagt der Hotelbesitzer: „Die nehmen wir auf die Seite, um ihnen Sinn und Zweck dieses Hotels zu erklären. Wir haben noch nicht erlebt, daß sich ein Gast nicht an die Regeln gehalten hat.“

SIEGFRIED HELM



Wer früher mit schwerem Gerät auf Fotopirsch zog, geht heute mit leichtem Kameragepäck

FOTOS: WEREK/KOLLMANN

PHOTOKINA / Ein Profi stellt praktische Kameras für den Urlauber vor

Sehen und einfach abdrücken

Köln

Die gewichtige Kamera vor der Brust und der schwere Fotokoffer an der Hand waren jahrzehntelang ein typisches Erkennungszeichen für den Touristen. Doch in Zukunft hat Fotoqualität nichts mehr mit gewaltiger und kiloschwerer Ausrüstung zu tun. Die photokina in Köln, die in dieser Woche ihre Tore schloß, präsentierte den neuen Trend der Fotografie auf Reisen: die Kompaktkamera, die jetzt noch leichter und bequemer wurde – ohne Qualität einzubüßen. Und was ebenso wichtig ist, die Handhabung ist kinderleicht und vollautomatisiert. Sehen und abdrücken ist die Devise.

Klein und wasserdicht

Ein weiterer Trumpf, der speziell für die Reisefotografie ausgespielt wird: Nahezu jeder Anbieter von Kompaktkameras hat auch ein wasserdichtes oder gar tauchfähiges Modell im Programm, geeignet für Urlaub an der See, Ski- oder Tropenferien. Unter 300 verschiedenen Modellen meist japanischer Anbieter in der Preisklasse von 200 bis 600 Mark, je nach technischer Perfektion, kann der Urlaubs- oder Geschäftsreisende wählen.

Paradestück und Neuheit auf der photokina war die Cannon Top Twin. Obwohl dieser Zwerg nur noch handtellergroß und lediglich 400 Gramm leicht ist, bietet die Kamera eine geballte Ladung an vollautomatisierter Technik. Es ist fast ausgeschlossen, die Kamera falsch zu bedienen, weil es kaum noch etwas zu bedienen gibt. Film rein, Klappe zu und abdrücken. Der Blitz schaltet, wenn nötig, automatisch hinzu. Belichtung, Entfernung, Filmtransport, Rückspulung, Filmempfindlichkeit – alles erledigt die Kamera allein.

War der Nachteil der kompakten Fotoapparate bisher, daß nur eine Brennweite zur Verfügung stand, so bietet die neue Cannon Top Twin jetzt zwei verschiedene Brennweiten in einer Kamera: 40 mm, Hebel umlegen, und sekundenschnell schaltet sie auf 70 mm um. Ein Verbesserung ist außerdem die Möglichkeit zur Doppelbelichtung, Belichtungskorrektur, Softfilter, Blitzfolge zwei Sekunden, Batterieleistung fünf Jahre. Tüpfelchen auf dem „i“: das Äußere der Kamera wurde von Colani vollendet gestylt. Preis: 598 Mark.

Viel Automatik

Aber auch schon preiswertere Modelle bieten viel Automatik und wenig Möglichkeiten, falsch zu belichten: Die Revue 550 AF (mit Autofokus: 199 Mark); in vier verschiedenen Farben die Yashica AFD (230 Mark); Minolta AFE (die meistgekaufte in der 300-Mark-Klasse); um die 400 Mark bietet Nikon die L 35 AF an; ebenfalls mit Weitwinkel und Tele: die Fuji TW-300 für rund 550 Mark.

Am tiefsten kann der Urlauber mit der Cannon AS 6 tauchen: bis zu zehn Meter. Die Handhabung ist auch bei diesem Kameratyp fast vollautomatisch, Gehäuse und alle Zubehörteile sind schwimmfähig und bei Verlust unter Wasser schneller an der Oberfläche als der Taucher. Bis drei Meter Tauchtiefe reicht die Nikon L 35 AW-AF zum Preis von rund 500 Mark.

BERND KOLLMANN

BA UND SAS / Zwei Fluglinien feiern Jubiläum

British Airways steht zu Berlin

RW. Berlin

Vieles hat sich geändert seit jenem 1. September 1946, als die erste DC-3-Dakota der damaligen British European Airways aus London in Berlin landete. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich ein intensiver Verkehr sowohl zwischen Berlin und den übrigen Zentren der Bundesrepublik als auch zwischen Großbritannien und Deutschland – heute sind neun Flughäfen in der Bundesrepublik durch die Jets von British Airways mit London und fünf weiteren Städten in Großbritannien verbunden.

Seit 1967 befindet sich die Deutschland-Direktion der Gesellschaft in Berlin, zuerst in Tempelhof, dann im Europa-Center und heute am Kurfürstendamm. Am 1. September 1975 zog der Flugbetrieb von Tempelhof auf den neuen Flughafen Tegel, auf dem heute die Flugzeuge der Gesellschaft täglich bis zu 72mal starten und landen. Der Anteil der Engländer am Berlin-Verkehr beträgt 34 Prozent. Ein umfangreiches Charterprogramm verbindet Berlin mit zahlreichen Urlaubszielen des Mittelmeers. International verkehren täglich bis zu 56 Flüge zwischen neun deutschen Flughäfen und sechs Städten in Großbritannien. 32 Millionen Passagiere wurden seit 1946 befördert.

Skandinaviens Musterknabe

RW. Frankfurt

Am 17. September 1946 startete die erste DC-4-Propellermaschine mit dem Zeichen SAS zum Flug von Kopenhagen nach New York. Das war der Geburtstag von „Scandinavian Airlines System“, der gemeinsamen Fluggesellschaft Dänemarks, Norwegens und Schwedens. Seit der Gründung vor 40 Jahren hat die Gesellschaft rund 170 Millionen Passagiere befördert und gilt als Musterbeispiel für skandinavische Zusammenarbeit. Mit einem jährlichen Bruttoumsatz von nahezu 20 Milliarden schwedischen Kronen zählt die Gesellschaft heute zu den zehn größten Unternehmen Nordeuropas.

Die Linie konnte eine Reihe von bemerkenswerten Pionierleistungen für sich verbuchen. Darunter 1954 die Eröffnung der ersten Polarroute von Kopenhagen nach Los Angeles, die erste Linienflugverbindung direkt über den geographischen Nordpol nach Tokio 1957 und die erste „Großkreisroute“ von Kopenhagen über Taschkent nach Südostasien 1967.

Die heutige Strategie ist stark auf den häufig fliegenden Geschäftsmann ausgerichtet. Die Einführung weiterer Nonstop-Flüge soll den Oftflieger zusätzlich für die „pünktlichste Airline Europas“ motivieren.

HUSUM / Theatervergnügen für groß und klein

Die Tage der Puppenspieler

RW. Husum

Heute kommen aus Anlaß der 3. Pole-Poppenspäler-Tage fünfzehn Marionettenspielgruppen und Figurentheaterbühnen aus der Bundesrepublik, der „DDR“, aus Holland und Dänemark in die Stormstadt, um fünf Tage lang ein buntes Theaterprogramm zu präsentieren. Geplant sind 40 Aufführungen im Alten Schloß von Husum und im Nissenhaus.

Auf dem Programm stehen Märchenaufführungen wie Rotkäppchen, Schneewittchen, die Regentrude und Rumpelstilzchen, aber auch der Freischütz, die Entführung aus dem Serail und wie zu Zeiten Pole Poppenspälers auch der „holsteensche Faust“ und „Genoveva“. Zur Aufführung kommen ferner Märchenspiele aus China und Korea und die Galgenlieder von Christian Morgenstern.

Das Bauchladentheater Günter Gerlach, Halle, das Figurentheater Gingganz, Göttingen, das Figurentheater Triangel, Holland, das Kleine Puppenspiel, Augsburg, die Marionettenbühne Siegfried Pandel, Essen, das Paraply Theater, Kopenhagen, das Puppentheater Ulrich Treu, Berlin und das Sandkorn Theater, Göttingen zeigen ihr Können.

Für die Storm-Gesellschaft sind am 14. September Sondervorstellungen des „Faust“ und der „Genoveva“ vorgesehen.

In Ausstellungen im Stormhaus, im Nissenhaus sowie im Schloß wird der Besucher mit den Hintergründen des Puppenspiels bekannt gemacht. Die Pole-Poppenspäler-Tage finden im Rahmen der 3. Schleswig-Holsteinischen Landeskulturwochen statt.

DER REISELEITER / Ein ungewöhnlicher Beruf sucht seinen Standort

Ein knallharter Knochenjob

Reiseleiter ist kein Traumberuf. So weit ist man sich – zumindest in Fachkreisen – einig. Sonne und Sand sind Privilegien der Touristen. Dem Reiseleiter bleibt der Dienst rund um die Uhr, viel Papierkram und eine ständige Gratwanderung zwischen den Interessen des Unternehmens, das er repräsentiert, und den Wünschen des Kunden, der König sein soll. Die Frage, ob Reiseleiter überhaupt ein Beruf ist, klärt Walter Eder vom Institut für Tourismus an der Freien Universität Berlin.

Es gibt wohl keinen Reiseleiter, dem man nicht schon mit kaum verhohlener Geringschätzung die Frage gestellt hätte, wie man denn eigentlich dazu käme, so etwas zu machen. Das Vorurteil vom „ewigen Urlauber“, dem Rumtreiber, der keiner geregelten Tätigkeit nachgeht, sondern sich auf Kosten der zahlenden Reisenden umsonst die Welt anschaut, ist nicht kleinzukriegen.

Verwunderlich ist das nicht, denn es gibt kein einheitliches Berufsbild. Es reicht vom Zug- und Flugbegleiter, der seine Schützlinge von einem Ort zum anderen bringt, über den Ortsreiseleiter mit Wohnsitz am Einsatzort und festen Sprechstunden bis zum spezialisierten Leiter von Studienreisen, der seine Eleven mit den Geheimnissen der Pharaonen oder Inkas vertraut macht. Dazwischen bewegt sich die schillernde Schar der Stadtführer, Jugendreiseleiter, Wanderführer und Animateure.

Formulierungen in den Prospekten wie „Reiseleitung inbegriffen“ stellen ihn auf eine Stufe mit der Vollpension oder den Eintritts- und Trinkgeldern. Die graphische Anordnung seines Namens zwischen Reiseprogramm und Endpreis lassen ihn Teil der angebotenen Ware werden.

Modernes Sklaventum

Das mag bitter klingen und ist in dieser Pauschalität sicher auch angreifbar. Wie anders aber ist es zu erklären, daß man vom Reiseleiter erwartet, er würde auch um Mitternacht eine plätschernde WC-Spülung zum Schweigen bringen oder eine Kontaktlinse aus dem Waschbeckensiphon fischen können? Den Studienreiseleiter mag sein akademischer Grad vor der Ausführung schützen, nicht aber vor dem Ansinnen und schon gar nicht vor der anschließenden Beschwerde, der Reiseleiter sei ja nicht in der Lage, mitten in Nairobi einen Klempner zu finden.

Mit solchen Erfahrungen steht der Reiseleiter jedoch nicht allein. Die Vertreter von Dienstleistungsberufen laufen Gefahr, als eine moderne Form von Sklaven betrachtet zu werden. Allerdings wird man etwa Taxifahrern und Gepäckträgern deshalb noch längst nicht die Ausübung eines Berufes absprechen wollen. Die Dienstleistung als solche kann es also auch nicht sein, wenn viele zögern, Reiseleitung als Beruf zu betrachten.

Liegt es dann etwa an der Tatsache, daß sich neben den festangestellten Reiseleitern auch sehr viele neben- oder ehrenamtliche Reisebetreuer betätigen? Wahrscheinlich ist auch diese Erklärung nicht; denn niemand käme auf die Idee, den Beruf eines Kellners mit Kopfschütteln zu betrachten, weil sich in diesem Bereich auch viele Studenten nebenberuflich tummeln. Was ist denn dann so anders an diesen bunten Vögeln, die Millionen von Reisenden betreuen, belehren, verarzten und vertrösten, daß man ihnen ein ernsthaftes Berufsethos nicht zutrauen will?

Fehlende Anerkennung

Die Antwort scheint auf der Hand zu liegen: Der Reiseleiter ist niemals in die Lehre gegangen, ihm fehlt also in der öffentlichen Meinung die wichtigste Voraussetzung für einen Beruf, nämlich eine möglichst lange, auf seine spätere Tätigkeit zugeschnittene Ausbildung. Hier irrt allerdings die öffentliche Meinung. Zum einen schulen die großen Reiseveranstalter ihre Beschäftigten sowohl vor Dienstantritt in Kursen und laufend in Weiterbildungsveranstaltungen – immerhin sind das vier Fünftel der in diesem Metier Beschäftigten –, und zum anderen haben viele Reiseleiter eine einschlägige Tätigkeit oder Vorbildung hinter sich. Die einen haben jahrelang in Reisebüros gearbeitet, andere an Schule und Universität oder im Ausland fundierte Sprachkenntnisse und ein breites landeskundliches Wissen gewonnen, wieder andere sich durch eingehende wissenschaftliche Arbeit auf den verschiedensten Gebieten als qualifizierte Kenner von Kultur und Kunst einzelner Regionen ausgewiesen.

Nun scheint für den Reiseleiter nicht zu gelten, was man sonst jedermann zugesteht: Kein Mensch kann alles wissen. Der Reiseleiter muß alles wissen und können. Von ihm erwartet man sowohl archäologische wie zoologische Kenntnisse, er muß aus dem vollen schöpfen, ohne seinen Wissensvorsprung auszuspielen, er soll belehren, aber nicht lehrerhaft wirken, er muß entstehende Gruppenkonflikte voraussehen und aus der Welt schaffen können.

Das Utopische dieser Erwartungen macht klar, daß der Beruf des Reiseleiters zu den schwierigsten „Knochenjobs“ gehört. Selbst der härteste persönliche Einsatz, der beste Wille und die gediegenste Vorbereitung bieten niemals Gewähr, jedes Mitglied einer Gruppe zufriedenzustellen. Gerade die guten Reiseleiter, deren Anspruch an die eigene Tätigkeit sehr hoch ist, neigen dann zur Unzufriedenheit bis hin zur Resignation.

Nach einer Untersuchung des Starnberger Studienkreises für Tourismus fühlen sich Reiseleiter häufig von den Reiseveranstaltern im Stich gelassen. Fehlende Anerkennung, schlechte Organisation, Zwang zur ständigen Improvisation, bewußtes Ausnutzen der Reiseleiter als „Blitzableiter“, um Schlimmeres für das Unternehmen zu verhindern, und Mangel an Material für die Arbeit sind einige Faktoren, die zu Ärger und sinkender Motivation führen.

Darüber wundert sich eigentlich niemand, der diese seit Ende der 50er Jahre explosionsartig wachsende Ferienindustrie kennt. In einer Phase des Booms, in der selbst der Reisende keine besondere Beachtung genoß, in der man nicht Menschen, sondern „Paxe“ an die Sonnenküsten karrte und „abkippte“, kümmerte man sich nicht um die Reiseleiter und ihre Ausbildung. Daß diese Klagen der Reiseleiter jedoch zum Zeitpunkt der Studie (erschienen 1981) noch immer nicht verstummt sind, erstaunt und erschreckt. Denn offensichtlich haben die Reisegäste schneller gelernt als die Unternehmer.

Die Ansprüche steigen

Die Reisenden sind reiseerfahrener geworden, selbstbewußter und auch durch Fernsehen und Sachbuchliteratur über Geschichte, Land und Leute ihres Urlaubslandes weitaus besser informiert als früher. Die Ansprüche auf diesem Sektor sind höher geworden, zumindest wird es mehr und mehr als positiv empfunden, nicht nur brauner, sondern auch klüger aus dem Urlaub zurückzukommen.

Es gibt Anzeichen dafür, daß man in den Chefetagen der Veranstalter dieses „Erwachsenwerden“ der Kunden bemerkt hat und über Verbesserungen nachdenkt. Da sich aber die Leistungen der Veranstalter in bezug auf Transport, Unterkunft, Verpflegung und Preis inzwischen gleichen, läßt sich das eigentliche Produkt, die Reise, nicht mehr verbessern, ohne die Preise zu erhöhen und damit die Konkurrenzfähigkeit zu senken.

Was sich jedoch ohne großen Aufwand merklich verbessern ließe, ist die Betreuung der Reisegäste. Da es faktisch keine andere effiziente Möglichkeit der Produktverbesserung gibt, wird sich vermutlich der Konkurrenzkampf unter den Reiseveranstaltern auf diesem Feld abspielen – und darin liegt auch die Chance, aus einem minder geachteten Job einen respektablen Beruf zu machen.

WALTER EDER

SYLT - zu jeder Jahreszeit.

Wo das gesunde Klima auch noch das bessere* Wetter hat!

*1791 Sonnenstunden im Jahr.

Für Kurzentschlossene

noch wenige schöne Ferienwohnungen in

Westerland und Wenningstedt frei

Ab 1. September. 20 – 30 % Preisermäßigung gegenüber Juli/August.

Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:



Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Westerland Wenningstedt Tinnum

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,– bis 350,– pro Tag.
Prospekt anfordern bei:



Seit 1968
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland 0 46 51 / 2 28 74



Ferienwohnungen

Westerland (auch strandnah) – Keitum (auch mit Schwimmbad) – Tinnum
1 – 4 Zi., Farb-TV, Tel., je nach Jahreszeit u. Pers.-Zahl u. Ausstattung 40,– DM bis 230,– DM. Alle Preise inkl. Wäsche- und Energiekosten

Immobilien-verwaltungs GmbH Sylt – IVG Sylt – Tel. 04651/5097, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland



Hotel Ursula
Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellenbad + Kurzentrum.
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Telefon 0 46 51 / 60 16–17

Modernstes Apparthotel Westerlands.



Sylter Hahn
Westerland/Sylt
Einzel-, Doppelzi. u. App. m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar, Tennis-Pl., Kosmetik-Behandlung, 250 m bis z. Nordsee-Strand u. Kurviertel. Abschmelzkur (im Haus). Tagungsraum bis 40 Pl. – Großer Hausprospekt.
2280 Westerland, Robbenweg 3, PF 15 05
Tel. 0 46 51 / 75 85 u. 75 74, BTX 4 620 010 201
Absolut ruhige Lage am kl. Wäldchen.



Sylter Adressen
Westerland, 1-3-Zimmer-Ferienwhgn., 150 m z. Strand.
Keitum, 2 + 3-Zimmer sehr ruhige Lage
Wenningstedt, 2 + 3-Zimmer, 200 m zum Strand.
Komfort-Einrichtung, TV, Telefon.
Tel. 0 46 51 / 70 25
GB Appartement-Vermietung Paulstr. 10, 228 Westerland

BESSER-Appartements
Westerland/Sylt
mit der individuellen Atmosphäre. 1- bis 2-Zi.-App., zentral, strandnah, exkl. behaglicher Wohnkomfort. Herbstpreise!
Tel. 04 51 / 4 37 38



Friedrichstraße 35 · 2280 Westerland/Sylt
SANDERS KG APPARTEMENTVERMIETUNG
Tel. 04651 23035
Jetzt den Herbsturlaub buchen!
Schöne Appartements und Häuser in verschiedenen Lagen für 2–8 Pers. stehen zur Auswahl. Zum Teil mit Schwimmbad und Meeresblick schon ab DM 30,– pro Tag.
Vermietung – Appartements am Meer

Buchen Sie jetzt Ihren Herbst-/Winter-Urlaub! (Günstige Nachsaison-Preise!)

Wir treffen uns bei Bendix Düysen

SYLT Sanatorium

Der beste Weg nach Sylt

Über Dänemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre. Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord. Platzreservierung erforderlich.
List Telefon 04652/475
Rømø Telefon 00454/755303
Rømø-Sylt Linie

WENNINGSTEDT
Top fit durch den Herbst ... auch mit einer Kur in unserem modernen Kurmittelhaus. Erholung zwischen Kliff und Watt.

Hotel Sylt Plaza und **Hotel Hanseat**
zentral und strandnah gelegen. Im Herzen von Westerland
Unser Herbst-Angebot
für Sie ab 15. 10. bis 15. 12.:
14 Tage Übernachtung/Frühstück DM 600,–
Alle Zimmer ausgestattet m. Bad/Du. u. WC, Farb-TV, Selbstw.-Tel., Radio u. Minibar.
Telef. Reservierung erbeten: Westerland 0 46 51 / 60 06

argonauta appartements
Ulandstr. 18 · Tel. (04651) 2 43 35
2280 WESTERLAND (SYLT)
Ruhiges Wohnen am Meer, behagliche Atmosphäre. Günstige Nachsaisonpreise.

Kampen/Sylt – Margarethenhof Rungenhörn Seemöwe
KAMPEN/SYLT
Stilvolle Appartements und Ferienwohnungen für 2–6 Personen.
Sie wohnen mit allem Komfort mitten in Kampen.
Vor- und Nachsaison 50 % ermäßigt.
Heideweg · 2285 Kampen/Sylt
Tel. (04651) 4747 od. 4802

HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Chateaux – ganzjährig geöffnet.
Ab Oktober ermäßigte Zimmerpreise (30 %).
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58–0

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Komfortabel wohnen in gemütlicher Atmosphäre.
Unter gleicher Leitung App. in Westerland und Ferienhaus/-wohnung in Archsum-Sylt-Ost.
2280 Westerland · Telefon 0 46 51 / 50 25

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (0 46 51) 3 10 64–65 ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT Kampen
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium – Meeresblick.
2285 Kampen · Telefon (04651) 41041

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massage und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Wochenpauschalen p. P. ab DM 441,– Ü/Frühst.-Buffet (außer Saison) + HP DM 126,–, Hochsaison Monat August noch DZ frei.
2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 2 21 238

KEITUM / SYLT – ULENHOF – WIDDERHOF
Gepflegte Appartements mit allem Komfort für 2–5 Pers. in stilvollen Friesenhäusern, liebevoll und praktisch eingerichtet.
2280 Keitum / Sylt, Tel. 0 46 51 / 3 17 17

Hotel NIEDERSACHSEN garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkone zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjähr. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

Sylt URLAUB BRADERUP
Preisvorteile durch Pauschalangebote.
Ausk.: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel. 0 46 51 / 4 10 81
Zimmernachweis 0 46 51 / 4 32 10

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
2283 WENNINGSTEDT · Telefon (0 46 51) 4 20 01

Pension Görlich
Machen Sie Urlaub Ihrer Gesundheit zuliebe im Friesenhaus. Dünen-, Heide-, Watt- und Strandnähe. Zi. m. Du/WC, Frühstücksbüfett, Abendessen, Sauna/Solarium im Haus. NEU: med. Massagen.
Fordern Sie unser Top-Angebot an!
2285 Kampen · Tel. 0 46 51 / 48 24

Friesenhaus Margret Keitum
Sehr gemütliche und komfortable Ferienwohnungen in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Ruhige Lage im Ortskern.
Anfragen über Restaurant – Tel. 04651-22575

Haus „Änne" garni
KEITUM
Das Appartementhaus mit dem individuellen Hotelservice (tägl. Reinigung!), im idyllischen Keitum, mit gr. Garten. Wohn- u. Schlafzi., Du/WC, Farb-TV, Tel.-Direktwahl.
2280 Keitum, Tel. 0 46 51 / 3 21 63

Petras Landhaus Kampen
Herbstangebot v. 15. 9.–31. 10.
10 Tage DM 490,- inkl. Frühst.
Alle Zi. m. Du/WC, Farb-TV, Radio und Telefon.
Kurhausstr. 1, Tel. 0 46 51/4 10 56

„Haus Antje" in Kampen
Geschmackvoll eingerichtete Ferienwohnungen im Friesenstil m. Reetdach, Farb-TV, gr. Liegewiese m. Strandkörben. Ruhig und strandnah – Nachsaisonpreise.
2285 Kampen, Tel. 0 46 51 / 4 10 58

„Landhaus Martens"
lädt Sie ein zum Verweilen auf der schönen Insel Sylt. Wir haben für Sie 2- + 3-Zi.-App. m. allem Kft., Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kamine + GS. Im Haus Schwimmbad, 28°, Sauna, Solarium + Fitneßr. – 400 m bis Nordseestrand, Wellenbad + Kurviertel. Hausprospekt.
2280 Westerland, Trift 25, 0 46 51 / 2 33 78

Kur-Ferienhaus »MALEPARTUS«
1-, 2- u. 3-Zi.-App., z. T. m. Kamin, kompl. einger., Farb-TV, GS, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Badekuren im Hs., Mass./Bäderpraxis, 250 m bis Nordseestrand. Pauschalangeb. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison bis –40%.
2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 1 · ☎ 04651-21152

KLEIN Wenningstedt 04651/41491 u. 41475
Gemütliche Ferienwohnungen liebevoll und behaglich eingerichtet – bis zu höchsten Ansprüchen unter Reetdach direkt am Meer.



MCM Kampen Kurhausstraße Dependance – **Pantalon** – Hosen- u. Modespezialist – Westerland Strandstraße 28 MCM Dependance



KURHAUS HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), Seewasser-Freibad, therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Halbpension ab 110,– DM pro Pers. im DZ mit Bad/WC, Gästehaus HP ab 80,– DM
Täglich nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hotelbar. Night-Club „Kajüte" Fr. u. Sa. geöffnet.
Ferienappartements ab 125,– DM ab Oktober 80,– DM
Neu: Köhnlechners Exklusivkuren, Zell- u. Thymuskuren in unserem Naturheilzentrum.
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11



Die Hotels der Behaglichkeit
intermar Hotel Malente
direkt am Dieksee gelegen, in ruhiger Lage, in traumhafter Landschaft zwischen Wäldern, Hügeln und Seen. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC, Loggia, Radio, TV, Minibar, Schwimmbad, Sauna und Solarium im Haus.
● Gepflegte Gastronomie
● Günstige Arrangements
● Ferienwohnungen
● Therap. Abteilung (alle Kassen)
Goldener Herbst
Anreise sonntags, Abreise freitags. 5 Übernachtungen pro Person im Doppelzimmer inkl. Halbpension DM 445,–
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Intermar-Hotel Malente, Hindenburgallee, 2427 Malente, Telefon 04523/404526

NORDSEE - NIEDERSACHSEN - SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE



Nordseeheilbad BÜSUM
Meer-programm ab 20.9.86
Deiche, Watt und Meer. Aufatmen in reiner Seeluft. Meerwasser-Wellenbad, Kurmittelhaus, Kutterhafen, gemütliche Restaurants, Unterhaltungsprogramme.
Angebot: z.B.: 7 Ü/F u. 1 Wellenbad täglich:
Privatzimmer DM 140,–
Zi. m. Du. + WC DM 196,–
App. f. 2-3 Pers. DM 308,– (o.Frühst.)
Information und Prospekt:
Kurverwaltung 2242 Büsum, Tel. 04834 - 80 103

Herbsturlaub im Hotel „Zur Alten Post",
5 Min. z. Strand, Kutterhafen u. Kurhalle, alle Zi. DU/WC, ab 31,– b. 40,– Ü/F, HP ab 43,50, ganzjährig geöffnet. Tel. 0 48 34 / 23 93

HOTEL ROSENHOF
2442 Büsum-Deichhausen
Tel. 0 48 34 / 20 54*
HP ab DM 62,–

Urgemütliche, alte Reetdachkate
ab sof. frei, 4–5 Pers., 75,– DM/Tag
Isolde Wollatz, 2244 Süderdeich, b. Büsum, Tel. 0 48 33 / 6 93

zweiturlaub
an der Ostsee. In einem gepflegten Hotel mit hohem Erholungswert für die Familie. Großes Freizeitangebot, u. a. Tennis, Windsurfing, Hallenbad, Sauna. Einmalige Dünenlandschaft. Kurmittelhaus. Angenehme Urlaubsatmosphäre. Vier Tage (drei Übernachtungen) entspannen und erholen ab 138,– DM im Doppelzi. incl. Frühstücksbuffet u. Hallenbad.
STRAND HOTEL
2440 WEISSENHÄUSER STRAND
OSTSEEBAD - TEL. (04361) 4901

Bronchien brauchen **Luft wie Sekt.**
Die reine Nordseeluft. Ideal für offene Badekuren und private Kuranwendungen. Sondertarif? Kostenbeteiligung? Badearzt? Wir beraten Sie gern:
Aquantis Apartmenthotels und Ferienwohnungen
2941 Insel Langeoog ☎ 0 49 72 - 60 70
2943 Seebad Bensersiel ☎ 0 49 71 - 15 55

Topfit + gepflegt
in 5 Tagen.
Die neue Form der Schönheitspflege. Biologische Regeneration.
Ingeborg Knapp
Lilienweg 14, 2904 Sandkrug/Oldenb.
Tel. 0 44 81 / 12 11
Max. 6 Gäste

Die Heilkraft des Nordens
Bad Schwartau bietet Ihnen Moor, 3,5%ige Jodsole, mod. Kurzentrum, Sanatorium, ganzj. off. Badekur, interess. Pauschalen, viel Wald, submaritim. Klima. Heilanzeigen: Bewegungsapparat, Herz/Kreislauf, Atmungs- u. Bauchorgane, rheumatischer Formenkreis, Frauenleiden.
Prospekte/Buchung: Kurzentrum Am Kurpark 3, 2407 Bad Schwartau
Telefon (04 51) 20 04 40



Bad Schwartau
Jodsol- und Moorheilbad

1. Preis „Gastliches Haus"
ein Urlaubshotel mit Atmosphäre.
Komfort-Einzelz. · Doppelz. · Studios
Hallenbad · Sauna · Solari. · Dampfbad
Herbst-Pauschalwochen
2420 Eutin/Kellersee ☎ 0 45 21 / 27 26
Holsteinische Schweiz · ostseenah
Wiesenhof

Ponyhof
Reiterf. f. Kind. u. Jugendl., tägl. Ausritte i. abwechslungsreicher Umgebung m. Inselritt Amrum. Reitkurs f. Anfänger. Familiäre Betreuung. Prosp. anf. Fam. Ingwersen, 2355 Langenhorn, Tel. 0 46 72 / 3 72 od. 13 00.

Büsum
Apparthaus „Holländerei", Schweinedeich 25, 2242 Büsum, Tel. 0 48 34 / 36 25, Büro Heide, Tel. 04 81 / 28 98, priv. 04 81 / 26 60. 24 App. f. 2-4 Pers. (neu). Prospekt, Sonderangebote u. Pauschale anfordern.

Jugendreiterferien auf Gestüt Burg Vogelsang, romant. Turmzi., maler. Innenh. f. Geselligk. u. Pferdepfl., mod. Reith., Springparc. u. Geländeb., Unterr. auf edl. Reitpferd. u. Ponys. Reiterhof Köncke, 2359 Henstedt-Ulzburg, Göteberger Str. 25, T. 0 41 93 / 88 23.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

HARZ

Alles unter einem Dach
finden Sie in unserem Hotel, in dem Sie jeden Urlaubstag bei jedem Wetter voll genießen. Bäder-, Massage-, Kneipp- und Schrothkur-Abteilung mit eigenem Arzt, Schönheitsfarm, Fitnessräume, Kegelbahnen, eigene Tennishalle und Freiplätze garantieren einen erfolgreichen Aktiv-Urlaub zu jeder Jahreszeit.
1 Woche, 7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Loggia, Bad, Dusche, WC, Tel., Radio, Hallenbad- und Sauna-Benutzung. Teilnahme am Gymnastik-Programm, reichhaltiges Frühstücks-Büfett und Begrüßungs-Cocktail p. P. schon ab **DM 350,–**
revita SPORT-HOTEL UND KUR-ZENTRUM
3422 BAD LAUTERBERG/HARZ
TELEFON (0 55 24) 8 31

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann/Oberharz ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,– Du/WC ab 33,– · Hausprospekt

*Hotel Harzburger Hof * 3388 Bad Harzburg*
mit Schönheitsfarm Gesa Ritter
Collagen-Faltenunterspritzungen · Wiedemannkuren
Frischzellen · Akupunktur (Prospekt)
Postf. 49, Abt. W, 3388 Bad Harzburg · Tel. 0 53 22 / 78 20

Herrliche Urlaubstage im Südharz
ohne jegliche Umweltbelastung
Unser Komfort-Hotel mit Hallenschwimmbad finden Sie in bevorzugt völlig ruhiger Lage direkt an einem herrlichen Bergsee abseits von Verkehr u. Straß.
Kurhotel Wiesenbeker Teich
3422 Bad Lauterberg im Harz
Telefon 0 55 24 / 29 94 - 29 95

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

TEUTOBURGER WALD

Die Hotels mit der Schwinge bieten
Jedem das Seine
im Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald/Wiehengebirge.
Eine Anfrage genügt. Sie erhalten Informationen über beide Hotels.

ARTLAND SPORTHOTEL
Für Aktivisten beim Tennis (Wie Braden), Reiten (FN), beim Squash und Schwimmen ...
... im Urlaub, während der Wochenend-Freizeit, bei Tagungen und Feiern oder einfach auf der Durchreise.
4554 Ankum, Kreis Osnabrück
Tütinger Straße, Tel. 0 54 62/4 56

Hotel-Restaurant IDINGSHOF
Für alle, die Geborgenheit lieben und gediegene Gastlichkeit mögen ...
... bei Tagungen, im Urlaub, während der Wochenend-Freizeit, bei Festen und Feiern oder einfach auf der Durchreise.
4550 Bramsche, Kreis Osnabrück
Bürener Esch 1, Tel. 0 54 61/37 31

Sie fühlen sich zu Hause in den Hotels mit der Schwinge.

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Für Gesundheit ist Bad Salzuflen da!

Wir helfen Ihnen bei:
Herz & Kreislauf, Rheuma, Luftwegen, Allergien und Psoriasis
mit
Natürlichen Heilmitteln
wie
● Thermalsole
● Eifelfango
Dazu Wandern in herrlichen Wäldern, Altstadt-Bummel, Golf, Reiten, Tennis, Theater, Konzerte.
Preisgünstige Kur- und Gesundheitspauschalen!
● Senioren-Kur
● Fotoseminar mit Minolta
● Schlankheitsferien
● Salzufler Bewegungskur
STAATSBAD SALZUFLEN
Informationen:
4902 Bad Salzuflen,
Pf. 180, Tel. 0 52 22/18 30.

Reitferien f. Kinder/Jugendliche in fröhlicher Reiterfamilie
Auch Anfänger. Ausritte, Halle, Abnahme Paß/Abz. Prospekt. Tel. 05807/402

*Globetrotter: Fred Specovius (*1942) aus Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg) hat bisher 216 Länder besucht (Staaten im Sinne der UN-Bevölkerungsstatistik), außerdem 12 Territorien mit eigener Einwanderungsbehörde, die aber in der UN-Statistik nicht als Staaten geführt sind. Er überquerte mehr als 1000mal internationale Grenzen, spricht 6 Sprachen und hat 14 Pässe benutzt.**

Fehlt Ihnen noch ein Land auf Ihrer persönlichen Urlaubsreisen-Rekordliste? Dann sehen Sie sich doch mal die Anzeigen hier in diesem Reiseteil an. Sie werden viele interessante Anregungen finden – für Ihren nächsten Urlaub in fernen Ländern. Vielleicht lassen Sie sich aber davon überzeugen, daß es auch im eigenen Land herrliche Reiseziele gibt.

* Aus: Das neue GUINNESS BUCH DER REKORDE (Ullstein-Verlag) 01-234

MARITIM

„Was für Felix im MARITIM Bad Salzuflen sein „Lady-Killer", ist für Thomas im MARITIM Bad Homburg sein „Coco-Loco"



„Meinen Lieblingsdrink „Whisky Sour" mixen übrigens beide Barchefs gleich gut. Das ist gerade das Faszinierende für mich: Gleich gute Qualität und trotzdem individuelle Spezialitäten. Das zeichnet übrigens auch die MARITIM Hotels aus. Jedes hat seinen eigenen Charakter, aber auf die hervorragende Hotelleistung kann ich mich immer verlassen. Es lebe der Unterschied ... ... und der bewährte MARITIM Komfort."

MARITIM First-Class-Hotels, immer an ausgesuchten Plätzen, mit Spezialarrangements für Ferien, Kuraufenthalt, Kurzurlaub oder Wochenenden. Ihre Top-Adressen für Geschäftsreisen, Tagungen und Kongresse.



MARITIM HOTELS

Falls Sie mehr über unseren Sonderservice für Stammgäste wissen möchten, genügt ein Anruf in den MARITIM Hotels:

Bad Homburg Tel. (0 61 72) 2 80 51
Bad Salzuflen Tel. (0 52 22) 14 51
Bad Sassendorf Tel. (0 29 21) 59 90
Braunlage Tel. (0 55 20) 30 51
Darmstadt Tel. (0 61 51) 8 00 41
Fulda Tel. (06 61) 28 20
Gelsenkirchen Tel. (02 09) 1 59 51
Hamm Tel. (0 23 81) 1 30 60
Hannover Tel. (05 11) 1 65 31
Kiel Tel. (04 31) 3 50 50
Mannheim Tel. (06 21) 4 50 71
Nürnberg Tel. (09 11) 2 36 30
Golf & Sporthotel Timmendorfer Strand Tel. (0 45 03) 40 91
Seehotel Timmendorfer Strand Tel. (0 45 03) 50 31
Kurhaushotel Travemünde Tel. (0 45 02) 8 11
Strandhotel Travemünde Tel. (0 45 02) 7 50 01
Würzburg Tel. (09 31) 5 08 31
Informationen und Reservierungen der MARITIM Hotels Brasilien, Malta, Teneriffa, über MARITIM Hotel Reisedienst Düsseldorf Tel. (02 11) 35 06 78

HOTELS

Lugano – Zum Luxushotel umgebaut wurde die Villa, die Prinz Leopold von Hohenzollern in der Gegend von Montalbano an der Peripherie von Lugano bauen ließ. Die „Villa Principe Leopoldo" (Via Montalbano 5, CH-6900 Lugano) bietet neben 24 kleinen Appartements auch einige Salons, die sich für Bankette und als Konferenzräume eignen. Die Inneneinrichtung nimmt Rücksicht auf den Stil der Epoche, man hat Stukkaturen, wertvolle Holzböden und den Travertin einiger Salons erhalten. In den beiden Restaurant des Hauses wird vor allem die italienische Küche gepflegt. Die Übernachtungspreise für ein Doppelzimmer mit Frühstück variieren von 175 bis 250 Mark, bei Benutzung der Suite als Einzelzimmer von 313 bis 463 Mark.

Timmendorfer Strand – Erholung vom Alltag verspricht das „Hotel Royal" (Kurpromenade 2, 2408 Timmendorf). Geboten wird ein fünftägiges Arrangement inclusive Frühstücksbuffet zum Preis von 315 Mark. Das Angebot gilt vom 28. September bis zum 31. Oktober.

La Baule – Das Hotel „Hermitage" (F-44504 La Baule Cedex) ermöglicht Musikliebhabern ein musikalisches Wochenende. Drei Tage lang können Gäste des Luxushotels an Konzerten und Proben teilnehmen und mit Musikern sprechen. Im Mittelpunkt stehen wichtige Werke der Kammermusik. Der Pauschalpreis von 1250 Franc umfaßt zwei Übernachtungen, alle Mahlzeiten und die Konzerte. Die Termine: 25. bis 27. September und 9. bis 11. Oktober.

Paris – Die französische Hotelgesellschaft Méridien hat ihr zweites Haus eröffnet, das Hotel „Méridien Montparnasse". Das 952-Zimmer-Hotel liegt zwischen dem Bahnhof Montparnasse und der Avenue de Maine und richtet sich in erster Linie an Geschäftsleute. Entsprechende Einrichtungen sind vorhanden. Pendelbusse der Air France verbinden das Hotel mit dem Flughafen Orly.

Karlstein – Die Kette der Romantik-Hotels wurde um zwei Häuser erweitert. Es handelt sich um das Hotel „Havesathe de Havixhorst" im niederländischen De Wijk und um die berühmte „Hostellerie Gruenewald" in Luxemburg. Das „Havesathe de Havixhorst" wurde 1982 vom alten Bauernhof zum Hotel umgebaut. Mit der „Hostellerie Gruenewald" wurde zum ersten Mal ein luxemburgisches Haus in die Romantik-Gruppe aufgenommen.

BERNINA-EXPRESS / Eine Eisenbahnfahrt durch die Welt der Gletscher

Panoramawagen zum Himmel

Chur

Eine Fahrt mit dem Bernina-Expreß zu beschreiben ist leicht: Die Superlative sind zahlreich, die Impressionen vielfältig und stark. Die Traversierung der Alpen auf Schienen führt auf der mit siebzig Prozent Steigung steilsten Eisenbahnstrecke der Welt auf die höchsten Höhen, vorbei an den imposantesten Bergriesen und eindrucksvollsten Gletschern. Im schönsten Speisewagen werden die Gerichte in einer Küche von der Größe einer Telefonzelle zubereitet, die Getränke von Obern artistisch und doch mit Grandezza kredenzt. In wenigen Stunden werden teilweise in offenen Panoramawagen alle möglichen Vegetationszonen zwischen der Gletscherwelt des über 4000 Meter hohen Piz Bernina und der paradiesischen Welt voller Palmen im 3500 Meter tiefer gelegenen italienischen Tirano überbrückt.

Werbetexter der Rhätischen Bahn haben die Alpentransversale die „eindrücklichste und unvergeßlichste Reise durch Raum und Zeit" genannt, und Ernst Conrad vom Berg-Verlag in München scheute sich nicht, im gerade vorgelegten Buch über den Zug zu schwärmen: „Bernina-Expreß – welch Zauberwort für Eingeweihte und Neulinge, welch großartiges Erlebnis."

Man sollte das Buch kaufen, doch erst nach der Fahrt von Chur durchs Albulatal nach St. Moritz im Engadin, von dort über den Berninapaß nach Poschiavo und schließlich nach Tirano im Veltlin. Sonst verpaßt man manches – so stark fesselt einen die Lektüre über das, was draußen gerade vorüberzieht. Und die Wirklichkeit ist doch noch schöner als das gelungenste Buch.

Ein kurzer Blick in die Via Mala

Sie ist grandios. Vom 2000 Jahre alten Chur mit Sehenswürdigkeiten aus römischer, romanischer und gotischer Vergangenheit geht es zunächst dem jungen Rhein entlang – stets bergwärts, Richtung Sonne, Richtung Süden. Burgen blicken auf den Zug herab, Ruinen künden von kriegerischer Vergangenheit, bei der Überquerung des Hinterrheins fällt der Blick für Augenblicke in die weltberühmte Via Mala. John Knittels Bestseller fällt einem ein, kurz nach dem Passieren eines Schauplatzes aus einem Roman von Conrad Ferdinand Meyer.

Die Durchfahrt wilder Schluchten hält einen in Atem, auf Viadukten werden stiebende Wasser überquert, bald drängen die Passagiere an die Fenster rechts, bald nach links. Fotomotive gibt es in Fülle, gähnende Tiefen neben der Fahrtroute auch. Auf dem 65 Meter hohen und 130 Meter langen Landwasser-Viadukt geht es über den kühnsten Streckenabschnitt, später erleben die Passagiere den ersten Höhepunkt der Fahrt.

Das Meisterwerk der Tunnelbauer

Zwischen Bergün und Preda klettert die Bahn auf einer Distanz von nur 12,6 Kilometer 416 Meter in die Höhe. Das Wunder ermöglichen fünf Kehrtunnels, zwei gewöhnliche Tunnels, neun Viadukte und zwei Galerien – ein Meisterwerk der Tunnelbauer. Wer denkt daran, daß dieses Wunderwerk der Technik bereits im letzten Jahrhundert in Angriff genommen und 1903 vollendet wurde?

Ruhe, fast Stille kehrt in den Waggons ein, wenn der Albula-Scheiteltunnel passiert wird. Er ist knapp 6000 Meter lang, geht in 1820 Meter Höhe in den Berg und ist Europas höchstgelegener Alpendurchstich. Die Atempause aber dauert nur zehn Minuten, dann begleiten neue „Ah" und „Oh" die Fahrt hinunter ins Engadin. Nach Bever, Samedan und Celerina ist schließlich das weltberühmte St. Moritz erreicht.

Die Fahrt über Pontresina, vorbei an der Talstation der Bergbahn zur Diavolezza und hinauf zum 2253 hohen Berninapaß, raubt einem fast den Atem. Dankbarkeit macht sich im Zug breit: Schließlich ist es nicht jedermann vergönnt, aus eigener Kraft in die Hochgebirgswelt vorzustoßen, mit ewigem Eis und Schnee hautnah in Berührung zu kommen, Morteratschgletscher, Piz Palü, Piz Roseg und die schwindelerregende Himmelsleiter über den Biancograt hinauf zum Viertausender Piz Bernina aus der Nähe zu sehen.

Acht Monate lang ist es hier oben Winter, noch Ende Juni liegt der Schnee meterhoch neben den Geleisen. Die Alpenwiesen sind dann grün, in den Bergseen aber schwimmen noch Berge von Eisbrocken und erinnern an arktische Verhältnisse.

Nach der Paßhöhe folgen die Attraktionen Schlag auf Schlag. Der Zug hält erst in Alp Grüm, einer einzigartigen Aussichtsterrasse, dann in Poschiavo mit Kastanienbaumalleen, Patrizierhäusern, herrlichen Kirchenbauten und einem wunderschönen Rathaus mit gewaltigem spätromanischem Turm aus dem 12. Jahrhundert. Schaudern beim Stadtrundgang unter Führung des Kurdirektors: Hier fanden noch Ende des 18. Jahrhunderts Hexenprozesse statt.

Auf dem letzten Wegstück wartet die Strecke mit einem weiteren Glanzlicht auf: Bei Brusio hilft ein Kreisviadukt das steile Gelände zu meistern. Schließlich sind von der Paßhöhe bis Tirano auf nur 35 Kilometern 1800 Höhenmeter in die Tiefe zu überwinden. Dann sind Campocologno, Grenzübergng und Tirano mit seiner südländischen Vegetation, Wärme und Schönheit erreicht.

Gebirge, Mandel- und Feigenbäume

Unvergessen aber sind die Attribute der Fahrt durch unterschiedliche Kulturen, drei Sprachregionen, eine Fülle hinreißender Naturschauspiele, Gebirgstäler, Tabakfelder, Zypressen und Zedern, Mandel- und Feigenbäume, Seen und blumenübersäte Bergwiesen, Lärchen- und Arvenwälder, Sonne und Wolken – ein einzigartiges Märchen von vierstündiger Dauer.

Eine Fahrt mit dem Bernina-Expreß ist inzwischen das große Vergnügen vieler Bergfreunde. Selbst eifrige Bahnfahrer sind zufrieden: Modernstes Wagenmaterial, Verpflegungsdienst auf der ganzen Strecke, Nostalgie-Speisewagen auf der Rückfahrt zwischen Pontresina und Chur sowie Betreuung während der Fahrt durch den Zugführer machen die Fahrt auch komfortabel.

Der Expreß wird im Sommer doppelt geführt. Ein Zugpaar ist für Fernreisende konzipiert und verkehrt wirklich als Expreß, während das zweite Zugpaar eher Lokalreisenden zu empfehlen ist. Neuerdings können Einzelplätze reserviert werden. Damit wird die Fahrt bereits beim Einsteigen zum Vergnügen: Das Gedränge um die aussichtsreichsten Sitzplätze entfällt.

WALTER H. RUEB

*

Auskunft: Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstrße 23, 6000 Frankfurt 1.



Begegnung mit einem Viertausender: Piz Bernina mit dem Bianco-Grat
FOTO: ERNST CONRAD

BÜCHER

Die Kunst des Elsaß ist das Thema des neuen HB-Kunstführers, der unter dem Titel **„Straßburg, Colmar, Elsaß"** (HB-Verlagsgesellschaft, Hamburg 1986, 100 Seiten, 9,80 Mark) erschienen ist. Der reichlich bebilderte Band informiert über die mächtigen Klöster und Burgen dieser Region. Er führt in die Abtei Mauersmünster, das Odilienkloster und in die Altstadt Colmars, die ganz unter Denkmalschutz steht. In einem Bericht über Straßburg stehen Architektur, Bildhauerkunst und Glasmalerei im Vordergrund, ein Sonderteil nimmt das Straßburger Münster zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen zur Kathedralbaukunst der Gotik.

*

In der neuen Auflage seines Reiseführers **„Finnland kennen und lieben"** (LN-Verlag, Lübeck, 168 Seiten, 14,80 Mark) stellt Horst Fuchs das Land der tausend Seen in zwölf Landschaftsbildern vor. Ein einleitendes Kapitel charakterisiert Wesen und Lebensart der Finnen, räumt mit Irrtümern hinsichtlich des Saunabades auf und vergißt auch nicht, das Thema Alkohol anzusprechen. Der Hauptstadt Helsinki und Ausflügen in und um die Metropole werden zwei weitere Kapitel gewidmet.

*

Ebenfalls im LN-Verlag erschienen ist die Neuauflage des Touristikführers **„Istanbul kennen und lieben"** von Gerda Rob (LN-Verlag, Lübeck, 144 Seiten, 14,80 Mark). Der Autorin gelingt es, durch eine erzählerische Verwendung der Sprache Informationen zu vermitteln und die Atmosphäre der Traumstadt am Bosporus spürbar zu machen. Die Geschichte der Stadt und die kulturellen Kostbarkeiten der Moscheen werden in eigenen Kapiteln behandelt.

*

Ein Land voller Leidenschaften, die sich auf verschiedene Weise bemerkbar machen, stellen die Autoren des neuen GEO-Special unter dem Titel **„Irland"** vor (Gruner + Jahr, Hamburg, 160 Seiten, 12,80 Mark). Gälischer Fußball, Hunderennen oder der heillose Ulsterstreit werden ebenso in dem Band behandelt wie die Auseinandersetzungen im Norden der Republik. Eindrucksvolle Farbfotos und großflächige Panoramaaufnahmen, machen das Heft besonders lesenswert.

GRIPS + CHIPS

Können die Computer denken?

Es geht der Streit darum, ob unsere Computer denken oder ob sie etwas anderes tun, wenn sie etwas tun, nur eben ganz gewiß nicht denken. Das Hin und Her um diese Sache ist nicht so überflüssig, wie es scheinen mag. Schließlich vermehren sich diese Computer unausgesetzt, sie dringen in unsere Wohn-, ja Kinderzimmer vor – und wer würde sich nicht auf die Dauer unbehaglich fühlen, ein Ding in seinen vier Wänden zu haben, das unablässig werkelt und Strom verbraucht, von dem sich jedoch nicht einmal genau sagen läßt, was es tut?

Mettmanns, Hans und Hilde, ein nachdenkliches Ehepaar, diskutierten wiederholt über diese Frage, und ihren Gesprächen fehlte es nicht an Substanz, hatten sie doch bereits so einen emsigen Stromverbraucher im Haus. „Denken?" sagte Hans Mettmann. „Daß ich nicht lache. Sein ‚Gedächtnis' ist nichts anderes als ein Notizbuch – und denkt etwa ein Notizbuch?" Hilde Mettmann sah die Dinge etwas anders. „Immerhin vermag er selber in seinem Notizbuch zu blättern", meinte sie. „Als ich ihn vorhin fragte, ob der heutige 10. Mai ein besonderer Tag ist..." „Da hast du ihn unsere Personendaten-Sammlung nach dem 10. Mai durchsuchen lassen. Ganz einfach."

„Richtig", sagte Hilde. „Und wenn ich dich jetzt das gleiche frage, was geschieht dann?"

Hans dachte nach. „Ein Geburtstag? Vielleicht deine Mutter?" fragte er unsicher. „Aber die ist erst im Oktober dran. Was könnte es dann sein?" Und nach einer Weile: „Nein, mir fällt nichts ein."

„Nun", meinte Hilde, „abgesehen davon, daß er etwas gefunden hat – heute ist unser Hochzeitstag –, wie würdest du das nennen, was du jetzt eben getan hast?"

Ein wichtiger Tag im geistigen Leben der Mettmanns kam, als an der Universität in ihrer kleinen Stadt in einer volkstümlichen Veranstaltung ein Schachcomputer vorgeführt wurde. Herr Behrens, der Champion des örtlichen Schachklubs, hatte sich bereit erklärt, gegen die Maschine anzutreten.

Die Mehrzahl der Zuschauer war zunächst enttäuscht von der Kleinheit des Computers, doch dieser hielt sich erstaunlich wacker, blieb Herrn Behrens nichts schuldig und ertrotzte zuletzt ein Remis. Hans Mettmann wunderte sich hinterher gewaltig: „Daß er den Läufer statt der Dame geschlagen hat und dann wider jedes Erwarten drei Züge später die Dame doch noch bekam – sozusagen gratis –, das war wirklich Klasse. Kein Mensch hätte das in dieser Schnelligkeit gesehen – auch Behrens selbst nicht."

Hilde Mettmann war zwar keine gute Schachspielerin, hatte aber um so besser aufgepaßt, als man vor dem Kampf die Aufgabe der Maschine dem Publikum erläuterte: Der Computer prüft die Situation, ermittelt die möglichen nächsten Züge – die eigenen und die des Gegners –, bewertet sie und wählt den günstigsten Zug aus. „Was", fragte sie jetzt, „machte Herr Behrens eigentlich die ganze Zeit? Ich würde vermuten: genau dasselbe wie der Computer."

Diese Frage war natürlich pointiert, denn für nicht wenige Menschen gilt gerade das Schachspiel als Inbegriff gesteigerter Denktätigkeit, der Schachmeister von vornherein als superintelligenter Mensch. Hans Mettmann verstand sehr wohl, sträubte sich aber nach wie vor gegen das Wort: „Ich könnte mich nie an die Vorstellung gewöhnen, daß Ludwig ‚denkt'", sagte er. Ludwig, muß man wissen, hieß der Mettmannsche Haus-Computer.

Was meinen nun Sie? Denkt der Computer, denkt er nicht? Ich denke, er denkt. Wir sollten ruhig Gleiches gleich benennen. Der Computer denkt in unserem Auftrag und nach unseren Richtlinien. Andere Maschinen ziehen in unserem Auftrag und nach unseren Anweisungen Gräben, fliegen nach Amerika oder füllen Flaschen mit Sodawasser. Der Computer ist unsere Denkmaschine, nicht mehr und nicht weniger.

Wir lassen denken – zum Beispiel so:

```
10 FOR A1=0 TO 7
20 FOR A2=0 TO 7-A1
30 FOR B1=0 TO 7-A1
40 FOR B2=0 TO 7-B1
50 C1=7-A1-B1
60 C2=7-A2-B2
70 A3=7-A1-A2
80 B3=7-B1-B2
90 C3=7-C1-C2
100 IF A1+.5*B1<>7 THEN 170
110 IF A2+.5*B2<>7 THEN 170
120 IF A3+.5*B3<>7 THEN 170
130 PRINT A1,B1,C1
140 PRINT A2,B2,C2
150 PRINT A3,B3,C3
160 PRINT
170 NEXT B2,B1,A2,A1
```

Was das ist? Das ist eine Anweisung an einen Computer, der die Sprache Basic versteht, über folgende Aufgabe nachzudenken:

„Ein Wirt hinterläßt seinen drei Söhnen einen Weinkeller mit einundzwanzig Fässern – sieben vollen, sieben halbvollen und sieben leeren. Testamentarische Verfügung: Es soll so geteilt werden, daß jeder der drei Söhne gleich viel Wein und gleich viele Fässer bekommt, jedoch darf kein Wein umgefüllt werden. Wie sieht die richtige Erbteilung aus?"

Falls Sie noch keinen Heimdenker besitzen, sind Sie eingeladen, selber die Antwort zu finden.

PS. Im nächsten „Grips + Chips" bringen wir die Lösung. Schauen Sie also kommende Woche wieder herein. ROBERT BRENNER

© Dr. Robert Brenner

Letzte Woche in „Grips + Chips"

Antoinette und ihre Kette (II) – Leicht zu erkennen war: Das sind nur jene Ketten, die 0, 1, 2 oder 3 Rubine enthalten. Die noch fehlenden Ketten mit 7, 6, 5 und 4 Rubinen ergeben sich, wenn man bei jeder Kette die Saphire und Rubine vertauscht, also jede „1" durch eine „2" ersetzt und jede „2" durch eine „1":

2222222
1222222
1122222
1212222
1221222
1112222
1121222
1122122
1212122

Nun hat Sabinchen alle beisammen.

Verwaltungsbezirk	▼	Ergußgestein	▼	▼	Abscheu	▼	poet.: Träne	Kampfort 333 v.Chr.	▼	Rennreiter	▼	Bergstamm in Laos	Auto-Kennz. Rastatt	▼	Ruderkriegsschiff (MA.)

Kreuzworträtsel (Fragen): Adliger · Moralphilosophie · Vorname von Alexander · Finsternis · taftbindiger Kleiderstoff · Musikdrama · histor. Epos der Ukrainer · Querstrich an Buchstaben · Frisiertisch · Vorbild · Vernunft, Einsicht · altrömische Unterwelt · Gewebeart · Platzdeckchen · Futtertrog · Gebirgskette (span.) · Mitglied der Fußballelf · Brennstoff · Insel der Hebriden · ungebunden, unbesetzt · scharfe Kante · lukrativ, produktiv · dän. Insel · Mineral, Fluor · Donau-Zufluß in Bayern · Maß in der Akustik · früh. russ. Adliger · Klettertier · Filzzelt asiat. Nomaden · verinnerlicht · Geliebte Tristans · strahlenförmig · Dorf von Indianern · König von Theben · frz. Modeschöpferin · Abk.: Utah · franz. Schriftsteller † 1960 · Stadt in der Lombardei · Maß der elektr. Kapazität · französischer Name von Korsika · Anwendungstrick, Kniff · weiblicher Fuchs · Harnsäuresalz · Niederelbe-Zufluß · männl. Vorname · franz. Schriftsteller † 1867 · jugoslawische Münzeinheit · Währungseinheit in Laos · Handelsbrauch · Auto-Kennz. Türkei · kleiner Karl · Dorfsiedlung der Turkvölker · Med.: Erweiterung · japan. rosenroter Edelstein · männl. Vorname · ugs.: Glatze

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18

AUFLÖSUNG VOM 5. SEPTEMBER

T E F M O E
KREUZER WORLDCUP
A P RESEDA I RA
LUZERNE HE BESAN
FRON E IRRSAL T
IN HUND N R LOW
AGAPET OT PYJAMA
L B EMERIT B T
G WECKER K KOKU
DEBIL EN SELLERS
F C ALEUTE A US
BAIKAL O E NURMI
ELI LU PINIE M
HO LISTIG L ASA
RITUAL M EOLITH
ATLAS ASPEKT RAN
EO TARIF GEWEBE

Autobahnmeisterei

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Hormann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheiko
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Manche Remispartien sind spannender als alle Siege. So war es auch mit der 11. Partie des Titelkampfes Kasparow–Karpow in London. In meinen Kommentaren in der Welt des Sportes kam diese Partie zu kurz, und so möchte ich hier zu ihrem Verlauf zurückkehren:

Grünfeld-Inddisch.
Karpow–Kasparow

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.Lf4 Lg7 5.e3 c5 6.dc5: Da5 7.Tc1 dc4: (Viel ruhiger als Se4, was in der 5. Partie nach 8.cd Sc3: 9.Dd2 Da2: 10.bc Dd2:+? zu einem für Schwarz sehr ungünstigen Endspiel führte. Freilich kann hier Schwarz besser fortsetzen mit 10... Da5! nebst 11... Dc5:, aber auch dann verläuft das Spiel ziemlich scharf – was Kasparow angesichts seiner 1-Punkte-Führung offenbar nicht wünscht.) **8.Lc4: 0-0 9.Sf3 Dc5: 10.Lb3 Sc6 11.0-0 Da5 12.h3 Lf5 13.De2 Se4 14.Sd5 e5** (Bisher war alles bestens bekannt und laut Theoriebüchern soll das Spiel im Falle von 15.Lh2 Le6 völlig ausgeglichen sein. Aber Karpow hat da etwas völlig Neues vorbereitet:) **15.Tc6:!** (Falls nun bc, so folgt 16.Se7+ Kh8 17.Sc6: nebst 18.Sce5: und Weiß hat nicht nur zwei Bauern für die Qualität, sondern auch ein sehr aktives Spiel seiner Leichtfiguren erreicht. Also: Sein klarer Vorteil!) **ef4:! 16.Tc7 Le6 17.De1** (Sonst käme Weiß materiell in Nachteil, aber nun wäre das Endspiel nach De1:? 18.Te1: für ihn gewonnen, da Schwarz sofort einen Bauern verliert – fe 19.Te3: Sd6 20.Se7+ usw.) **Db5! 18.Se7+ Kh8 19.Le6: fe6: 20.Db1!** (Ein schwerer Fehler wäre 20.ef? wegen Sg3! 21.fg Db6+ mit Qualitätsgewinn und schlecht ist auch 20.Sd4 De5! 21.Tb7: fe 22.fe Tf1:+ 23.Kf1: Dh2 oder 23.Df1: Sc5 nebst De3:+) **Sg5!** (Solche rettenden Züge kann man als „Glück in der Stellung" bezeichnen. Falls nun 21.Sg5: Dg5: 22.ef Df4: 23.Tb7: Ld4 24.Dc2, so bekommt Schwarz mit Tf8 seinen Bauern zurück und 21.Sg6:+? hg 22.Dg6: Tg8 verliert für Weiß!) **21.Sh4!** (Sieht sehr kritisch aus – das Opfer auf g6 ist eine starke Drohung, aber auch hier gibt es für Schwarz eine ausreichende Erwiderung:) **Sh3:+! 22.Kh2!** (Vorsicht ist nun geboten, denn 22.gh? Dg5+ oder 22.Kh1? Sf2:+ 23.Tf2: Dh5 gewinnt für Schwarz!) **Dh5! 23.Seg6:+! hg6:**

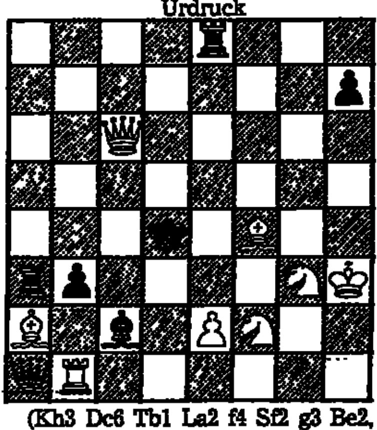
24.Dg6: (Remis mit 24.Sg6:+ Kg8 25.Se7+ Kh8 26.Sg6+ will Karpow noch nicht – und tatsächlich sieht es so aus, als ob er nun forciert ein günstiges Endspiel erreichen würde:) **De5! 25.Tf7 Tf7: 26.Df7: Sg5! 27.Sg6+ Kh7 28.Se5: Le5: 29.Sf7: Kg6!** (Das ist aber in Verbindung mit dem nächsten Zug die Pointe der Verteidigung:) **30.Sd6 fe3:** (Jetzt droht in erster Linie Le5+, und so muß Weiß seinen Mehrbauern preisgeben.)

31.Sc4 ef2: 32.Tf2: b5 33.Se3 a5 34.Kg3 a4 35.Tc2 Tf8 36.Kg4 Ld4 37.Te2 Le3: 38.Te3: Tf2 39.b3 Tg2:+ 40.Kf3 Ta2: 41.ba4: remis. (ba 42.Te6:+ Kf5 43.Ta5 oder Ta4: 42.Te6:+ Kf5 43.Tb6)

Lösung vom 5. September

(Kh2,Dc8,Tb8,Ba5,c4,f4,h3; Kg7,Dd3,Tg3,Bc5,f7,g6,h5): 1... **De2+! 2.Kg3: h4+ 3.Kh4: Df2+ 4.Kg4 f5+** aufgegeben.

Fernpartie Zelinskij–Lipirii 1985



Weiß am Zug gewann
(Kh2,Td6,h8,Ld4,Bg2,h3; Kh6,Tb1,b7,Bb3,f5,g6,h7)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1379
Oskar Wielgos, Gelsenkirchen
Urdruck

(Kh3 Dc6 Tb1 La2 f4 Sf2 g3 Be2, Kd4 Da1 Ta3 e8 Lc2 Bb3 h7)
Matt in 2 Zügen

Lösung Nr. 1377
von J. Th. Breuer

(Kc8 Dh4 Ta4 La3 Sd7 g6 Bb2 c6 d3 e2 h6, Kd4 Df4 Tc4 Lb6 Se6 Bd5 e3 e5 e7 g5 – Dreizüger). 1.Sgf8 (droht 2.S:e6 matt) Sc7 2.Lb4 T:b4(La5) 2.T:b4(Lc5) matt. – 1.... Sc5 2.L:c5+ L:c5 3.Se6 matt. – 1.... Sd8(s:f8) 2.De1 La5 2.Lc5 matt. – 1.... Sg7 2.h:g7 3.Se6 matt.

Neue Eröffnungsbücher

Im Verlag Walter Rau, Düsseldorf, sind fünf Broschüren über Spezialeröffnungen erschienen:

N. Povah, Englisch, 132 Seiten, 19,80 Mark.

J. Nunn, Sizilianisch, 160 Seiten, 24,80 Mark.

E. Schiller, Katalanisch, 96 Seiten, 19,80 Mark.

Steinkohl/Heemsoth, Albins Gegengambit, 96 Seiten, 19,80 Mark.

G. Gunderam, Blackmar-Diemer-Gambit, 96 Seiten, 19,80 Mark. H. K.

TOURISTIK

Sport: It's Better In The Bahamas.



Kommen Sie ins Sportparadies: Segeln Sie in dem wohl außergewöhnlichsten Segelgebiet der Welt. Tauchen Sie in kristallklarem Wasser zu Schiffswracks oder Korallenriffs. Spielen Sie Golf, Tennis, oder spannen Sie aus an den herrlichen Korallensandstränden unter der Sonne der Bahamas.
Die Bahamas sind ihr Geld wert: 9tägige Reise/7 Übernachtungen in einem erstklassigen Hotel in Nassau, Doppelzimmer pro Person, inkl. Flug und Transfer.

ab **1.11.–15.12.86** DM 2.599,– **15.12.86–27.4.87** DM 2.914,–

Mehr erfahren Sie in Ihrem Reisebüro, oder schicken Sie uns den Coupon.

Schicken Sie mir bitte unverbindlich Informationsmaterial über die Bahamas. WW 14.09
Name
Straße
PLZ/Ort
Bahamas Tourist Office, Poststraße 2–4, 6000 Frankfurt/Main, Tel. (0 69) 25 20 28, Telex: 413 648, BTX* 9721213#

BAHAMAS



Eine Preisfrage

ist es sicher, ob man sich – einfach mal so zwischendurch – den Luxus erlaubt, 2½ Tage in vollen Zügen vom Feinsten zu genießen.

Wenn Sie jetzt erfahren, was wir Ihnen an Bord unserer königlichen Schiffe M/S PRINSESSE RAGNHILD und M/S KRONPRINS HARALD zwischen Kiel und Oslo alles bieten, dürfte der Preis keine Frage mehr sein: Doppelkabine mit WC und Dusche, 3-Gänge-Menü, Skandinavisches Riesenbuffet, 2 x norwegisches Frühstück, große Stadtrundfahrt in Oslo, viel Unterhaltung und natürlich jede Menge Seeluft. Die reine Erholung. Das alles gibt's – je nach Abfahrtstermin – schon ab DM **340,–**

Die 1. Klasse kostet nur DM 70,– mehr.

Ein Kindergeburtstag, Ihre Gold- oder Silberhochzeit, ein Betriebsausflug und vieles mehr, lassen sich auf dieser kleinen Seereise, die einer Kreuzfahrt alle Ehre machen würde, übrigens auch bestens feiern. Eine Überraschung und schöne Abwechslung ist das allemal.

Fragen Sie gleich im nächsten Reisebüro nach unseren Prospekten über diese erlebnisreichen Kurzreisen nach Oslo, unseren Liniendienst und Tagungsreisen.

Willkommen an Bord. Oslo-Kai · 2300 Kiel 1

JAHRELINE
Die königliche Seereise zwischendurch.

Die Schlemmerreise



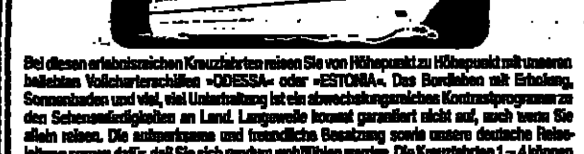


Billigflüge
Paco-Reisen, Tel. 04 21 / 44 41 40

C D K Urlaubs-Restplätze bis 40 % unter Katalog-Preis. PACO-Reisen, Tel. 04 21 / 44 41 46

Kreuzfahrten
zu den Traumzielen dieser Welt





Bei diesen erlebnisreichen Kreuzfahrten reisen Sie von Höhepunkt zu Höhepunkt mit unseren beliebten Vollcharterschiffen »ODESSA« oder »ESTONIA«. Das Bordleben mit Erholung, Sonnenbaden und viel, viel Unterhaltung ist ein abwechslungsreiches Kontrastprogramm zu den Sehenswürdigkeiten an Land. Langeweile kommt garantiert nicht auf, auch wenn Sie allein reisen. Die aufmerksame und freundliche Besatzung sowie unsere deutsche Reiseleitung sorgen dafür, daß Sie sich rundum wohlfühlen werden. Die Kreuzfahrten 1 – 4 können auch zu einer Reise „Rund um die Welt" kombiniert werden.

1. KARIBIK-MEXIKO
Venezuela · Kolumbien · Costa Rica · Guatemala
21.12.1986 — 13.01.1987

Möchten Sie sich nicht auch einmal die Sonne zu Weihnachten schenken und in südlichen Gewässern die Feiertage und den Jahreswechsel genießen? Erleben Sie die Insel des ewigen Frühlings – Madeira, die weißen Sandstrände der Karibikinsel Guadeloupe, die lebendige Stadt Caracas in Venezuela, Cartagena in Kolumbien, die beeindruckende Passage durch den Panama-Kanal, die bedeutenden Kulturstätten in Costa Rica und Guatemala und Acapulco in Mexiko.
Ihre Reiseroute: Genua – Madeira – Guadeloupe – La Guaira/Caracas – Cartagena – Christobal – Passage Panama-Kanal – Balboa – San Jose/Costa Rica – Puntarenas/Guatemala – Acapulco/Mexiko – Rückflug nach Frankfurt. Für alle, die etwas mehr Zeit haben, bieten wir im Anschluß an die Kreuzfahrt ein dreitägiges Mexiko-Programm oder einen Badeaufenthalt in Acapulco an.
Schon ab DM 4.990,– (inkl. Flug) erhalten Sie gute Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension.

2. SÜDSEE
Mexiko · Südsee · Neuseeland · Australien
12.01. — 05.02.1987

Auf dieser Reise besuchen Sie Länder, Städte und Inseln, die zu den schönsten unserer Erde gehören. Erleben Sie Acapulco in Mexiko, einige der schönsten Südsee-Archipele in der Weite des Pazifischen Ozeans, Neuseeland mit seiner außergewöhnlichen Naturschönheit inmitten einer subtropischen Landschaft und Australien, den 5. Kontinent mit seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt.
Ihre Reiseroute: Flug Frankfurt – Acapulco/Mexiko – Nuku Hiva/Marquesas Inseln – Papeete/Tahiti – Rarotonga/Cook-Inseln – Auckland/Neuseeland – Bay of Islands/Neuseeland – Sydney/Australien – Rückflug nach Frankfurt. Für alle, die etwas mehr Zeit haben, bieten wir vor der Kreuzfahrt ein Mexiko-Programm oder einen Badeaufenthalt in Acapulco an und nach Ausschiffung in Sydney ein Australien-Programm oder einige Tage Hotelaufenthalt in Sydney an.
Schon ab DM 6.990,– (inkl. Flüge) erhalten Sie gute Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension.

3. FERNOST
Australien · Ostasien mit China · Indonesien
02.02. — 06.03.1987

Lange war der „Ferne Osten" wirklich fern, voller Geheimnisse und Rätsel. Jetzt haben Sie die Möglichkeit, einige dieser Geheimnisse für sich zu entdecken und das wohl auf die bequemste Art: an Bord eines Kreuzfahrtschiffes. Entdecken Sie den 5. Kontinent – Australien mit seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, Neubritannien im Bismarck-Archipel, Neu-Guinea, das Urwaldparadies mit seinen farbenprächtig gekleideten Papuas, die Schönheiten Manilas auf den Philippinen, das geheimnisvolle und kulturreiche China, Hongkong, das Einkaufsparadies Asiens, Zamboanga mit seinen exotischen Märkten, die weißen Traumstrände der Insel Bali und Java, den „Garten des Ostens".
Ihre Reiseroute: Flug Frankfurt – Sydney – Brisbane/Australien – Rabaul/Neubritannien – Madang/Papua/Neu-Guinea – Manila/Philippinen – Whampoa/Kanton/China – Hongkong – Zamboanga/Philippinen – Padang Bay/Bali – Jakarta/Java – Rückflug nach Frankfurt. Für alle, die etwas mehr Zeit haben, bieten wir vor der Kreuzfahrt ein Australien-Programm oder einige Tage Hotelaufenthalt in Sydney an und nach der Kreuzfahrt einen Badeaufenthalt auf Bali an.
Schon ab DM 8.290,– (inkl. Flüge) erhalten Sie gute Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension.

4. INDISCHER OZEAN
Südostasien · Indien · Jemen · Ägypten
02.03. — 30.03.1987

Warum in der dunklen Jahreszeit von der Sonne träumen, wenn Sie auf dieser Reise soviel davon und noch mehr geboten bekommen. Genießen Sie die landschaftlich bezaubernde Insel Java, die Weltstadt Singapur, Kuala Lumpur auf Malaysia, die von verschiedensten Völkerstämmen bewohnte Insel Sumatra, Sri Lanka mit seiner vielfältigen Kultur und weiten Stränden, Cochin und Bombay in Indien, die malerische Bergwelt im Jemen von Hodeidah aus, die Sinaihalbinsel mit dem berühmten Katharinenkloster und die sagenhaften Bauten der alten Ägypter in Safaga und Kairo.
Ihre Erlebnisroute: Flug Frankfurt – Jakarta – Singapur – Port Kelang/Malaysia – Belawan/Sumatra – Colombo/Sri Lanka – Cochin/Indien – Bombay – Aden/Jemen – Hodeidah/Jemen – Sharm-el-Sheikh/Ägypten – Safaga – Suez – Passage Suez-Kanal – Port Said – Genua. Für alle, die etwas mehr Zeit haben, bieten wir vor der Kreuzfahrt einen Badeaufenthalt auf Bali an.
Schon ab DM 6.220,– (inkl. Flug) erhalten Sie gute Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension.

5. AMAZONAS
05.01. — 01.02.1987

Amazonas – schon das Wort allein weckt Abenteuerlust. Besuchen Sie eine der letzten Urlandschaften unserer Erde. Die üppige immergrüne Vegetation hat zu der Bezeichnung „Grüne Hölle" geführt. Sie fahren auf dem Amazonas vorbei an Plantagen und Siedlungen bis in das Herz des tropischen Dschungels nach Manaus. Ein weiterer Höhepunkt ist der Besuch Rio de Janeiros mit der berühmten Copacabana und dem „Zuckerhut".
Ihre Erlebnisroute: Genua – Tanger/Marokko – Dakar/Senegal – Sao Vicente/Kapverdische Inseln – Fernando do Noronha/Brasilien – Recife – Fortaleza – Belem – Almerim/Amazonas – Alter do Chao/Rio Tapajos – Manaus/Amazonas – Rückflug über Rio (2 Tage Aufenthalt) nach Frankfurt.
Zur Zeit sind noch Außenkabinen mit Dusche/WC und Vollpension für DM 8.010,– buchbar.
Unsere Farbprospekte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich in jedem guten Reisebüro und direkt von uns. Gutschein einfach ausschneiden und sofort einsenden.

Transocean-Tours
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11, Telefon 0421/32 20 01
Die Seereisen-Spezialisten aus Bremen

GUTSCHEIN für TRANSOCEAN-TOURS-Prospekte. Ich interessiere mich für Angebot ① ② ③ ④ ⑤

ÖSTERREICH

Den Herbst in Tirol von seiner schönsten Seite genießen...



APARTHOTEL ACHENSEE
A-6215 Achenkirch 105a Tirol Austria

Ferienhotel in einzigartiger Panoramalage, großzügige Ferienwohnungen für 2–6 Personen, Restaurantbetrieb, Café, vielseitige Freizeiteinrichtungen wie Tennisanlage, Sauna, geh. Freischwimmbad, Segeljacht, geführte Wanderungen.

Auf Ihren Anruf freuen wir uns: Tel. 00 43 / 52 46 / 63 89 / 65 58.

Anzeige einsenden – und Sie erhalten umgehend Info-Material.



Versuchen Sie einmal einen neuen Weg, um Ihre Vitalkräfte wieder zu gewinnen. Eine Kur, in der Fasten leicht gemacht wird. Ihr Körper wird auf natürliche Weise entgiftet und Sie gewinnen Spannkraft, Gesundheit und Schönheit zurück.
Milch-Diät. Milde Aufbaudiät. Ganzheitsmedizin. Massage. Dampfbad. Kneippanwendungen. Bewegungskultur. Schwimmen. Wandern. Golf. Tennis. Reiten. Ski. Langlauf.
Unser Partnerhaus ist das bekannte Gesundheitszentrum Lanserhof.
Prospekt anfordern:

Gesundheitszentrum
GOLFHOTEL
am Wörthersee
Ärztliche Leitung: Dr. E. Rauch
A-9082 Maria Wörth – Dellach 1
Tel. 00 43 / 42 73 / 25 11
Kärnten

Reiseanzeigen
helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

ITALIEN

Jetzt buchen – Anruf genügt

Bringen Sie Bewegung in Ihre Herbstferien!

Badeferien
großzügiges Hallenschwimmbad
Tennisferien
eigene Tennishalle und Freiplatz
Fitneßferien
Fitneßraum, Whirlpools, Sauna, Solarium
Wanderferien
Die Dolomiten entdecken
Reiterferien
Hotelseigene Pferde, Boxen und Weiden für Ihr eigenes Pferd
Spielferien
Tischtennis, Kartenspiele, Kleinmotorräder, Kinderspielplatz

Verlangen Sie unsere Unterlagen
Sporthotel **Teresa** ****
I-39036 Pedraces, Alta Badia, Dolomiten, Südtirol
Tel. 00 39 / 4 71 / 8 57 25*, Telex 400 518
*) Direkte Durchwahl aus Deutschland

FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT
Montegrotto Terme
(VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEILT

MONTEGROTTO TERME wie auch ABANO schon zu Zeiten d. alten Römer berühmt für seine heilenden Wasser - zählen heute z.d. berühmtesten Kurorten der Welt. Die am häufigsten angewandte Kur ist die "Fangokur". Die Thermen von MONTEGROTTO existieren in jedem der 35 Thermalhotels und sind wirks. u. med. als je zuvor. Alle versch. Thermalk. werden unter ärztl. Aufsicht angew. u. schaffen ständig Wohlbef. u. Gesundh. Rheuma, Arthritis, Nachb. v. Brüchen u. Leiden der Atemwege u. Bronchien werd. hier wirks. behandelt u. der Fango u.d. Thermalwasser eignen sich auch zur Schönheitspfl. Durch d. Schwitzgrotte als zusätzl. Kur werden ausgez. Ergebn. bei der Behandl. v. Stoffwechsel, Fettleibigkeit u. Urämie erh. Die Thermalhotels haben alle Frei-u. Hallenb. m. 34°/36°C. u. noch andere Temp. Um Ihre heils. Aktivitäten zu vervollst., können Sie Tennis, Golf u. Minigolf spielen, Footing a.d. Wiesen u. lange Spazierg. i.d. Parks u. a. d. Euganeischen Hügeln machen. Die Sais. dauert v. März b. Dez. u. einige Thermalhotels sind ganzj. geöffnet. Info u. Dokumentation erh. Sie a. Anfr. über P.B. Nr. 8, I-35036 MONTEGROTTO TERME oder dir. b. d. nächst. Hotels.

Hotel AUGUSTUS Terme****
Tel. 003949/793200, Telex 430407
In eindrucksv. Panoramalage

Hotel CAESAR Terme ****
Hotel DES BAINS Terme ****
Hotel SOLLIEVO Terme ***
Hotel MONTECARLO Terme ***
Unsere Vermittlungsbüros:
MONTEGROTTO FANGOKUR REISEN
8000 München 2 - Isartorplatz 6
Tel. 089/2608829
4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 92 a
Tel. 0211/326613

Hotel ESPLANADE TERGESTEO ****
Tel. 003949/793444, Telex 430033

Hotel GARDEN Terme ****
Tel. 003949/794033 - FS 430322

Hotel MIRAMONTI Terme ****
Tel. 003949/793455 Günst. Wo-Pausch.

Hotel CONTINENTAL Terme ***
Tel. 003949/793522
Hotel APOLLO Terme
Tel. 003949/793600
Hotel ANTONIANO Terme
Tel. 003949/794177
Hochmod. Kurabtlg., gr. Hallen - u. Frei-Thermalschwimmb. m. versch. Temperat. Boccia. Frei-u. Hallentennis Gr. Park u. Parkpl., Garage. Dir. u. Bes. Fam. Bernardi. Ford. Sie Inform. an. Telex 430614 Conti-I

Hotel CRISTALLO Terme ***
Tel. 003949/793377, Telex 430322-HT Cristallo. Kur-u. Gesundheitszentrum Fango, Thermalkuren, Sport, Entspannung! Man spr. Deutsch.

Hotel DELLE NAZIONI Terme***
Tel. 003949/793226-793322, 3 Schwimmb. m. unterschied. Temp., gr. Park, Boccia., Tennis, Minigolf, Familienbetr., Kü. u. Bed. bes. gepfl.

Hotel NERONIANE Terme ***
Tel. 003949/793466, Telex 431530
Sonderpreise im Juli, Nov. Dez. Ford. Sie unsere vorteilh. Angebote an.

Hotel BELLAVISTA Terme
Tel. 003949/793333-793278

Hotel Terme MONACO
Tel. 003949/669078-669515. 2 sehr schöne Ineinanderüberg. Schwimmb. Hallen- u. Freib. in ruh. Lage, gr. Park, Garten.

Hotel MONDIAL Terme
Tel. 003949/669700, Telex 430630

Hotel Terme PREISTORICHE
Tel. 003949/793477, Telex 430601 Sonderpr. Okt./Nov.

KURHOTEL RIO D'ORO
Tel. 003949/793911, Ausk. durch uns. dtsch. Vertr. Monika Thost, Max v. Laue-Str. 18 - 7500 Karlsruhe 41, Tel. 0721/473799 abends.

SCHWEIZ

*Die längste Wüstenwanderung, 508 km durch das Tal des Todes (Death Valley), Kalifornien (USA), schaffte der Schweizer Peter »Risi« Eggimann in 8 Tagen und 13 Std. Der Abenteurer lief vom 16. bis 24. Mai 1981 zu Fuß durch den größten »Backofen« der Welt.**

Angst vor einem Sonnenbrand darf man bei einer solchen Wanderung gewiß nicht haben. Wenn Sie deshalb lieber hier in unseren gemäßigten Zonen Ihren nächsten Urlaubsspaziergang planen, dann lassen Sie sich anregen und informieren durch die redaktionellen Beiträge und die Anzeigen auf diesen Reiseseiten.

* Aus: Das neue GUINNESS BUCH DER REKORDE (Ullstein-Verlag)

01-224

Hotelführer SCHWEIZ
BERNER OBERLAND
Interlaken ***HOTEL ELITE garni
Neu umgebaut. Alle Zi. m. Bad/Du/WC, ab sfr 38,- inkl. reichhaltiges Frühstück.
Fam. Huggler, Seestr. 72, CH-3800 Interlaken, Tel. 00 41 36 / 22 74 88





Hotel Ascovilla****
Ascona

Erstklass-Ferienhotel in ruhiger Vorzugslage. Nähe Seepromenade.

Moderne und luxuriöse Zimmer mit allem Komfort. Restaurant – Bar – Wintergarten – Terrasse – Schwimmbad – Liegewiese – Sauna – Solarium – Fitnessraum – Velos und Tandems – *Luxus-Kleinbus – Videokino etc. – Ausflüge mit Luxus-Segeljacht.*

Reservation: HOTEL ASCOVILLA, CH-6612 Ascona
Via Albarella/Via Lido, Tel. 004193/35 02 52, Tx 846 258
Saison: März bis November



Grand Hotel Locarno****
Erbaut 1876, aber mit dem Komfort des 20. Jahrhunderts!

– Grosser, romantischer Park, mit Tennisplatz, Swimmingpool und Liegewiese – Alle Zimmer neu möbliert, mit Bad/Dusche/WC, Selbstwahl-Telefon, Frigobar, TV (16 Programme). – Französisches Restaurant – Grotto – Bar

Dir. Fam. A. Cotti-Welt, CH-6600 Locarno,
Tel. 004193/33 02 82 – Tx 846 143

Komm ins Arcadia al Lago
Das lebendige Komforthotel an der Seepromenade.

Goldene Herbstwochen ab Fr. 756.–,
7 Übernachtungen im DZ, Halbpension. Betreute Wanderungen und Ausflüge.

Neu: **Dachgarten**
Gratis: *Kinder bis 6 Jahre*

Hotel Arcadia al Lago, R.+D. Lappert, Dir.,
CH-6600 Locarno, Tel. 004193/31 02 82

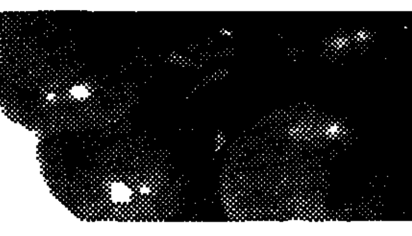
Ein Hotel der FEWOTEL AG

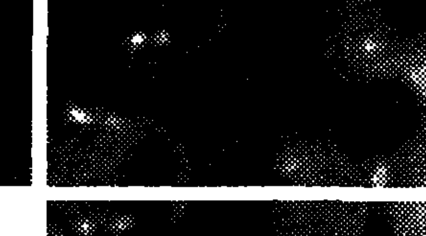


Hotel Garni Pestalozzi***
Locarno

Neu eröffnet: Ihr Ferienhotel in Locarno – 120 Betten – alle Zimmer mit Dusche/WC, Kabel-TV, Radio, Selbstwahltel., Minibar – Tiefgarage – Grosses Frühstücksbuffet bis 11 h 30! Bei uns ist der Gast König... überzeugen Sie sich selbst. Zimmer/Frühstück ab Fr. 50.–

Dir. F. Ferrari, Centro Pestalozzi, Via Cattori 4,
CH-6600 Locarno, Tel. 0041/93/31 02 92 – Tx 846 516 alpe





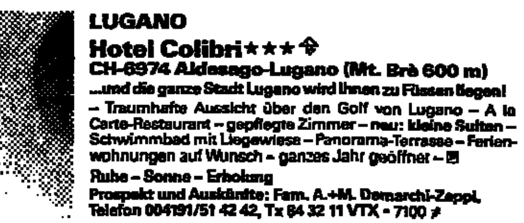
HOTEL LA PALMA AU LAC*****
LOCARNO
elegant – sympathisch – international
Hotel allerersten Ranges an schönster Seelage
Privates Strandbad »Lido La Palma« mit gemütlicher Snackbar – Mehrfach ausgezeichnetes Spezialitäten-Restaurant »Cod d'or« – Bar – Musik – Tanz – Hotelrestaurant mit prächtiger Terrasse an der Seepromenade – Panoramahallenbad – Sauna – Massage – Tagungs-, Kongress- und Gesellschaftsräume bis 300 Personen
CH-6600 Locarno – Tel. 004193/33 01 71 – Tx 84 61 24

Hotel Moro***
Ascona
»Sommerwarme Herbsttage in Ascona«
Gepflegtes Familienhotel im Herzen von Ascona, mit allem Komfort, Südzimmer und Appartements mit Balkon, Radio/TV (13 Kanäle mit ARD) – Selbstwahl-Telefon – Frigobar – subtropischer Garten – Hallenbad (30°) – Sauna – Solarium – Günstige Nachsaisonpreise (24. Sept. bis 1. Nov.). Halbpension ab Fr. 70.–, Vollpension + Fr. 12.–.
Fam. G. Glisic, Bes., CH-6612 Ascona
Tel. 004193/35 10 81



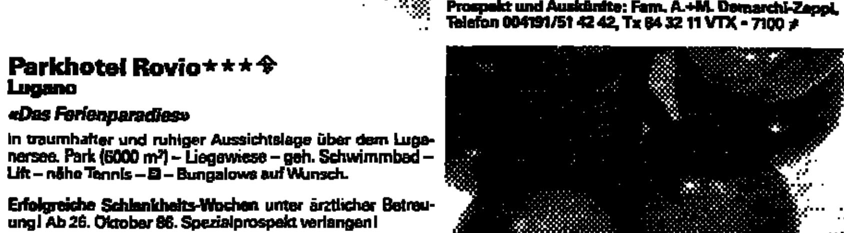
HOTEL LA PERLA****
AGNO – LUGANO
Das beschwingte »Dolce far niente«
Sportlich-jugendlich anmutendes Haus, von weitläufigem, üppig bewachsenem Privat-Park umgeben. Ungezwungene, fröhliche Atmosphäre in allen Aufenthaltsräumen und Restaurants.
• 18-Loch-Golfplatz in nächster Nähe • 6 hoteleigene Tennisplätze (Sand) • Olympisches Freibad im Park • Grosses Hallenbad mit Fitness-Center • Sauna – Solarium – Massagen
CH-6982 Agno-Lugano – Tel. 004191/59 39 21 – Tx 79 154 ch

LUGANO
Hotel Colibri***
CH-6974 Aldesago-Lugano (Mt. Brè 600 m)
...und die ganze Stadt Lugano wird Ihnen zu Füssen liegen!
– Traumhafte Aussicht über den Golf von Lugano – A la Carte-Restaurant – gepflegte Zimmer – neu: kleine Suiten – Schwimmbad mit Liegewiese – Panorama-Terrasse – Ferienwohnungen auf Wunsch – ganzes Jahr geöffnet
Ruhe – Sonne – Erholung
Prospekt und Auskünfte: Fam. A.+M. Demarchi-Zappi,
Telefon 004191/51 42 42, Tx 84 32 11 VTX - 7100 #



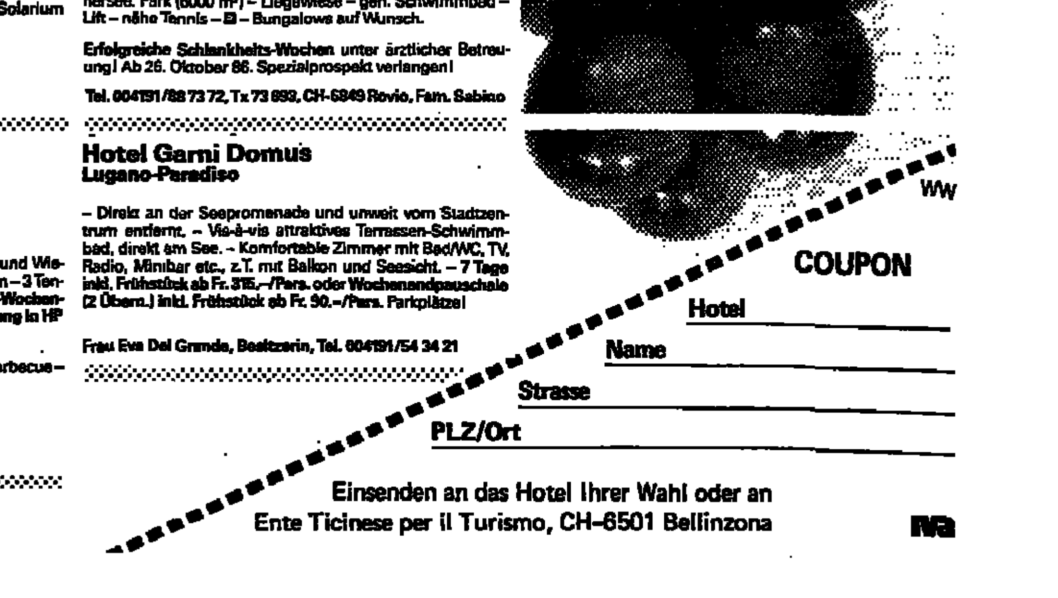
HOTEL QUISISANA****
LOCARNO
– Erstklasshotel mit allem Komfort – Zentrale, ruhige Lage inmitten subtropischem Garten – Zimmer mit Balkon oder Loggia. Farb-TV (ARD-ZDF) – Hallenbad – Fitness – Solarium – Restaurant – Bar. Ganzjährig geöffnet.
Besitzer: R.U. Schällibaum, CH-6600 Locarno
Tel. 004193/33 01 41, Tx 84 60 20

Parkhotel Rovio***
Lugano
»Das Ferienparadies«
In traumhafter und ruhiger Aussichtslage über dem Luganersee. Park (6000 m²) – Liegewiese – geh. Schwimmbad – Lift – nähe Tennis – Bungalows auf Wunsch.
Erfolgreiche Schlankheits-Wochen unter ärztlicher Betreuung! Ab 26. Oktober 86. Spezialprospekt verlangen!
Tel. 004191/68 73 72, Tx 73 693, CH-6849 Rovio, Fam. Sabino



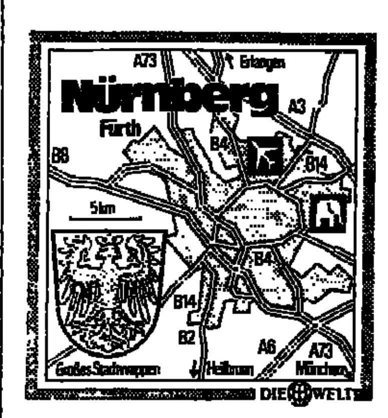
Hotel Esplanade****
Locarno
Ihr Ferienruhekissen...
– Grosser Park mit Spazierwegen, Blumengärten und Wiesen – Grosses Freibad (27°). Neu: Sauna + Solarium – 3 Tennisplätze mit Beleuchtung und Trainer – Tennis-Wochenpauschale inkl. 6 Privatlektionen und Platzbenutzung in HP ab Fr. 712.–
– Boccia – Konzerte – Unterhaltung – Ausflüge – Barbecue – (ganzes Jahr offen)
Reservation: Hotel Esplanade, CH-6600 Locarno
Tel. 004193/33 21 21, Tx 846 146 ESPL

Hotel Garni Domus
Lugano-Paradiso
– Direkt an der Seepromenade und unweit vom Stadtzentrum entfernt. – Vis-à-vis attraktives Terrassen-Schwimmbad, direkt am See. – Komfortable Zimmer mit Bad/WC, TV, Radio, Minibar etc., z.T. mit Balkon und Seesicht. – 7 Tage inkl. Frühstück ab Fr. 315.–/Pers. oder Wochenendpauschale (2 Übern.) inkl. Frühstück ab Fr. 90.–/Pers. Parkplätze!
Frau Eva Del Grande, Besitzerin, Tel. 004191/54 34 21



WW
COUPON
Hotel
Name
Strasse
PLZ/Ort
Einsenden an das Hotel Ihrer Wahl oder an
Ente Ticinese per il Turismo, CH-6501 Bellinzona

AUSFLUGSTIP

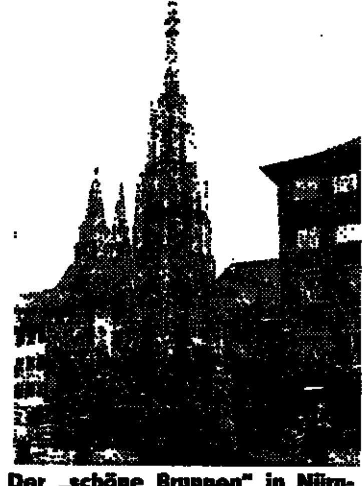


Anreise: Aus dem Norden über die A 7 und A 3, aus dem Rhein-Main-Gebiet über die A 3 und die A 6, aus südlicher Richtung über die A 9 oder die A 3.
Auskunft: Verkehrsverein Nürnberg, Postfach 4248, 8500 Nürnberg.

Altstadtfest in Nürnberg

Der Name dieser Stadt weckt unverzüglich ganz bestimmte Vorstellungen: Lebkuchen und Bratwürste, Meistersinger und Gotik, Spielzeugmuseum und Reichstage, Veit Stoß, Albrecht Dürer und Hans Sachs. Eine 900jährige Geschichte mit Epochen kultureller Blüte und auch Perioden des Niedergangs und der Zerstörung prägt das Erscheinungsbild dieser mit Burg und Stadtmauer umfriedeten alten Reichsstadt.

Hübsche Fachwerkhäuser mit kleinen Werkstätten und Geschäften, der sogenannte Handwerkerhof, bilden das attraktive „Eingangstor" zur historischen Altstadt, in der die Nürnberger Bürger alljährlich ihr Fest feiern. Unter dem Motto „1000 Stunden zum Nulltarif" erwartet die Besucher vom 18. bis 29. September ein bunter Reigen kultureller Veranstaltungen mit Stars und Laienkünstlern, mit Dichtern und Musikanten, mit Wettbewerb und Spiel. In den eigens zum Altstadtfest aufgebauten 41 Fachwerkhäusern auf der Insel Schütt und dem Hans-Sachs-Platz verwöhnen Nürnberger Wirte mit kulinarischen Spezialitäten aus der bodenständigen Küche. So erfreuen sich die Besucher auf dem „Markt der Gastlichkeit" an fränkischen Schmankerln, Original Nürnberger Bratwürsten und Dampfnudeln mit Rehbraten.



Der „schöne Brunnen" in Nürnberg, dahinter die Sebaldkirche
FOTO: HORST ZIERMANN

Der „Bieranstich" durch den Oberbürgermeister Andreas Urschlechter leitet das Treiben am Abend des 18. September auf der Insel Schütt ein. Die offizielle Eröffnung findet jedoch erst am nächsten Abend um 19.00 Uhr auf dem Hauptmarkt statt. Dann werden die Plätze und Höfe der Nürnberger Altstadt wieder zur Bühne für Folklore, Pop und Volksmusik. Das gemischte Programm beginnt an den beiden Wochenenden (20./21. und 27./28. September) jeweils um zehn Uhr beziehungsweise elf Uhr; an den anderen Tagen ist erst ab 19.00 Uhr mit Stimmung in der Altstadt zu rechnen. Abenteuerlich wird es, wenn am Samstag, dem 20. September das traditionelle „Fischerstechen" auf der Pegnitz stattfindet: Zwei Fischer, stehend in ihren Booten, messen so lange ihre Kräfte, bis einer von ihnen in den Fluß fällt.

Ein „Seifenkistl-Rennen" am Sonntag hält besonders die Kinder in Spannung: Schon Wochen vorher sind die Kleinen mit der Bastelei an ihren Seifenkisten beschäftigt und sehnen diesen Sonntag herbei, an dem sie ihre Fahrkünste unter Beweis stellen können.

Traditionelle Rahmenveranstaltungen sind die Ruder-Regatta am Nachmittag des 28. September oder das Spektakel „Pegnitz in Flammen" am Mittwoch, den 24. September um 20.00 Uhr. Zum bunten Bild gehört auch ein kleiner Vergnügungspark auf der Insel Schütt. Ein „Bierausklang" am Montag, dem 29. September, beendet das 16. Nürnberger Altstadtfest zünftig-fränkisch.

Wer Zeit für einen längeren Aufenthalt im „Schatzkästlein des Deutschen Reiches" hat, sollte sich einen Besuch in der Ausstellung „Kunst der Gotik und Renaissance", die noch bis zum 28. September im Germanischen Nationalmuseum zu sehen ist, nicht entgehen lassen. ANNA MARIA DAHM

Raus aus dem Trott

Urlaub soll nicht mehr verfallen, meint der Bundesarbeitsminister. Und Norbert Blüm hat auch ganz konkrete Vorschläge, wie seine Ferienregelung funktionieren könnte: „Jeder soll seinen Resturlaub ansparen und – wenn er genug zusammen hat – auch mal ein halbes Jahr im Stück nehmen können."

Der Minister begründet seinen Plan mit der Tatsache, daß die Mehrzahl der Bundesbürger sechs Wochen Jahresurlaub hat, der bis zum Stichtag 31. März genommen werden muß. Viel besser wäre doch, meint Norbert Blüm, wenn jeder einen Grundurlaub von beispielsweise vier Wochen nimmt und den Rest anspart. Wer dann jedes Jahr zwei Wochen Urlaub aufhebt, kann nach zehn Jahren ein halbes Jahr lang raus aus dem Trott. „Richtig auftanken, Zeit für die Kinder haben, eine Weltreise machen oder etwas für die Bildung tun", schlägt der Arbeitsminister vor.

Er findet die Vorschrift, den Jahresurlaub auch tatsächlich im laufenden Jahr abzubauen, veraltet. Diese Regelung stammt aus einer Zeit, als die Arbeitnehmer nur drei Wochen Urlaub hatten, die auch tatsächlich zur Erhaltung der Gesundheit nötig waren. Die Blümsche Urlaubsregelung – richtiger, sein Appell an die Tarifpartner, flexibler zu sein – bedarf nicht einmal einer Gesetzesänderung, denn Arbeitnehmer und Arbeitgeber können Urlaubszeiten selbständig regeln. Der Minister verspricht Hilfestellung, denn er findet es „idiotisch", wenn alles im Gleichschritt marschiert.

Sollte der Vorschlag auf fruchtbaren Boden fallen, brauchen sicher auch die Urlaubsmacher und Freizeitplaner Hilfestellung. Eine Vielzahl von Aussteigern auf Zeit will dann versorgt werden. Dauerurlaub auf Mallorca werden diese Menschen sicher nicht alle annehmen. hrs

Die Ufer der bayerischen Bergseen (Foto Kochelsee) sind nur wenig zersiedelt und stehen unter strengem Naturschutz. FOTO: KLAUS ABS

MURNAU IM MOOS / Ein schönes Fleckchen Bayern für Wanderer und Kunstliebhaber

„Wo die Kuh geht, geht auch der Gast"

Wir sind gerade angekommen und schon mitten drin im Problem. Daß wir blühende Almwiesen vorfinden, macht uns sehr froh. Doch nicht lange, dann erkennen wir den Hintergrund. Wenig Kühe nur sind auf den Wiesen; der Bauer bekommt die Milchprämie, wenn er das Vieh abschafft. So weit, so gut. Oder nicht gut. Denn ohne Kuh braucht der Bauer auch keine Weide, er braucht kein Heu für den Winter, macht keinen Juni-Schnitt und läßt die Wiese wie sie ist: schön fürs Auge, schlimm für die Zukunft.

Bauer Pöttinger, der als Kind in den Hungerjahren des Krieges der Murnauer Malerin Gabriele Münter schon mal ein Ei extra gebracht hat, ist dabei, auf seiner Wiese hinter der kleinen Ramsach-Kirche den Großen Ampfer zu vernichten. Der macht mit seinen breitausladenden Blättern das Gras kaputt. Wird es nicht mehr gemäht, setzt innerhalb weniger Jahre die Verholzung ein. Georg Pöttinger tut, was er kann. Aber er weiß, daß die Erhaltung der schönen Almwiesen auf die Dauer nicht möglich sein wird. Und er kennt auch diesen geheimnisvollen Zusammenhang mit der Kuh und dem Fremdenverkehr: Wo die Kuh geht, geht auch der Gast.

Murnau hat rund 220 000 Übernachtungen im Jahr. Attraktionen: ein Zugspitz-Blick, Angeln, Segeln, Rudern und Baden im Staffelsee und in Hallenbädern, Moorbehandlung in den Kur-Anstalten, Segelfliegen, Begegnung mit der Kunst Kandinskys, Franz Marcs und Gabriele Münters, das Murnauer Moos als Naturerlebnis mit neun Rundwanderwegen.

Der Name Murnau geht auf „Murnowe" zurück, was soviel wie moorige Aue heißt. Eine Landschaft von großem Reiz, eine Ebene vor dem Hochgebirge, die mit wechselndem Licht ständig anders aussieht, Farben und Formen ändert, auf merkwürdige Art den Betrachter verzaubert.

Dieser Schatz Murnauer Moos ist 36 Quadratkilometer groß, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch Regulator für den Wetter- und Wasserhaushalt der Gegend. Das gesamte Gelände steht seit 1982 unter Naturschutz. Es ist das größte zusammenhängende Moor Bayerns. Ein Hochmoor, das viel Huminsäure enthält, was den Gelenk-Kranken zugute kommt, die Heilbehandlungen im Kurhotel Ludwigsbad oder im Kurhotel Seidl-Park in Anspruch nehmen. Besonders für den wandernden Gast erweist sich das Murnauer Moos als Paradies. Man kann absolute Stille genießen, das vielgepriesene Einssein mit der Natur, das Zu-sich-selber-finden.

Die ländliche Wohnkultur aus den vergangenen 500 Jahren kann man im Dörfchen Großweil sehen, zehn Kilometer von Murnau entfernt. Hier steht das Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten. Mehr als zwanzig Gebäude sind auf dem 22 Hektar großen Gelände zu besichtigen. Typische oberbayerische Häuser: unten der weiße Stein, oben die Holzaufbauten mit den blumengeschmückten Balkonen und den geschnitzten Giebeln. Und dazwischen die Marterln am Wege. Blühende Bauerngärten sind angelegt, Brunnen und Wassertröge aufgestellt, ein uraltes Taubenhaus. Sogar der Misthaufen fehlt nicht.



Die Stubn-Musi spielt in Murnau
FOTO: ZEITBILD

Und lernen kann der Besucher etwas: über Blockbau, Ständer- und Bohlenbau, über „Gefache" mit Ziegeln oder Flechtwerk mit Strohlehm verputzt, über Legschindeln, Walmdach oder Pfettendach. Weber, Schmied und Seiler führen ihre Handwerke vor, die Pitzlinger Stubnmusi sitzt vorm historischen Gasthaus. Wir genehmigen uns ein Stamperl Obstler und stellen bei näherem Hinsehen mit einigem Vergnügen fest, daß die Leitern zum Fensterln auch in Oberbayern nicht mehr aus Holz sind.

Das Verkehrsamt Murnau bietet die Museumsdorf-Besichtigung mit einer Fahrt zur Kreutalm und bayerischen Weißwurstessen an, auch eine Hörnlebergfahrt mit Wandern und Grillen. Ebenso wird eine geführte Regenwanderung organisiert, zu der man Fleisch und Wurst zum Grillen mitbringen kann. Der Kostenbeitrag ist symbolisch: eine Mark. Zu besichtigen ist auch das Landgestüt Schwaiganger am Fuße des Heimgartens. Drei Pferderassen werden hier in historischen Ställen gezüchtet: Kaltblut, Warmblut und Haflinger.

Verbunden mit Murnau ist seit etwa 1750 die Kunst der Glasmalerei, die im Ort von einigen Einwohnern noch betrieben wird. Der hübsche Ort mit Obermarkt und Untermarkt ist endgültig zu Beginn dieses Jahrhunderts in die Kunstgeschichte eingegangen. Gabriele Münter malte 1908 das Murnauer Moos, die Kirche in Murnau 1910 ihr Gefährte Kandinsky. Von ihm gibt es auch noch die Grüngasse, das Dorf von Westen, den Garten. Die Künstlervereinigung „Blauer Reiter", der Marc, Macke, Klee und Jawlensky angehörten, verlegte von München aus einen Teil ihrer Arbeit in den Marktflecken Murnau. 1908 hatten Gabriele Münter und Kandinsky den Ort bei einem Ausflug an den Staffelsee gesehen. Im Spätsommer kauften sie die Villa, die Kandinsky so gut gefiel. Das Wasser mußte aus der Pumpe geholt werden, Licht gab es nur mit Petroleum und Kerzen, den Ofen feuerte man mit Holz und Torf. Gleich nach dem Einzug malte Kandinsky den Reiterfries auf die Holztreppe – wie in einem Bauernhaus seiner russischen Heimat.

Das Haus ist heute ein liebevoll gepflegtes Museum, das mit Bildern und Möbeln der beiden Künstler ausgestattet ist und eine andächtige Freude vermittelt. „Gabriele Münter war eine stille Frau", hatte der Bauer erzählt. „Die Kinder haben sie oft wegen ihrer kurzen Haare gehänselt. Was sie und Kandinsky für Murnau gewesen sind, kann ich erst jetzt erfassen." CHRISTINE DIETRICH

*

Auskunft: Verkehrsamt 8110 Murnau, Kurgästehaus

ANGEBOTE

Tennis live

Die Halbfinalspiele und das Endspiel des Tennis-Masters-Turnier im New Yorker Madison Square Garden können Tennisfreunde live erleben. Eine Reise vom 6. bis zum 10. Dezember sieht drei Übernachtungen in der Nähe des Veranstaltungsortes vor. Karten werden vom Veranstalter besorgt, der auch eine Stadtrundfahrt durch Manhattan oder einen Abstecher nach Washington anbietet. Preise: etwa 1600 Mark ab/bis Frankfurt. (Auskunft: tourservice, 5200 Siegburg)

Herbstliche Ruhe

Der Norden lädt zu geruhsamen Tagen im Frühherbst ein. Besucher finden im Gebiet um Stapelholm an der unteren Eider ein preiswertes Erholungsgebiet. Das Vogelparadies empfiehlt sich zum Wandern und Radfahren, aber auch zum Angeln und zum Rudern auf der Eider. Private Zimmer sind in Stapelholm mit Frühstück ab 14, in Gasthäusern ab 20 Mark zu buchen. (Auskunft: Tourist-Information, 2251 Süderstapel)

Nach Island mit Auto

Das „M.S. Alafoss" befährt jeden Donnerstag die Linie Hamburg-Reykjavik und befördert auf der vier Tage dauernden Passage Personenwagen bis fünf Meter Länge für rund 920 Mark. Eine außergewöhnliche sechs- oder 14tägige Seereise mit dem Containerschiff „M.S. Jan" führt jeden zweiten Freitag ab Hamburg nach Reykjavik und von dort über Hull, Antwerpen und Rotterdam zurück nach Hamburg. Während des eineinhalb- bis zweitägigen Aufenthaltes in Reykjavik können die Passagiere auf dem Schiff übernachten und werden auch an Bord verpflegt. Die sechstägige Reise kostet 1054, die 14tägige 1584 Mark. (Auskunft: Isländisches Fremdenverkehrsamt, Brönnerstraße 11, 6000 Frankfurt)

Geschmackstest

Es muß nicht unbedingt teuer sein, einen besonderen Geschmack zu haben. Das beweist der Luftkurort Bonndorf, in 700 bis 900 Meter Höhe am Osthang des Schwarzwaldes gelegen. Das Bonndorfer Schinkenseminar bietet Betriebsbelegschaften, Vereinen und anderen kleinen Gruppen durch ein großes Schinkenbüffet an Wochenenden reichlich Gelegenheit, Geschmack am Schwarzwälder Schinken zu finden. Die Kulinarik wird durch eine geführte Wanderung in das wilde und romantische Naturschutzgebiet der Wutachschlucht und durch eine Besichtigung des Bonndorfer Schlosses mit seinen Narrenstuben ergänzt. Der Preis des Vergnügens: ab 106 Mark. (Auskunft: Bonndorfer Kurbetriebs GmbH, Schwimmbadstraße 10, 7823 Bonndorf)

Nachsaison auf Helgoland

Die Reederei Warrings in Wilhelmshaven offeriert bis zum 28. September und an einzelnen Tagen im Oktober die letzten preisgünstigen Seereisen nach Helgoland. Der Tagesausflug kostet 36, die Familienkarte 105 Mark. Das Seebäderschiff „Wilhelmshaven" fährt täglich um 9 Uhr ab Wilhelmshaven. (Auskunft: Harle-Express Seetouristik, 2940 Wilhelmshaven)

Hessen-Hochzeit

Liebevoll nimmt man sich im Romantikhotel „Zum Stern" in Waldhessen der Frischvermählten an. Für 975 Mark kann das Paar drei Tage lang im „Hochzeitszimmmer" residieren, sich mit dem hessischen Hochzeitsessen und einer Kutschfahrt verwöhnen lassen. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Waldhessen, Postfach 220, 6430 Bad Hersfeld)